Der

deutsche Unterricht

in

einer Reihenfolge von Aufgaben nebst Erläuterungen,

für

gehobene und höhere Schulanstalten bearbeitet und auch für die Hand der Schüler berechnet

von

J. A. Fr. Schierhorn,
Lehrer an der höheren Töchterschule zu Brandenburg.

Vierte, ganz umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage.

Brandenburg, 1873.
Verlag von Adolph Müller.

Der

deutsche Unterricht

in

einer Reihenfolge von Aufgaben nebst Erläuterungen,

für

gehobene und höhere Schulanstalten bearbeitet und auch für die Hand der Schüler berechnet

von

J. A. Fr. Schierhorn,
Lehrer an der höheren Töchterschule zu Brandenburg.

Vierte, ganz umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage.

Brandenburg, 1873.
Verlag von Adolph Müller.

Vorrede.

Die freundliche Aufnahme, welche dem vorliegenden Werke zu Theil geworden ist, und die außerordentliche Wichtigkeit und Schwierigkeit des Unterrichtes in der Muttersprache haben mich veranlaßt, auch seit dem Erscheinen der dritten Auflage des D. U. dem Gegenstande unausgesetzt alle Aufmerksamkeit zuzuwenden, und so ist denn diese vierte Auflage eine wesentlich vermehrte und verbesserte geworden. Es haben mich aber bei dieser Ueberarbeitung folgende Grundsätze geleitet.

Der Unterricht in der Muttersprache hat die Aufgabe, das Sprachverständniß und die Sprachfertigkeit zu vermitteln, und zwar beides sowohl in Betreff der mündlichen, als der schriftlichen Rede.

Um nun den Schüler in der mündlichen Rede zu fördern, hat der Lehrer zweierlei zu beachten. Einmal muß er selbst sich in allen Lektionen stets einer einfachen, klaren, aber möglichst guten, nach Satzbau und Ausdruck der Fassungskraft des Schülers angemessenen Sprache bedienen und dabei den zusammenhängenden Vortrag im rechten Maße zur Anwendung bringen; sodann aber hat er mit aller Entschiedenheit darauf zu halten, daß das Vorgetragene und Erörterte — je nach dem Standpunkte des Schülers in kleineren oder größeren Sätzen, in kürzerer oder längerer Rede — frei reproducirt wird. Es ist auf das freie Wiedergeben um so weniger zu verzichten, da der Schüler in formaler Beziehung außerordentlich dabei gewinnt, und da das Gelernte erst völlig sein Eigenthum ist, wenn er frei darüber zu verfügen im Stande ist. Der häusliche Fleiß ist dabei in der Weise heranzuziehen, daß sich immer einzelne Schüler auf das Wiedererzählen vorbereiten. Besonderer Lektionen bedarf es für die Uebung der mündlichen Rede nicht; der Lehrer hat nur darauf zu sehen, daß ohne erheblichen Zeitverlust jede Lektion zu einer Sprachübung wird.

Die eigentlichen, gesonderten Sprachübungen haben die Einführung in die Schriftsprache zum Zweck; sie sollen den Schüler einmal bekannt machen mit den Produkten der Literatur, sodann ist es ihre Aufgabe, ihn für die Anfertigung von Schriftstücken zu befähigen. Der Unterricht hat also eine materiale und eine formale Seite.

Was zunächst die materiale Seite anbetrifft, so kann man über das einzuschlagende Verfahren kaum in Zweifel sein. Es sind den einzelnen Stufen der Schule die ihrem geistigen Standpunkte entsprechenden klassischen Stücke, von Hey ab bis zu Göthe hinauf, vorzuführen und zu erklären. Die Erklärung hat das nöthige Maß inne zu halten, damit der edle Kern nicht verschüttet wird, und das Vorlesen seitens des Lehrers ist unerläßlich; denn die Sprache muß durch das Ohr erlernt werden. Auf der Unterstufe bildet ein gutes Lesebuch den Mittelpunkt; doch braucht sich der Lehrer nicht auf die Stücke desselben zu beschränken. Die Oberstufe führt an die Klassiker selbst heran, wobei auch die nöthige Anzahl von Musterbildern aus den historischen und naturhistorischen Lektionen in die Betrachtung zu ziehen ist. Was dabei über Redefiguren, Vers- und Dichtungsarten zu geben ist, ist im fünften Abschnitt des vorliegenden Werkes zusammengestellt. Daß man durch die Besprechung von Sprachstücken oft Themata zu Aufsätzen gewinnen wird und muß, braucht kaum gesagt zu werden. Uebrigens ist dieser Theil des Sprachunterrichts der dankbarste und bildendste. Er wird jetzt, wo der Bann von den Klassikern genommen ist, gar bald seine Kraft auf Geist, Gemüth und Charakter bewähren und goldene Früchte tragen, namentlich wird er zur Hebung des nationalen Gefühls unendlich beitragen, wenn man ihn als einen eigenen, selbstständigen Unterrichtszweig betreibt und ihn nicht mit der Grammatik und wer weiß was zu einem Urbrei zusammenmengt; erst durch ihn wird unsere Schule im vollen und ganzen Sinne zur deutschen werden.

Ganz anders steht es in Betreff der formalen Seite des Sprachunterrichtes; da ist die Aufstellung eines sicher zum Ziele führenden Stufenganges viel schwieriger, und da tappen wir nur gar zu oft noch im Dunkeln. Der sicherste Beweis dafür ist der Umstand, daß auch heute noch die stilistische Tüchtigkeit eine der schwächsten Seiten unserer Schulen ist. Wohl glaubte man vor einer Reihe von Jahren, wenn man auch diesen Theil des Sprachunterrichts völlig und ganz an das Lesebuch anschlösse, so sei die Sache gethan; allein viele sind schon anderer Ansicht. Die Legion nutzloser sachlich-grammatisch-stilistischer Bearbeitungen von Lesestücken, womit wir nach und nach beglückt sind, hat uns ein gut Theil zurückgebracht. So wie man dem Schüler durch Besprechung einzelner gut eingekleideter Exempel das Rechnen nicht beibringen kann, sondern wie es dazu Millionen kleiner Aufgaben in strenger Reihenfolge bedarf, so ist es auch im Unterricht in der Muttersprache; denn auch dieser hat sein Zahlenschreiben, sein kleines und großes Einmaleins und sein angewandtes Rechnen, und wenn der Schüler in den drei ersten dieser Punkte, will sagen in der Orthographie und im Gebrauch der Wort- und Satzformen, nicht einigermaßen gefördert ist, dann ist im vierten Punkte, in den Aufsätzen, nicht viel zu erwarten, und

auch in der Erfassung der Algebra und Geometrie, d. h. in den Vers- und Dichtungsarten wird er nicht allzuviel leisten. Ist er aber in der Orthographie und im Gebrauche der Wortformen sicher, und weiß er namentlich mit den Satzformen umzuspringen, so bietet die Anfertigung der Aufsätze keine große Schwierigkeit.

Diese Gedanken sind es gewesen, denen das vorliegende Werk, welches eine wohlgeordnete, strenge Stufenfolge für die schriftlichen Uebungen aufstellen will, seine Gestalt verdankt.

Der erste Abschnitt soll eine gute Grundlage für die so sehr wichtige Orthographie legen. Er beginnt mit dem Satze, der dem Schüler als Aussage-, Ausruf-, Wunsch-, Frage- und Befehlssatz vorgeführt wird, und den er in Subjekt und Prädikat aufzulösen hat. An den Satz schließen sich die einzelnen Wortarten, zuerst nach ihrer Bedeutung, dann nach ihrer Bildung, ferner nach der Zahl und Art der Silben und Laute, und endlich folgen die Wörter mit seltenen Lauten, mit gleichem Klange und die Regeln über die großzuschreibenden Wörter. Die wichtigsten Wörter sind dem Schüler wirklich gegeben, er hat sie aber nicht bloß abzuschreiben, sondern er muß sie anwenden. Die Aufgaben sind meist leicht; aber man vergesse nicht, daß sie ohne Fehler gelöst werden sollen. Unnöthige Schwierigkeiten in der Orthographie sind vermieden, so sind z. B. die unbestimmten Für- und Zahlwörter alle klein geschrieben. Den Schluß bilden Aufgaben zu kleinen Aufsätzen.

Der zweite Abschnitt bringt die Satztheile und Wortformen. Die Casus bei den Präpositionen und Zeitwörtern werden nachhaltig eingeübt, ebenso die Deklination und die Conjugation. Was über Orthographie und Etymologie im ersten Theile gesagt, wird hier ergänzt. In Betreff der Redeweisen, bei denen noch immer manches unklar bleibt nach unsern Grammatiken, glaube ich der Wissenschaft und der Praxis gleichmäßig Rechnung getragen zu haben. Den Schluß bildet wieder eine Aufstellung geeigneter Themata zu Aufsätzen. Die aufgenommenen Aufsätze sind ohne Interpunktionszeichen gesetzt und lassen sich dadurch recht gut für das Auflösen in Einzelsätze, das lange und nachhaltig zu üben ist, und für die Uebung der Satzzeichen gebrauchen; zugleich sollen sie auch als Musterbeispiele gelten. Während der Durchnahme des zweiten Theiles hat der Schüler bereits in bestimmten Abschnitten kurze Aufsätze anzufertigen.

Der dritte Abschnitt giebt erst die Satzverbindung, dann das Satzgefüge, darauf die mehrfach zusammengesetzten Sätze nebst der Periode und endlich die Interpunktion. Ein sorgfältiges Durcharbeiten dieses Abschnittes, der namentlich die so unendlich wichtigen Bindewörter und Nebensätze eingehend behandelt, ist von außerordentlichem Gewinn. Der Schüler muß so sicher werden, daß er das längste Satzgefüge sofort bei einmaligem Hören in Einzelsätze auflöst.

Was den vierten Abschnitt — die Aufsätze — anbetrifft, so ist

die Zahl der gestellten Aufgaben eine ziemlich große. Bedenkt man, daß dem Lehrer beim Lesen derselben auch noch manches andere Thema einfällt, daß ihm auch die Lektüre und die Lektionen deren liefern, so kann man wohl annehmen, daß es ihm bei Anwendung des D. U. an Aufgaben nicht fehlen wird.

Der fünfte Abschnitt dürfte den meisten Lehrern eine angenehme Beigabe sein.

In Betreff des Ganzen sei noch Folgendes bemerkt.

Es war meine Absicht, einen einfachen, naturgemäßen Lehrgang zusammenzustellen, bei dem überall die entwickelnde Lehrweise in Anwendung gebracht und die eigene Thätigkeit des Schülers im hohen Grade herangezogen wird. Alle inhaltslosen Satzbildungen sind fern gehalten, und die angezogenen Beispiele den Klassikern entnommen. Die Uebungen werden stets bis zur Erzielung der vollen Sicherheit fortgesetzt, und dem Unterrichte wird dadurch die nöthige Anschaulichkeit gegeben, daß das gesammte Wissen des Schülers zur Grundlage gemacht ist. Das Lesebuch erfährt keine grammatische Zerarbeitung; aber es kommt zu seinem vollen Rechte; denn die Stücke werden gelesen, erklärt und für die Gewinnung von Themen zu Aufsätzen benutzt. Ebenso werden gute Beispiele herausgesucht und längere Sätze zur Uebung in der Interpunktion in Einzelsätze aufgelöst.

Daß dem Ganzen ein klarer, einfacher Plan zu Grunde liegt, beweist schon ein Blick auf den Inhalt. Die einzelnen Abschnitte führen nach einander den einfachen, erweiterten und zusammengesetzten Satz vor und lassen dann die freien Aufsätze und die Vers- und Dichtungsarten folgen. Einer der verehrten Recensenten sagte schon über die erste Auflage, wer das Buch gründlich durcharbeite, müsse in seiner Muttersprache sicher werden. Möchte sich dies Wort in vielen Schulen bewähren!

Was die Stufe anbetrifft, auf welche das Werk berechnet ist, so setzt dasselbe Kinder voraus, welche lesen und etwas nach Diktat schreiben können und dabei die Denk- und Sprechfertigkeit besitzen, welche meist damit verbunden ist. Dann giebt es aber auch alles, was die Schule zu geben hat.

Schließlich sei noch bemerkt, daß das Buch auch dem Lehrer der Volksschule, der seinen Kindern die Anschaffung nicht zumuthen kann, durch die große Menge der Aufgaben gute Dienste leisten kann. Es liegen selbst Fälle vor, daß Landlehrer mit einzelnen Kindern im Privatunterricht mit sehr gutem Erfolg eine der ersten Auflagen ganz oder theilweis durchgemacht haben. Es sollte mich freuen, wenn das Werk auch in dieser Beziehung hier und da eine Lücke ausfüllte.

Brandenburg, im Monat März 1873.

Fr. Schierhorn.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Der einfache Satz und die Wortarten.

Zweiter Abschnitt.

Der erweiterte Satz und die Wortformen.

Dritter Abschnitt.

Der zusammengesetzte Satz und die Interpunktion.

Vierter Abschnitt.

Die Aufsätze.

Fünfter Abschnitt.

Die Vers- und Dichtungsarten.

Erster Abschnitt.

Der einfache Satz und die Wortarten.

1. Die Aussage, der Satz.

(Mündliche Vorübung.) Nenne Gegenstände, welche du im Zimmer, in der Schule, im Garten, auf dem Hofe ꝛc. siehst. Nenne lebende und leblose Gegenstände. — Sage von einzelnen der genannten Gegenstände etwas aus. (Die Schwalbe zwitschert. Die Uhr wird gestellt. Der Häring ist ein Fisch. Die Biene ist emsig.)

Merke: Wenn man von einem Gegenstande etwas aussagt, so entsteht ein Aussagesatz.

Bilde Aussagen über verschiedene Gegenstände.

Gieb an, was in den folgenden Sätzen vom Hasen ausgesagt ist:

1. Der Hase ist ein Thier. 2. Der Hase ist ein Säugethier. 3. Der Hase ist ein Nagethier. — 4. Der Hase ist grau. 5. Der Hase ist furchtsam. 6. Der Hase ist flink. — 7. Der Hase weidet. 8. Der Hase hüpft. 9. Der Hase quäkt. — 10. Der Hase wird geschossen. 11. Der Hase wird gebraten. 12. Der Hase wird gejagt.

(In den drei ersten Sätzen ist vom Hasen ausgesagt, was er ist, in den drei folgenden ꝛc.)

Merke: Man kann von einem Gegenstande aussagen: 1. Was er ist, 2. wie er ist, 3. was er thut, 4. was er leidet.

Nenne einzelne Aussagesätze und gieb an, was in denselben ausgesagt ist.

1. Aufgabe. Sage von jedem der folgenden Gegenstände aus, was er ist, wie er ist, was er thut, und was er leidet. (Das Pferd ist ein Einhufer. Das Pferd ist reinlich. Das Pferd wiehert. Das Pferd wird verkauft.)

Fürst, Silber, Bach, Eisen, Eichhörnchen, Sperling, Rose, Milch, Sonne, Maikäfer, Frosch, Tanne, Branntwein, Wein, Purpur, Rabe.

2. Aufgabe. Sage zuerst von den folgenden Gegenständen aus, was sie sind, dann wie sie sind ꝛc.

Gans, Eiche, Wagen, Mädchen, Pfeffer, Strom, Krebs, Schnecke, Tischler, Pferd, Bier, Storch, Schwein, Braten, Kreisel, Pudel.

Jeder Aussagesatz besteht aus einem Gegenstande und einer Aussage. Der Gegenstand, von dem im Satze etwas ausgesagt wird, heißt Subjekt, die Aussage heißt Prädikat.

3. Aufgabe. Bilde über Personen, Thiere, Pflanzen, Geräthe, Stoffe ꝛc. die verschiedenen Aussagen, und stelle zwischen Subjekt

und Prädikat einen Gedankenstrich. (Der Walfisch — ist ein Säugethier. Das Goldstück — wird geschlagen. Die Quelle — sprudelt. Der Essig — ist sauer.)

Gieb an, was in den folgenden Beispielen mit dem Aussagesatze geschehen ist:

1. Der Säbel ist eine Waffe.	1. Ist der Säbel eine Waffe?
2. Die Stirn ist gewölbt.	2. Ist die Stirn gewölbt?
3. Das Eisen rostet.	3. Rostet das Eisen?
4. Die Tinte wird gekocht.	4. Wird die Tinte gekocht?

Merke: Wenn man ausdrücken will, daß man etwas bestimmt weiß, so wendet man den Aussagesatz an. Will man etwas erfahren, was man nicht weiß, so bedient man sich des Fragesatzes. Jeder Aussagesatz läßt sich durch veränderte Wortstellung in einen Fragesatz umwandeln. Nach dem Fragesatz stellt man ein Fragezeichen (?).

Wandle die bei der ersten und zweiten Aufgabe entstandenen Sätze in Fragesätze um.

4. Aufgabe. Bilde eine Anzahl Aussagesätze und wandle sie in Fragesätze um. (Die Mohrrübe ist spindelförmig. Ist die Mohrrübe spindelförmig?)

Gieb an, was in den folgenden Beispielen mit den Aussagesätzen geschehen ist:

1. Der Donner rollt.	Wie rollt der Donner!
Der Sturmwind braust.	Wie braust der Sturmwind!
Die Feuersbrunst ist furchtbar.	Furchtbar ist die Feuersbrunst!
Der Sonnenaufgang ist entzückend.	Entzückend ist der Sonnenaufgang!
2. Die Sonne scheint.	Schiene doch die Sonne!
Die Menschen sind tugendhaft.	Wären doch die Menschen tugendhaft!
Der Sturmwind tobt.	Wenn doch der Sturmwind tobte!
Die Kinder gehorchen.	Wenn doch die Kinder gehorchten!
3. Die Bäcker backen.	Backet, Bäcker!
Die Wächter wachen.	Wachet, Wächter!
Die Kinder lernen.	Lernet, Kinder!
Die Mädchen sind sittsam.	Seid sittsam, Mädchen!

(In den vier ersten Beispielen sind die Aussagesätze in Ausrufesätze umgewandelt, in den vier folgenden in Wunschsätze und in den vier letzten in Befehlssätze.)

Merke: 1. Wenn man ausdrücken will, daß man etwas sehr lebhaft fühlt, so wendet man den Ausrufesatz an. Sehr viele Aussagesätze lassen sich durch veränderte Wortstellung, oder durch veränderte Wortstellung und das Wörtchen „wie" in Ausrufesätze umwandeln. (Der Himmel ist blau. Blau ist der Himmel! Wie blau ist der Himmel!). Nach den Ausrufesätzen stellt man ein Ausrufungszeichen (!).

2. Wenn man ausdrücken will, daß etwas nicht stattfindet, daß man aber wünscht, es möchte stattfinden, so wendet man den Wunschsatz an. Viele Aussagesätze lassen sich mit Hülfe des Wörtchens „doch" oder der Wörtchen „wenn doch" in Wunschsätze umwandeln. (Der Mond glänzt. Glänzte doch der Mond! Wenn doch der Mond glänzte!) Auch nach den Wunschsätzen stellt man ein Ausrufungszeichen.

3. Will man ausdrücken, daß jemand etwas thun soll, so wendet man die Befehlssätze an. Auch in Befehlssätze lassen sich viele Aussagesätze umwandeln. (Der Tischler hobelt. Hobele, Tischler! Die Schüler sind aufmerksam. Seid aufmerksam, Schüler!). In den Befehlssätzen stellt man

zwischen das Prädikat und Subjekt ein Komma, und nach dem ganzen Satze steht meistens ein Ausrufungszeichen, bisweilen aber auch ein Punkt.

Auch die Fragesätze, Ausrufesätze, Wunschsätze und Befehlssätze bestehen aus Subjekt und Prädikat.

5. Aufgabe. Schreibe die folgenden Sätze ab, stelle die richtigen Satzzeichen dahinter, unterstreiche das Subjekt und gieb an, was für Sätze es sind.

Die Zwiebel ist häutig. Wie häßlich ist das Kameel. Ist der Schmetterling ein Vogel. Wie kräftig ist die Eiche. Seid vorsichtig Kinder. Der Rohrstock ist elastisch. Wenn doch Stilleliegen Arbeiten wäre. Wie süß ist der Honig. Seid einig Freunde. Wie erheitert die Musik. Wenn doch die Kriege endeten. Wie verächtlich ist der Feige. Wenn doch alle Menschen friedliebend wären. Ist die Kuh ein Wiederkäuer. Die Tulpe ist geruchlos.

6. Aufgabe. Wandle die folgenden Sätze in Frage-, Ausrufe-, Wunsch- und Befehlssätze um, unterstreiche das Subjekt und stelle die richtigen Satzzeichen.

Die Sterne leuchten. Die Sonne strahlt. Die Bergspitzen funkeln. Der Knabe reitet. Das Pferd trabt. Der Mond glänzt. Die Funken sprühen. Die Kanonen ertönen. Die Kinder wetteifern. Die Waffen blinken. Die Rose duftet.

7. Aufgabe. Bilde selbst Ausrufesätze, Wunschsätze und Befehlssätze und suche solche aus dem Lesebuche. (Wenn sich doch jeder um sich selbst bekümmerte! Hilf deinem Nächsten in der Noth! Fände doch jeder Vergnügen an der Arbeit! Leget die Lügen ab! Gebet dem Armen! Wie schön ist der Anblick einer aufmerksamen Schulklasse!)

2. Die Satztheile und ihre Bezeichnung.

1. Gieb an, was in den folgenden Sätzen ausgesagt ist, und nenne die Prädikate: Der Wurm kriecht. Das Pferd trabt. Die Katze schleicht. Der Storch schreitet. Der Sperling hüpft. Die Ente schwimmt. Die Fledermaus flattert. Der Hase läuft. (Kriecht, trabt, schleicht, schreitet, hüpft, schwimmt, flattert, läuft).

Merke: Wenn in einem Satze ausgesagt ist, was der Gegenstand **thut**, so ist das Prädikat ein **Zeitwort** oder Verb.

Das Zeitwort sagt aus, was der Gegenstand **thut**.

Nenne Zeitwörter, welche aussagen, was der **Hund** thut, das Mädchen, der Knabe, der Soldat. (Der Hund bellt, heult, knurrt, sitzt 2c. Der Soldat schießt, kämpft, turnt 2c.)

Die Wörter „bellt, heult, knurrt 2c.“ kommen her von den Wörtern „bellen, heulen, knurren 2c.“ Wenn man ein Zeitwort nennt, so geschieht es immer in dieser Form. Deshalb wird dieselbe die Nennform (der Infinitiv) genannt. Die meisten Zeitwörter endigen auf „en“.

8. Aufgabe. Sage von den folgenden Gegenständen aus,

was sie thun, indem du angiebst, welche Töne sie hervorbringen, unterstreiche die Zeitwörter und schreibe dieselben in der Nennform heraus. (Der Frosch quakt. Der Hase quäkt. Das Ferkel quikt. Quaken, quäken, quiken.)

Frosch, Hase, Ferkel, Schwein, Hahn, Henne, Pferd, Ziege, Schaf, Katze, Nachtigall, Schwalbe, Lerche, Rabe, Gans, Löwe, Wolf, Biene, Bär, Pfau, Wachtel, Storch, Taube, Käfer, Bach, Flamme, Funken, Mühle, Fenster, Strom, Peitsche, Donner, Lokomotive, Sturm, Nachtwächter, Trompete, Kranke, Hirt.

9. Aufgabe. Sage vom Schüler, vom Pferde, vom Landmann, vom Baume ꝛc. aus, was sie thun, unterstreiche die Zeitwörter und schreibe dieselben in der Nennform heraus. (Der Knabe lautirt, lautiren ꝛc.)

Das Zeitwort hat seinen Namen daher, daß man an demselben die drei Zeiten, die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, ausdrücken kann.

Gegenwart: Der Knabe schreibt, singt, läuft, fällt.

Vergangenheit: Der Knabe schrieb, sang, lief, fiel.

Oder: Der Knabe hat geschrieben, gesungen, der Knabe ist gelaufen, gefallen.

Zukunft: Der Knabe wird schreiben, singen, laufen, fallen.

Nenne die drei Wörtchen, welche bei Bildung der Zeiten angewendet sind. (Hat, ist, wird.)

Diese Wörtchen kommen her von den Wörtern „haben, sein, werden". Weil diese Wörter beim Bilden der Zeiten behülflich sind, nennt man sie Hülfszeitwörter.

Nenne Sätze und stelle sie in die Vergangenheit und in die Zukunft. (Das Samenkorn verwest, verweste, ist verwest, wird verwesen. Der Blitz schlägt ein, schlug ein, hat eingeschlagen, wird einschlagen ꝛc.)

2. Gieb an, was in den folgenden Sätzen ausgesagt ist, und nenne die Wörter, welche die Aussage bilden: Das Korn wird gemahlen. Das Bild wird gemalt. Das Heu wird getrocknet ꝛc. (Wird gemahlen, wird gemalt, wird getrocknet.)

Wenn in einem Satze ausgesagt wird, was der Gegenstand leidet, so ist das Prädikat ein Zeitwort mit dem Hülfszeitwort „werden".

Sage vom Fisch, vom Hasen, vom Tisch, vom Hute ꝛc. aus, was sie leiden, und nenne die Zeitwörter, welche in den einzelnen Sätzen vorkommen. (Der Fisch wird gefangen, gebraten, gegessen ꝛc. — Fangen, braten, essen ꝛc.)

10. Aufgabe. Sage von den folgenden Gegenständen aus, was sie bei ihrer Entstehung leiden, unterstreiche das Prädikat und schreibe die Zeitwörter heraus. (Der Häcksel wird geschnitten.)

Bild, Brett, Eisen, Ofen, Kugel, Gipsfigur, Häcksel, Leinwand, Zucker, Branntwein, Bier, Wein, Torf, Glas, Leder, Semmel, Haus, Cichorie (darren), Buchstabe, Suppe, Seife, Kanonenkugel, Börse, Landkarte, Buch, Strümpf, Tinte, Arzenei, Leim, Messer, Bleifeder, Ziegelstein.

11. Aufgabe. Sage von den folgenden und andern Gegen-

ständen aus, was sie leiden, unterstreiche das Prädikat und schreibe die Zeitwörter heraus. (Der Baum wird gepfropft, der Baum wird gepflanzt. Pfropfen, pflanzen ꝛc.)

Baum, Orgel, Heft, Geige, Ofen, Fisch, Mütze, Baß, Festung, Bier, Fuchs, Ziege, Haar, Beil, Messer, Rose, Stein, Faß, Bündel, Ball, Esel, Dieb, Uhr, Bleifeder, Rock ꝛc.

3. Gieb an, was in den folgenden Sätzen ausgesagt ist, und nenne die Wörter, welche die Aussage bilden: Der Rettig ist scharf. Die Feder ist elastisch. Die Zwiebel ist häutig ꝛc. (Ist scharf, ist elastisch, ist häutig.)

Wenn in einem Satze ausgesagt wird, wie der Gegenstand ist, so ist das Prädikat ein Eigenschaftswort oder Adjectiv mit dem Hülfszeitworte „sein“.

Das Eigenschaftswort sagt aus, wie der Gegenstand ist.

Sage vom Wasser aus, wie es sein kann. Ebenso vom Wege, vom Baume ꝛc. (Das Wasser ist kalt, lau, warm, hart, weich, tief, salzig ꝛc.)

12. Aufgabe. Sage von den folgenden Gegenständen aus, wie sie sind, und unterstreiche das Eigenschaftswort. (Das Glas ist spröde. Der Rohrstock ist biegsam.)

Glas, Rohrstock; Blei, Feder; Riese, Zwerg; das Tau, Faden; Wasser, Branntwein; Feuer, Eis; Wand, Fußboden; Essig, Zucker; Stein, Moos; Fuchs, Gans; Thaler, Schiefertafel; Esel, Biene; Kreide, Citrone; Pappel, Erdbeerstrauch; Schloß, Hütte; Kellerwohnung, Dachstube; Neumond, Vollmond; Zwirn, Seide; Gartenhaus, Gefängniß; Palast, Hütte; Schlafrock, Leibrock; Weste, Mantel; Kirche, Haus; Brunnenwasser, Flußwasser; Meer, Pfuhl. — Hund, Schwein, Stier, Pferd, Ziege, Lamm, Katze, Wolf, Bär, Maus, Ochs, Pudel, Reh, Eichhorn, Tiger, Rabe, Löwe, Ente, Taube, Eule, Biene, Fisch, Vogel, Sperling, Schlange, Schwalbe, Eidechse, Stern, Dach, Kern, Schale, Fenster, Wein, Arzenei, Schwamm, Igel, Strom, Quellwasser, Meerwasser, Braten, Rindfleisch.

13. Aufgabe. Sage von verschiedenen Gegenständen aus, was für eine Farbe und Gestalt sie haben, oder welche Eigenschaften sie sonst besitzen, und unterstreiche das Eigenschaftswort. (Der Hahnenkamm ist roth. Das Pferd ist behaart. Der Vogel ist befiedert.)

4. Gieb an, was in den folgenden Sätzen ausgesagt wird: Die Eiche ist ein Baum. Die Rose ist ein Strauch. Der Stern ist ein Weltkörper. Der Maler ist ein Künstler ꝛc.

Nenne die Subjekte dieser Sätze und sage, was sie bezeichnen. (Die Wörter Eiche, Rose, Strauch, Stern, Maler sind Namen für Gegenstände.)

Merke: Das Subjekt ist der Name eines Gegenstandes.

Der Name eines Gegenstandes ist ein Hauptwort oder Substantiv.

Nenne die Prädikate der obigen Sätze. (Ist ein Baum, ist ein Strauch ꝛc.)

Auch die Wörter „Baum, Strauch, Weltkörper, Künstler“ sind Namen für Gegenstände.

Wenn in einem Satze ausgesagt wird, was der Gegenstand ist, so ist

das Prädikat ein Hauptwort mit einem Hülfszeitwort, der Satz enthält also zwei Hauptwörter.

14. Aufgabe. Sage von den folgenden Gegenständen aus, was sie sind, und unterstreiche die Hauptwörter.

Schneider, Bürgermeister, Arzt, Ente, Eule, Frosch, Schlange, Häring, Hecht, Stichling, Schmetterling, Maikäfer, Fliege, Tisch, Stuhl, Bank, Pflug, Spaten, Buch, Eiche, Tulpe, Linse, Gerste, Kaffee, Thee, Butter, Kuchen, Apfelsine, Rock, Mantel, Haus, Kirche, Erde, Mond, Sonne 2c.

5. Nenne noch andere Hauptwörter. (Der Fisch, die Maus, das Beil, die Flasche, der Stock, das Blei, das Silber, der Wald 2c.) Nenne Hauptwörter, welche Gegenstände bezeichnen, die im Schulzimmer, im Garten, auf dem Felde 2c. sind. Nenne schwarze, weiße, rothe 2c., spitze, eckige, runde, feste, flüssige Gegenstände 2c.

Wie heißen die drei Wörtchen, welche man vor den Hauptwörtern antrifft? (Der, die, das).

Wenn man vor ein Hauptwort das Wörtchen „der" setzen kann, so heißt es männlich; kann man das Wörtchen „die" davorsetzen, so heißt es weiblich; läßt sich das Wörtchen „das" davorsetzen, so heißt es sächlich.

Nenne männliche, weibliche und sächliche Hauptwörter.

Die Wörter „der, die, das" nennt man den bestimmten Artikel oder das bestimmte Geschlechtswort. „Der" ist das männliche, „die" das weibliche, „das" das sächliche Geschlechtswort.

Auch die Wörter „ein, eine, ein" trifft man sehr häufig vor dem Hauptworte. (Ein Mann, eine Frau, ein Kind). Man nennt diese Wörter den unbestimmten Artikel oder das unbestimmte Geschlechtswort.

15. Aufgabe. Ordne die Hauptwörter unter Aufgabe 14 nach dem Geschlecht.

16. Aufgabe. Bilde die bei Aufgabe 14 gebildeten Sätze, bei denen es möglich ist, in der Weise um, daß das Subjekt mehrere Gegenstände bezeichnet. (Die Schneider sind Handwerker).

Merke: Wenn das Hauptwort nur einen Gegenstand bezeichnet, so steht es in der Einheit oder im Singular; wenn es mehrere Gegenstände bezeichnet, so steht es in der Mehrheit oder im Plural.

17. Aufgabe. Stelle die Hauptwörter unter Aufgabe 1, 2, 8, 10, 11, 12, bei denen dies möglich ist, in die Mehrheit. Mach's eben so mit einzelnen Sätzen, welche bei diesen Aufgaben entstanden sind.

Der bestimmte Artikel heißt in der Mehrheit immer „die". Der unbestimmte Artikel hat keine Mehrheit. Es giebt auch sehr viele Hauptwörter, von denen man keine Mehrheit bilden kann.

6. Welches Wörtchen gebrauchst du, wenn du von dir selbst sprichst? (Das Wörtchen ich). Wie sagen mehrere Personen, welche von sich sprechen? (wir). Mit welchem Worte redet man eine Person an und mit welchem mehrere Personen? (du, ihr). Welches Wörtchen gebraucht man, wenn man von einem Mann, von einer Frau, von einem Kinde spricht, und welches, wenn man von mehreren Männern, Frauen oder Kindern spricht? (er, sie, es: sie).

Merke: Statt der Namen von Personen wendet man sehr häufig die Wörtchen „ich, wir — du, ihr — er, sie, es: sie“ an.

Man nennt diese Wörter deshalb persönliche Fürwörter.

Auch für die Namen anderer Gegenstände werden diese Wörter gebraucht.

In sehr vielen Sätzen trifft man deshalb die Wörter „ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie“ als Subjekt an.

Die Wörter „ich, wir“ bezeichnen die Person, welche spricht.

Die sprechende Person nennt man die erste.

„Ich“ ist das Fürwort der ersten Person in der Einheit, „wir“ in der Mehrheit.

Die Wörter „du, ihr“ bezeichnen die Person, zu welcher man spricht.

Die angeredete Person nennt man die zweite.

„Du“ ist das Fürwort der zweiten Person in der Einheit, „ihr“ in der Mehrheit.

(Sehr häufig redet man die Personen auch mit „sie“ an.)

Die Wörter „er, sie, es: sie“ bezeichnen die Person, von welcher man spricht.

Die besprochene Person nennt man die dritte.

„Er“ ist das männliche, „sie“ das weibliche, „es“ das sächliche Fürwort der dritten Person in der Einheit, „sie“ ist das persönliche Fürwort der dritten Person in der Mehrheit für alle drei Geschlechter.

Die persönlichen Fürwörter der dritten Person „er, sie, es: sie“ darf man nur gebrauchen, wenn das Hauptwort vorher schon genannt ist. (Der Ochs ist ein Wiederkäuer; er hat einen dreifachen Magen. Die Kuh nützt durch ihre Milch; sie giebt uns auch Fleisch. Das Pferd ist muthig; es ist auch sehr reinlich. Die Ochsen (Kühe, Pferde) fressen Heu; sie lieben auch den Klee.)

18. Aufgabe. Verbinde die persönlichen Fürwörter „ich, du, er, sie, es — wir, ihr, sie“ mit den folgenden Zeitwörtern. Achte dabei besonders auf die zweite Person.

Bitten, leiden, verbinden, retten, beten, reden — lernen, loben, kaufen, rufen, sagen, fragen (du fragst), stehen, schicken, stellen, kommen, nennen, murren — schlagen, tragen, schlafen — nehmen, stehen, treten, stechen, stehlen, werfen, geben — heizen, sitzen, setzen, reizen, tanzen, spritzen, kratzen, stützen — wissen, hassen, stoßen, fressen, essen, küssen, messen, fassen — stampfen, kämpfen, pfropfen, stopfen.

Zu den persönlichen Fürwörtern rechnet man auch die Wörter „man, jemand, niemand, jedermann, nichts, etwas“.

19. Aufgabe. Suche aus den folgenden Stücken zuerst die Hauptwörter, dann die Eigenschaftswörter und endlich die Zeitwörter und stelle vor die Hauptwörter „der, die, oder das“. Siehe die Stücke so genau durch, daß du sie nach Diktat schreiben kannst.

1. Die Katze. Die Katze ist ein sehr nützliches Hausthier. Man trifft sie im Zimmer, in der Küche, in den Hausgängen und in der Scheune. Die Katzen sind falsch, tückisch und naschhaft, aber sehr reinlich. Sie haben einen rundlichen Kopf, kleine, spitze Ohren, funkelnde Augen, einen langen Schwanz und sehr scharfe Krallen. Ihre Speise ist Milch, Speck, Fleisch, Brot und Gemüse. Sie

fangen die schädlichen Mäuse weg, würgen aber auch manchen Vogel und stehlen das Fleisch aus der Küche.

2. Die Ziege. Die Ziege ist ein munteres, lebhaftes Hausthier. Man sieht sie im Stalle und auf der Weide. Die Ziegen haben zurückgebogene, gedrückte Hörner, einen langen Bart, dünne Füße, gespaltene Klauen und einen schmächtigen Körper. Der kurze Schwanz ist hochgerichtet. Sie fressen gern junges Laub und Baumknospen, benagen auch häufig junge Bäume und Gesträuche. Das Salz lieben sie ganz besonders. Die Ziege nützt durch Haare, Fleisch und Haut, besonders aber durch ihre Milch.

20. Aufgabe. Suche aus einzelnen Stücken des Deutschen Unterrichts oder deines Lesebuchs Hauptwörter, Zeitwörter und Eigenschaftswörter.

21. Aufgabe. (Wiederholung.) Beantworte schriftlich die folgenden Fragen.

Welche fünf Satzarten giebt es? Welche Satzzeichen stehen nach den verschiedenen Satzarten? Was kann man von einem Gegenstande aussagen? Welches Wort steht im Fragesatze voran? Mit welchen Wörtchen bildet man Ausrufe- und Wunschsätze? Was für ein Wort kann das Subjekt sein? Was für Hauptwörter giebt es? Was für Gegenstände kennst du? Wie heißen die persönlichen Fürwörter? Durch welche Wörter wird das Prädikat ausgedrückt? Wie endigen fast alle Zeitwörter? Was sagen sie aus? Was sagen die Eigenschaftswörter aus? Wie viel Artikel giebt es? Wie heißen die fünf Wortarten, welche bis jetzt vorgekommen sind?

3. Hauptwort und persönliches Fürwort.

Gieb an, was die folgenden Hauptwörter bezeichnen: Der Schäfer, der Dichter, der Lehrer, der Richter, der Arbeiter — der Storch, die Lerche, der Pudel, die Ratte — der Tisch, der Stuhl, die Stadt, die Fibel, die Geige — der Wein, das Wasser, der Lehm, das Holz, das Gold. (Die 5 ersten sind Namen für Personen ꝛc.)

Merke: 1. Die Hauptwörter sind entweder Namen für Personen, oder für Thiere, Dinge oder Stoffe.

Nenne die Subjekte der folgenden Sätze und gieb an, was sie bezeichnen: Der Augenblick ist kurz. Das Jahrhundert ist lang. Der Sonntag ist ein Ruhetag. Die Nacht ist feucht ꝛc. (Die Wörter Augenblick ꝛc. bezeichnen Zeiten oder Zeitabschnitte.)

Die Wörter „Augenblick, Jahrhundert, Sonntag ꝛc." sind ebenfalls Hauptwörter.

2. Es giebt auch Hauptwörter, welche Namen für Zeitabschnitte sind.

22. Aufgabe. Bilde Sätze mit den Namen der Tages- und Jahreszeiten, der Wochentage, der Feste, der Monate. (Die Ostern ist ein Fest. Der Morgen ist eine Tageszeit. Der December ist ein Wintermonat.)

Nenne Eigenschaften des Hundes, der Katze, des Eisens, der Gans, des Fensters, der Biene, der Nacht, des Tages, des Sommers. (Die Treue, die Wachsamkeit, die Falschheit, die Dehnbarkeit, die Dummheit, die Durchsichtigkeit, der Fleiß, die Dunkelheit, die Helle, die Dürre.) Wie heißt der Zustand, in dem sich der Unthätige befindet? (Die Ruhe, der Schlaf, der Traum.) Nenne glückliche und unglückliche Zustände. (Die Freude, der Frieden, die Seligkeit, die Zufriedenheit — die Noth, die Sorge, die Trauer der Kummer.)

Die Wörter „Treue, Wachsamkeit, Falschheit ꝛc." sind ebenfalls Hauptwörter.

3. Es giebt auch Hauptwörter, welche Namen für Eigenschaften und Zustände sind.

23. Aufgabe. Bilde aus den folgenden Eigenschaftswörtern Hauptwörter und sage aus, welche Gegenstände diese Eigenschaften besitzen. (Gefräßig, die Gefräßigkeit. Die Gefräßigkeit ist eine Eigenschaft der Ente. Der Edelmuth ist eine Eigenschaft des Löwen.)

Gefräßig, spröde, wachsam, stark, naschhaft, falsch, treu, eigensinnig, behende, grausam, edelmüthig, arglos, geschwätzig, fleißig, neidisch, klug, biegsam, stolz, schwer, groß, kalt, sauer, süß, hart, bitter, dumm, schlau, durchsichtig, furchtsam, muthig, plump, gelehrig, neidisch, allmächtig, emsig, ewig, bequem, scharf, roth, blau, weiß, weise, weit, tief, schön, reinlich, unsauber, froh, klug, biegsam, häßlich, gerecht.

Nenne Thätigkeiten des Vogels, des Hundes, des Kindes. (Das Singen, der Gesang, das Schreien, das Geschrei, das Fliegen, der Flug, das Bellen, das Gebell, das Spielen, das Spiel.) Nenne Thätigkeiten, die man im Zimmer, im Walde, in der Schule ꝛc. ausübt. (Das Tanzen, der Tanz, das Rechnen, die Rechnung, das Stören, die Störung.)

Auch die Wörter „das Singen, der Gesang, das Schreien, das Geschrei ꝛc." sind Hauptwörter.

4. Es giebt auch Hauptwörter, welche Namen für Thätigkeiten sind.

24. Aufgabe. Bilde Hauptwörter aus den folgenden Wörtern und wende sie in Sätzen an. (Das Prüfen oder die Prüfung ist eine Thätigkeit des Lehrers. Das Geklapper der Mühle ist lästig.)

Trinken, ankommen, träumen, traben, galoppiren, stechen, handeln, streiten, treiben, stoßen, greifen, stellen, verkaufen, heulen, blöken, quaken, denken, zwitschern, brummen, knurren, kreischen, meckern, girren, krächzen, summen, erzählen, beerdigen, prüfen, krähen, rollen, klirren, klappern, knistern.

5. Nenne das Hauptwort, welches in jedem der folgenden Sätze vorkommt: „Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras. Des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Dem Menschen ward Verstand gegeben. Den Menschen schuf Gott nach seinem Bilde".

Wie steht aber im ersten Satze, wie im zweiten ꝛc.? (Im ersten Satze steht *der Mensch*, im zweiten *des Menschen* ꝛc.)

Merke: Das Hauptwort hat im Satze nicht immer dieselbe Form.

25. Aufgabe. Suche aus den folgenden Sätzen die verschiedenen Formen des Wortes „Hase“ mit seinem Artikel und schreibe sie unter einander.

1. Der Hase ist ein Säugethier. 2. Des Hasen wird man schwer habhaft. 3. Der Jäger lauert dem Hasen auf. 4. Der Mensch verfolgt den Hasen. — 5. Die Hasen sind Säugethiere. 6. Der Hasen wird man schwer habhaft. 7. Der Jäger lauert den Hasen auf. 8. Der Mensch verfolgt die Hasen. — 9. Ein Hase ist gar beklagenswerth. 10. Eines Hasen nimmt sich niemand an. 11. Einem Hasen lauert man auf. 12. Einen Hasen tödtet man mit Flinten.

Merke: Man unterscheidet bei jedem Hauptworte vier verschiedene Formen, welche man die vier Fälle oder Casus des Hauptwortes nennt.

Die vier Fälle heißen: Nominativ, Genitiv, Dativ, Accusativ, oder: der erste, zweite, dritte und vierte Fall.

Die vier ersten der obigen Formen sind die vier Fälle des Wortes „Hase“ in der Einheit, die vier folgenden die vier Fälle in der Mehrheit und die vier letzten die Fälle mit dem unbestimmten Artikel.

26. Aufgabe. Stelle in den obigen Sätzen statt des Wortes „Hase“ die Wörter „Hirsch, Bär, Löwe, Tiger“.

Wie heißen also die Casus von diesen Wörtern? Wie heißen sie von „der Strick, der Hund, der Bär“? Wie heißt der Genitiv von „der Ball, der Baum“? Wie heißt der Dativ? Welcher Casus ist „der Hund, den Menschen rc. rc.“?

Wenn man die Casus eines Hauptwortes angiebt, so deklinirt man dasselbe.

27. Aufgabe. Deklinire: „Der Hirsch, der Wein, der Vater, der Wald, der Bauer“.

28. Aufgabe. Suche aus den folgenden Sätzen die Casus des Wortes „Kuh“ heraus.

1. Die Kuh ist ein Hausthier. 2. Der Kuh kann der Landmann nicht entbehren. 3. Der Kuh reicht man gutes Futter. 4. Die Kuh mästet der Landmann. — 5. Die Kühe sind Hausthiere. 6. Der Kühe kann der Landmann nicht entbehren. 7. Den Kühen reicht man gutes Futter. 8. Die Kühe mästet man. — 9. Eine Kuh ist ein bekanntes Thier. 10. Einer Kuh bedient man sich nicht zum Lasttragen. 11. Einer Kuh ist das Wiehern unmöglich. 12. Eine Kuh verkauft man oft theuer.

29. Aufgabe. Setze statt des Wortes Kuh in den obigen Sätzen die Wörter „Ziege, Gans, Ente“.

Bilde die Casus von „die Gabel, die Weide, die Schülerin rc.“. Wie heißt der Dativ von „die Reise, Eiche, Biene, Nase rc.“? Der Accusativ von „die Rose, Rübe rc.“? Welcher Casus ist „der Tinte, die Weide, der Enten rc.“?

30. Aufgabe. Deklinire: „Die Wiese, die Mutter, die Rebe rc.“

31. Aufgabe. Suche aus den folgenden Sätzen die Casus des Wortes „Schaf“ heraus.

1. Das Schaf ist ein nützliches Thier. 2. Des Schafes kann der Mensch nicht entbehren. 3. Dem Schafe verdankt der Mensch sehr viel. 4. Das Schaf erkennt man sehr leicht. — 5. Die Schafe sind sehr nützliche Thiere. 6. Der Schafe kann der Mensch nicht entbehren. 7. Den Schafen verdankt der Mensch sehr viel. 8. Die Schafe erkennt man sehr leicht. — 9. Ein Schaf kann nicht heulen. 10. Eines Schafes bemächtigt sich der Mensch sehr leicht. 11. Einem Schafe ist der Löwe überlegen. 12. Ein Schaf erkennt man an seiner Gestalt.

32. Aufgabe. Setze statt des Wortes „Schaf“ in den obigen Sätzen die Wörter „Rennthier, Pferd, Kameel“.

Bilde die Casus von „Bein, Fenster, Bild“. Wie heißt der Dativ von „das Buch, das Thier“? Der Genitiv von „das Land, das Feld ꝛc.“? Welcher Casus ist „dem Hause, das Brett ꝛc.“?

33. Aufgabe. Deklinire: „Das Buch, das Bild, das Band ꝛc.“

Deklination des Artikels.

Einheit.

Nominativ:	der	die	das	ein	eine	ein
Genitiv:	des	der	des	eines	einer	eines
Dativ:	dem	der	dem	einem	einer	einem
Accusativ:	den	die	das	einen	eine	ein

Mehrheit.

Nominativ:	die	die	die	Der unbestimmte
Genitiv:	der	der	der	Artikel hat keine
Dativ:	den	den	den	Mehrheit.
Accusativ:	die	die	die	

Gieb an, welche Casus eine gleiche Form haben.

34. Aufgabe. Suche unter Aufgabe 19 aus den Beschreibungen „die Katze, die Ziege“ die Hauptwörter, vor denen der Artikel steht, und gieb an, welcher Casus die jedesmalige Form sein kann. Mach's eben so mit einigen andern Stücken des Deutschen Unterrichts oder deines Lesebuchs. (Die Katze, Nom. oder Accusativ; ein Hausthier, Nom. oder Ac.; den Wohnungen, Dativ im Plural; der Menschen, Genitiv im Plural.)

35. Aufgabe. Suche aus den folgenden Sätzen die Casus der Wörter „Berlin, Schiller, Friedrich, Deutschland“.

Berlin ist die Hauptstadt in Deutschland. Die Straßen Berlins sind sehr schön. Die Kaiser von Deutschland wohnen in Berlin. Die Spree fließt durch Berlin. — Schiller ist ein berühmter deutscher Dichter. Die Werke Schillers werden viel gelesen. Der Dichter Göthe war Schiller befreundet. Viele Leute sind für Schiller

begeistert. — Friedrich der Große war ein König von Preußen. Die Armee Friedrichs siegte in vielen Schlachten. Maria Theresia führte drei Kriege mit Friedrich. Bei Torgau wurden die Oestreicher durch Friedrich besiegt. — Deutschland ist unser Vaterland. Die meisten Bewohner Deutschlands reden die deutsche Sprache. Der Rhein ist der schönste Fluß in Deutschland. Die Elbe durchfließt Deutschland.

Versuche, die Casus der Wörter „Wien, Magdeburg, Rom, Wilhelm, Luise (Gen: Luisens), Anna ꝛc." in Sätzen anzuwenden.

Die vier Casus antworten auf die Fragen: Wer oder was? wessen? wem? wen oder was?

36. Aufgabe. Suche aus den vier ersten der folgenden Sätze die Casus der Wörter „ich, wir", aus den folgenden die Casus der Wörter „du, ihr; er, sie, es: sie".

1. Ich habe (wir haben) gute Eltern. Sie gedenken meiner (unser) mit Liebe. Sie erzeigen mir (uns) alles Gute. Sie sorgen für mich (uns) durch Erziehung und Unterricht.

2. Du mußt (ihr müßt) Barmherzigkeit an andern üben. Dann werden sie sich auch deiner (euer) erbarmen. Sie werden dir (euch) beistehen in der Noth. Sie werden dich (euch) nicht verlassen im Unglück.

3. (Der Elephant, die Elephanten.) Er hat (sie haben) eine große Kraft. Man bediente sich seiner (ihrer) ehemals im Kriege. Man legt ihm (ihnen) große Lasten auf. Bei uns sieht man ihn (sie) selten.

4. (Die Eule, die Eulen.) Sie hat (sie haben) ein weiches Gefieder. Der Jäger bedient sich ihrer (ihrer) als Lockvogel. Man stellt ihr (ihnen) vielfach nach. Oft hängt man sie (sie) zur Schau aus.

5. (Das Eichhörnchen, die Eichhörnchen.) Es lebt (sie leben) auf Bäumen. Man wird seiner (ihrer) schwer habhaft. Der Jäger stellt ihm (ihnen) nach. Oft hängt man es (sie) zur Schau aus.

Merke: Wie die Hauptwörter, so haben auch die persönlichen Fürwörter vier Casus in der Einheit und vier in der Mehrheit.

Die Casus des persönlichen Fürwortes heißen:

Einheit.

Nominativ:	ich	du	er	sie	es
Genitiv:	meiner (mein)	deiner (dein)	seiner (sein)	ihrer	seiner (sein)
Dativ:	mir	dir	ihm (sich)	ihr (sich)	ihm (sich)
Accusativ:	mich	dich	ihn (sich)	sie (sich)	es (sich)

Mehrheit.

Nominativ:	wir	ihr	sie	sie	sie
Genitiv:	unser	euer	ihrer	ihrer	ihrer
Dativ:	uns	euch	ihnen (sich)	ihnen (sich)	ihnen (sich)
Accusativ:	uns	euch	sie (sich)	sie (sich)	sie (sich)

Wie heißt der Dativ von „ich"? Von „du"? Von „er" in der Mehrheit? Nenne den Genitiv vom männlichen Fürwort der dritten Person.

Welcher Casus ist: ihn, sie, es, seiner &c.? — Statt „meiner, deiner, seiner“ trifft man auch „mein, dein, sein.“ (Gedenke mein, wenn du in dein Reich kommst. Pflege sein.)

Das Wörtchen „sich“ wendet man statt „ihm, ihn; ihr, sie; ihm es; ihnen, sie“ an, wenn die Thätigkeit des Subjekts auf dasselbe zurückgeht. (Man sagt nicht: Er schadet ihm, sondern: Er schadet sich. Ebenso sagt man: Sie freut sich. Sie lieben sich).

4. Eigenschaftswort, Fürwort und Zahlwort.

1. Sage vom Wein, von der Milch und vom Biere aus, wie sie sind, und stelle alsdann das Eigenschaftswort mit und ohne Artikel vor das Hauptwort. (Der Wein ist herbe: Der herbe Wein, herber Wein. Die Milch ist süß: Die süße Milch, süße Milch. Das Bier ist bitter: Das bittere Bier, bitteres Bier.)

Das Eigenschaftswort hat eine andere Form, wenn es vor dem Hauptwort steht, als wenn es Prädikat ist.

Nenne noch andere Hauptwörter, vor denen ein Eigenschaftswort steht. (Die weiße Kreide, die hohe Pappel, der tapfere Soldat &c.)

Auch von dem Hauptworte, vor dem ein Eigenschaftswort steht, lassen sich die vier Fälle oder Casus bilden.

37. Aufgabe. Suche aus den folgenden Sätzen die Fälle der Wörter „der tolle Hund, die giftige Schlange, das kleine Veilchen“ und schreibe sie unter einander. Eben so „ein toller Hund &c.“

Der tolle (ein toller) Hund scheut das Wasser. Der Biß des tollen (eines tollen) Hundes ist gefährlich. Dem (einem) tollen Hunde wird nachgestellt. Der unbewaffnete flieht den (einen) tollen Hund. — Die tollen Hunde werden verfolgt. Das Haar der tollen Hunde steht zu Berge. Der Waffenlose weicht den tollen Hunden aus. Die tollen Hunde erschlägt man mit Knitteln.

Die (eine) giftige Schlange legt keine Eier. Der Biß der (einer) giftigen Schlange tödtet. Die Morgenländer stellen der (einer) giftigen Schlange nach. Bisweilen zähmt man die (eine) giftige Schlange. — Die giftigen Schlangen haben lebendige Junge. Die Haut der giftigen Schlangen ist oft sehr schön gezeichnet. Den giftigen Schlangen bricht man oft die Giftzähne aus. Die giftigen Schlangen verfolgt man überall.

Das kleine (ein kleines) Veilchen ist das Bild der Bescheidenheit. Die Farbe des (eines) kleinen Veilchens ist blau. Dem (einem) kleinen Veilchen vergleicht man den Bescheidenen. Das kleine (ein kleines) Veilchen hat jeder lieb. — Die kleinen Veilchen verkünden den Frühling. Der Geruch der kleinen Veilchen ist höchst angenehm. Den kleinen Veilchen sollte jeder gleichen. Die kleinen Veilchen windet man zu Sträußen.

Wie heißen die Casus von „der gelinde Winter, die angenehme Last, der größte Verbrecher, das gute Söhnchen, der berühmte General“? Welcher Casus ist „den treuen Freund, den treuen Freunden, der guten Menschen &c.“?

Wende in Sätzen an:

	Einheit.			Mehrheit.
Nom:	guter Wein	gute Suppe	gutes Bier	gute Weine ꝛc.
Gen:	gutes (en) Weines	guter Suppe	gutes (en) Bieres	guter Weine
Dat:	gutem Weine	guter Suppe	gutem Biere	guten Weinen
Acc:	guten Wein	gute Suppe	gutes Bier	gute Weine

Statt „gutes Weines, gutes Bieres" sagt man auch „guten Weines, guten Bieres".

Wie heißen die Casus von „frisches Wasser, grüne Seife, leichter Wein, süße Aepfel, frische Fische, eitle Mädchen, wilde Knaben ꝛc."

2. Nenne die Wörter, welche du in den folgenden Sätzen vor dem Hauptworte triffst: Mein Vater wirket bis hierher. Dein Name werde geheiliget. Sein Geld geht dem Geizigen über alles. Unser Wandel ist im Himmel. Euer Wort soll euch heilig sein. Ihr Seelenheil ist den Sündern gleichgültig.

Die Wörter: „mein, dein, sein, unser, euer, ihr" zeigen den Besitz an und heißen besitzanzeigende Fürwörter. (Mein Buch, d. i. das mir gehörige Buch.) Sie werden wie das Eigenschaftswort mit dem Hauptworte verbunden und deklinirt, wie der unbestimmte Artikel. (Mein Freund, meines Freundes ꝛc.) Bei unser und euer wirft man das e meistens heraus: unsre Freunde, unsrer Freunde, eure Eltern, eurer Eltern ꝛc.

Auch die Fürwörter „dieser, jener, solcher" stellt man vor die Hauptwörter. Sie werden deklinirt wie das Eigenschaftswort ohne Artikel. (Dieser Mann, dieses Mannes ꝛc.)

38. Aufgabe. Versuche, einzelne der genannten Fürwörter vor Hauptwörtern in Sätzen anzuwenden, oder suche Sätze mit denselben aus dem Lesebuche.

3. Nenne Sätze mit den Wörtern „eins, zwei, drei, vier, fünf ꝛc." (Eins ist die kleinste Zahl. Die Taube hat zwei Füße, der Schusterschemel drei, der Hund vier. Fünf Finger habe ich an jeder Hand. Sechs Monate sind ein halbes Jahr.)

Sage, was die Wörter „eins, zwei, drei ꝛc." angeben, und auf welche Frage sie antworten.

Merke: Die Wörter „eins, zwei, drei ꝛc." antworten auf die Frage „wie viel"? Sie geben die Menge oder Zahl an und heißen deshalb Zahlwörter.

39. Aufgabe. Wende die am häufigsten vorkommenden Zahlwörter (1—20. 24. 25. 30. 50. 60 ꝛc.) in Sätzen an. (Die Woche hat sieben Tage. Dreißig Stück sind ein halbes Schock.)

Die Zahlwörter werden wie die Eigenschaftswörter mit den Hauptwörtern verbunden. Deklinirt werden nur die drei ersten. Auch das Wort „beide" bildet die Casus.

Statt „eins" sagt man vor dem Hauptworte „ein, eine". Das Zahlwort „ein, eine, ein" wird wie der unbestimmte Artikel deklinirt. Um beide von einander zu unterscheiden, unterstreicht man es, oder man schreibt es groß. — Von „zwei Thaler" heißen die Casus: Zwei Thaler, zweier Thaler, zweien Thalern, zwei Thaler. Ebenso bildet man die Fälle von „drei und beide".

3. Der wie vielste Monat ist der Januar? Der Februar, März, April ꝛc.? (Der Januar ist der erste Monat ꝛc.)

Merke: Die Wörter „erste, zweite, dritte ꝛc." sind ebenfalls Zahlwörter. Sie sind von den obigen Zahlwörtern abgeleitet und antworten auf die

Frage „der wie vielste"? Weil sie die Reihe oder Ordnung angeben, nennt man sie Ordnungszahlwörter, während die oben genannten Zahlwörter „Grundzahlwörter" heißen.

40. Aufgabe. Wende eine Anzahl Ordnungszahlwörter in Sätzen an. (Der einundzwanzigste März ist der Frühlingsanfang. Das vierte Jahr ist stets ein Schaltjahr.)

Von den Grundzahlwörtern leitet man auch Wörter ab mit „lei, fach, fältig, mal" (dreierlei, vierfach, zehnfältig, dreimal) und von den Ordnungszahlwörtern mit „tel, halb, ens" (Viertel, dritthalb, viertens).

Deklinirt werden die Ordnungszahlwörter wie die Eigenschaftswörter, vor denen der Artikel steht.

4. Gieb an, durch welche Wörter die Hauptwörter in den folgenden Sätzen näher bestimmt sind: Manche Schafe sind schwarz. Etliche Vögel können nicht fliegen. Die meisten Schafe sind weiß ꝛc. (Manche, etliche, die meisten ꝛc.) Auch diese Wörter bezeichnen eine Anzahl, aber nicht so bestimmt, als die obigen Zahlwörter. Man nennt sie deshalb unbestimmte Zahlwörter.

Die unbestimmten Zahlwörter sind: „Jeder, jeglicher, jedweder, mancher, keiner, etliche, einige, viele, mehrere, wenige, alle, ganz, sämmtlich, gesammt, ein wenig, ein paar".

Die Wörter „ein wenig, ein paar" werden gar nicht, die andern aber wie folgt deklinirt:

N. jeder Mensch	viele Sterne	alles Geld
G. jedes Menschen	vieler Sterne	allen Geldes
D. jedem Menschen	vielen Sternen	allem Gelde
A. jeden Menschen	viele Sterne	alles Geld
N. die vielen Dörfer	die wenigen Sachen	das viele Geld
G. der vielen Dörfer	der wenigen Sachen	des vielen Geldes
D. den vielen Dörfern	den wenigen Sachen	dem vielen Gelde
A. die vielen Dörfer	die wenigen Sachen	das viele Geld.

41. Aufgabe. Wende die unbestimmten Zahlwörter in Sätzen an. (Mach es w e n i g e n recht; a l l e n gefallen ist schlimm.)

5. Was ist in den folgenden Sätzen mit dem Pferde, dem Elephanten und dem Walfische geschehen? Welche Eigenschaften besitzen sie? Wer besitzt sie im höchsten, wer im niedrigsten Grade?

1. Das Pferd ist groß.	1. Das Pferd ist ein großes Thier.
2. Der Elephant ist größer.	2. Der Elephant ist ein größeres Thier.
3. Der Walfisch ist am größten.	3. Der Walfisch ist das größte Thier.

Vergleiche Gegenstände, die verschieden alt, hoch, lang, breit, dick, flink ꝛc. sind.

Merke: Man kann bei vielen Eigenschaftswörtern drei Grade unterscheiden. Der erste Grad (groß, schön, gut ꝛc.) heißt der Positiv. Der zweite Grad (größer, schöner, besser ꝛc.) heißt der Comparativ. Der dritte Grad (am größten, größt ꝛc.) heißt der Superlativ. Wenn man von einem Eigenschaftsworte die drei Grade bildet, so steigert man dasselbe. Die Grade des Eigenschaftswortes werden als Prädikat und als Attribut angewendet. Die Grade heißen: Positiv, Comparativ, Superlativ.

42. Aufgabe. Gieb an, was die folgenden Sätze bedeuten, und in welchem Grade die Eigenschaftswörter stehen. Siehe die Sätze so genau durch, daß du sie nach Diktat schreiben kannst.

Vergeben ist die schönste Rache. Das Leben ist der Güter höchstes nicht. Der Uebel größtes ist die Schuld. Hunger ist der beste Koch. Goldner Zaum macht das Pferd nicht besser. Unglück ist eine gute Schule. Mittelmaß ist die beste Straß. Bei Thoren ist Schweigen die größte Kunst. Der blaue Montag ist der schlimmste Tag in der Woche. Ein Dieb ist ein schändlich Ding. Ein Verleumder ist viel schändlicher. Bescheidenheit das schönste Kleid. Stets ist die Sprache kecker, als die That. Ein guter Nachbar an der Wand ist besser, als ein Vetter über Land. Ein Steckenpferd ist oft theurer, als ein Reitpferd. Eine schöne Menschenseele finden ist Gewinn; ein schönerer Gewinn ist, sie erhalten, nud der größt und schönste, die verlorene zu retten.

43. Aufgabe. Vergleiche je drei der folgenden Gegenstände in zweifacher Weise, wie es oben mit Pferd, Elephant und Walfisch geschehen ist.

Sperling, Lerche, Colibri (klein, Vogel). Storch, Casuar, Strauß (groß). Pharao, Herodes, Nero (grausam). Tanne, Palme, Ceder (hoch). Wasser, Glas, Luft (durchsichtig). Donau, Wolga, Amazonenstrom (groß).

44. Aufgabe. Vergleiche auf zweifache Weise mit Benutzung der Wörter „schädlich, süß, hoch, leicht, bevölkert, groß, grausam, klein, flink" je zwei der folgenden Gegenstände. (Die Pflaume ist saftiger, als die Birne. Die Pflaume ist eine saftigere Frucht, als die Birne.)

Branntwein, Kaffee; Honig, Zucker; Pappel, Weide; Luft, Wasser; Deutschland, Rußland; Rußland, Deutschland; Hyäne, Tiger; Maus, Katze; Eichhorn, Affe.

45. Aufgabe. Bilde selbst ähnliche Sätze.

46. Aufgabe. Stelle das Eigenschaftswort in den folgenden Sätzen in den zweiten oder dritten Grad, je nachdem es der Sinn des Satzes erfordert.

Die Schneekoppe ist ein hoher Berg Norddeutschlands. Die Donau ist ein großer Fluß Deutschlands. Berlin ist eine bevölkerte Stadt in Deutschland. London ist eine volkreiche Stadt in England. Rußland ist ein großer Staat in Europa. Das Eisen ist ein nützliches Metall. Das Wasser ist ein verbreitetes Getränk. Das Schaf ist ein nützliches Hausthier. Das Gold ist ein kostbares Metall. Die Nachtigall ist ein guter Sänger. Der Hund ist ein treues Thier. Die Maus ist ein kleines Säugethier. Der Februar ist ein kurzer Monat. Der 21. Juni ist ein langer Tag. Der alte Sohn folgt dem Könige in der Regierung. Die jungen Söhne bekommen kein Land.

47. Aufgabe. Bilde selbst Sätze, in denen der zweite oder dritte Grad vorkommt.

5. Zeitwort und Umstandswort.

1. Gieb an, welche beiden Zeitwörter in den folgenden sechs Sätzen vorkommen, und wie sich die Sätze von einander unterscheiden:

1. Die Rose blüht.	1. Die Rose verwelkt.
2. Die Rose blühte.	2. Die Rose verwelkte.
3. Die Rose hat geblüht.	3. Die Rose ist verwelkt.
4. Die Rose hatte geblüht.	4. Die Rose war verwelkt.
5. Die Rose wird blühen.	5. Die Rose wird verwelken.
6. Die Rose wird geblüht haben.	6. Die Rose wird verwelkt sein.

(In den Sätzen unter 1 ist ausgesagt, daß das Blühen und Verwelken stattfindet, in denen unter 2—4, daß es schon vorüber ist, und in denen unter 5 und 6, daß es erst noch stattfinden soll).

Merke: Das Zeitwort hat sechs Formen für die drei Zeiten: Die Gegenwart, die erste, zweite und dritte Vergangenheit, die erste und zweite Zukunft. Gewöhnlich nennt man sie aber mit lateinischen Namen: Präsens, Imperfectum, Perfectum, Plusquamperfectum, Futurum, Futurum exactum.

Präsens:	ich frage	ich begegne
Imperfect:	ich fragte	ich begegnete
Perfect:	ich habe gefragt	ich bin begegnet
Plusquamperfect:	ich hatte gefragt	ich war begegnet
Futur I:	ich werde fragen	ich werde begegnen
Futur II:	ich werde gefragt haben	ich werde begegnet sein.

48. Aufgabe. Bilde die sechs Zeiten mit: du, er, sie, es, wir, ihr, sie. (Du fragst, du fragtest.)

49. Aufgabe. Bilde die Zeiten wie bei fragen von den Wörtern: stehlen, tragen, rufen, riechen, hören, stehen 2c., und wie bei begegnen von den Wörtern: landen, laufen, reisen, kommen, bleiben 2c.

Auch die Hülfszeitwörter „haben, sein, werden" bilden die sechs Zeiten.

Pr.:	ich habe	ich bin	ich werde
Imp.:	ich hatte	ich war	ich wurde
Perf.:	ich habe gehabt	ich bin gewesen	ich bin geworden
Plsq.:	ich hatte gehabt	ich war gewesen	ich war geworden
Fut. I:	ich werde haben	ich werde sein	ich werde werden
Fut. II:	ich werde gehabt haben	ich werde gewesen sein	ich werde geworden sein

Bilde die Zeiten mit den übrigen Fürwörtern (du hast 2c.). Wie heißen die sechs Zeiten von „ich bin gesund, du bist gesund 2c.", „ich werde geschlagen, du wirst geschlagen 2c."?

Wie würdest du sagen, wenn du das Fragen, Lesen, Schreiben u. s. w. jemandem befehlen wolltest? (Frage, fraget; lies, leset; schreibe, schreibet 2c.).

Das Zeitwort hat auch eine besondre Form, um einen Befehl auszudrücken; man nennt sie deshalb Befehlsform oder Imperativ.

Eigentlich kann man die Befehlsform nur bei der angeredeten Person anwenden; man gebraucht sie aber auch in der ersten Person in der Mehrheit und in der dritten in die Einheit und Mehrheit. Meistens wendet man indeß eine Umschreibung an: Lies, leset! Lesen wir, laßt uns lesen! Er lese, lese er, er mag lesen! Sie mögen lesen!

Das Zeitwort kann auch als Eigenschaftswort gebraucht werden: Der

schreibende Knabe, der geschriebene Brief. Die Formen „schreibend, geschrieben“ nennt man Mittelform oder Particip.

Bilde die Befehlsform von: Singen, reiten, erzählen rc.

Bilde die beiden Mittelformen von einigen Zeitwörtern. (Sehend, gesehen rc.).

50. Aufgabe. Suche aus dem folgenden Stücke die 27 Zeitwörter, welche im Präsens, und die 7, welche im Perfectum stehen. (Marschirt, brennt, legt sich, steht auf rc. Hat gemerkt, ist gefallen rc.)

Der Handwerksbursche und sein Hund. Ein Handwerksbursche marschirt mit seinem Hunde durch einen Wald. Da ihm die Mittagssonne auf dem Rücken brennt, legt er sich unter einen Baum, um ein wenig auszuruhen. Neu erquickt steht er wieder auf. Ohne daß er es gemerkt hat, ist ihm seine Börse aus der Tasche gefallen. Er vermißt sie im Wirthshause. Indem er mit der Hand nach der leeren Tasche zeigt, macht er dem Pudel begreiflich, was er verloren hat. Karo eilt zu dem Baume, unter welchem sein Herr geruht hat. Aber kurz vorher hat ein Reisender das Geld gefunden. Der Hund verfolgt die Spur desselben, und es dauert nicht lange, so hat er ihn eingeholt. Der Reisende ist erfreut, als er sich beständig von dem Hunde begleitet sieht. In dem schlechten Wirthshause eines Dorfes muß er übernachten. Man weist ihm eine Kammer an und giebt ihm ein Bett. Darauf zieht er die Kleider aus, legt sich nieder und schläft bald ein. Der Pudel hat sich bisher ruhig verhalten; doch jetzt fängt er an, die Börse seines Herrn zu suchen. Da es ihm nicht gelingen will, sie aus der Tasche herauszuziehen, so ergreift er die Beinkleider, stößt die nicht verschlossene Kammerthür auf, eilt durch die offene Hausthür und bringt seinem Herrn die Beinkleider mit der Börse. Der Besitzer der Beinkleider wird aufgefordert, sich zu melden. Er erhält dieselben zurück und macht die Geschichte in der Zeitung bekannt.

51. Aufgabe. Lies die vorhergehende Geschichte so, daß du die Zeitwörter, welche im Präsens stehen, in das Imperfectum, und die, welche im Perfectum stehen, in das Plusquamperfectum stellst. (Ein Handw. marschirte rc.)

52. Aufgabe. Lies umgekehrt einige Erzählungen aus dem Deutschen Unterrichte oder aus deinem Lesebuche so, daß du statt der Vergangenheit die Gegenwart setzest.

53. Aufgabe. Ergänze die folgenden Sätze durch ein männliches Hauptwort im Accusativ.

Der Bäcker knetet. Der Drescher schwingt. Das Irrlicht täuscht. Der Schüler bearbeitet. Der Lehrer versetzt. Der Nothleidende versetzt. Der Wirth bewillkommnet. Der Tambour schlägt. Der Hund verfolgt. Der Mitleidige unterstützt. Der Richter verurtheilt.

Der Schlaf stärkt. Das Rheinland liefert. Der Jäger schießt. Der Schneider verfertigt. Der Schlaf stärkt. Der Heide verehrt. Der Landmann bestellt. Der Knabe schreibt. Das Wasser erquickt. Der Mensch hat. Der Elephant hat. Der Hund hat. Die Biene hat 2c.

Eine sehr große Anzahl Zeitwörter erfordert den Accusativ. (Ich grüße dich 2c.) Stelle hinter „er sieht, er liebt, er unterstützt 2c." alle Fürwörter. (Er sieht mich, dich, ihn, sie, es, uns, euch, sie 2c.)

54. Aufgabe. Bilde Sätze mit dem Accusativ, indem du angiebst, was man ausüben kann am „Fisch, Strumpf, Ofen, Knaben 2c., an der Mütze, Geige, Ente 2c., am Kinde, Biere, Beile 2c." (Den Fisch kann man fangen, braten, füttern, essen, kaufen. Der Fischer fängt den Fisch. Die Köchin bratet den Fisch. Der Knabe füttert den Fisch. Die Magd kauft den Fisch. Der Vater ißt den Fisch.)

55. Aufgabe. Mach's ebenso mit einzelnen Hauptwörtern, welche bei Aufgabe 1, 2, 8, 10—12 vorkommen. (Den Fürsten kann man lieben; der Beamte liebt den Fürsten. Das Silber kann man verarbeiten; der Goldschmied verarbeitet das Silber.)

56. Aufgabe. Füge jedem der folgenden Sätze einen Dativ hinzu.

Die Heerde folgt. Die Bienen gehorchen. Der Soldat trotzt. Der Schüler antwortet. Das Laster mißfällt. Viele Leute schmeicheln. Der Mitleidige hilft. Der Genuß des Branntweins schadet. Das gute Kind gehorcht. Die Raupen schaden. Die Sonne leuchtet. Die Hasen gleichen. Der Samariter half. Der Arme dankt. Der Knecht dient.

2. Beantworte die folgenden Fragen durch einzelne Wörter:

Wo kann jemand wohnen? (Oben, unten, rechts, links, hinten, vorn). Wann kann jemand aufstehen? (Früh, spät). Wie oft kann jemand etwas thun? (Stets, immer, nie, niemals, bisweilen, stündlich, täglich). Wie kann etwas geschehen? (So, ebenso, anders, brieflich, schriftlich).

Es giebt auch Wörter, welche die näheren Umstände der Thätigkeiten, den Ort, die Zeit und die Weise angeben; man nennt sie deshalb Umstandswörter. Sie stehen meistens beim Zeitwort, und da dieses auch Verb heißt, so nennt man sie Adverbien, d. h. zum Verb gehörig. Aber auch die Eigenschaftswörter werden durch Umstandswörter näher bestimmt.

Die Umstandswörter des Ortes antworten auf die Fragen: wo? woher? wohin? (Der fleißige Schüler sitzt obenan. Gott waltet überall. Wer nicht vorwärts geht, kommt zurück.)

Umstandswörter des Ortes sind: Hier, da, dort, draußen, drinnen, daheim, links, rechts, oben, unten, hinten, vorn, überall, fern, daselbst — her, heran, herab, herauf, hernieder — hin, hinein, hinauf, heim, fort, vorwärts.

Die Umstandswörter der Zeit antworten auf die Fragen: wann? wie lange? wie oft? von wo an? (Nun danket alle Gott. Heute ist's

Sonntag, heute sind gar so fröhlich Mutter und Kind. Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab.)

Umstandswörter der Zeit sind: Jetzt, heute, eben — neulich, jüngst, ehemals, einst, gestern — morgen, nachher, bald, nächstens, dann — seitdem, seither, bisher — endlich, zuletzt — vorher, nachher, darauf — noch, stets, immer, nie, zeitlebens — oft, wieder.

Die Umstandswörter der Art und Weise antworten auf die Frage: wie? (Das gute Kind vollbringt den Befehl der Eltern ganz, gleich, gern. Der Träge will nicht arbeiten.)

Umstandswörter der Weise sind: So, ebenso, also, anders — überaus, beinahe, fast, kaum, sehr, genug, wenig, nur, höchstens, ziemlich, besonders, ungemein — vielleicht, allenfalls — ja, doch, jawohl, freilich, wahrlich, fürwahr — nimmermehr, nein, nicht, keineswegs — schlechterdings, durchaus, sicherlich — etwa, gar, allerdings.

Als Umstandswörter der Art und Weise werden auch viele Zeitwörter und die meisten Eigenschaftswörter gebraucht. (Der Fleißige müht sich spät und früh. Der Kranke nimmt stündlich ein. Der Esel geht langsam. Die Nachtigall singt lieblich. In vielen Schulen wird halbjährlich versetzt. — Jesus bat sterbend für seine Feinde. Die Pferde schlafen stehend.)

Einige Umstandswörter können auch gesteigert werden: Oft, öfter, am öftesten; gern, lieber, am liebsten; viel, mehr, am meisten; bald, eher, am ehesten (früheften, ehestens). Auch von den Umstandswörtern, welche eigentlich Eigenschaftswörter sind, lassen sich viele steigern. (Die Lerche singt schön, der Kanarienvogel singt schöner, die Nachtigall singt am schönsten. Der eine Mensch arbeitet schneller, als der andere. Das hohle Faß tönt am lautesten.)

57. Aufgabe. Wende einzelne der obigen Umstandswörter in Sätzen an, oder suche Sätze mit Umstandswörtern aus einigen Lesestücken.

6. Verhältnißwort, Bindewort und Empfindungslaut.

1. Gieb an, durch welche Wörter in den folgenden Sätzen die Umstände des Ortes, der Zeit und der Art und Weise ausgedrückt sind: Berlin liegt an der Spree. Der Regen kommt aus den Wolken. — Die Nachtigall singt während der Nacht. Das Getreide reift in der Sommerzeit. — Die Mäuse werden durch Gift vertilgt. Man mäht das Getreide mit der Sense. Die Erde dreht sich um die Sonne.

(Durch die Wörter: An der Spree, in dem Walde, aus den Wolken — während der Nacht, in der Sommerzeit — durch Gift, mit der Sense, um die Sonne.)

Wie die Umstandswörter, so geben auch die Wörtchen „an, aus, während, in, durch, mit, um und andere“ nähere Umstände der Thätigkeiten an. Doch geschieht dies nicht durch diese Wörtchen allein, sondern nur durch Verbindung derselben mit Hauptwörtern oder mit deren Stellvertretern. Man nennt diese Wörter Verhältnißwörter oder Präpositionen. Sie regieren immer einen bestimmten Fall, entweder den vierten, den dritten, den zweiten, oder den dritten und vierten.

2. Den dritten Fall regieren folgende Verhältnißwörter:

Aus, außer, bei, binnen, entgegen, gegenüber, gemäß, mit, nach, nächst, nebst, sammt, seit, von, zu, zuwider.

Beispiele: Aus der Schule, aus dem Hause, bei der Arbeit, mit dem Bruder, mit der Feder, nach der Stadt, nach dem Bade, seit dem Januar, von der Freundin, zu dem Gelde. Aus mir, aus dir, aus ihm, aus ihr, daraus, aus uns, aus euch, aus ihnen. Mit mir &c.

58. Aufgabe. Füge zu jedem der folgenden Sätze einen Dativ mit einem Verhältnißworte hinzu.

Der Arm (das Bein) besteht. Wir erhalten die Seide. Die Frucht entsteht. Man bereitet die Butter (Käse, Wein, Branntwein, Brennöl, Tuch). Man muß sich nicht unter einen Baum stellen. Die Eltern meinen es immer gut. Der Hase schläft. Der Frühling (Sommer, Herbst, Winter) beginnt. Man fängt Mäuse. Der Sommer (Herbst, Winter, Frühling) kommt. Der Geizige (Ehrgeizige, Dieb) trachtet. Der Tiger lechzt. Du sollst Gott lieben. Wir benutzen die Haut (das Fleisch, das Fett) der Kuh. Der Vogel gebraucht die Flügel. Hundert Pfennig gehören. Das Eisen (die Kohle, die Thonerde) gebraucht man. — Der Regen fällt. Die Bienen saugen Honig. Der Sonnenschein folgt. Der Bär tanzt. Das Schwein wird gemästet. Das Licht wird angezündet. Die Frau nimmt den Rahmen ab.

59. Aufgabe. Versuche selbst Sätze zu bilden mit den Verhältnißwörtern „aus, bei, mit, nach, von, zu" und suche mit den obigen Verhältnißwörtern Sätze aus dem Lesebuche.

3. Den vierten Fall regieren folgende Verhältnißwörter:
Durch, für, gegen, ohne (sonder), um, wider.
Beispiele: Durch den Wald, für die Schule, gegen den Strom &c. Durch mich, durch dich, durch ihn, durch sie, dadurch, durch uns, durch euch, durch sie.

60. Aufgabe. Füge zu den folgenden Sätzen einen Accusativ mit einem Verhältnißwort.

Der Kurzsichtige sieht. Das Licht dringt. Der Soldat kämpft. Die Sonne bricht. Die Mauer (die Hürde, der Zaun) geht. Der Epheu rankt sich. Die Bohne windet sich. Das Blut läuft. Die Mäuse werden vertilgt. Der Miether zahlt Geld. Der Schüler lernt nichts. Gute Kinder sind dankbar. Die Israeliten zogen. Gott sorgt. Es fällt kein Sperling vom Dache. Wir bitten jeden Tag. Du sollst nicht falsch Zeugniß reden. Wir können nicht leben. Es giebt keinen Vogel. Die Wanduhr wird in Bewegung gesetzt. Der Schneider ernährt sich. Der edle Mensch wagt das Leben. Das Zimmer wird erwärmt. Die Eltern sorgen. Esau verkaufte seine Erstgeburt. Die Henne kämpft. Der Schnee schützt die Gewächse. Man soll liebevoll sein. Durch Pelze schützt man sich. Das Rad dreht sich. Der Bettler bittet. Der Trunkenbold bringt sich.

61. Aufgabe. Versuche selbst Sätze mit den obigen Verhältnißwörtern zu bilden und suche solche aus dem Lesebuche.

4. Die folgenden Verhältnißwörter regieren den Dativ auf die Frage „wo" und den Accusativ auf die Frage „wohin":

An, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen.

Wo?	Wohin?
Der Gast sitzt an der Tafel.	Der Gast setzt sich an die Tafel.
Das Essen steht auf dem Tische.	Das Kind setzt das Essen auf den Tisch.
Der Hund liegt hinter dem Ofen.	Der Hund legt sich hinter den Ofen.
Der Feind plündert im Lande.	Der Feind fällt in das Land.
Das Schulhaus steht neben der Kirche.	Das Schulhaus wird neben die Kirche gestellt.
Die Uhr hängt über dem Bette.	Die Uhr wird über das Bett gehängt.
Der Hund liegt unter dem Tische.	Der Hund legt sich unter den Tisch.
Der Weinstock steht vor dem Fenster.	Der Weinstock wird vor das Fenster gepflanzt.
Das Kind sitzt zwischen den Eltern.	Das Kind setzt sich zwischen die Eltern.

62. Aufgabe. Beantworte die folgenden Fragen. (Das Kind sitzt auf der Erde. Der Schuhmacher sitzt auf dem Dreifuß. Der Apfel sitzt am Baume. Der Knecht sitzt hinter dem Ofen.)

1. Wo kann man sitzen? Wo können die Gegenstände liegen? Wo kann man schreiben? Wo kann man sterben? Wo steht der Stuhl, der Tisch, die Eiche, der Weinstock, das Rathhaus, der Thurm? Wo hängt die Glocke? Wo wächst das Getreide, das Vergißmeinnicht, die Tulpe, die Erdbeere? Wo halten sich die Hasen, Fische, Singvögel, Störche auf? Wo steht der Wegweiser? Wo liegt Berlin, Wien, Rom, Italien, Deutschland ꝛc.? Wo entspringen die Flüsse? Wo geht der Pflüger? An welchen Flüssen liegt Preußen, Deutschland, Frankreich? Zwischen welchen Ländern liegt es, auf welcher Halbkugel? Wo sitzen die Gäste? Wo steht die Fußbank? Wo hängt der Spiegel? Wo steht ein eitles Mädchen gern? Wo liegt der Hund, der müde Wandrer? Wo sitzt der Kutscher, der Reiter? Wo wohnt der Hamster? Wo steht das Schulhaus? Wo wohnen Fürsten, Bettler, Bürger, Bauern? Wo regierte Napoleon? Wo stehen die Sterne? Wo befinden sich schwebende Körper? Wo schwebt das Hochgewitter? Wo wird das Eisen gehämmert?

2. Wohin kann man gehen? Wohin kann man sich setzen, stellen, legen? Wohin baut die Elster ihr Nest? Wohin ergießen sich die Flüsse? Wohin (an wen) wendet sich der Kranke? Wohin schicken die Eltern ihre Kinder? Wohin gehen die Leute am Sonntag? Wohin setzen sich die Gäste? Wohin legt die Mutter das kleine Kind? Wohin legt sich der müde Wandrer? Wohin spannt man die Pferde? Wohin legt der Strauß seine Eier? Wohin ziehen die Vögel im Herbst? Wohin trägt man die abgenommenen Früchte? Wohin bringt man die Diebe? Wohin zog Napoleon? Wohin hängt der Schiffer das nasse Segel? Wohin treten die Soldaten? (Gewehr.)

5. Die folgenden Verhältnißwörter regieren den Genitiv:

Anstatt, statt, außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, diesseit, jenseit, halben, halber, kraft, laut, mittelst, vermittelst, um — willen, ungeachtet, unweit, unfern, vermöge, während, wegen — längs, zufolge, trotz.

Man merkt sie leicht durch folgenden Reim:

Unweit, mittelst, kraft und während,
laut, vermöge, ungeachtet,
oberhalb und unterhalb,
innerhalb und außerhalb,
diesseit, jenseit, halben, wegen,
statt — auch längs, zufolge, trotz
stehen mit dem Genitiv
oder auf die Frage „wessen"?
Doch ist hier nicht zu vergessen,
daß bei den drei letzten man
auch den Dativ setzen kann.

Beispiele: Anstatt des Geldes, außerhalb der Stadt, während des Sommers 2c.

63. Aufgabe. Füge zu den folgenden Sätzen einen Genitiv mit einem Verhältnißworte.

Das Schulhaus steht gewöhnlich (unweit). — Die Mühlen werden in Bewegung gesetzt (mittelst). Man hebt Lasten empor. Es werden Bäume gefällt. Das Schiff wird gelenkt. Der Dampfwagen wird in Bewegung gesetzt. Man bringt die Pferde zum Laufen. Die Schlösser öffnen die Thüren. — Die Bäume (Rosen, Tulpen) blühen (während). Die Flüsse sind mit einer Eiskruste bedeckt. Man faltet die Hände. — Der Riese wurde besiegt (ungeachtet, trotz). Der Geizhals darbt. Die Lappen lieben ihr Vaterland. — Das Rathhaus befindet sich (innerhalb). Die Windmühle befindet sich (außerhalb). — Viele Kinder versäumen die Schule (wegen, halben, halber). Der Schüler wird gelobt (getadelt). Die Schweine sind verachtet. Die Sterne kommen uns klein vor. — Man bediente sich früher der Bogen (statt, anstatt). Die Chinesen bedienen sich hölzerner Stäbchen (Gabel). Die Tannen haben Zapfen. Der Wandrer bedient sich oft der hohlen Hand. Die Würmer haben einen weißen Saft. Die Fichte hat Nadeln.

6. Gieb an, aus welchen beiden einzelnen Sätzen jeder der folgenden Sätze besteht, und durch welche Wörter die Sätze verbunden sind: 1. Die Kuh giebt uns Milch, und die Biene versorgt uns mit Honig. 2. Die Gans ist ein dummes Thier; aber sie ist dem Menschen sehr nützlich. 3. Der Staar ist ein nützlicher Vogel; denn er vertilgt viele schädliche Thiere. 4. Die Welt vergeht mit ihrer Lust; drum fasse den Himmel in deine Brust. 5. Groß sein thut's nicht allein, sonst holte die Kuh den Hasen ein.

(Die beiden Sätze des ersten Satzes heißen: „Die Kuh giebt uns Milch — die Biene versorgt uns mit Honig". Sie sind verbunden durch das Wort „und" 2c.)

Die Wörter „und, aber, denn, drum (darum), sonst" verbinden Sätze mit einander. Man nennt solche Wörter deshalb „Bindewörter". Sehr häufig dienen die Bindewörter auch zur Verbindung einzelner Satztheile: „Der Mensch soll dulden und schaffen. Die Katze ist falsch, aber nützlich".

64. Aufgabe. Versuche mit den Bindewörtern „und, oder, auch, nicht nur — sondern auch, aber, allein, doch, sonst, deshalb, denn" einige Sätze zu bilden, oder suche solche aus einzelnen Lesestücken.

7. Außer den neun Wörterklassen, welche wir bis jetzt kennen gelernt haben, giebt es noch einzelne Wörter oder Laute, welche eine plötzliche Empfindung — Freude, Schmerz, Furcht, Abscheu, Verwundrung — ausdrücken. Man nennt sie deshalb Empfindungswörter oder Empfindungslaute und schiebt sie häufig in die Sätze ein. Solche Wörter sind: „Heißa, ha, juchhe, hurrah! — o weh, au, leider! — uh, hu! — pfui, fi, öh! — ach, o, ih!“ — Auch zählt man dahin die Nachahmungen von Lauten: „bim, bam, bum! husch, klipp, klapp! ticktack, pardauz! plumps! brr! pst!“

Es giebt also zehn Wörterklassen. Sie lassen sich in zwei Gruppen theilen, in solche, die sich dem Hauptworte anschließen: Geschlechtswort, Eigenschaftswort, Zahlwort, Fürwort — und in solche, die sich an das Zeitwort anlehnen: Umstandswort, Verhältnißwort, Bindewort, Empfindungslaut.

65. Aufgabe. Versuche, von jedem Worte des Stückes „der Handwerksbursche und sein Hund“ (Aufgabe 50), anzugeben, zu welcher Wörterklasse es gehört. Mach's ebenso mit einzelnen Stücken deines Lesebuchs.

7. Die Wortbildung.

Gieb an, aus wie vielen Wörtern jeder der folgenden Sätze besteht, und nenne die darin vorkommenden Wörter, welche aus andern gebildet sind:

Der Schneider ist ein Handwerker. Das Meerwasser ist salzig. Die Wäscherin plättet. Die Rose wird geäugelt. Das Quellwasser ist trinkbar. Der Schlaf stärkt. Die Sauerkirsche ist saftig. Der Fluß ist tief. Der Sänger ist ein Künstler. Der Reichthum verweichlicht.. Der Verschwender ist ein Verbrecher. (Das Wort Schneider kommt her von schneiden, salzig von Salz, salzen, Wäscherin von waschen, plättet von platt rc. Das Wort Handwerker ist zusammengesetzt aus Hand und Werker, — von Werk, wirken, Meerwasser aus Meer und Wasser rc.)

Merke: Die Wörter der Sprache werden nach gewissen Regeln von einander gebildet, dies geschieht:

1. Durch Ableitung, indem man einige Laute verändert oder gewisse Silben, Vor- und Nachsilben, hinzufügt. (Fließen, verfließen, Fluß, Flüßchen.)

2. Durch Zusammensetzung, indem man zwei oder mehrere Wörter zu einem zusammenfügt. (Sternenheer, Winterschlaf.)

Man hat die Ableitung der Wörter mit dem Wachsthum des Baumes verglichen. Wie bei diesem aus der Wurzel der Stamm und aus diesem die Aeste und Zweige hervorgehen, so spricht man auch von Wurzelwörtern (Wurzeln), Stammwörtern (Stämmen) und Zweigwörtern (Sproßformen).

3. Von den Wurzelwörtern werden andre Wörter abgeleitet, sie selbst lassen sich aber von keinen andern Wörtern ableiten.

Die Wurzelwörter sind zweisilbig und meist Zeitwörter. (Schlagen, ziehen, klingen, singen, sprechen, brechen, fahren, graben, tragen.)

Alle Wörter, welche von demselben Wurzelwort abgeleitet sind, nennt man eine Wortfamilie. (Schlagen: Schlag, Schläger, Schlägerei, erschlagen, beschlagen, Schlacht, Schlächter, schlecht, schlicht, schlichten, schlachten, abschläglich. Ziehen: Zucht, Zug, Ziehung, Zögling, beziehen, erziehen, entziehen, verziehen, bezüglich rc.)

Bilde in ähnlicher Weise Wörterfamilien.

4. Die Stammwörter sind unmittelbar von den Wurzelwörtern abgeleitet. (Spruch von sprechen, Trank von trinken.) Sie sind entweder Hauptwörter oder Eigenschaftswörter und ein- oder zweisilbig. (Hülfe von helfen, schön von scheinen, trübe von treiben, glatt von gleiten.)

5. Die Zweigwörter werden durch bedeutsame Vor- und Nachsilben meist aus Stämmen, aber auch aus Wurzelwörtern gebildet. Sie sind entweder Hauptwörter, oder Eigenschaftswörter, oder Zeitwörter. (Reiter von reiten, Bauer von bauen, Künstler von Kunst — Bündel von Bund, fruchtbar von Frucht, treulich von treu — erziehen von ziehen, entfesseln von fesseln.)

66. Aufgabe. Suche aus den folgenden Sätzen die durch Vor- und Nachsilben abgeleiteten Hauptwörter heraus, gieb an, von welchen Wörtern und mit welchen Vor- oder Nachsilben sie abgeleitet sind, und siehe die Sätze so genau an, daß du sie nach Diktat schreiben kannst.

Es ist kein Mäuschen so jung und klein, es hat sein liebes Mütterlein. Der Spiegel ist der beste Maler. Der Hehler ist so gut, wie der Stehler. Der Horcher an der Wand hört seine eigne Schand. Wo kein Kläger ist, ist auch kein Richter. Der Hänfling frißt Hanf. Der Sträfling befindet sich im Zuchthause. Die Frau des Königs heißt Königin. Es giebt auch regierende Königinnen. Der kühle Trunk ist dem Dürstenden ein Labsal. Ein äußerst böser Mensch wird ein Scheusal genannt. Der Schlüssel dient zum Oeffnen des Schlosses. Der Vogel hat Flügel. Zum Topf gehört ein Deckel. Die Kinder lieben die Räthsel. Das Wort Häcksel ist von „hacken" abgeleitet und wird deshalb mit einem ck geschrieben. Der Schweizer liebt seine Heimath. Armuth ist keine Schande. Die Jugend ist die Zeit der Saat. Ein Heiland ist derjenige, welcher Heil und Frieden bringt. Die Tugend ist ein werthvolles Kleinod. Der Gänserich ist der Beherrscher der Gänse. Der Kehricht wird auf den Dünger geschüttet. Die Güte ist eine Eigenschaft Gottes. Jede Gemeinde hat einen Schulzen oder Bürgermeister. Der Wein dient zur Stärkung. Abrechnung ist gute Bezahlumg. Die Pflanzen haben keine Empfindung. Böse Gesellschaften verderben gute Sitten. Der Vogel liebt die Freiheit. Die Ewigkeit ist uns unbegreiflich. Gerechtigkeit erhöhet ein Volk. Gelegenheit macht Diebe. Deutschland ist ein Kaiserthum. Der Gutsherr besitzt eine Schäferei. Die Spitzen der Gebirge hüllen sich oft im Gewölk ein. Das Gedicht besteht aus Versen. Eine schlechte Ernte nennt man eine Mißernte. Das Gegentheil von Glück ist Unglück. Unfleiß ist tadelnswerth. Der Großvater deines Vaters ist dein Urgroßvater. Einen recht schlechten Menschen nennt man einen Erzschelm. Der oberste Bischof heißt Erzbischof. Milde Antwort bricht den Zorn.

Merke: Man leitet Hauptwörter ab mit den Nachsilben:

chen, lein, ling, er, in, el, sel, sal, e, de, ei, niß, ung, heit, keit, schaft, thum (en, ig, ich, icht, erich, ath, uth)

und mit den Vorsilben:

ge, ur, erz, un, miß, ant.

Nenne Wörter mit diesen Silben.

67. Aufgabe. Wende die folgenden und andere Wörter mit den obigen Vor- und Nachsilben in Sätzen an:

1. Mütterchen, Bäumchen, Blümchen, Bäumlein, Kirchlein — Däumling, Jüngling, Feigling, Schwächling, Liebling, Miethling, Pflänzling, Täufling — Töpfer, Fleischer, Berliner, Städter, Lehrer, Ader, Messer, Feder, Italiener, Holländer — Lehrerin (Mehrheit: Lehrerinnen), Försterin, Löwin, Eselin — Hebel, Schlägel, Stichel, Weisel, Ränzel, Schlingel — Trübsal, Schicksal, Drangsal, Anhängsel, Ueberbleibsel — Kürze, Größe, Liebe, Glaube — Gelübde, Gebäude, Gemälde — Sklaverei, Reiterei, Buchdruckerei, Knauserei, Klimperei, Gaukelei, Türkei — Kenntniß, Fäulniß, Gefängniß, Wildniß, Finsterniß — Kleidung, Witterung, Stellung, Zählung — Blindheit, Weisheit (die Weiße des Schnees, die Weisheit Gottes), Menschheit, Kindheit — Dankbarkeit, Munterkeit, Eitelkeit — Erbschaft, Freundschaft, Verwandtschaft — Christenthum, Judenthum, Wachsthum — Laden, Schaden, Haken, Wagen — König, Honig, Pfennig, Reisig, Essig, Käfig — Bottich, Lattich, Mostrich, Pfirsich — Dickicht, Röhricht, Spülicht — Enterich, Wütherich, Wegerich — Demuth, Wehmuth, Heirath, Zierath.

2. Gehöft, Gefild, Gesicht, Gehör, Gewürm, Gebrüll, Gefährte, Gespräch — Ursach, Urwald, Urenkel — Erzvater, Erzherzog — Unglück, Unmensch, Unkraut, Unzeit, Unthier — Mißwachs, Mißtrauen, Mißgunst — Antlitz.

68. Aufgabe. Suche aus den folgenden Sätzen die abgeleiteten Eigenschaftswörter, sage, von welchen Wörtern sie gebildet sind, und siehe die Sätze so genau durch, daß du sie nach Diktat schreiben kannst.

Das Meerwasser ist salzig. Das Haar mancher Menschen ist wollig. Kleine Kinder sind oft sehr drollig. Der Schornsteinfeger ist rußig. Der Geruch der Rosen ist lieblich. Der Geist ist unsichtbar. Das Meerwasser ist nicht trinkbar. Verdorbene Speisen sind ungenießbar. Josephs Brüder waren neidisch. Die Arbeiten der Schüler sind oft fehlerhaft (mangelhaft). Die Sauerkirsche ist saftig. Eine gute Predigt ist erbaulich. Der Fuß der Wespe ist haaricht. Das Plaudern ist dem Lehrer verdrießlich. Die Ziegen sind stößig. Die Wurzel der Kartoffel ist knollig. Die Eiche ist knorrig. Die Ohren des Esels sind beweglich. Die Häuser sind oft schadhaft. Die goldene Uhr ist kostbar. Das eichene Holz ist fest. Der Rabe ist diebisch. Die Aeste der Weide sind sehr biegsam. Der Tiger ist grausam. Ein schwatzhafter Mensch ist tadelswerth. Das Wort „Esel“ ist ein männliches Hauptwort. Die kupfernen Kessel entwickeln oft Grünspan.

Merke: Man leitet Eigenschaftswörter ab mit den Nachsilben: ig, lich, isch, icht, en (ern), sam, bar, haft.
Nenne Wörter mit diesen Silben.

69. Aufgabe. Wende die folgenden Wörter in Sätzen an

und mach's eben so mit andern Eigenschaftswörtern mit den obigen Endsilben.

Sonnig, sandig, windig, muthig, dumpfig — weiblich, sächlich, kaiserlich, glücklich, jährlich, monatlich, schwärzlich, länglich, rundlich, ordentlich, schmerzlich, kindlich — kindisch, preußisch, französisch, weibisch, zänkisch, neidisch, tückisch — golden, seiden, wollen, eichen; bleiern, eisern, thönern, gläsern — arbeitsam, sittsam, gehorsam, sparsam, wachsam, furchtsam — furchtbar, schiffbar, trinkbar, eßbar, lesbar, haltbar — tugendhaft, sündhaft, ekelhaft, meisterhaft, plauderhaft, naschhaft, zaghaft, schwatzhaft.

Bei den Eigenschaftswörtern trifft man dieselben Vorsilben wie bei den Hauptwörtern. (Geschwind, ungesund, erzdumm, unzufrieden, mißvergnügt.)

70. Aufgabe. Suche aus den folgenden Sätzen die abgeleiteten Zeitwörter, gieb an, von welchen Wörtern und mit welchen Vor- und Nachsilben sie abgeleitet sind und siehe die Sätze so genau an, daß du sie nach Diktat schreiben kannst.

Die Holzhauer fällen die Bäume. Die Hirten tränken die Heerde. Die Kinder horchen gern auf die Erzählung des Lehrers. Ein freundliches Zureden besänftigt den Zorn. Manche Leute lächeln im Schlafe. Die Raben krächzen. Der Hund bewacht das Haus. Steile Berge lassen sich schwer besteigen. Die Kinder empfangen viel Gutes von den Eltern. Ein freundliches Benehmen empfiehlt jedermann. Das Glas ist von den Phöniziern erfunden. Im Frühling entfalten sich die Blumen. Das Kind kann der mütterlichen Sorgfalt nicht entbehren. Das Eis zerrinnt durch die Wärme. Im Kriege werden oft ganze Oerter zerstört und ganze Gegenden verwüstet. Wer leicht verspricht, der leicht bricht. Muthwillige Buben zerstören die Vogelnester. Die Eisenbahnen erleichtern den Verkehr. Der Thau feuchtet die Berge. Der Schmied härtet das Eisen. Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden. Steter Tropfen höhlet den Stein. Durch Wasser wird das Bier verdünnt. Die Scham röthet die Wangen. Die Sonne bräunt das Gesicht. Der Thau feuchtet die Berge. Der Gram bleicht das Haar. Die Uebung kräftigt die Glieder. Die Wäscherin plättet das Zeug. Im Frühjahr wird die Erde verjüngt. Der unvollständige Satz wird ergänzt. Das gewaschene Zeug wird gestärkt. Die Schuldige erblaßt. Die Blumen verschönern den Garten. Die Mäuse zernagen die Früchte. Der Rost zerfrißt das Eisen. Der träge Schüler wird bestraft. Der Trinker verschwendet das Geld. Die Stube wird vermiethet. Das Kleid wird gesäumt. Die Sonne erleuchtet, erwärmt und befruchtet die Erde. Die Wolken verbergen die Sonne. Die Eltern erziehen die Kinder.

Merke: Man leitet Zeitwörter ab mit den Nachsilben:
en (igen), eln, ern, sen, schen, zen, eien, iren,

und mit den Vorsilben:
be, ge, ent (emp), er, ver, zer.
Nenne Wörter mit diesen Silben.

71. Aufgabe. Wende die folgenden Wörter in Sätzen an und mach's eben so mit andern Zeitwörtern mit den obigen Endungen.

Grasen, pflügen, eggen, harken, peitschen, bürsten, dehnen, faulen — ängstigen, steinigen, beerdigen, beschädigen, befestigen — säuseln, drechseln, betteln, kränkeln, tröpfeln — bessern, versteinern, schimmern, zwitschern, flüstern — mucksen, drucksen, glucksen — klatschen, kreischen, herrschen — ächzen, grunzen, jauchzen, seufzen — kasteien, prophezeien — buchstabiren, lautiren, halbiren, kutschiren — bekleiden, bekreuzen, betrüben, beklagen, beschirmen, bescheinigen — gedenken, gehorchen, gereuen, gerinnen — entwässern, enthaupten, entfesseln, entschuldigen, entmuthigen, entschlummern, entspringen, empfehlen, empfangen — erbauen, ersteigen, erstürmen, ertönen, erwarmen, erwärmen, erbleichen — verjagen, vertreiben, vergeben, verhungern, verschließen, versilbern, verkleinern, verdunkeln — zertheilen, zerschlagen, zerreißen, zerstampfen, zerstören.

72. Aufgabe. Suche aus den folgenden Sätzen die zusammengesetzten Wörter, gieb an, aus welchen Wörtern sie zusammengesetzt sind, und siehe die Sätze so genau an, daß du sie fehlerlos nach Diktat schreiben kannst.

1. Die Frucht des Nußbaums ist ein Schalobst. Der Pflug ist ein Ackergeräth. Die Heuschrecke ist von grasgrüner Farbe. Das Königreich Preußen gehört zu Deutschland. Die Kalteschale wird aus Weißbier bereitet. Das Vergißmeinnicht ist ein niedliches Blümchen. Die Blüthe des Flachsstengels ist von himmelblauer Farbe. Den Possenreißer nennt man auch Hanswurst. Das Weihnachtsfest fällt in die Winterzeit. Einen schlaffen Menschen nennt man eine Schlafmütze. Ein Biedermann liebt seine Mitmenschen.

2. Manche Greise haben schneeweißes Haar. Es giebt Mäuschen von milchweißer Farbe. Der Laubfrosch ist grasgrün. Der Abendhimmel ist oft feuerroth. Der Kanarienvogel ist von goldgelber Farbe. Der Schnee ist bisweilen blendendweiß. Zum Schlittschuhlaufen eignet sich das spiegelglatte Eis am besten. Eine sehr bittere Arzenei nennt man gallenbitter. In einer wasserreichen Gegend giebt es viele Flüsse und Seen. Eine Gegend, welche viel Gehölz hat, heißt waldreich. Ein liebloser Mensch bleibt bei der Noth seiner Mitmenschen gleichgültig. Ein Kind, welches keinen Vater mehr hat, heißt eine vaterlose Waise. Die Sauerkirsche ist eine saftreiche Frucht. Einen sehr reichen Menschen nennt man steinreich. Ein lebensmüder Greis wünscht sich den Tod. Die Glockenblume hat eine glockenförmige Blüthe. Manche Vögel haben einen hakenförmigen Schnabel. Der Hund ist ein fleischfressendes Thier. Das eigen-

sinnige Kind besteht auf seinen Kopf. Der wetterwendische Mensch ändert seine Entschlüsse oft.

3. Die Heiden brachten ihren Göttern bisweilen Menschenopfer dar. An schwülen Tagen wetterleuchtet es sehr häufig. Das träge Kind langweilt sich in der Schule. Im Sommer wird das Getreide eingefahren. Der Verschwender kommt mit seinem Gelde nicht aus. Der Aufrichtige gesteht sein Unrecht ein. Das gehorsame Kind widerspricht den Eltern nicht. Der Schüler übersetzt den Satz. Der Fährmann setzt den Reisenden über. Manche Könige durchreisen zu Zeiten ihr Land. Mancher stößt mit der einen Hand um, was er mit der andern aufstellt. Das Gelernte wird wiederholt, das Verborgte holt man wieder. Du sollst den Armen unterstützen. Durch die Sprache kann man andern seine Gedanken mittheilen. Durch Unmäßigkeit untergräbt man seine Gesundheit. Das Gefundene soll man zurückerstatten. Der gute Mensch verabscheuet das Böse. Am Morgen geht die Sonne auf, am Abend geht sie unter. Ehre Vater und Mutter, auf daß es dir wohlgehe.

Merke: Wenn man zwei Wörter zu einem vereinigt, so entsteht ein zusammengesetztes Wort. Das zusammengesetzte Wort besteht aus dem Grundwort und dem Bestimmungswort. In dem Worte „Ofenthür" ist das Wort „Thür" Grundwort und das Wort „Ofen" Bestimmungswort. Die Ofenthür ist die Thür des Ofens.

73. Aufgabe. Gieb an, was die folgenden zusammengesetzten Wörter bedeuten, mache in denselben das Grundwort zum Bestimmungswort und gieb auch die Bedeutung der umgebildeten Wörter an. (Gartenblume heißt die Blume, welche im Garten wächst. Die Umkehrung heißt „Blumengarten". Der Blumengarten ist mit Blumen besetzt.)

Mühlbach, Hutfeder, Rosengarten, Dachziegel, Haustaube, Thürflügel, Glasfenster, Rathhaus, Honigscheibe, Baumöl, Bierflasche, Hausgarten, Steinpflaster, Sattelpferd, Federbett, Rauchtaback, Eisenstab, Taschenuhr, Rosenmonat, Schulknabe, Schuhschnalle, Spiegelglas, Vaterland, Stuhllehne, Blechkuchen, Schiefertafel.

In den zusammengesetzten Wörtern hat fast immer das erste Wort den Ton. Eine Ausnahme bilden die Wörter „Jahrzehnd, Jahrhundert, Jahrtausend", eben so die Wörter „übersetzen, durchreisen, durchlaufen ꝛc." zum Unterschied von „übersetzen, durchreisen, durchlaufen ꝛc."

Es giebt zusammengesetzte Wörter von allen zehn Wörterklassen, mit Ausnahme des Artikels. (Schulstube, schwarzweiß, derselbe, viertausend, einsehen, hernach, diesseit, nachdem, potztausend.)

Das zusammengesetzte Wort kann auch aus mehr als zwei Wörtern bestehen. (Volksknabenschule, Generalfeldmarschall.)

Nenne solche Wörter und wende sie in Sätzen an. Gar zu lange Wörter sind nicht wohltönend.

8. Wörter, Silben und Laute.

Gieb an, was die folgenden Sätze bedeuten, und aus wie vielen Wörtern jeder derselben besteht: Arbeite! Dulde! Hoffe! Liebe! Schönheit vergeht. Tugend besteht. Wagen gewinnt. Wagen verliert. Laster schändet. Müßiggang schläfert ein. Unschuld traut. Vorsicht schaut. Frieden ernährt. Unfrieden verzehrt. Geduld siegt. Menschengunst ist Dunst. Reichthum ist vergänglich. Gedanken sind zollfrei. Stillstehen ist Rückwärtsgehen. Der Klügste giebt nach. Zeit ist Geld. Elternsegen ist Gottessegen. Die Zeit ist kostbar.

74. Aufgabe. Schreibe die obigen Sätze silbenweise ab. (Ar = bei = te! Dul = de!)

Merke: 1. Die Sätze bestehen aus Wörtern; die Wörter werden mit Stimmabsätzen gesprochen. Der Theil eines Wortes, welcher ohne Stimmabsatz gesprochen wird, heißt Silbe.

Man kann ein Wort in zweifacher Weise in Silben theilen. Wird es nach seiner Entstehung in Silben getheilt, so erhält man Sprachsilben. (Ver = lang = en, ver = wild = ern, kind = isch, Ent = steh = ung). Die Sprachsilbe, in welcher die Hauptbedeutung des Wortes liegt, heißt Haupt- oder Stammsilbe, die andern heißen Nebensilben. (Be = schreib = ung.) Theilt man das Wort so ab, wie man spricht, so erhält man Sprechsilben. (Ver = lan = gen, ver = wil = dern, Ent = ste = hung.)

Ob zwei oder mehr Silben zu einem Worte gehören, erkennt man leicht an der Betonung. In jedem mehrsilbigen Worte hat eine Silbe, meistens die Stammsilbe, den Hauptton.

Beim Schreiben theilt man die Silben stets nach Sprechsilben ab.

75. Aufgabe. Schreibe ein-, zwei-, drei- und mehrsilbige Wörter auf.

Nenne einsilbige Wörter, die aus zwei, drei, vier und mehr Lauten bestehen. 2 Laute haben: Eis, neu, ein, aus — 3 Laute: Schein, nein, Maus, Wein — 4 Laute: Blut, Fluß, Blech, Welt.

2. Die Silben bestehen aus Lauten. Die Laute lassen sich nicht weiter zerlegen. Jeder Laut hat einen eigenthümlichen Klang. Das Zeichen für den Laut heißt Buchstabe. Oft hat ein Wort mehr Buchstaben, als Laute. Die Wörter „Ohr, Aal, Kuh" bestehen aus 2 Lauten und aus drei Buchstaben, und das Wort „Vieh" hat sogar vier Buchstaben und nur zwei Laute. Die einfachen Buchstaben sind enthalten in dem Abc oder Alphabet: a b c d e f g h i k l m n o p q r s t u v w x y z.

Die Laute, welche für sich allein eine Silbe bilden können, heißen Stimmlaute (Vokale). Die deutsche Sprache hat elf Vokale, nämlich:

a. 5 Grundlaute: a e i o u
b. 3 Umlaute: ä ö ü
c. 3 Doppellaute: au ei (ai) eu (äu).

Die Grundlaute und Umlaute sind entweder gedehnt oder geschärft. (Wüste, wüßte; las, laß; Ruhm, Rum; Röslein, Rößlein; vergießt, vergißt.) Die Doppellaute sind immer gedehnt.

76. Aufgabe. Schreibe einsilbige Wörter auf, in denen der Vokal gedehnt, und solche, in denen er geschärft ist. (Stahl, Boot 2c. Brust, Klang 2c.)

Die Laute, welche für sich allein keine Silbe bilden können, heißen Mitlaute (Consonanten). Die deutsche Sprache hat einundzwanzig einfache Mitlaute, nämlich:

a. 5 Ströme: l m n ng r
b. 4 Hauche: h j ch (ich) ch (ach)
c. 6 Zische: s ß sch z f w
d. 6 Knalle: b p d t g k.

77. Aufgabe. Schreibe einsilbige Wörter auf und gieb an, aus wie viel Lauten und aus wie viel Buchstaben sie bestehen. (Das Wort Staar hat drei Laute und vier Buchstaben.)

Merke über das Abtheilen der Wörter in Silben noch Folgendes:

1. Steht nur ein Consonant zwischen zwei Silben, so gehört er zur letzten Silbe. (Ro-se, Bie-ne, Scha-fe.)
2. Die Consonanten „ch, ph, pf, th, st, sch, ß, ck, tz" werden als einfache behandelt. (Lö-cher, Bü-cher, E-le-phant, Em-pfang, Ru-the, Mie-the, Fe-ste, Ne-ster, Ta-sche, blo-ße, E-cke, Lü-cke, Me-tze, Ka-tze.)
3. Stehen mehrere Consonanten zwischen zwei Silben, so gehört nur der letzte zur zweiten Silbe. (Fal-le, em-pfan-gen, schimpf-te, sech-ste.)
4. Bei zusammengesetzten Wörtern richtet man sich beim Abtheilen nach der Zusammensetzung. (Beob-achtung, her-unter, hier-in, her-ein.)

78. Aufgabe. Gieb bei den einzelnen Wörtern der bei Aufgabe 72 stehenden Sätze an, wie viel Silben, Laute und Buchstaben sie enthalten. (Das Wort „die" hat: 1 Silbe, 2 Laute, 3 Buchstaben. Frucht: 1 Silbe, 5 Laute, 5 Buchstaben.)

9. Schärfung der Vokale.

79. Aufgabe. Wende die folgenden Wörter in Sätzen an.

Stahl, Stall; fehlt, fällt; lahm, Lamm; kam, Kamm; Rahmen, rammen; wen, wenn; Kien, Kinn; Kahn, kann; Wahn, wann; den, denn; spare, Sparre; Staar, starr; Haare, harre; Heer, her, Herr; verzehren, verzerren; Schlaf, schlaff; schief, Schiff; rief, Riff; Schafe, schaffe; Hof, hoff; schlief, schliff; Saat, saht, satt; Hüte, Hütte; Beet, Bett; Beete, bete, Bete (rothe Rübe), Bette; mag, mach; log, Loch; liest, List; ihn, in; ihm, im.

Schreibe aus den obigen Wörtern die dreißig Wörter heraus, in denen der Vokal der Stammsilbe geschärft ist, und nenne die fünf Wörter, in denen dies nicht durch Verdoppelung des Consonanten angezeigt ist. (Mach Loch, List, in, im.)

Nenne die Consonanten, welche in den übrigen 25 Wörtern verdoppelt sind. (l m n r f t.)

Merke: Die Schärfung des Vokals wird meistens durch Verdoppelung des folgenden Consonanten bezeichnet. Die Consonanten l m n r f t p werden nach einem geschärften Vokal in der Regel verdoppelt. (Lippe, Suppe.) Die Doppelconsonanten stehen nie nach einem gedehnten Vokal.

80. Aufgabe. Wende die folgenden Wörter in Sätzen an und behalte, wie sie geschrieben werden.

Ball, Stall, Keller, Knall, Brille, Hollunder, Wolle, Kapelle, Schelle, Schallloch, Stalllaterne, Schnellläufer; knallen, quellen, rollen, schellen; still, willig, toll, voll, hell, schnell. — Schwamm,

Damm, Hammer, Himmel, Schimmel, Semmel, Sommer, Hammel, Kammmacher, Schwimmfüße; hämmern, glimmen, erklimmen, wimmern, brummen, schimmeln, stimmen; stumm, dumm, krumm. — Spinne, Spanne, Kinn, Zinn, Tonne, Kanne, Tanne, Henne, Rennthier; spinnen, brennen, kennen, können, rennen, rinnen, sinnen; dünn. — Narr, Geschirr; herrschen, irren, starren, knarren, knurren, girren, scharren; starr, mürrisch.

81. Aufgabe. Fortsetzung.

Affe, Pfeffer, Löffel, Schiff, Schifffahrt, Kniff; schaffen, hoffen, öffnen, treffen; schlaff. — Blatt, Schnitt, Brett, Rettig, Ratte, Schmetterling, Kette, Hütte, Futter, Butter, Gewitter, Sattler, Sattel, Schlittschuh, Betttuch; gesotten, betteln, klettern, füttern, plätten; matt, zottig, glatt, schattig. — Pappel, Rappe, Puppe, Schuppen, Treppe, Rippe, Pappe, Mappe, Lappen; schnappen, schleppen, ertappen; knapp, doppelt.

82. Aufgabe. Fortsetzung.

Bock, Glocke, Stock, Mücke, Schnecke, Acker, Wicke, Rock, Häcksel, Bäcker; backen, wecken, schicken, necken, drucken; glücklich, gebückt, trocken, schrecklich. — Klotz, Satz, Katze, Blitz, Spitz, Tatze, Mütze, Netz; putzen, sitzen, wetzen, blitzen, schwatzen, kratzen, ergötzen; spitz, erhitzt, jetzt. — Nessel, Rüssel, Gasse, Messer, Kasse, Messe, Kessel, Sessel, Gewissen, wissen, hassen, essen, fressen, messen, küssen, besser. — Fässer, Faß; Flüsse, Fluß; Nüsse, Nuß; Bässe, Baß; Rosse, Roß.

Merke: Statt kk und zz wendet man ck und tz an. Diese Buchstaben können deshalb nie nach einem Consonannten oder nach einem gedehnten Vokale stehen. — Wie die oben genannten Consonanten so wird auch das s nach einem geschärften Vokale verdoppelt; doch setzt man am Ende der Wörter statt ss immer ß.

Die weichen Buchstaben b d g werden nur in wenigen Wörtern verdoppelt: Ebbe, knabbern, Krabbe, Robbe, Kladde (kaufmännisches Buch), Padde, Pudding, Troddel, Widder; Dogge, Egge, Flagge, flügge, Roggen, schmuggeln, Segge (Gras).

Die Buchstaben h, j, ch, v, w, ſt, sch werden gar nicht verdoppelt: Bach, Dach, Woche, Kachel; Asche, Wäsche, Masche, Busch; beste, Röste, Büste.

Auch tritt keine Verdoppelung ein bei den Wörtchen: an, man, hat, das, was; es, des, gen, in, bin, hin, mit, bis; von; um.

Vor zwei verschiedenen Consonanten ist der Vokal ebenfalls meist kurz: Napf, Zopf, Kopf, Wand, Bank, Ring, Milch, Feld, halb, Kalb, Gans, Hirt, Sarg, hübsch, Gruft.

83. Aufgabe. Nenne selbst derartige Wörter und wende sie in Sätzen an.

84. Aufgabe. Suche aus einzelnen Lesestücken Wörter, in denen der Consonant nach einem geschärften Vokal verdoppelt ist.

10. Dehnung der Vokale.

85. Aufgabe. Schreibe aus den Wörtern unter Aufgabe 79 die 34 Wörter heraus, in denen der Vokal gedehnt ist, und zwar zuerst die 13 Wörter, in denen die Dehnung gar nicht, dann die 6, in denen sie durch Verdoppelung des Vokals, ferner die 5, in denen sie durch e, und endlich die 10, in denen sie durch ein h bezeichnet ist.

Merke: Als Zeichen der Dehnung dient für a, e, o, u das h, welches besonders vor den Buchstaben l, m, n, r steht; für i wird das e und h angewendet; a, e und o werden auch in einigen Wörtern verdoppelt.

86. Aufgabe. Wende die folgenden Wörter in Sätzen an und merke, wie sie geschrieben werden.

Wage, Schale, Gram, Laken, Denkmal, Rabe, Samen, Schwan, Span, Made, Schaf; kramen, malen, laden, laben, war; klar, schmal, barfuß, dankbar. — Aachen, Aar, Aas, Haar, Härchen, Paar, Pärchen, Saat, Schaar, Staar, Saal, Säle, Staat, Waare, Maal. — Mahl, Bahre, Fahne, Fahrt, Fahrzeug, Sahne, Kahn, Hahn, Gemahl, Pfahl, Stahl, Zahl, Zahn; fahren, mahlen, prahlen; lahm, kahl, wahr. — Bär, Gräte, Kartätsche, Käse, Krämer, Säbel, Säge, Märchen, Schädel; gäten, quälen, prägen, schämen, verbrämen; schräg, spät, nämlich, träge. — Aehre, Fähre, Fähnrich, Mähne, Mähre, Nähnadel, Zähre; gähnen, lähmen, wählen, gähren, wähnen, zählen, währen; ähnlich, gefährlich, jäh, allmählich.

87. Aufgabe. Fortsetzung.

Feder, Besen, Rebe, Steg, Weg, Nebel, Herd, Leder, Krebs; beten, fegen, pflegen, kleben, genesen, treten; eben, selig, wer, her. — Beere, Lorbeer, Heer, Beet, Heerstraße, Heerde, Klee, Meer, Schnee, Seele, See, Speer, Spree, Theer, Allee, Armee, Kaffee, Kameel, Thee, Fee, Idee; leeren; leer, scheel. — Lehm, Lehne, Sehne, Reh, Fehde, Fehler, Gebehrde, Kehle, Hehler, Mehl; empfehlen, entbehren, begehren, sehnen, verzehren, wehren, lehren, vermehren; mehr, sehr, hehr.

88. Aufgabe. Fortsetzung.

Stiel, Biene, Bier, Brief, Dietrich, Flieder, Friedrich, Glied, Giebel, Kien, Schmied, Schmiede, Kiebitz, Papier, Niere, Krieg, Pfriemen, Spiegel, Sieg, Stiege, Zwieback, Wiese; fliegen, frieren, kriechen, schielen, schießen, barbieren, einquartieren, regieren, spazieren; schief, siech, wieder, ziemlich, hier. — Igel, Ida, Eider, Elise, Emil, Fibel, Biber, Bibel, Kaninchen, Luise, Wilhelmine, Appetit, Aurikel, Gardine, Maschine, Fabrik, Kamin, Musik; pipen, buchstabiren, lautiren, marschiren, erwidern, widersprechen; wider, mir, dir. — Vieh, stiehlt, flieht, zieh, zieht, befiehlst, empfiehlt, geschieht. — Ihr, ihm, ihn, ihr, ihre, ihnen.

89. Aufgabe. Fortsetzung.

Brot, Bogen, Honig, Strom, Ton, Dom, Rom, Schrot, Tod, Schote, Vogt, Dose, Pose; schonen, verloren, geboren, schmoren, liebkosen; hoch, empor. — Boot, Loos, Lootse, Moor, Moos, Soole. — Sohle, Mohr, Bohrer, Bohne, Kohl, Kohle, Mohn, Ohnmacht, Ohr, Rohr, Rohheit, Strohhut. — Flöte, Börse, Höker, König, Löwe, Kröte, Oel, Pökelfleisch; schwören, strömen, stöbern, stören, tönen, hören; böse, schnöde, spröde, öde. — Röhre, Höhle, Köhler, Möhre, Söhne; dröhnen, fröhnen, stöhnen, gewöhnen, versöhnen.

90. Aufgabe. Fortsetzung.

Blume, Pudel, Hut, Krume, Mus, Ufer, Schule, Schnur, Blut, Eiderdune, Spule, Schnur, Spur, Schuster, Ursache, Ursprung; gut. — Huhn, Muhme, Pfuhl, Schuh, Stuhl, Uhr, Kuh, Fuhrmann. — Bügel, Blümchen, Drüse, Flügel, Gemüse, Rübe, Süden, Wüste, Lügner; lügen, prüfen, schnüren, schüren, spülen, betrügen; düster, grün, müde, schwül, willkürlich, süß, trübe, übel. — Frühling, Frühstück, Bühne, Hühner, Mühle, Pfühl; rühmen, wühlen, führen; kühl, kühn, mühsam.

Das Dehnungszeichen h tritt sehr gern hinter das t. Glühen, Gluth, drehen, Drath. In einzelnen Wörtern lassen auch viele das h ganz weg.

91. Aufgabe. Fortsetzung.

Apotheke, Athem, Bertha, Bibliothek, Demuth, Dorothea, Drath, Elisabeth, Fluth, Gemüth, Geräth, Gluth, Katharina, das Katheder, katholisch, Katholik, Loth, Martha, Matthias, Mathilde, Miethe, Muth, Nath, Noth, Pathe, Rath, roth, Ruthe, Thal, Thaler, That, thätig, Thau, Theater, Thee, Theer, Thekla, Theodor, Therese, das Thermometer, theuer, theilen, Thier, Thon, Thor, Thran, Thräne, Thron, thun, Thurm, Thür, werth, Wirth, Wuth, der Zierath.

92. Aufgabe. Suche aus einzelnen Lesestücken Wörter mit den Dehnungszeichen h und e.

11. Umlaute und Auslaute.

93. Aufgabe. Gieb an, von welchen Wörtern die folgenden Wörter abgeleitet sind und wende sie in Sätzen an.

Wälder, Dächer, Hände, Bärte, Aexte, Schränke, Kälber, Hälse, Mägde, Aerzte, Aepfel, Kämme, Säcke, Schwämme, Hämmer, Wände, Gärtner, Gänse, Fässer, Aermel, Nächte, Kränze; gefährlich, bekränzen, ändern, blättern, länger, tränken, plätten, hämmern; mächtig, kräftig. — Bräutigam, Bäume, Däumling, Häute, Häuser, Fräulein, Gehäuse, Geläute, Kräuter, Sträucher, Mäuse, Täufling, Häupter, Fäuste, Aeuglein; säumen, versäumen, träufeln, zäumen, kräuseln, räuchern, räumen; säuerlich, gräulich, einäugig, häufig.

Wenn man wissen will, ob ein Wort mit einem ä oder äu geschrieben

wird, so muß man untersuchen, ob es von einem Worte mit a oder au herkommt.

94. Aufgabe. Suche Wörter mit ä oder äu aus einigen Lesestücken und gieb an, von welchen Wörtern sie abgeleitet sind.

95. Aufgabe. Verlängere und wende in Sätzen an:

a. Lob, Leib, Kalb, Grab, Stab, Laub, Dieb, Hieb, Abweg, Abgabe, Sieb, Treibhaus, Raubvogel; grob, gelb, herb, lieb, leblos, sterblich, taub. — 2) Wald, Feld, Held, Geld, Bild, Schild, Tod, Kleid, Hund, Rad, Band, Jagd, Hand, Goldschmied, Mord, Wind, Rand, Sand, Kind, Jugend, Gesundheit, Geduld; blond, blind, fremd, friedlich; Gift, Luft, Welt, Axt, Schwert, Bart. — 3) König, Honig, Rettig, Fittig, Weg, Steig, Steg, Ring, Gang, Berg, Jüngling, Zweig, Sarg, Talg, Gesang, Schlag, Krieg, Tag; fleißig, eifrig, eilig, heilig, selig, täglich; Bank, Schrank, welk, Kalk. — 4) Dach, Bach, Tuch, Teich, Reich, Buch, Pech, Gänserich, Bottich, Streichholz, Riechfläschchen.

b. Haus, Kreis, Eis, Maus, Puls, Gras, Mops, Raps, Röslein, Fuchs, Hans, Wamms, aufwärts, rückwärts, saust, bläst, reist, liest; sechs. — 2) Fuß, Maß, Strauß, Spieß, Schweiß, bloß, groß, fließt, schließt, grüßt, reißt, saß, süß, heiß, weiß. — 3) Kreuz, Herz, Salz, Schmerz, kurz, seufzt, krächzt, ächzt, jauchzt, lechzt, heizt.

Wenn man nicht weiß, mit welchem Consonanten man das Wort am Ende schreiben soll, so braucht man es nur zu verlängern. (Lied, Lieder.)

Das Wörtchen „das" wird mit einem „s" geschrieben, wenn man eines der Wörter „dieses, jenes, welches" dafür setzen kann, sonst mit einem „ß". (Sei gehorsam, das (dies) wird dir zum Heile dienen. Ein Pferd, welches (das) weiß aussieht, wird Schimmel genannt. Es ist eine schöne Sitte, daß sich Bekannte grüßen.)

Suche Beispiele mit den Wörtern „das, daß" aus dem Lesebuche.

12. Die selteneren Lautbezeichnungen.

96. Aufgabe. Wende die folgenden Wörter in Sätzen an und merke, wie sie zu schreiben sind.

Kaiser, Mai, Laib, Saite, Mais, Hain, Waise, Laich.

Epheu, Kampher, Elephant, Sopha, Geographie, Physik, Kalligraphie, Prophet, Strophe, Phosphor, Kolophonium, Phantasie.

Vater, Vetter, Gevatter, Veilchen, Vieh, vier, vierzig, Viertel, vielleicht, Vogel, Volk, Vogt, Larve, Malve, Nerve, Olive, Pulver, Sklave, Vers, Vokal, Klavier, Gustav, David, Vulkan, Lava, brav, viel, voll, vorn, Vorsicht, Vernunft, versetzen.

Fuchs, Flachs, Wachs, Drechsler, Wechsler, sechs, wachsen, Gewächs, Sachsen, Wuchs, Ochs, Deichsel, Büchse, Achse, Achsel, Wichse, Eidechse. — Axt, Hexe, Fixstern, Alexander, Max, Crucifix, Examen, Xanten.

Cherub, Chirurg, China; Chor, Choral, Christ, Christus, christlich, Christian, Charfreitag, Charakter.

Quelle, quälen, Quirl, Quitte, Quappe, quer, quetschen, Quartier, Quentchen, Quecksilber.

Krystall, Myrte, Hyäne, Cylinder, Tyrann, Thymian, Gymnasium, Cephyr. — Nation, Auction, Portion, Station, Lection, Addition, Subtraction, Multiplikation, Division, Gratulation.

Citrone, Ceder, Centner, Censur, Cäcilie, Cider.

Die Wörter, in denen c wie ein k klingt, schreibt man jetzt meistens mit einem k. (Karl, Kantor, Klasse, Kamille, Kur, Klara, Konrad rc.)

13. Wörter von gleichem Klange.

97. Aufgabe. Suche aus den folgenden Sätzen die Wörter von gleichem Klange. Siehe die Sätze genau durch.

Leiden währt nicht immer, Ungeduld macht's schlimmer. Der angegriffene Soldat wehrt sich. Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Groschens nicht werth. In Phönizien blühte der Handel. Die Rose hat die schönste Blüthe. Der Glaube ohne Werke ist todt. Die Trennung der Seele vom Leibe heißt Tod. Der Weise lächelt nur. Die Waise ist elternlos. Im Garten findet man Beete. Die rothe Rübe wird auch Bete genannt. Bete und arbeite. Der Soldat erhält seinen Sold. Ihr sollt die Perlen nicht vor die Säue werfen. Der Dieb späht nach einer Gelegenheit zum Stehlen. Besser spät, als nie. Das Boot ist ein kleiner Kahn. Man bot dem Judas dreißig Silberlinge. Die Dichter machen Verse. Eine junge Kuh wird Färse genannt. Die Schlange sollte den Menschen in die Ferse stechen. Halt fest an Gottes Wort! Die Weihnacht ist den Kindern das liebste Fest. Der Rand des Meeres wird Küste genannt. Judas küßte seinen Herrn in Gethsemane. Wer seinen Bruder haßt, ist ein Todtschläger. Hast du viel, so gieb reichlich. Die Hast thut nicht gut. Berlin ist die größte Stadt in Preußen. Ein Vater giebt dem bittenden Kinde nicht einen Stein statt des Brotes. Der Kronprinz regiert einmal an seines Vaters Statt. Das Wort „Trift" ist von „treiben" abgeleitet. Der kluge Mensch trifft stets den Nagel auf den Kopf. Die Vordern sind im Kriege der Gefahr am meisten ausgesetzt. Fordern und Bieten macht Kaufleute. Wer allen Leuten den Mund stopfen wollte, müßte viel Heu haben und noch weit mehr Rosinen. Bei Beerdigungen pflegt man zu läuten. Der Ehrliche hält sein Wort. Der Held scheut keine Gefahr. Das Reis wächst an Bäumen. Der Reiß wird mit Milch zubereitet. Man spannt die Pferde an Stränge. Strenge Herren regieren nicht lange. Der Arzt legt einen Verband an. Der Verbrecher wird in manchen Ländern verbannt. Der Rost frißt Eisen und Stahl. Ein Jahr ist eine kurze Frist. Der Rhein ist ein deutscher Fluß, der Rain eine Grenze. Den Körper rein, erspart viel Pein. Der Biß des tollen Hundes ist gefährlich. Der Held kämpft bis zum letzten Athemzuge.

98. Aufgabe. Wende folgende Wörter in Sätzen an.

Tau, Thau; Ton, Thon; rächen, Rechen (Harke); Teig, Teich; bald, ballt; Loos, los; seid, seit; Mann, man; wider (gegen), wieder (noch einmal); malen, mahlen; Segen, Sägen; Fluch, Flug; Soole, Sohle; Feld, fällt; Fälle, Felle; Gans, ganz; Seite, Saite; lies, ließ; wird, Wirth; stahl, Stahl; mehr, Meer; erhellt, erhält; war, wahr; Kante, kannte; leeren, lehren.

14. Die großen Anfangsbuchstaben.

Mit großen Anfangsbuchstaben schreibt man:

1) Die Hauptwörter, 2) die Wörter zu Anfange eines Satzes, 3) das Anfangswort einer Verszeile.

Jedes Wort, das als Hauptwort gebraucht wird, wird mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben. (Vergleiche: Die Alten soll man ehren; die alten Leute soll man ehren. — Der Fleißige thut sich nimmer genug; der fleißige Mensch thut sich nimmer genug.)

Merke: Man schreibt: „zu lesen, zu schreiben, zu singen, zu reiten ꝛc." aber: „zum Lesen, zum Schreiben, zum Singen, zum Reiten ꝛc."

99. Aufgabe. Suche aus den folgenden Sätzen diejenigen Wörter, welche als Hauptwörter gebraucht sind. Siehe die Sätze genau durch, damit du sie nach Diktat schreiben kannst.

Vergleichen und Vertragen ist besser, als Zanken und Klagen. Frühes Aufstehen ist der Gesundheit zuträglich. Die Katze läßt das Mausen nicht. In der Jugend hat man das Reisen im Kopfe, im Alter das Reißen in den Füßen. Das Pferd wird zum Ziehen und Reiten benutzt. Dem Geizigen wird das Sterben schwer. Der Feder bedient man sich zum Schreiben. Die Alten soll man ehren, die Jungen lehren; Weise soll man fragen, Narren vertragen. Prüfet alles, und das Beste behaltet. Brich dem Hungrigen dein Brot. Ein Kluger möchte oft weinen, wenn der Einfältige lacht. Der Muthige bebt vor keiner Gefahr. Gott läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute. Der Aelteste soll der Verständigste sein. Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden. Das Grün der Wiese thut dem Auge wohl. Unter den Mädchen werden die reinlichen, fleißigen und bescheidenen am meisten geschätzt. Hast du das Deinige gethan, siehst du mit Freuden den Abend nahn. Wer das Seinige verschwendet, stürzt sich in Noth. Jedem das Seine! Um das Mein und Dein wird in der Welt viel gestritten. Was Drei wissen, erfahren bald Dreißig. Der Bauer fährt mit Zweien, der Edelmann mit Vieren, der König und Kaiser mit Sechsen; wer fährt aber mit Sieben? Die Sieben wird von manchem für eine böse Zahl gehalten. Daß wir sterben werden, wissen wir; aber das Wann ist uns unbekannt. Der Thor hofft auf das ungewisse Morgen. Der Betrüger macht andern ein X für ein U.

Merke: Die Eigenschaftswörter, welche von Ortsnamen oder Personen-

namen abgeleitet sind, schreibt man groß: „die Berliner Zeitung, die Wiener Blätter; die Schillerschen Gedichte, die Gellertschen Fabeln.“ Auch die Eigenschaftswörter, welche Namen sind, werden meistens groß geschrieben: „der Thüringer Wald, die Norischen Alpen, das Stille Meer ꝛc.“

100. Aufgabe. Lies das Folgende durch, versuche, es wiederzuerzählen, suche heraus: 1) die Hauptwörter, 2) die Zeitwörter, 3) die Eigenschaftswörter, 4) die abgeleiteten, 5) die zusammengesetzten Wörter, 6) die Wörter mit Dehnungszeichen, 7) die Wörter mit Schärfungszeichen, 8) die Wörter mit Umlauten. Gieb an, aus wie vielen Silben die einzelnen Wörter bestehen. Erzähle das Stück wieder.

Die Bärenhaut. Zwei Jägerbursche hatten von einem Bären gehört, welcher sich in dem Walde aufhalten sollte, und weil man lange keinen so großen und starken Bären gesehen hatte, so freuten sie sich über den schönen Pelz, den sie dem Bären abziehen wollten. „Wenn ich ihn schieße,“ sagte der eine, „so lasse ich mir einen Mantel davon machen, der soll mir im Winter gute Dienste leisten.“ „Nein,“ sagte der andere, „ich schieße den Bären und verkaufe den Pelz. Der Kürschner bezahlt mir zehn Thaler dafür, die sollen mir schön in dem Beutel klingen.“ — Unterdessen war es Zeit geworden, in den Wald zu gehen. Als sie aber so allein darin waren und von ferne den Tritt des Bären hörten, da wurde es ihnen doch ein wenig bange. Als er nun gar näher kam und ein schreckliches Brummen hören ließ, da warf der, welcher den Pelz des Bären verkaufen wollte, seine Flinte weg und kletterte so schnell als möglich auf einen Baum. Der andere, welcher nun auch nicht zu bleiben wagte, konnte sich nicht mehr flüchten. Zum Glück fiel ihm ein, daß die Bären keine todten Thiere anrühren. Er warf sich also auf den Boden, hielt den Athem an und streckte sich hin, als wenn er todt wäre. Der Bär kam grimmig auf ihn zu; als derselbe aber sah, daß er kein Glied rührte, glaubte er, der Mensch wäre todt. Er beroch ihn also ein wenig, und als er gar keinen Athem merkte, lief er weiter, ohne demselben ein Leid zu thun. Als nun der Bär weit genug fort war, erholten sich die beiden Jägerbursche von ihrem Schrecken, der eine stieg vom Baume herunter, der andere stand vom Boden auf. — Da fragte der, welcher von oben zugesehen hatte: „Hör einmal, was hat dir denn der Bär in das Ohr gesagt?“ „Ja,“ sagte der andere, „alles habe ich nicht verstanden; aber eins hat er mir deutlich ins rechte Ohr gesagt, nämlich: „Man darf die Haut des Bären nicht eher verkaufen, als bis man den Bären hat.“ Und in das linke Ohr hat er mir gesagt: „Wer seinen Freund in der Noth im Stiche läßt, der ist ein schlechter Kerl.“

15. Niederschreiben kurzer Beschreibungen, Erzählungen und Briefe in einfachen Sätzen.

Achte bei Lösung der nachfolgenden Arbeiten auf Folgendes.

Fange die Sätze nicht immer mit dem Subjekt an, gebrauche auch öfter die Fürwörter und wende bisweilen Sätze an, die aus zwei oder drei kleinen Sätzen bestehen, oder die einzelne Satztheile zwei oder mehrere mal haben. Hast du die Sätze niedergeschrieben, so stelle zuerst den Punkt, das Ausrufungszeichen und das Fragezeichen. Wo ein Punkt stehen muß, läßt man die Stimme sinken. Im Fragesatz hebt sich die Stimme gegen das Ende. Die Ausrufesätze werden mit gehobener Stimme gesprochen. Besteht ein Satz aus mehreren Einzelsätzen, so trennt man diese durch ein Komma. Zwischen die mehrfach vorkommenden Satztheile stellt man ebenfalls ein Komma. Wenn sie durch die Bindewörter „und, oder" verbunden sind, setzt man gar kein Zeichen. (Hunde, Hasen und Hirsche gehören zu den Säugethieren.)

101. Aufgabe. Schreibe nieder, was du von folgenden Gegenständen weißt.

a. Die Wanduhr, der Ofen, das Sopha, der Tisch, der Stuhl, das Bett, die Kommode, das Pult, die Plumpe, die Flinte, die Laterne, die Harke, die Zange, das Beil, das Schiff, der Ball, die Puppe, der Drachen, der Schlittschuh, der Wagen, die Brücke, das Rad, der Thurm, die Mühle, das Gewächshaus ꝛc.

b. Die Eiche, die Tanne, die Weide, der Apfelbaum, der Nußbaum, der Weinstock, der Kohl, die Kartoffel, der Klee, der Mohn, die Rose, die Gerste, die Tulpe ꝛc.

c. Der Hund, die Katze, das Pferd, die Schwalbe, das Kaninchen, das Schwein, der Hase, das Schaf, die Ziege, der Esel, die Gans, die Ente, der Maikäfer ꝛc.

Beispiele. 1) Der Spiegel. Der Spiegel besteht aus einer Glasscheibe, welche auf der Rückseite mit Quecksilber belegt ist. Der Rahmen ist braun oder gelb. Gewöhnlich befinden sich die Spiegel zwischen den Fenstern. Sie sind eine große Zierde der Zimmer. Eitle Leute stellen sich gern vor den Spiegel.

2) Die Eiche. Die Eiche hat eine ästige Wurzel und einen knorrigen Stamm. Aus der Borke bereitet der Lohgerber Lohe. Die Früchte, welche Eicheln heißen, sitzen in einem Näpfchen und werden zu Eichelkaffee benutzt. Das Holz der Eiche wird verbrannt, aber auch vielfach zum Bauen benutzt.

3) Die Gans. Die Gans ist ein Schwimmvogel und gehört zu dem Hausgeflügel. Meistens hält sie sich an Gewässern, Bächen und Teichen auf, und des Nachts trifft man sie im Stalle. Die Gänse sind dumm und ungeschickt. Sie haben einen stumpfen, röthlichen Schnabel, einen langen Hals, kurze Füße mit einer Schwimmhaut zwischen den Zehen und einen kurzen Schwanz. Ihre Nahrung besteht in Gerste, Hafer, Gras, Wurzeln und Wasserpflanzen. Sie nützen durch Eier und Fleisch, hauptsächlich aber durch Flaumfedern

und Schwungfedern. (Vergleiche auch Katze und Ziege unter Aufgabe 19.)

102. Aufgabe. Schreibe die folgenden Erzählungen nieder: Das Rothkehlchen, die edle Tochter, der Wecker, die Dose &c.

(Geeignete Erzählungen siehe: Deutsches Lesebuch von Schierhorn. Vorstufe. Brandenburg J. Wiesike. 2. Aufl.)

Beispiele. 1) Der Brunnen. Eine Mutter hatte ein einziges Knäblein. Das fiel in einen Brunnen und ertrank. Da jammerte sie lange und ließ nun den Brunnen zudecken.

2) Der Knabe und der Sperling. Ein Knabe hatte einen Sperling gefangen. Da sah er auf dem Dache eine Taube, die ihm besser gefiel. Er kletterte hinauf, sie zu fangen, aber die Taube war hinweg geflogen. Traurig stand nun der Knabe ohne Sperling und ohne Taube. Von dieser Geschichte rührt das Sprüchwort her: Besser ein Sperling in der Hand, als eine Taube auf dem Dache.

3) Die Fliege. Eine Fliege hatte sich auf einen Wagen gesetzt. Die Pferde und die schnelle Bewegung der Räder machten einen großen Staub. Da rief die Fliege aus: „Seht nur, was für Staub ich mache!"

4) Der kluge Pudel. Vor einem großen Gasthause in Paris stand ein kleiner Schuhputzer, der einen großen schwarzen Pudel hatte. Das Talent des Pudels, seinem Herrn Arbeit zu verschaffen, war einzig in seiner Art. Er trat nämlich mit seinen zottigen Pfoten irgendwo in den Schmutz und setzte sie dann dem ersten besten, der vorüberging, auf die Füße. Sein Herr rückte dann gleich den Schemel vor und machte Anstalt, den Schuh oder Stiefel zu putzen, wofür ihm dann der Lohn nicht entging. Während der Beschäftigung verhielt sich der Pudel ganz ruhig; sobald aber der Schemel wieder leer war, fing er sogleich das vorige Spiel an. So fehlte es nie an Kunden. Die Geschicklichkeit des Pudels und die Artigkeit seines Herrn gaben Anlaß zu manchem Späßchen, ja beide erhielten eine gewisse Berühmtheit, die nicht unbelohnt blieb. Auch flossen ihnen aus dem Gasthof von der Dienerschaft gute Bissen zu. — Ein angesehener Engländer lernte den Hund kennen und wollte ihn kaufen. Der Eigenthümer wollte sich zuerst nicht dazu verstehen. Weil aber die Polizei den kleinen Unfug nicht länger dulden wollte und der Engländer fünfzehn Goldstücke für den Hund bot, mußte dieser mit nach London über den Kanal wandern. — Traurig und ohne Beschäftigung stand nun der Knabe da. Aber, o Freude! plötzlich kam sein zottiger Freund auf ihn zugesprungen und bezeigte ihm seine Freude. Nun blühte der Verkehr des Stiefelputzers von neuem auf, und die Polizei drückte ein Auge zu. Wie der Pudel über das Wasser zurückgekommen war, blieb ein Räthsel.

5) Ein Abenteuer. Als ich einst mein Blei verschossen hatte,

erzählt der Freiherr von Münchhausen, stieß mir ganz wider mein Vermuthen der stattlichste Hirsch von der Welt auf. Er blickte mir nichts dir nichts in mein Auge, als ob er's auswendig gewußt habe, daß mein Beutel leer war. Augenblicklich lud ich indessen meine Flinte mit Pulver und darüber eine ganze Hand voll Kirschsteine, wovon ich das Fleisch abgezogen hatte, so hurtig es sich thun ließ. Und so gab ich ihm die volle Ladung mitten auf seine Stirn zwischen das Geweih. Der Schuß betäubte ihn zwar, er taumelte, machte sich aber doch aus dem Staube. Ein oder zwei Jahre darauf war ich in eben demselben Walde auf der Jagd, und siehe — zum Vorschein kam ein stattlicher Hirsch mit einem völlig ausgewachsenen Kirschbaume zwischen dem Geweih, mehr denn zehn Fuß hoch. Mir fiel gleich mein voriges Abenteuer wieder ein. Ich betrachtete den Hirsch als mein längst erworbenes Eigenthum und legte ihn mit einem Schusse zu Boden, wodurch ich denn auf einmal an Braten und Kirschtunke zugleich gerieth; denn der Baum hing reichlich voll Früchte, die ich in meinem Leben so schön nicht gegessen hatte.

103. Aufgabe. Fertige Briefe an, welche die folgenden Ueberschriften tragen:

1. Einladung zu einem Spaziergange. 2. Bitte um Besorgung eines Buches oder eines andern Gegenstandes. 3. Mittheilung über einen geschenkt erhaltenen Schlitten. 4. Bitte um ein Polterabendsgedicht. 5. Bitte um Weintrauben. 6. Einladung zur Blumenschau. 7. Glückwunsch zum Jahrestag. 8. Bitte um einen Besuch. 9. Mittheilung über geschenkt erhaltene Kaninchen. 10. Unsere Kuh. 11. Der Tod meines Lämmchens. 12. Das Ende unseres schönen Nußbaumes. 13. Das Ende meiner Puppe. 14. Brief bei Uebersendung eines Kanarienvogels. 15. Bitte um einen Atlas. 16. Einladung zum Pflücken der Erdbeeren. 17. Antwort. 18. Bitte um die Aufgaben. 19. Antwort. 20. Bitte um einen mehrtägigen Besuch. 21. Mittheilung über den Beginn der Ferien. 22. Der Tod meines Vogels. 23. Brief bei Uebersendung eines Weihnachtsgeschenkes. 24. Dankschreiben für Tauben. 25. Entschuldigungsschreiben wegen Ausbleibens bei einem Feste. 26. Einladung zu einer Schlittenfahrt. 2c. 27. Gustav theilt Otto mit, was ihm der Weihnachtsmann gebracht. 2c.

Merke: In Briefen schreibt man die Anredewörter — du, dir, dein, euer 2c. — mit einem großen Anfangsbuchstaben.

Beispiele. 1. Einladung, einen Kanarienvogel anzusehen.

Lieber Wilhelm!

Heute hat mir mein lieber Vetter ein wunderschönes Kanarienvögelchen geschenkt. Komm doch herüber und sieh es. Der Anblick wird Dir gewiß Freude machen.

Dein

Albert.

2. Bitte um ein Lied.

Liebe Anna!

Du schriebst neulich, als ich bei Dir war, ein Lied ab, das Euch in der Schule diktirt war. Es gefiel mir so gut, daß ich es zu haben wünschte. Sei daher so gefällig, es mir zum Abschreiben zu borgen. Ich werde es Dir morgen wieder zurücksenden. Gern ist bereit, Dir wieder eine Gefälligkeit zu erweisen, Dein

Otto.

3. Gratulation zum Geburtstage.

Liebes Malchen!

Von Herzen gratulire ich Dir zu Deinem heutigen Geburtstage. Ich wünsche, daß Du denselben noch oft im besten Wohlsein verleben magst. Als Angebinde schicke ich Dir ein Perlenband, das ich selbst gearbeitet habe. Mit der Versicherung der aufrichtigsten Liebe bleibe ich Deine

treue Freundin Anna.

4. Hermann ladet seinen Freund zum Beschneiden der Bienenstöcke ein.

Lieber Gustav!

Der nächste Freitag wird für mich ein gar angenehmer Tag sein. Da aber die Annehmlichkeit noch bedeutend vermehrt werden wird, wenn meine besten Freunde theil daran nehmen, so lade ich Dich hierdurch auf nächsten Freitag ein. Mein Vater will nämlich an diesem Tage unsere Bienenstöcke beschneiden. Da wird es Honig in Menge geben. Der Honigschnitt wird nach dem Mittagsessen beginnen; stelle Dich also zu rechter Zeit ein. Die Honnigsemmeln sollen uns vortrefflich schmecken! — In der Hoffnung, Dich bestimmt hier zu sehen, grüßt Dich herzlich Dein

Freund Hermann.

5. Alma ladet ihre Freundin Johanna zur Blumenschau ein.

Liebe Johanna!

Es ist mir bekannt, daß Du die Natur über alles liebst und eine ganz besondere Freundin von Naturschönheiten bist. Nun aber steht eben jetzt mein Gärtchen im schönsten Flor. Blumen prangen in herrlichster Farbenpracht und verbreiten süße Wohlgerüche; herrliche Lauben bieten angenehme Kühle gegen die brennenden Strahlen der Sonne. Ich habe deshalb mehrere gleichgesinnte Freundinnen eingeladen, um uns einen vergnügten Nachmittag und Abend zu bereiten. Ich bitte Dich, durch Deine Gegenwart unsere Freude zu erhöhen. Wenn Du nach Tische von Hause weggehst und den Weg zwischen den Gärten hindurch wählst, kannst Du vor zwei Uhr schon hier sein. Wir Mädchen werden Dir eine Strecke entgegen kommen. Verschieben darfst Du Deinen Besuch nicht. Denn ach! gerade die schönsten und zartesten Blumen welken am schnellsten dahin. Unter herzlichen Grüßen Deine Alma.

6. Bitte an eine Freundin, einen Stahlstich unter Glas und Rahmen bringen zu lassen.

Liebe Freundin!

Schon ziemlich lange ist es, daß ich nicht an Dich geschrieben habe. Um so mehr muß ich um Entschuldigung bitten, wenn ich Dich mit einer Bitte belästige. Doch ich weiß, daß es Dir Freude macht, wenn Du andern eine Freude bereiten kannst. Darum wage ich auch die Bitte. — In der beifolgenden Rolle findest Du einen Stahlstich, den ein Verwandter aus Leipzig mir geschenkt hat. Wie Du siehst, ist das Bild von großer Schönheit, und als Geschenk eines theuren Verwandten hat es für mich einen großen Werth. Deshalb wünsche ich, daß es mit einem recht schönen Goldleistenrahmen und einer starken, reinen und hellen Glastafel recht sauber eingefaßt wird. Du bist gewiß so freundlich, dies zu besorgen und den Glaser zu bitten, daß er es recht sorgfältig verpackt und mir mit dem Boten am Sonnabend zuschickt. Sei so gut, mir das Nähere über den Betrag für die Einfassung mitzutheilen. Ich werde Dir das Geld zusenden. Indem ich Dir im Voraus meinen herzlichen Dank ausspreche, nenne ich mich

Deine Freundin Emma.

Zweiter Abschnitt.
Der erweiterte Satz und die Wortformen.

1. Der einfache und erweiterte Satz.

1. Aufgabe. Suche aus den folgenden Sätzen zuerst die neun Sätze, welche aus einem einfachen Subjekt und Prädikat bestehen, dann die drei Sätze, in denen das Subjekt, und die drei, in denen das Prädikat eine nähere Bestimmung bei sich hat, und endlich die drei Sätze, in denen Subjekt und Prädikat näher bestimmt sind.

1. Der Dieb wird bestraft. 2. Der ertappte Dieb wird bestraft. 3. Der Schüler antwortet. 4. Der gefragte Schüler antwortet. 5. Menschen irren. 6. Alle Menschen irren. 7. Der Menschenfreund hilft. 8. Der Menschenfreund hilft gern. 9. Sokrates lehrte. 10. Sokrates lehrte durch Fragen. 11. Die Sünde ist ein Uebel. 12. Die Sünde ist das größte Uebel. 13. Das Rad knarrt. 14. Das

schlechtste Rad knarrt am meisten. 15. Der Hase läuft. 16. Der gehetzte Hase läuft in den Wald. 17. Der Rabe schreit. 18. Der hungrige Rabe schreit nach Futter.

Merke: Ein Satz, der nur aus Subjekt und Prädikat besteht, heißt ein einfacher Satz. Subjekt und Prädikat nennt man die beiden wesentlichen Satztheile, weil sie in keinem Satze fehlen dürfen.

2. Aufgabe. Schreibe einfache Sätze nieder, in denen die vier Aussagen vorkommen.

Merke: 1. Der Mensch kann sich von den Gegenständen und ihren Thätigkeiten Begriffe bilden. Verbindet er einen Dingbegriff (das Subjekt) mit einem Thätigkeitsbegriff (dem Prädikat), so entsteht ein Gedanke. Ein in Worten ausgedrückter Gedanke heißt ein Satz.

Subjekt.	Prädikat.
1. Die Nachtigall	schlägt.
2. Das Holz	wird gefällt.
3. Die Wiese	grünt.
4. Das Schaf	ist sanft.
5. Die Lerche	ist ein Singvogel.

2. Das Subjekt steht auf die Frage „wer oder was" im Nominativ. „Wer" fragt nach Personen, „was" nach Sachen. Gewöhnlich verbindet man beide Fragewörter. (Wer oder was blüht? Die Rose.)

3. Das Subjekt ist entweder ein Hauptwort oder Fürwort. Bisweilen trifft man außer dem Hauptworte noch das Fürwort „es" als Nebensubjekt im Satze. Es ist dies der Fall, wenn das Subjekt nicht den ersten Platz einnimmt, sondern weiter zurückgetreten ist. (Es ist ein Gott. Es ward Licht. Es entsteht nichts von selbst. Es lebt ein Gott. Es besteht kein Bösewicht für immer. Es wohnt ein edles Herz oft unter schlichtem Kleide; es wohnt ein schlechtes Herz oft unter Gold und Seide.) Das Fürwort fällt weg, wenn das eigentliche Subjekt die erste Stelle wieder einnimmt. (Ein Gott lebt. Nichts entsteht von selbst rc.)

4. Das Prädikat sagt aus, was das Subjekt thut (1), was es leidet (2), in welchem Zustande es sich befindet (3), wie es ist (4) und was es ist (5). Es ist entweder ein Zeitwort, ein Eigenschaftswort oder ein Hauptwort. Wenn es ein Hauptwort oder ein Eigenschaftswort ist, so wird es mit dem Subjekte verbunden durch eines der Wörter: „sein, werden, bleiben, scheinen, heißen — genannt, gerufen, gescholten, geschimpft, getauft, titulirt werden." (Der Dieb ist ein Verbrecher. Der Lehrling wird ein Gesell. Mancher bleibt stets ein Narr rc.)

5. Es giebt keinen Satz, in dem nicht mindestens ein Zeitwort enthalten wäre. Oft trifft man aber mehrere Zeitwörter, welche zusammen nur eine Aussage bilden. Dies ist der Fall, wenn die Hülfszeitwörter „haben, sein, werden" im Satze vorkommen. (Schwatzen hat noch niemandem Ehre gebracht. Die Feiglinge sind stets verachtet worden.) Noch mehr Zeitwörter, oft vier bis fünf, enthalten die Sätze, wenn die Hülfszeitwörter der Aussage im Satze vorkommen. Solcher Wörter giebt es sieben, nämlich: „Können, mögen, wollen, dürfen, müssen, lassen, sollen." (Der Verbrecher muß bestraft werden. Das Kind hat bestraft werden müssen. Das Kind wird haben bestraft werden müssen.) Man vermeidet indessen am besten zu große Häufungen.

3. Aufgabe. Wende die Hülfszeitwörter der Aussageweise in Sätzen an. (Der Erschöpfte kann nicht arbeiten. Der Träge

mag nicht arbeiten. Der Kranke darf nicht arbeiten. Der Eigensinnige will nicht gehorchen. Der Mensch soll nicht tödten.)

6. Bisweilen stehen im Prädikate statt des Zeitwortes, Eigenschaftswortes oder Hauptwortes andere Wörter. Man trifft

a. statt des Zeitwortes: 1. ein Hülfszeitwort mit einer Präposition, 2. ein Hülfsz. mit einem Umstandswort, 3. ein Hülfsz. mit einem Genitiv, 4. ein Hülfsz. mit einem Hauptworte und einer Präposition. Z. B. 1. die Schule ist aus (ist beendet), 2. Die Zeit ist vorbei (ist vergangen), 3. ich bin der Ansicht, der Meinung (ich glaube, meine), 4. ich bin in dem Wahn, in der Hoffnung (ich wähne, hoffe);

b. statt des Eigenschaftwortes: 1. einen Genitiv, 2. ein Hauptwort mit einer Präposition, 3. einen Infinitiv mit zu. Z. B. Mancher ist stets guter Dinge (fröhlich); ihr waret so zarten Alters (so jung); er ist von Adel (adelig); der Kamm ist von Gold, von Elfenbein (golden, elfenbeinern); er ist ohne Sorge (sorglos); es ist nicht zu glauben (unglaublich);

c. statt des Hauptwortes: ein Fürwort oder Zahlwort. Z. B. Er ist es (der Mann) gewesen; er bleibt stets derselbe (Mensch); die Sache ist die; das Pferd ist ein Säugethier; der Elephant ist es auch; es waren vier.

7. Die einfachen Sätze werden nicht sehr häufig angewendet. Meistens erhält ein Satz erst einen Sinn, wenn man eine oder mehrere nähere Bestimmungen hinzufügt. Vergleiche: Die Frucht ist bitter; die Frucht der Eiche ist bitter. 2. Ein Pferd heißt ein Schimmel. Ein weißes Pferd heißt ein Schimmel.

4. Aufgabe. Erweitere die folgenden einfachen Sätze, so daß sie einen richtigen Sinn erhalten, und unterstreiche die Erweiterungen. Mach's eben so mit andern einfachen Sätzen.

Die Nächte sind lang. Die Arzenei ist heilsam. Die Elbe fließt. Die Zweige sind geschmeidig. Der Diener wartet auf. Die Knöpfe sind kostbar. Der Vogel fliegt. Der Falbe ist ein Pferd. Der Adler ist der König. Der Dampfwagen fährt. Der Maulwurf wohnt. Sekunden sind eine Minute. Ein Pferd wird Rappe genannt. Die Inseln sind die Berge. Der Betrüger täuscht. Der Starke ist überlegen. Der Baum ist bedeckt. Das Bier wird gebraut.

Merke: 1. Die näheren Bestimmungen des Subjekts und Prädikats nennt man Erweiterungen. Ein Satz, der eine oder mehrere Erweiterungen enthält, heißt ein erweiterter. Der Artikel wird nicht als Erweiterung angesehen. Wie der einfache Satz, so besteht auch der erweiterte aus einem Dingbegriff und einem Thätigkeitsbegriff, nur hat einer derselben oder es haben beide noch nähere Bestimmungen bei sich. (Die Heere der verbündeten deutschen Völkerschaften — siegten am zweiten September 1870 bei Sedan. Der durch seine Liebe zur Jugend bekannte Menschenfreund Pestalozzi — errichtete an mehreren Orten in der Schweiz Unterrichtsanstalten.)

5. Aufgabe. Unterstreiche in den folgenden Sätzen das Prädikat und das Subjekt und nenne die Erweiterungen.

1. Die Eiche zieht den Blitzstrahl an. 2. Der Glaube ohne Werke ist todt. 3. Die Jugend ist die Zeit der Saat. 4. Das Gedächtniß wird durch Uebung gestärkt. 5. Die Reue ist die

Morgenröthe der Tugend. 6. Das Geräusch ist dem Nervenschwachen lästig. 7. Die Leidenschaften sind die Krankheiten der Seele. 8. Der See verschönert die Gegend. 9. Die Sinne sind die Thore des Geistes. 10. Der Reichthum ist dem Geizigen unnütz. 11. Der Tugendpfad ist anfangs steil. 12. Das Geschwätz des Narren ist widerlich. 13. Das Kind weicht dem Betrunkenen aus. 14. Der Verständige strebt vorwärts. 15. Die Liebe ist das Gesetz des Himmels. 16. Der Wahrheitsliebende ist des Versprechens eingedenk. 17. Der Kranke spricht leise. 18. Die Hasen sind sehr flink. 19. Die Lüge ist der Deckmantel der Sünde. 20. Die Windmühlen liegen außerhalb der Stadt. 21. Das Senkblei sinkt in die Tiefe. 22. Die Nachtigall singt während der Nacht. 23. Der Verurtheilte ist der Strafe gewärtig.

Merke: 1. Wenn man die Theile eines Satzes finden will, so sucht man stets zuerst das Zeitwort oder die Zeitwörter, wodurch die Aussage gebildet wird. Leicht findet man alsdann die vollständige Aussage und aus dieser mittelst der Frage „wer oder was" das Subjekt. Hat man Subjekt und Prädikat unterstrichen, so bilden die nicht unterstrichenen Wörter die Erweiterungen.

Beispiele. 1. Große Gewalt wird selten alt. — Zeitwort: wird. Prädikat: wird alt. Subjekt (wer oder was wird alt?): Gewalt. Erw: große, selten. 2. Der Mensch muß einen über das Leben hinausgehenden Zweck haben. — Zeitw: muß haben. Präd: muß haben. Subj: der Mensch. Erg: einen Zweck. Attr: hinausgehenden. Umst: über das Leben.

6. Aufgabe. Schreibe aus den Sätzen unter Aufgabe 5 die acht Sätze heraus, in denen die Erweiterung zum Hauptworte gehört.

7. Aufgabe. Mach's eben so mit den 15 Sätzen, in denen die Erweiterungen zum Eigenschaftsworte oder Zeitworte gehören.

Merke: 1. Die Erweiterung gehört entweder zum Hauptworte, oder zum Eigenschaftsworte, oder zum Zeitworte.

2. Wenn die Erweiterung zum Hauptworte gehört, so nennt man sie „Attribut oder Beifügung„. Das Attribut antwortet auf die Fragen „welcher, was für ein"? (Welche oder was für eine Farbe ist dem Auge nicht zuträglich? Die helle Farbe &c.)

3 Wenn die Erweiterung zum Zeitworte oder Eigenschaftsworte gehört, so heißt sie entweder Ergänzung, oder Umstand.

4. Die Ergänzung ist eine nothwendige Erweiterung, der Umstand eine zufällige. (Der Schnee bedeckt die Saaten während des Winters. Der Jäger verfolgt den Hasen durch die Saaten.)

5. Die Ergänzung ist meistens durch einen bloßen Genitiv, Dativ oder Accusativ auf die Frage „wessen, wem, wen oder was" und nur bisweilen durch ein Hauptwort mit einem Verhältnißwort ausgedrückt. (Das Kind bedarf des Unterrichts. Der Branntwein schadet der Gesundheit. Der Mensch beherrscht die Erde. Der König herrscht über das Land.) Der Umstand giebt die Zeit, den Ort, die Art und Weise, oder den Grund an, antwortet auf die Fragen „wann, wo, wie, warum &c." und wird oft durch Umstandswörter, noch häufiger aber durch Hauptwörter mit Präpositionen ausgedrückt. (Der Fleißige arbeitet gern. Der Elephant ist sehr groß. Die Bäume schlagen im Frühling aus.)

6. Attribut, Umstand und Ergänzung nennt man die drei unwesentlichen oder die drei Neben-Satztheile.

8. Aufgabe. Suche aus den Sätzen unter Aufgabe 5 die sieben Sätze, in denen die Erweiterung eine Ergänzung, und die acht, in denen sie ein Umstand ist.

Jeder der folgenden Sätze enthält sämmtliche fünf Satztheile: 1. Friedrich der Rothbart unternahm Züge nach Italien. 2. Die freundliche Erde ernährt seit lange die Menschen. 3. Der Apfel erquickt den lechzenden Wandrer auf der Reise.

9. Aufgabe. Versuche gleichfalls einige Sätze zu bilden, in denen jeder der fünf Satztheile wenigstens einmal enthalten ist.

Merke: 1. Es giebt also drei Nebensatztheile. Sie schließen sich an das Subjekt oder an das Prädikat. Doch können die Nebensatztheile gleichfalls wieder erweitert sein. Ja selbst die Erweiterungen der Nebensatztheile können Erweiterungen haben. Vergleiche: 1. König Heinrich besiegte die Ungarn bei Merseburg. 2. Der tapfere König Heinrich besiegte die grausamen Ungarn bei der Stadt Merseburg. 3. Der äußerst tapfere König Heinrich besiegte die sehr grausamen Ungarn bei der Thüringischen Stadt Merseburg.

2. Indem man die Nebensatztheile und deren nähere Bestimmungen erweitert, erhält man Nebensatztheile des zweiten und dritten Grades.

3. Die unwesentlichen Satztheile sind den wesentlichen untergeordnet. Ohne diese letzteren kann kein Satz bestehen; sie sind das Haupt, woran sich die Nebensatztheile als Glieder anlehnen. Dessenungeachtet sind die unwesentlichen Satztheile die wichtigeren, da sie dem Satze erst den eigentlichen Inhalt geben. Man sieht das schon daraus, daß sie meist den Ton haben. (Die rothe Tinte wird zum Corrigiren gebraucht. Der Rhein fließt in die Nordsee.) Nur wenn ein Gegensatz ausgedrückt ist, ändert sich die Betonung. (Der Rhein fließt in die Nordsee, nicht die Donau.)

Besonders wohlklingend werden die Sätze durch gute Attribute. Doch ist eine zu große Häufung derselben nicht anzurathen.

10. Aufgabe. Gieb an, was die folgenden Sätze bedeuten, bei welchen Gelegenheiten man sie anwendet, zu welchen Stücken des Lesebuchs, zu welchen Erzählungen aus der Geschichte ꝛc. sie passen, und welche Erweiterungen sie enthalten.

1. Der Mensch denkt. 2. Gott lenkt. 3. Unrecht Gut gedeihet nicht. 4. Der Zorn ist ein kurzer Wahnsinn. 5. Das Glück ist blind. 6. Mittelmaß ist die beste Straß. 7. Strenge Herren regieren nicht lange. 8. Kein Meister wird geboren. 9. Der Geizige ist immer arm. 10. Träume sind Schäume. 11. Die Liebe ist langmüthig. 12. Stille Wasser sind tief. 13. Ein gut Gewissen ist ein sanftes Kissen. 14. Muß ist eine harte Nuß. 15. Unrecht schlägt seinen eigenen Herrn. 16. Begier blendet. 17. Schöne Gestalt verliert sich bald. 18. Der Freigebige fragt nicht lange. 19. Veränderung gefällt. 20. Irren ist menschlich. 21. Unkraut vergeht nicht. 22. Lehrjahre sind keine Herrenjahre. 23. Viele Köche versalzen den Brei. 24. Böser Gewinn fährt bald dahin. 25. Stärke

wird im Geduldgarten gezogen. 26. Feuer fängt mit Funken an. 27. Ein unnütz Leben ist ein früher Tod. 28. Aller Anfang ist schwer. 29. Ein guter Name ist ein schönes Heirathsgut. 30. Der Schein trügt. 31. Das Glück ist wankelmüthig. 32. Die Liebe ist erfinderisch. 33. Lehrjahre sind Schwerjahre. 34. Verstand kommt nicht vor Jahren. 35. Geiz wächst mit dem Gelde. 36. Verlorne Ehr kehrt nimmermehr. 37. Viele Diebe gehen ungehangen durch die Welt. 38. Unrecht Gut kommt nicht an den dritten Mann. 39. Muß ist ein bitter Kraut. 40. Das Purpurkleid ist oft gefüttert mit Herzeleid.

11. Aufgabe. Schreibe aus den obigen Sätzen die zwölf einfachen Sätze heraus und ordne sie nach den Aussagen.

12. Aufgabe. Schreibe die vierzehn Sätze heraus, welche nur eine Erweiterung enthalten, und zwar zuerst die acht Sätze mit einer Beifügung, dann die fünf mit einem Umstande.

13. Aufgabe. Fortsetzung. Die neun Sätze mit zwei Erweiterungen.

14. Aufgabe. Die vier Sätze mit drei und den einen Satz mit vier Erweiterungen.

15. Aufgabe. Löse die folgenden und einzelne andre längere Sätze in Satztheile auf.

1. Der durch seine gewaltigen Kriegsthaten bekannte General Hannibal hat mit einem Heere von sechszigtausend Mann unter den größten Gefahren die Alpen überschritten. 2. Der dreißigjährige Krieg hat Deutschland lange Zeit auf das schrecklichste verwüstet. 3. Die aus dem fernen Asien herbeigeeilten Hunnen waren die fürchterlichste Plage für alle europäischen Völker 2c.

Beispiel. Der in der Kriegskunst erfahrene König Gustav Adolf fand am sechsten November 1632 in der blutigen Schlacht bei Lützen seinen Tod.

Das Subjekt „Gustav Adolf" ist erweitert durch das Attribut „König", dieses durch das Attribut „erfahren", zu dem die Ergänzung „in der Kriegskunst" gehört.

Das Prädikat „fand" ist erweitert: 1. Durch den Umstand der Zeit „am 6. November 1632", der das Attribut „sechsten" enthält. 2. Durch den Umstand des Ortes „in der blutigen Schlacht bei Lützen", mit den beiden Attributen „blutigen, bei Lützen". 3. Durch die Ergänzung „seinen Tod", in welcher das Attribut „seinen" enthalten ist.

Der Satz enthält also: Ein Subjekt, ein Prädikat, eine Ergänzung, drei Umstände, sechs Attribute.

16. Aufgabe. Löse mehrere der Erzählungen und Briefe unter Aufgabe 102 und 103 in Einzelsätze auf und gieb an, aus welchen Satztheilen diese bestehen.

Beispiel. Der Pudel. 1. Ein kleiner Schuhputzer stand vor einem großen Gasthause in Paris. (Subj. mit Beif., Präd., Umst. d. O. mit 2 Beif.) 2. Der hatte einen großen schwarzen Pudel. 3. Das Talent des

Pudels war einzig in seiner Art. 4. Er verschaffte seinem Herrn Arbeit. 5. Er trat mit seinen zottigen Pfoten irgend wo in den Schmutz. 6. Er setzte sie dann dem ersten besten auf die Füße. 7. Der ging vorüber 2c.

17. Aufgabe. Mach's eben so mit einigen kürzeren Stücken des Lesebuchs.

2. Das Attribut oder die Beifügung.

18. Aufgabe. Suche aus den folgenden Sätzen die Attribute und gieb an, wodurch sie ausgedrückt sind.

1. Die Insel Sicilien war früher sehr reich an Getreide. Polen gehörte früher nicht zum Kaiserthum Rußland. — 2. Der Gesang der Nachtigall ist wohltönend. Der Leib ist die Wohnung des Geistes. — 3. Ein Leben ohne Liebe ist freudlos. Die Ruhe nach der Arbeit ist süß. — 4. Viele Körner bilden einen Haufen. Friedrich hat drei Kriege mit Oesterreich geführt. — 5. Sein Geld geht dem Geizigen über alles. Dieser Tag ist dein. — 6. Der feige Mensch heißt ein Hasenfuß. Die Milch ist ein gesundes Getränk. — 7. Der Wunsch zu überzeugen macht beredt. Die Neigung zu widersprechen ist vielen eigen.

Merke: 1. Das Attribut kann sein: 1. Ein Hauptwort. 2. Ein Hauptwort im Genitiv. 3. Ein Hauptwort mit einer Präposition. 4. Ein Zahlwort. 5. Ein Fürwort. 6. Ein Eigenschaftswort. 7. Ein Infinitiv mit zu.

2. Das Attribut kann zu jedem der fünf Satztheile, selbst zu einem andern Attribute gehören. (Der schwarze Nachtschatten ist giftig. Der Rabe ist ein diebischer Vogel. Der Wein erquickt das Herz des Menschen. Der Vater des großen Friedrich hieß Friedrich Wilhelm. Die Reichen wohnen in prächtigen Palästen.)

19. Aufgabe. Erweitere in den folgenden Sätzen eines der Hauptwörter durch ein andres Hauptwort.

Peter erbaute Petersburg. Die Heere Napoleons wurden bei Sedan besiegt. Gregor der Siebente lag mit Heinrich in Streit. Man nennt Heinrich den Ersten den Städteerbauer. Elba liegt im mittelländischen Meere. Abraham zeichnete sich durch seine Frömmigkeit aus. In der Ostsee liegt Rügen.

Merke: Das Hauptwort, welches als Erweiterung vor einem andern Hauptworte steht, kann mit demselben in jedem Casus stehen. (Der Kaiser Karl fuhr über Meer. Die Thaten des Kaisers Karl 2c. Mit dem Kaiser Karl 2c. Durch den Kaiser Karl 2c.)

20. Aufgabe. Bilde selbst Sätze, in denen die Wörter „Kaiser, König, Königin, Herzog, Herr, Frau, Fürstenthum, Königreich, Kaiserthum, Stadt, Insel, Fluß, Volk, Rudel, Heerde, Trupp, Pfund, Anzahl, Menge, Schaar 2c." als Erweiterungen vorkommen oder selbst erweitert sind.

Merke: Nach den Wörtern „Menge, Dutzend, Schaar, Mandel, Schock 2c." steht das Verb in der Einzahl, wenn man sich die ganze Menge der Dinge zu einem Ganzen vereinigt denkt. Denkt man sie sich vereinzelt, so

steht das Verb in der Mehrzahl. (Der Feinde Schaar ist verhaftet. Eine Menge Hirsche wurden erlegt.)

21. Aufgabe. Wende in den folgenden Sätzen einen Genitiv als Erweiterung an.

Das Geweih ist ästig. Die Blüthe duftet. Der Saft ist giftig. Die Eier sind eßbar. Der Schweif ist schillernd. Der Stamm ist knorrig. Die Haut ist glatt. Die Krallen sind scharf. Der Huf ist gespalten. Der Flügel ist bunt. Die Wurzel ist ästig (faserig, knollig, häutig). Das Blut ist warm (kalt, weiß, roth). Das Fleisch ist wohlschmeckend. Die Blätter sind herzförmig. Die Hörner sind rückwärts gebogen. Der Genuß ist schädlich.

22. Aufgabe. Bilde selbst Sätze, in denen ein Hauptwort, welches Subjekt, Prädikat, Ergänzung, Umstand oder Beifügung ist, durch einen Genitiv erweitert wird, und gebrauche dabei die Wörter „Früchte, Blätter, Stamm, Kopf, Haut, Regierung, Mutter, Vater, Farbe, Ohren ꝛc.“.

23. Aufgabe. Bilde Sätze, in denen der Genitiv vor dem Hauptwort steht, welches er erweitert. (Undank ist der Welt Lohn. Ein jeder ist seines Glückes Schmied. Des Löwen Gebrüll ist furchtbar. Preußens Hauptstadt heißt Berlin. Des Narren Rede ist albern. Gehorsam ist des Christen Schmuck. Arbeit ist des Bürgers Zierde.)

24. Aufgabe. Erweitere in den folgenden Sätzen ein Hauptwort durch ein anderes Hauptwort mit einer Präposition. (Der Abend vor einem Festtage heißt der heilige Abend.)

Die Woche heißt Marterwoche. Sylvester nennt man den Abend. Die vier Sonntage heißen Adventssonntage. Der erste König hieß Friedrich. Die Hauptstadt heißt Paris. Ein Held ist eine Unmöglichkeit. Die Rede heißt ein Geschwätz. Der Glaube ist todt. Die Schlacht war blutig. Die Sonntage heißen Trinitatis-sonntage.

25. Aufgabe. Versuche selbst ähnliche Sätze zu bilden.

26. Aufgabe. Bilde Sätze, in denen ein Hauptwort durch ein Grundzahlwort erweitert ist. (Hundert Liter bilden ein Faß.)

27. Aufgabe. Fortsetzung. Durch ein Ordnungszahlwort.

28. Aufgabe. Fortsetzung. Durch ein unbestimmtes Zahlwort. (Jegliches Ding hat seine Zeit.)

29. Aufgabe. Bilde Sätze, in denen ein Hauptwort durch ein Fürwort erweitert ist. (Nütze diesen Tag; denn dieser Tag ist dein.)

Merke über die Fürwörter. Es giebt:

1. Persönliche Fürwörter (pronomina personalia): ich, du ꝛc. S. S. 12.

2. Besitzanzeigende Fürwörter (pronomina possessiva): mein, dein, sein, ihr, sein; unser, euer, ihr.

3. Hinweisende Fürwörter (pronomina demonstrativa): der, die, das; dieser, diese, dieses; jener, jene, jenes.

4. Bestimmende Fürwörter (pronomina determinativa): derjenige, derselbe, solcher, der.

5. Fragende Fürwörter (pronomina interrogativa): wer, was, welcher, was für ein.

6. Beziehende Fürwörter (pronomina relativa): welcher, welche, welches; der, die, das; wer, was.

Einige Fürwörter werden wie Hauptwörter, andere wie Eigenschaftswörter gebraucht. Substantivisch gebraucht man die persönlichen und fast immer die beziehenden Fürwörter, adjectivisch die besitzanzeigenden; die übrigen werden bald auf die eine, bald auf die andere Weise gebraucht.

30. Aufgabe. Erweitere in den folgenden Sätzen ein Hauptwort durch ein Eigenschaftswort.

Seife ist hart. Eisen ist flüssig. Menschen fluchen. Ein Scheck ist ein Pferd. Acker ist unfruchtbar. Ein Füllen ist ein Pferd. Früchte sind schädlich. Die Feder ist ein Gegenstand. Der Esel hat Ohren. Der Hund hat einen Geruch. Der Rhein ist ein Strom. Die Frucht fällt ab. Besen fegen gut. Ein Pfennig verzehrt zehn gerechte.

31. Aufgabe. Bilde selbst Sätze, in denen das Subjekt, das Prädikat, die Ergänzung, der Umstand oder die Beifügung durch ein Eigenschaftswort erweitert ist.

32. Aufgabe. Unterstreiche in den kleinen Aufsätzen unter Aufgabe 101—103 des ersten Abschnitts die Attribute.

33. Aufgabe. Mach's ebenso mit einzelnen Stücken des Lesebuchs.

3. Die Ergänzung.

34. Aufgabe. Gieb an, welchen Casus die Zeitwörter in den folgenden Sätzen nach sich haben.

1. Der Mörder ist ein Verbrecher. Der Knabe wird ein Mann. Mancher Mensch bleibt stets ein Stümper. Der Esel heißt ein Lastträger. — 2. Der Müde bedarf des Schlafes. Der Wahrheitsliebende gedenkt seines Versprechens. — 3. Gehorchet euren Lehrern. Die Heerde folgt dem Hirten. — 4. Liebe deinen Nächsten. Der Landmann pflügt den Acker. — 5. Der Arzt verschreibt dem Kranken den Trank. Der Mitleidige überreicht dem Unglücklichen den Thaler. — 6. Freue dich deiner Jugend. Erinnere dich stets deiner Pflicht. — 7. Die Bibel nennt den Gottesleugner einen Thoren. Die Aegypter hießen den Joseph ihren Landesvater.

(Nach den ersten 4 Zeitwörtern steht der Nominativ ꝛc.)

Merke: Die Zeitwörter erfordern entweder gar keinen Casus (die Grille zirpt. Der Kuckuk schreit. Das Eisen rostet), oder: 1. der Nominativ, 2. den Genitiv, 3. der Dativ, 4. der Accusativ, 5. der Dativ und Accusativ, 6. der Genitiv und Accusativ, 7. zwei Accusative.

35. Aufgabe. Wende die Zeitwörter, welche den Nominativ erfordern — sein, werden, bleiben, scheinen, heißen — genannt, geheißen, gerufen, gescholten, titulirt werden — in Sätzen an.

Die Casus nach den Zeitwörtern, mit Ausnahme des Nominativs, nennt man Ergänzung.

Die meisten Zeitwörter haben eine Ergänzung im Accusativ auf die Frage „wen oder was“? Man nennt diese Zeitwörter transitive oder bezügliche. Der Accusativ heißt Objekt.

Die intransitiven Zeitwörter stehen ohne Casus oder mit dem Genitiv oder Dativ.

Wenn die Thätigkeit des Zeitwortes wieder auf das Subjekt zurück geht, so heißt das Zeitwort rückbezüglich oder reflexiv. (Der Glückliche freut sich. Der Gereizte ärgert sich. Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend.)

Nenne eine Anzahl reflexiver Zeitwörter und wende sie in Sätzen an. (Sich betrüben, sich wundern, sich schämen.)

Zeitwörter, welche nur mit dem unpersönlichen Fürworte „es“ gebraucht werden, heißen unpersönlich. (Es hagelt, es schneiet, es blitzt, es giebt, es gefällt ꝛc.)

a. Der Accusativ als Ergänzung.

36. Aufgabe. Umschreibe die folgenden Sätze und gieb an, aus welchen Satztheilen dieselben bestehen. (Geduld besiegt jedes Hinderniß.)

Geduld überwindet alles. Uebung macht den Meister. Ein gutes Wort findet einen guten Ort. Wohlschmack bringt Bettelsack. Uebermaß sprengt das Faß. Noth bricht Eisen. Kunst erwirbt Gunst. Ganz giebt Glanz. Borgen macht Sorgen. Ein Keil treibt den andern. Ein Narr macht viele. Das Werk lobt den Meister. Ueberfluß macht Ueberdruß. Naschen macht leere Taschen. Des Herrn Auge macht die Pferde fett. Das Unglück schickt keinen Boten. Eine Schwalbe macht keinen Sommer. Fleiß bricht Eis. Kleider machen Leute. Gott verläßt die Seinen nicht. Gute Antwort bricht den Zorn. Gelegenheit macht Diebe. Viele Körner machen einen Haufen. Glück hat Tück. Gut Ding will Weile haben. Narrenspiel will Raum haben. Williges Herz macht leichte Füße. Ein faules Ei verdirbt den ganzen Kuchen. Ein ungerechter Pfennig verzehrt zehn gerechte. Böse Gesellschaften verderben gute Sitten. Böse Saat trägt böse Frucht. Fleißiger Hausvater macht hurtiges Gesinde. Noth kennt kein Gebot. Nachgeben stillet allen Krieg. Der Lügner muß ein gutes Gedächtniß haben. Lügen haben kurze Beine. Handwerk hat goldnen Boden. Groß Glück will starke Beine haben. Die Liebe hat ein gutes Gedächtniß.

37. Aufgabe. Wende eine Anzahl transitiver Zeitwörter in Sätzen an, indem du aussagst, was man an verschiedenen männlichen Gegenständen ausüben kann. (Den Feind kann man werfen. Das tapfere Heer wirft den Feind.)

38. Aufgabe. Wandle die eben gebildeten Sätze in Leidesätze um, indem du das Objekt zum Subjekt machst. (Der Feind wird von dem tapferen Heere geworfen.)

39. Aufgabe. Bilde die folgenden Sätze mit „wen oder was" zu Fragesätzen um und ergänze sie durch einen Accusativ. (Wen oder was zieht die Kälte zusammen? Die Kälte zieht die Gegenstände zusammen.)

Die Kälte zieht zusammen. Die Wärme dehnt aus. Das Feuer härtet. Das Nordlicht erhellt. Der Blitzableiter fängt auf. Der Schnee beschützt. Das Thermometer zeigt an. Der Arzt verschreibt. Der Habicht ängstigt. Der Lügner entstellt. Der Schwatzhafte verräth. Berthold Schwarz erfand. Franz Drake brachte nach Europa (Kartoffeln). Friedrich der Große gewann (unternahm). Nero verfolgte. Schiller dichtete. Romulus erbaute. Jürgens erfand (Spinnrad). Columbus entdeckte. Die Rückkehr der Schwalben kündigt an. Der Speck lockt herbei. Der Rost zerfrißt. Der Fluß trägt. Der Prediger traut. Der General führt an. Der Trinker verschwendet. Der Hanswurst verzerrt. Der Rentier verzehrt. Der Tagedieb verschwendet. Die Elbe (Donau, Wolga 2c.) bewässert. Das Gewitter reinigt. Der Lügner sagt. Der Oelmüller schlägt. Der Heide (Christ) verehrt. Die Ostsee begrenzt.

40. Aufgabe. Beantworte in Sätzen:

Wen oder was kann man treiben, übersetzen, spinnen, wölben, bewohnen, abrahmen, erfrischen, einnehmen, löschen, flechten, öffnen, erobern, ergötzen, erschrecken, erwärmen, vergeuden, melken, lenken, regieren, wecken, erleuchten, borgen, hämmern, kochen, zerschlagen, verschenken, ziehen, tragen, unterrichten, lernen, zernagen, hetzen, zuschließen, zerkratzen, bezwingen, verlieren, ausbessern, stellen, versäumen, binden, gewinnen, entvölkern, entdecken.

41. Aufgabe. Wandle die unter Aufgabe 39 und 40 entstandenen Sätze in Leidesätze um. (Die Gegenstände werden von der Kälte zusammengezogen.)

Unterstreiche die Dative und Accusative in den folgenden Sätzen: Dem Friedlichen gewährt man gern den Frieden. Gute Sache befiehlt Gott die Rache. Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus. Einem fliehenden Feinde muß man goldne Brücken bauen. Jede Stunde bringt dich der Gruft näher. Jedem das Seine. Dem Verdienste seine Krone.

Eine Menge transitiver Zeitwörter hat außer dem Accusativ oft auch noch einen Dativ bei sich, welcher die Person angiebt. Er wird auch wohl Terminativ genannt. Sehr viele dieser Zeitwörter haben die Bedeutung von „geben" und „nehmen" z. B. bieten, borgen, bringen, geben, leihen, liefern, lohnen, melden, offenbaren, opfern, rathen, reichen, sagen, schenken, schicken, schreiben, senden, weihen, weisen, zahlen, zeigen — nehmen, rauben, stehlen, entwenden &c.

42. Aufgabe. Ergänze die folgenden Sätze durch den Dativ und Accusativ und wandle sie in Leidesätze um. (Der Schüler giebt dem Lehrer den Aufsatz ab.)

Der Schüler giebt ab. Der Ritter versetzt. Der Kaufmann legt vor. Der Kunde bezahlt. Der Lehrer schreibt vor. Aegypten verdankt. Der Kaufmann schneidet ab. Gott verhieß. Das Kind wünscht. Die Mutter zeigt. Der Pathe schenkt. Der Unterthan entrichtet. Der Arzt verbindet. Der Lehrer erzählt. Der Meister giebt. Die Propheten verkündigten. Die Mutter hält vor. Der Lehrer sagt vor. Die Brüder zogen aus. Der Schneider paßt an. Die Kundschafter brachten mit. Die Heiden brachten dar. Das Mönchsgelübde legt auf. Maria Theresia trat ab. Der Richter spricht vor. Die Eltern bringen mit. Die Kirche legte auf. Die Verbündeten brachten bei. Der Hahn verkündet.

Auch die folgenden unpersönlichen Zeitwörter regieren den Accusativ:

Es ängstigt, ärgert, befällt, befremdet, bekümmert, betrifft, betrübt, dauert, drängt, dünkt, dürstet, ergötzt, freut, friert, ficht an, geht an, gelüstet, gemahnt, gereut, hungert, jammert, interessirt, kümmert, langweilt, nimmt Wunder, peinigt, rührt, schaudert, schläfert, schmerzt, schwitzt, verdrießt, verlangt, wandelt an, wundert, wurmt.

43. Aufgabe. Versuche Sätze mit diesen Zeitwörtern zu bilden.

Die folgenden transitiven Zeitwörter haben außer dem Accusativ auch noch einen Genitiv:

Anklagen, belehren, berauben, beschuldigen, entbinden, entheben, entkleiden, entladen, entlassen, entledigen, entsetzen, überführen, überheben, verweisen, versichern, zeihen.

44. Aufgabe. Wende diese Wörter in Sätzen an und bilde diese zu Leidesätzen um. (Ihr beraubet mich aller meiner Kinder. Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen &c. Ich werde von euch aller meiner Kinder beraubt &c.)

Zwei Accusative regieren die Wörter: Heißen, nennen, rufen, tituliren, taufen, schelten, schimpfen. Z. B. Ein Esel nennt — schilt, schimpft, heißt — den andern einen Langohr. Johannes nennt den Judas einen Dieb. Man nennt einen schlechten Menschen einen Judas. Simei schalt den David einen Bluthund. Jesus hieß den Simon einen Felsen. Man nannte den Attila die Geißel Gottes. Die Knaben schimpften den Propheten Elisa einen Kahlkopf. Die Römer nannten den Marcellus den Schild Roms.

Im Passiv werden die Accusative zu Nominativen: Marcellus wurde von den Römern der Schild Roms genannt.

45. Aufgabe. Versuche selbst Sätze mit diesen Wörtern zu bilden und stelle sie in das Passiv.

Zwei Accusative sind auch in den Sätzen: Das frag ich sie. Ihr habt mich nichts zu fragen. Der Vater giebt, was ihr ihn bittet in meinem Namen.

Einige wenige Wörter, bei denen man fragen kann: „Wann? Wie alt? Wie groß? Wie hoch? Wie lange? Wie viel? Wie theuer? Wie oft?" regieren ebenfalls den Accusativ; doch bildet derselbe in diesem Falle keine Ergänzung. (Manche Insekten leben nur einen Tag. Ein Erwachsener wiegt einen Centner und darüber.)

46. Aufgabe. Löse die folgende Erzählung mündlich in einzelne Sätze auf. Schreibe die Sätze heraus, in denen ein Zeitwort mit dem Accusativ vorkommt, und unterstreiche den Accusativ. Mach's eben so mit einigen andern Lesestücken. (Der Geizhals hat einen ganzen, großen Topf voll Geld zusammen gescharrt. In seinem Hause hielt er es nicht für sicher.)

Der Erzgeizhals. Es ist einmal ein Erzgeizhals gewesen, der hat sehr viel Geld zusammengescharrt, einen ganzen, großen Topf voll. In seinem Hause hielt er es aber nicht für sicher. Er traute seinen eigenen Leuten nicht, und der Nachbar hätte durch die Wand riechen können, wo es verborgen wäre. Daher trug er es bei Nachtzeit in den Wald, recht in das Dickicht und Dunkel hinein. Da stand eine große Eiche mit kräftigen Aesten. Unter dieser grub er eine Höhle, setzte den Topf hinein und wälzte einen Stein darauf. — Nun war in derselben Stadt ein armer Schlucker, der hatte das Seine durchgebracht. An Buße dachte er nicht, und an einen Gott glaubte er nicht. Der ging etliche Tage später in den Wald. Er nahm keinen Topf voll Geld mit, aber einen Strick; denn er wollte sich aufhängen. Er kam unter dieselbe Eiche. Ihre Aeste waren ganz so, wie er sie suchte, aber doch ein wenig zu hoch. Darum wälzte er den Stein, der die Höhle schloß, näher dem Baume zu. Beim Wegwälzen merkte er die Höhle und untersuchte, was darin sei. Finden und Nehmen war bei ihm eins. Er packte das Geld ein und legte dafür den Strick in den Topf. Den Stein wälzte er wieder auf das Loch. — Kurz darauf kam der Geizhals und wollte sehen, ob der Schatz noch vorhanden sei. Wie groß war sein Schrecken, als er statt eines Schatzes einen Strick fand! Er wußte keinen andern Rath, als den Strick um den Eichenast zu schleifen und sich daran zu hängen. — Daraus kann man lernen, daß man sein Herz nicht an einen Topf voll Geld hängen soll; denn wenn der gestohlen wird, hängt man sich leicht an einen Strick.

b. Der Dativ als Ergänzung.

Gieb an, was die folgenden Sätze bedeuten, und aus welchen Satztheilen sie bestehen.

Ein Undankbarer schadet zehn Armen. Gott widerstehet dem Hoffährtigen. Das Leben gleicht den Jahreszeiten. Dem Glücklichen schlägt keine Uhr. Dem Betrunkenen muß ein Heuwagen aus dem Wege fahren. Dem Muthigen gehört die Welt. Einem Ochsen muß man ausweichen. Dem Feigen ist ein Hinderniß willkommen. Schweigen hat noch niemandem geschadet. Die Liebe kommt der Bitte zuvor. Dem fleißigen Hamster schadet der Winter nicht. Ein rechter Schütze hilft sich selbst.

47. Aufgabe. Wandle die folgenden Sätze mit dem Worte „wem" in Fragen um und ergänze sie durch ein Wort im Dativ.

Die Bibel droht. Gott zürnt. Der Beamte dient. Der Angeklagte antwortet. Der Unterthan huldigt. Der Menschenfreund hilft. Gott widersteht. Das ungezogene Kind widerspricht. Der Bösewicht fröhnt. Das Leben gleicht. Der Kluge traut nicht. Die Hofleute schmeicheln. Der Wächter paßt auf. Der Affe ahmt nach. Der Jäger stellt nach. Der Kluge beugt vor. Der Gesell trinkt zu. Der Wahrheitsfreund widerspricht. Der Strebsame eifert nach. Der Unerfahrene traut. Der Mönch entsagt. Der Vernünftige kommt zuvor. Der Mitleidige steht bei. Die Unterthanen steuern. Die Regierung steuert (Unordnung). Der Verhaftete entkommt bisweilen. Der Broterwerb liegt ob. Der Räuber lauert auf.

Merke: Viele Zeitwörter erfordern den Dativ auf die Frage „wem". Wem folgt der Hund? Dem Herrn. Wem droht der Lehrer? Dem Faulen. Wem dient der Minister? Dem Könige. Wem kann man gehorchen? Dem Gesetze, dem Lehrer, der Herrschaft, dem Generale. Der Bürger gehorcht dem Gesetze. Der Schüler gehorcht dem Lehrer. Der Dienstbote gehorcht der Herrschaft. Der Soldat gehorcht dem Generale.

Die wichtigsten dieser Zeitwörter sind folgende: Begegnen, beistehen, beiwohnen, danken, dienen, drohen, fehlen, fluchen, folgen, gefallen, gehören, gehorchen, gleichen, glauben, helfen, huldigen, leuchten, lohnen, nachahmen, nachstellen, nützen, rathen, schaden, schmeicheln, trauen, trotzen, weichen, widersprechen, widerstehen.

Stelle hinter diese Wörter Hauptwörter oder Fürwörter. (Er gehorcht mir, dir, ihm, ihr 2c.)

Auch die folgenden unpersönlichen Zeitwörter regieren den Dativ: Es ahnt, bangt, begegnet, behagt, bekommt, beliebt, ekelt, fehlt, frommt, fällt auf, fällt ein, fällt leicht, gebricht, gebührt, gelingt, genügt, geräth, gereicht, geziemt, glückt, grauset, graut, kommt zu, kostet, liegt daran, mangelt, mißfällt, nützt, schadet, schaudert, scheint, schmeckt, schwindelt, steht an, träumt, widersteht, ziemt.

48. Aufgabe. Wende die obigen Zeitwörter in Sätzen an.

Außer den genannten Zeitwörtern giebt es noch eine große Zahl anderer, welche den Dativ regieren, namentlich solche, welche mit den Wörtern „an, auf, bei, entgegen, nach, vor, voran, zu 2c." zusammengesetzt oder mit der Vorsilbe „ent" abgeleitet sind. Die folgenden sind die gebräuchlichsten:

Antworten, aufwarten, condoliren, entgegengehen, entgehen, erliegen, fröhnen, gebieten, gratuliren, grollen, leben, nacheifern, nahen, obliegen, offenstehen, vertrauen (mißtrauen), vorstehen, vorangehen, vorhersagen, wehren, willfahren, winken, zufallen, zürnen. — Sich annaßen, ausbedingen, denken, einbilden, erbitten, merken, vornehmen, vorstellen.

Auch die folgenden unpersönlichen Zeitwörter gehören hierher:

Anstehen, einfallen, bekommen, bevorstehen, fehlschlagen, freistehen, frommen, gebühren, gedeihen, gelingen (mißlingen), genügen, gerathen (mißrathen), glücken (mißglücken), mangeln, munden, scheinen, wohlthun.

(Antworte dem Narren nicht nach seiner Narrheit. Man condolirt dem Leidtragenden. Niemand kann seinem Schicksal entgehen. Der brave Hausvater lebt seiner Familie. Und lehret die Mädchen und wehret den Knaben. Und sie winkten ihren Gesellen. Es wird euch solches alles zufallen.)

49. Aufgabe. Versuche Sätze mit den obigen Wörtern zu bilden.

Der Dativ steht auch bei folgenden und ähnlichen Ausdrücken: Genüge, kund, leid, wehe thun — Hohn sprechen — zu gute, zu Hülfe, zu statten, zu stehen kommen — im Wege stehen, Wort halten, das Wort reden, zu Theil werden.

Bisweilen bezieht sich der Dativ auf ein Substantiv: Die Theilnahme ist dem Kranken ein Trost. Sei deinen Mitmenschen ein Wohlthäter.

Bilde ähnliche Sätze durch Beantwortung der Fragen: Wem ist das Geld eine Wonne, die Arbeit eine Lust, der Schlaf eine Stärkung, die Lüge ein Gräuel, die Erfahrung eine Lehrerin, das Wiedersehen ein Trost, die Zerstreuung eine Arzenei, die Unthätigkeit eine Strafe, das Lob eine Wonne, die Wahrheit eine Thorheit, die Unsauberkeit ein Ekel, die Unschuld eine Beruhigung, das Morden eine Lust, der Trunk ein Labsal?

50. Aufgabe. Wandle die folgenden Sätze mit „wem" in Fragen um und ergänze sie durch einen Dativ.

Fette Speisen sind nicht dienlich. Das Lernen ist nützlich (angenehm). Das Plaudern ist unlieb. Die frische Luft ist zuträglich. Die Ofenwärme ist behaglich. Das Schweigen ist unmöglich. Reichthum ist schädlich. Das Lob ist schmeichelhaft. Der Tod ist schrecklich. Die Theilnahme ist tröstlich. Die Ueberschwemmung ist verderblich. Das Geld ist lieb. Der Fleiß ist angeboren. Das Kaninchen ist ähnlich. Das Fluchen ist anstößig. Die Unendlichkeit ist unbegreiflich. Der Dienstfertige ist behülflich. Der Minister ist verantwortlich. Der Gerettete ist verbunden. Die Israeliten waren dienstbar. Die Prachtliebe war eigen. Die Lebhaftigkeit ist eigenthümlich (Franzosen). Der Leckerbissen ist entbehrlich. Die Tempelsteuer war einträglich. Das Glück ist günstig (lächelte). Das Geldausgeben ist verdrießlich. Die Unterstützung ist willkommen. Die Tugend ist gleichgültig. Die Schwatzhaftigkeit ist unausstehlich. Verstellung ist verhaßt. Die Arbeit ist erwünscht. Das Lügen ist gemein.

Die folgenden Eigenschaftswörter, vor die man setzen kann „er ist mir, es ist mir" erfordern den Dativ:

Aehnlich, angeboren, angemessen, angenehm, angst, anstößig, ärgerlich — bange, bedenklich, begreiflich, behaglich, bekannt, bequem, beschieden, bewußt, böse — dankbar, dienlich, dienstbar — eigen, eigenthümlich, entbehrlich,

ergeben, erinnerlich, erwünscht — feil, feind, fern, fremd — gehorsam, gelegen, gemäß, gemein, gemeinsam, geneigt, gewachsen, gewiß, gewogen, gleich, gleichgültig, gnädig, gram, günstig, gut — heilsam, hinderlich, hold — klar, kund — lästig, leid, lieb — möglich — nachtheilig, nahe, neu, nöthig, nütze — offen — passend, peinlich — recht — schädlich, schmeichelhaft, schmerzlich, schrecklich, schuldig, schwer, sicher — theuer, treu — übel, überlegen, unausstehlich, unerträglich, unterthänig, unvergeßlich, unverhofft, unverantwortlich — verbunden, verdächtig, verderblich, verdrießlich, verhaßt, verwandt, vortheilhaft — werth, wichtig, widerlich, widerwärtig, willkommen, wohl — zugethan, zuwider, zweifelhaft.

51. Aufgabe. Wende einzelne dieser Eigenschaftswörter in Sätzen an.

Merke noch über die Zeitwörter, welche den Dativ und Accusativ regieren.

Man sagt: Sie belieben zu spaßen; aber: belieben sie einen Stuhl? — Ich habe dem Schneider die Rechnung (einen Thaler) bezahlt. Ich habe ihn bezahlt. — Der Unglückliche dauert mich. Die Arbeit dauert mir zu lange. — Die Bibel droht dem Schuldigen. Das Haus droht den Einsturz. Der Krieg droht uns den Untergang. — Es gilt mir. Es gilt meine Rettung. — Ich heiße es dir. Man hieß ihn einen Narren. — Der Affe ahmt dem Menschen nach. Der Maler ahmt die Natur nach. — Der Lehrer steuert dem Zuspätkommen. Der Schiffer steuert den Kahn. — Traue dem Fremde. Der Geistliche trauet das Brautpaar. — Der gute Mensch vergiebt seinem Feinde. Der Spieler vergiebt die Karten. Man vergiebt das Ungeziefer. — Mich friert, mich schwitzt. Es friert mir die Stirn. — Er ließ mir den Brief vorlesen (ich mußte hören); er ließ mich den Brief vorlesen (ich mußte lesen). Er ließ mir ein Kleid machen, er ließ mich ein Kleid machen. — Der Mantel kleidet dir gut; der Vater kleidet dich. — Ich lehre ihm das Schreiben; ich lehre ihn schreiben. — Er lohnt seinen Diener. Das Kind lohnt den Eltern die Mühe niemals. — Es geht dich nichts an. — Ich halte mich an dich. — Mir deucht; aber: mich dünkt.

Bei „kosten" gebraucht man gewöhnlich den Dativ der Person: Es würde mir das Leben kosten. Man trifft aber auch den Accusativ: Es kostet mich mein Geld. — Man sagt allgemein: Die Mutter liebkost das Kind. Man trifft: Ich getraue mir, das Zeugniß auszusprechen. Du getraust dich, das zu sagen.

c. Der Genitiv als Ergänzung.

52. Aufgabe. Gieb an, was die folgenden Sätze bedeuten.

Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes. Die Starken bedürfen des Arztes nicht. Gedenke des Todes zu jeder Frist. Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Freuet euch des Lebens! Gedenke des Sabbathtages. Eigner Herd ist Goldes werth. Ein guter Mensch in seinem dunkeln Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt. Laß auch andere zu Worte kommen; sonst wird man deiner Weisheit bald überdrüssig.

53. Aufgabe. Suche aus den obigen Sätzen die Ergänzung im Genitiv und gieb an, von welchen Wörtern sie abhängt.

54. Aufgabe. Wandle die folgenden Sätze mit „wessen" in Fragesätze um; ergänze sie durch einen Genitiv.

Der Wahrheitsliebende gedenkt (erinnert sich, ist eingedenk). Der rohe Mensch spottet. Der Müde bedarf. Der Heitere genießt. Der Arzt schont. Der Barmherzige nimmt sich an. Die Polizei bemächtigt sich. Die Nasiräer enthielten sich. Man soll sich schämen. Der Dieb bedient sich. Nabot wurde angeklagt (beschuldigt). Der betrügerische Beamte wird entsetzt (entlassen). Der Verbrecher wird in manchen Ländern verwiesen. Der Stolze würdigt den Unglücklichen. Sei eingedenk! Der Selbstmörder ist überdrüssig. Die Polizei sucht habhaft zu werden. Das Kind ist bedürftig. Der Führer ist kundig. Befleißige dich! Der Gläubige ist gewiß. Der Mörder ist schuldig. Der Undankbare ist unwerth. Der Gefangene ist beraubt. Die Polizei ist befugt. Moses war nicht mächtig (Rede). Der Bösewicht soll nicht theilhaft sein. Der unschuldig Leidende ist würdig.

Eine Anzahl Zeitwörter und Eigenschaftswörter erfordern den Genitiv auf die Frage „wessen". (Wessen bedarf der Kranke? Der Arzenei. Wessen ist der Fleißige werth? Der Belohnung. Wessen ist der Schwache bedürftig? Der Unterstützung.)

Die wichtigsten sind folgende:

1. Die intransitiven Zeitwörter: Bedürfen, gedenken, ermangeln, erwähnen, genießen, harren, lachen, pflegen, schonen, spotten, vergessen, warten.

2. Die reflexiven Zeitwörter: Sich einer Sache annehmen, bedienen, befleißigen, begeben, bemächtigen, bemeistern, besinnen, entäußern, enthalten, entschlagen, entsinnen, erbarmen, erdreisten, erfrechen, erfreuen, erinnern, erkühnen, erwehren, freuen, getrösten, rühmen, schämen, überheben, unterfangen, unterstehen, vermessen, versehen, versichern, weigern.

3. Die folgenden Eigenschaftswörter: Bedürftig, beflissen, befugt (des Strafens), benöthigt, bewußt, eingedenk, fähig, froh, gewahr (des Feindes), gewiß, gewohnt, gewärtig, habhaft, kundig, los, mächtig, müde, quitt (des Eides), satt, schuldig, theilhaftig, überdrüssig, verdächtig, verlustig, voll, werth, würdig.

55. Aufgabe. Wende diese Wörter in Sätzen an.

Andere Zeitwörter und Eigenschaftswörter regieren gleichfalls den Genitiv, aber auch den Accusativ oder einen Casus mit einer Präposition oder den Infinitiv mit zu. Dahin gehören Wörter wie:

Achten, begehren, brauchen, entbehren, entrathen, genesen, gewahren, hüten, leben, sterben, verfehlen, wahrnehmen, walten — ansichtig, baar, begierig, beraubt, inne, ledig, leer, sicher.

Der Habsichtige achtet jedes Vortheils. Der aufmerksame Schüler achtet auf das Wort des Lehrers. Der Held achtet im Kampfe nicht der Todeswunde. — Der Zufriedene begehrt nicht Gold und Schätze. Begehrst du mein, ich bin zum Kampf bereit. Und begehre nimmer und nimmer zu schauen, was sie gnädig bedecken mit Nacht und Grauen. Der Unglückliche begehrt des Trostes. Den Dank, Dame, begehr ich nicht. — Einer zweiten Mittheilung braucht es nicht. Zum Schreiben gebraucht man eine Feder. Was braucht's des Geldes! Er braucht meinen Segen nicht. — Entbehre gern, was du nicht hast. Schwer entbehrt mancher Mensch des Geldes. — Ihrer Dienste kann ich nicht entrathen. Ich kann ihn jetzt nicht mehr entrathen. — Hütet eure Zungen. Hüte deines Augapfels. — Der Gerechte lebt seines Glaubens. Er starb eines schrecklichen Todes. — Er hat sein Ziel verfehlt. Er verfehlt des Zieles. — Wahre des Eingangs. Nimm der Stunde wahr. Wahre den Eingang. — Manche Leute sind alles Ehrgefühls baar. Sei deiner Pflicht inne. Des Leibes bist du ledig. Des

Lebens wär't ihr längst beraubt, hätt's nicht so brav an euch gethan. In entlegenen Gegenden ist man seines Lebens oft nicht sicher. Ohne Herz ist die Welt aller Freuden leer.

d. Die Präposition mit ihrem Casus als Ergänzung.

Suche aus den folgenden Sätzen die Ergänzung:

Das gehorsame Kind hört auf das Wort der Mutter. Der Müßiggänger verfällt auf Thorheiten. Der Schadenfrohe freut sich über das Unglück seiner Mitmenschen. Ich hab Euch stets als Biedermann erfunden. Der rohe Mensch spottet über die Gebrechen seiner Mitmenschen. Der Dankbare freut sich über die empfangenen Wohlthaten. Macedonien war für den Alexander zu klein. Die Pest ist für den Orient oft verderblich. Der Krieg gegen Frankreich war für Deutschland vortheilhaft. Jedes Andenken von den verstorbenen Eltern ist für die Kinder werthvoll. (Auf das Wort, auf Thorheiten, über das Unglück ꝛc.)

Oft wird die Ergänzung durch einen Casus mit einer Präposition oder mit dem Bindeworte „als" ausgedrückt. In der Regel kann man statt dieser Ergänzung dann auch einen bloßen Casus setzen. (Hört das Wort, verfällt den Thorheiten, freut sich des Unglücks.)

56. Aufgabe. Wende die folgenden Wörter in Sätzen an, in denen die Ergänzung durch eine Präposition oder das Bindewort „als" und einen Casus gebildet wird, und zwar

a. mit dem Accusativ:

Achten für (den Schuldigen), erkennen als, annehmen, ansehen, ausgeben für, begrüßen als, bekennen, berufen, beschreiben, betrachten, darstellen, erachten, erfinden, anerkennen, ausgeben für, gelten als, halten für, malen als, nehmen für, schildern als, verachten, verschmähen, zeigen, belehren über, vertrösten auf, mahnen an, erinnern, böse sein auf, gut sein gegen, angenehm für, gnädig gegen, bequem für, gelegen, heilsam, schmeichelhaft, schwer, werthvoll, verderblich, sich erbarmen über, harren auf, lachen über, spotten über, sich freuen über, denken an, mahnen, vertrösten.

b. mit dem Dativ:

Ernennen zu, erklären, erwählen, machen, entbinden von, entblößen, freisprechen, lossprechen, überführen, überzeugen, erlösen, retten aus, befreien von, Mangel haben an, reich sein, arm sein, leiden, sich ergötzen an, sich weiden, sich fürchten vor, sich hüten vor, geschickt in, langsam, zittern vor, bestehen aus.

Gieb an, welchen Casus die Ergänzung mit der Präposition in diesen Sätzen vertritt. (Bei dem Worte „schmeichelhaft" steht die Ergänzung „für mich" für den Dativ „mir" ꝛc.)

57. Aufgabe. Schreibe aus einzelnen Lesestücken die Sätze heraus, in denen die Ergänzung durch einen Genitiv, Dativ oder Accusativ oder durch einen Casus mit einer Präposition ausgedrückt ist, und versuche selbst Sätze zu bilden, in denen ein Casus mit einer Präposition die Ergänzung bildet.

Merke: Der Casus mit einer Präposition bildet in den meisten Fällen

einen Umstand, öfter aber auch ein Attribut oder eine Ergänzung. Als Umstand ist er leicht zu erkennen; denn er antwortet auf die Fragen, worauf die Umstände antworten. (S. d. f. Absch.) Als Attribut gehört er stets zum Hauptworte. Als Ergänzung erkennt man ihn daran, daß er nothwendig zum Eigenschaftsworte oder Zeitworte gehört, also mit diesen gewissermaßen einen Begriff bildet z. B. an Gott glauben, auf eine Rache sinnen, auf etwas schwören.

4. Die Umstände.

Gieb an, was für Umstände in den folgenden Sätzen vorkommen und wodurch sie ausgedrückt sind:

1. Die Hirsche leben im Walde. Manche Pflanzen sind von oben bis unten mit Blättern bedeckt. Die Apfelsinen kommen aus warmen Ländern. Der junge Mensch kommt in die Lehre. — 2. Die Sterne scheinen in der Nacht. Der Vollmond leuchtet die ganze Nacht. Viele Leute trinken des Abends Thee. Der Fleißige arbeitet den ganzen Tag. Die Schlangen können viele Tage fasten. Friedrich der Große schlief des Tages wenige Stunden. Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen. Jedwede Tugend ist fleckenfrei bis auf den Augenblick der Probe. — 3. Die Arznei schmeckt bitter. Der Esel geht langsam. Der Dampfwagen eilt raschen Laufes dahin. Die Wilden glauben allen Ernstes an Gespenster. Leichten Kaufes ist der Ruhm nicht zu haben. Jeder liebt sich selbst am meisten. Fast mußte der Reiter die Mähre tragen. — 4. Der Geizige betrügt aus Habsucht. Das Eis schmilzt von der Wärme. Vom Funken brennt das Haus. Das Bier wird aus Gerste bereitet. Den Vogel erkennt man an seinen Federn. Am vielen Lachen erkennt man den Narren. Der Vater arbeitet für die Familie. Was thun die Eltern nicht um der Kinder willen! Der Kavallerist schießt mit der Pistole.

(Die Sätze unter 1 enthalten Umstände des Ortes, unter 2 Umstände der Zeit 2c.)

Merke: Wie die Umstandswörter des Ortes, der Zeit und der Weise (S. S. 19), so antworten auch die Umstände des Ortes, der Zeit und der Weise auf die Fragen „wo, woher, wohin — wann, wie lange — wie, wie sehr."

2. Bei den Umständen des Grundes unterscheidet man: 1. den Beweggrund auf die Fragen „warum, weshalb, weswegen" (aus Habsucht), 2. den Sachgrund oder die Ursache, wozu man auch den Stoff rechnet, auf die Fragen „woraus, wovon" (von der Wärme, vom Funken, aus Gerste), 3. den Erkenntnißgrund auf die Frage „woran" (an den Federn), 4. den Zweck auf die Frage „wozu" (für die Familie), 5. das Mittel auf die Fragen „womit, wodurch" (mit der Pistole).

3. Die Umstände werden ausgedrückt: 1. durch ein Umstandswort, 2. durch ein Hauptwort mit einem Verhältnißwort, 3. durch ein Umstandswort mit einer Präposition, 4. durch ein Hauptwort (im Genitiv oder im Accusativ).

4. Die Fälle, wo der Umstand durch ein Umstandswort oder durch ein Hauptwort ausgedrückt wird, sind nur selten. Desto häufiger wird er durch ein Umstandswort oder durch ein Hauptwort mit einem Verhältnißworte dargestellt. Und diese Fälle verdienen eine besondre Beachtung.

a. Das Umstandswort.

1. Man unterscheidet Umstandswörter des Ortes, der Zeit und der Weise (S. S. 19). Umstandswörter des Grundes giebt es genau genommen nicht. Doch rechnet man bisweilen dahin die Wörter „davor, davon, dadurch, darüber, daraus, daran, darum, deshalb, deswegen 2c.", durch die

indeß der Grund nicht angegeben, sondern nur ganz unbestimmt angedeutet wird.

2. Die Umstandswörter werden nicht verändert wie die Eigenschaftswörter, Zeitwörter und Hauptwörter, sondern behalten stets dieselbe Form. So darf man z. B. nicht sagen: „Ein rechter guter Mann, eine ganze neue Schürze, ein ganzes fettes Schwein, ein frisches gekochtes Ei". Die Wörter „recht, ganz, frisch" wären in diesem Falle Eigenschaftswörter und gehörten zum Hauptworte. Eine „ganze, neue Schürze, ein frisches, gekochtes Ei" sind ganz etwas anders, als „eine ganz neue Schürze, ein frisch gekochtes Ei".

Nenne selbst noch ähnliche Beispiele.

3. Nur eine Veränderung leidet das Umstandswort, es wird gesteigert. Außer bei dem auf Seite 20 genannten echten Umstandswörtern ist dies indeß nur noch bei dem Worte „wohl" (wohler, wohlst, am wohlsten) der Fall. Von „oft" bildet man auch die Nebenform „öfters", die ohne Vergleich gebraucht wird. (Er ist öfters krank. Er ist öfter krank, als ich.) — Der Superlativ wird allein oder in Verbindung mit Verhältnißwörtern gebraucht. (Bitte ganz gehorsamst. Am Morgen arbeitet es sich am besten.)

Nenne selbst noch Beispiele mit dem Comparativ und Superlativ.

4. Man trifft das Adverb nicht bloß bei Zeitwörtern und Eigenschaftswörtern, sondern auch bei Hauptwörtern. (Der Wagen dort geht nicht allein. Die Freunde hier, sie sollen leben.) In solchen Fällen ist indeß ein Zeitwort zu ergänzen. (Der Wagen, dort schwebend, die Freunde, hier versammelt.)

5. Auch zur näheren Bestimmung andrer Umstandswörter wird das Umstandswort gebraucht. (Der elektrische Funke verbreitet sich außerordentlich schnell. Sanguinische Menschen ändern sehr schnell ihre Gedanken.)

Bilde Fragen mit den Wörtern „wo, woher, wohin — wann, wie lange — wie, wie sehr — warum, weshalb, weswegen — woraus, wovon — woran — wozu — womit, wodurch" und beantworte sie in Sätzen.

b. Die Verhältnißwörter.

Merke: Die Verhältnißwörter haben ihren Namen daher, daß sie ein Verhältniß ausdrücken.

Vergleiche: Das Kind steht in der Thür. Das Kind steht vor der Thür. Das Kind steht unter der Thür. Das Kind steht hinter der Thür. — Die Frau schläft vor der Kirche. Die Frau schläft während der Kirche. Die Frau schläft nach der Kirche.

Die Verhältnißwörter geben das Verhältniß zwischen einer Thätigkeit (stehen, schlafen) und einem Gegenstande an (Thür, Kirche). Bisweilen scheinen sie ein Verhältniß zwischen zwei Gegenständen anzugeben (der Mann nach der Uhr, der Ring von Gold). Es ist indeß in diesen Fällen immer ein Thätigkeitsbegriff zu ergänzen (lebend nach der Uhr, gemacht von Gold).

Die Verhältnißwörter heißen Präpositionen (Vorwörter), weil sie fast immer vor dem Worte stehen, welches sie regieren.

Wir lassen die Verhältnißwörter nach dem Casus folgen, den sie erfordern.

c. Verhältnißwörter mit dem Accusativ.

Nenne die Verhältnißwörter mit dem Accusativ.

Sämmtliche Präpositionen mit dem Accusativ sind in dem folgenden Gedicht enthalten:

Philemon an seinen Freund.

Durch dich ist die Welt mir schön, ohne dich würd ich sie hassen;
Für dich leb ich ganz allein, um dich will ich gern erblassen;
Gegen dich soll kein Verleumder ungestraft sich je vergehn,
Wider dich kein Feind sich waffnen; ich will dir zur Seite stehn.

Gieb an, was die folgenden Sätze bedeuten und suche die Präpositionen mit ihrem Casus heraus.

Durch Schaden wird man klug. Durch wiederholte Streiche fällt auch die größte Eiche. Treue Hand geht durchs ganze Land. Um eine kleine Ursache erhebe keinen Streit. Für den Lernbegierigen giebt's überall eine Schule. Für den Tod kein Kraut gewachsen ist. Keine Rose ohne Dornen. Rede nicht wider die Wahrheit. Kein Harnisch schützt wider den Tod. Durch zu genaues Putzen löscht man das Licht aus. Ein guter Hirt läßt sein Leben für die Schafe. Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Man soll nicht wider den Strom schwimmen.

58. Aufgabe. Ergänze durch den Accusativ mit einer Präposition.

Die Frösche werden lästig. Die Lokomotive wird in Bewegung gesetzt. Man gelangt in die Stadt. Der Mensch zeichnet sich vor den Thieren aus. Friedrich der Große (Napoleon, Friedrich Barbarossa, Heinrich der Vogler) führte Krieg. Die Gans unterscheidet sich von der Ente, der Hase vom Kaninchen, die Walnuß von der Eichel. Preußen (Deutschland, Frankreich) wird im Osten (Süden, Norden, Westen) begrenzt. Der gute Hirt sorgt am meisten. Der Geizige sammelt. Ruth suchte Aehren. Der Fleiß ist ein Mittel. Das Chinapulver ist ein Mittel. Viele Menschen sind blind. Der Hamster setzt sich zur Wehr. Der Lappe kann nicht leben. Das Feuer brennt nicht. Es giebt keinen Schall. Jakob diente sieben Jahr. Ein guter Hirt läßt sein Leben. Wir sollen bitten. Manche Fische schwimmen. Die Ziegen fressen manche giftigen Pflanzen. Es giebt keine Farbe. Magellan machte zuerst eine Reise. Das Fleisch gelüstet. Die Erde bewegt sich. Mäßigkeit ist ein Mittel. Die Weisheit ist nicht feil.

59. Aufgabe. Wende die obigen Präpositionen selbst in Sätzen an und suche dir eine Anzahl Beispiele mit denselben aus dem Lesebuche.

Merke über die Präpositionen mit dem Accusativ.

Durch drückt eine Bewegung aus, vom Anfangspunkte bis zum Endpunkte eines Gegenstandes oder Zeitabschnittes. (Es zieht ein stiller Engel durch dieses Erdenland. Die Christenverfolgungen ziehen sich durch die ersten Jahrhunderte.) Nicht selten bezeichnet es auch ein Mittel. (Die Uferstaaten schützen sich durch Dämme. Durch Irrthum zur Wahrheit.)

Bisweilen verbindet man das Wort durch mit hin. (Viele reiche Landbewohner halten sich den Winter hindurch in der Stadt auf.)

Für bezeichnet eine Stellvertretung, auch einen Zweck, oder einen Preis. (Juda bürgte für seinen Bruder. Der Freund ward bürge für Möros. —

Wir lernen fürs Leben, nicht für die Schule. Der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Leonides starb für sein Vaterland. — Man erhält viel für Geld, aber nicht alles. Wer den alten Freund für einen neuen erhandelt, handelt Blumen für Früchte.)

Oft bildet „für" einen Gegensatz mit „wider". (Wer nicht für mich ist, der ist wider mich.)

Gegen bedeutet eine Richtung nach etwas hin, im freundlichen und feindlichen Sinne, bisweilen bis zur Berührung. (Die Deutschen zogen 1870 gegen die Franzosen. Man soll nicht gegen den Strom schwimmen. Das erste Gebot befiehlt uns die Liebe gegen Gott. Der Feind lehnte sich gegen das Gebirge.)

Es bedeutet auch eine Annährung, einen Vergleich, einen Austausch. (Berlin hat gegen eine Million Einwohner. Gegen Abend wird der Schatten lang. Die Israeliten waren Heuschrecken gegen die Bewohner Palästinas. Alle Schätze der Erde sind nichts gegen die Gesundheit. Das Geld pflegt man gegen einen Schein, gegen eine Bürgschaft auszuleihen.)

Gen ist eine Verstümmelung von gegen und bedeutet gleichfalls eine Richtung. (Jesu Eltern gingen alle Jahre gen Jerusalem.)

Um zeigt eine kreisförmige Bewegung um einen Mittelpunkt an, auch eine Berührung der Oberfläche. (Die Planeten bewegen sich um die Sonne. Die Wälle ziehen sich um die Stadt.) Auch giebt es einen Grund, Zweck, Tausch, Wechsel und eine Orts- oder Zeitbestimmung an. (Man trauert um den Tod eines Freundes. Viele buhlen um die Gunst der Fürsten. Es ist zu den Alten gesagt: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Manchem ist um Gold alles feil. Um Paris ist die Gegend ein kleines Paradies. Um die zwölfte Stunde verläßt der Tambour sein Grab.)

Wider drückt eine Bewegung nach einem Gegenstande im feindlichen Sinne aus. (Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu löcken.)

Das Wörtchen „bis", welches ebenfalls mit dem Accusativ verbunden wird, bezeichnet die Grenze. (Der Mensch irrt von der Geburt bis zum Tode. Von Memel bis Saarlouis erstreckt sich der preußische Staat.) Meistens hat bis noch eine andre Präposition nach sich. (Bis an den Hals, bis über beide Ohren.)

d. Die Verhältnißwörter mit dem Dativ.

Nenne die Präpositionen mit dem Dativ.

Gieb an, was die folgenden Sätze bedeuten, und suche die Präpositionen mit dem Dativ heraus.

Aus fremder Haut ist gut Riemen schneiden. Oft kommt ein nützlich Wort aus schlechtem Munde. Beim Eigensinn ist kein Gewinn. Mit den Wölfen muß man heulen. Freuet euch mit den Fröhlichen. Kein Blumenweg führt zum Ruhme. Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen. Rath nach der That kommt zu spat. Man muß den Mantel nicht nach dem Winde hängen. Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. Gott blies dem Menschen ein von seinem Odem. Emsiges Ringen führt zum Gelingen. Grobe Säcke muß man nicht mit Seide nähen. Aus dem Schadenfrohen lacht der Teufel. Bei einem verdorrten Baume ist das Pfropfen umsonst. Mit Worten todtschlagen ist auch gemordet. Die Rache macht ein kleines Recht zu einem großen Unrecht. Nach dem Essen mußt du stehn oder tausend Schritte gehn. Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Seid fröhlich mit den

Fröhlichen und weinet mit den Weinenden! Aus einem Munde gehet Loben und Fluchen.

60. Aufgabe. Wende bei Beantwortung der folgenden Fragen Präpositionen mit dem Dativ an.

Woraus wird das Baumöl gepreßt? Aus welchem Hause stammen die Könige von Preußen, die Kaiser von Oesterreich? Woher kommen arge Gedanken? Woraus entsteht oft ein großes Feuer? — Wie viel Söhne hatte Jakob außer Joseph, Isaak außer Esau, Abraham außer Isaak? Wo sterben die Fische alsobald? Welcher Fisch kann eine Zeit lang außer dem Wasser leben? Weches Thier ist außer dem Affen sehr gelehrig? Was frißt der Bär außer Fleisch? Was für Getränke giebt es außer dem Wasser? Was erzeugt der Norden außer Moosen und Flechten? Was lehrt man außer dem Lesen, Schreiben und Rechnen in unseren Volksschulen? Welche Menschen bringen bisweilen die Nacht außer dem Hause zu? — Wann gefriert das Quecksilber? — Welche Festung liegt der Stadt Coblenz gegenüber? Welche Stadt liegt Ofen gegenüber? Welchen Menschen gegenüber ist der Vollsinnige glücklich zu preisen? Wem stellte sich David gegenüber? Welche Völker standen Friedrich dem Großen gegenüber? Wem gegenüber verliert der Tapfere den Muth nicht? Wem gegenüber erscheint der Regenbogen? — Welchen Kampf scheuen die Riesenschlangen nicht? Womit beginnen die Muhamedaner ihre Zeitrechnung? — Wonach will der Eigensinnige immer handeln? Welche Ruhe ist süß? — Wovon sind die nördlichen Länder den größten Theil des Jahres bedeckt? Von welchem Thiere wird der Walfisch an Größe übertroffen? Von wem läßt der Kuckuk seine Eier ausbrüten? — Wozu dienen die Beeren der Ebereschc? Wozu ist die Nase des Elephanten verlängert? — Welchem Gebote handelt der Götzendiener, der Flucher, der Meineidige, der Sabbathschänder, das ungehorsame Kind, der Mörder, der Dieb, der Verleumder zuwider (entgegen)? Wem ging Esau entgegen?

61. Aufgabe. Ergänze durch den Dativ mit einer Präposition:

Der Arme ist oft zufriedener, als der Reiche. Alle Vögel können fliegen (außer). Die Schnecke zieht sich in ihr Haus zurück. Wer die Leiter hinauf will, muß anfangen. Der Löwe streckt ein Rind zu Boden. Jakob zog nach Aegypten. Das Nilpferd ist das größte Landthier. Der Rhein ist der größte Fluß in Deutschland. Der Oelberg lag. Die Platina ist das kostbarste Metall (nächst). Die Eltern sind unsere größten Wohlthäter. Johannes wurde ein Jünger Jesu (nebst). Noah wurde bei der Sündfluth gerettet (nebst, sammt). Das Wasser der Sündfluth wuchs (binnen). Der Puls schlägt 60 bis 80 mal (binnen). Mehr als 1800 Jahre sind verflossen (seit). Mehr als 300 (50, 120 ꝛc.) Jahre sind verflossen

(seit). Der Kranke sehnt sich. Den Walfisch rechnet man nicht. Man hat noch mehrere Werkzeuge zum Schreiben (außer). Es giebt viele Saiteninstrumente. Menschen leben auf der Erde (seit). Es giebt noch viele Hufthiere (Nagethiere, Schwimmvögel). Nur die Affen gehen aufrecht. Die Pferde fressen viele Dinge. Amerika ist uns bekannt. Es giebt noch vier Erdtheile. Die Gesundheit ist das größte irdische Gut (nächst). Das Schiff geht oft unter (nebst, sammt). Der Pfarrer wohnt oft. Das Getreide reift (binnen). Aus den Kolonien erhalten wir Zucker und Kaffee.

62. Aufgabe. Bilde selbst Sätze, in denen Präpositionen mit dem Dativ vorkommen. Suche solche Sätze aus einzelnen Lesestücken.

Merke über die Präpositionen mit dem Dativ:

Aus bildet einen Gegensatz zu in. Es bedeutet die Entfernung und den Ursprung. (Es war ein Herr aus Schwabenland. Aus nichts wird nichts. Aus der Wolke quillt der Segen, strömt der Regen; aus der Wolke ohne Wahl zuckt der Strahl. Aus dem Schmerze wird die Lust geboren. Aus der Zeit Ludwigs des Vierzehnten stammen viele schlechte Sitten.)

Außer bedeutet außen, außerhalb, im Gegensatz zu in. (Unordentliche Leute bringen oft außer dem Hause zu. Der Kranke ist außer Gefahr. Der Zornige ist oft außer sich vor Wuth.) Nicht selten kann man es mit ausgenommen vertauschen. (Es giebt noch andere geistige Getränke außer dem Wein. Außer Preußen gehören noch eine Menge Länder zu Deutschland.)

Bei drückt eine Nähe aus, in der Regel ohne Berührung. (Bei Leipzig war die Völkerschlacht. Bei Potsdam liegt Sanssouci. Du sollst nicht bei deinem Haupte schwören. Man nimmt jemanden bei der Hand.) Sonst bedeutet „bei" auch eine Annäherung (Er zahlt es bei Heller und Pfennig. Man machte bei 10,000 Mann Gefangene), einen Besitz (bei Gelde, bei guter Gesundheit), eine Zeit (Bei Tage schlafen viele Raubthiere. Die Bäcker arbeiten bei Nacht. Beim Aufgange der Sonne ist es meist kühl), den Grund (Mancher bringt es bei der größten Anstrengung zu nichts), das Mittel (er nahm ihn bei der Ehre, nannte ihn bei seinem Namen.)

Binnen bezeichnet eine Zeitdauer. (Die Erde bewegt sich binnen einem Jahre um die Sonne. Binnen dreien Tagen kann viel geschehen.)

Entgegen zeigt eine Richtung an zu einem Gegenstande hin und zwar ebensowohl freundlich, als feindlich. (Man kommt der Bitte entgegen. Man geht dem Kinde entgegen. Die Winde waren uns entgegen.) Bei entgegen steht der Casus stets vor der Präposition.

Zuwider zeigt wie entgegen eine Richtung an, nur immer feindlich. (Den Männern sind Süßigkeiten meistens zuwider. Das Stehlen ist dem siebenten Gebote zuwider.) Zuwider wird dem Casus nachgesetzt.

Gegenüber bezeichnet die einander zugekehrte Lage zweier Dinge. Es steht vor und nach dem Casus. (Coblenz liegt Ehrenbreitstein gegenüber. Bei Belle-Alliance standen auch Engländer den Franzosen gegenüber.)

Gemäß drückt eine Uebereinstimmung aus, im Gegensatz von zuwider. Die Ergänzung steht voran. (Ein rechtlicher Mann lebt dem Gesetze gemäß. Dem Versprechen gemäß muß er kommen.)

Mit bezeichnet eine Gemeinschaft (Mit den Wölfen muß man heulen. Mit Gott für König und Vaterland), ein Werkzeug (Da hat er mit eisernem Besen das Land rein gemacht), die Weise (Das Unvermeidliche mit Würde

tragen. Er bittet, es geschieht mit Anstand), die Zeit (Der Landmann erhebt sich im Sommer mit dem Anbruch des Tages, mit dem Hahnenschlag).

Nach giebt die Richtung zu einem Ziele an (Viele Europäer wandern nach Amerika. Der Geizige strebt nach Geld), auch im Sinne von „gemäß" die Weise und den Grund. (Die Gebirgsbewohner leben meistens nach der Väter Weise. Ein pünktlicher Mensch ist ein Mann nach der Uhr. — Leider beurtheilt man die Menschen oft nach ihren Kleidern und nach ihrem Vermögen.) Bisweilen bildet es auch einen Gegensatz zu vor. (Nach dem 22. Juni nehmen die Tage wieder ab. Nach dem Regen folgt Sonnenschein. — Joseph war nach dem Pharao der erste Mann.)

Nächst bezeichnet eine große Nähe des Ortes, eine unmittelbare Folge. (Nächst den Eltern sind die Lehrer unsere größten Wohlthäter.)

Nebst und sammt bezeichnen eine Verbindung, ähnlich wie mit und lassen sich durch „und" ersetzen. (Leonidas ging unter nebst seinem Heer. Und mir sammt allen Gläubigen.) Bisweilen findet man auch „mit sammt". (Willst du, um einen Schuldigen zu treffen, das Schiff mit sammt dem Steuermann verderben.)

Seit bezeichnet einen Ausgangspunkt, aber auch die Dauer. (Seit seinem letzten Besuche hat er nicht geschrieben. Ich habe seit dreien Tagen nicht satt Brot.)

Von drückt eine Entfernung, einen Ursprung aus und zwar in Bezug auf Raum, Stoff, Zeit und Grund. (Die Elbe kommt vom Riesengebirge. Friedrich der Rothbart stammte von den Hohenstaufen. Die Ringe sind oft von Gold und Edelsteinen. Und von der unendlich Mühe ermattet sinken die Knie. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit.)

Zu bezeichnet Ort und Richtung. (Der deutsche Kaiser wohnt zu Berlin. Er ward versammelt zu seinen Vätern.) Auch die Weise, die Zeit, den Zweck, die Verwandlung giebt es an. (England ist zu Wasser sehr mächtig. — Zu Pfingsten schmückt man die Zimmer mit Maien. — Das Eisen dient dem Menschen zu zahllosen Dingen. — Von Erde bist du genommen und zu Erde sollst du wieder werden.)

Zuwider drückt eine feindliche Richtung eines Gegenstandes nach einem andern aus. (Der Böse handelt dem Gesetze zuwider. Die Winde sind den Schiffern am Cap nicht selten zuwider.)

e. Die Verhältnißwörter mit dem Genitiv.

Nenne die Präpositionen mit dem Genitiv.

Verbinde diese Präpositionen mit Hauptwörtern. (Unweit der Stadt, mittelst des Spatens, während des Sommers, ungeachtet des Verbotes, jenseit des Flusses, des Friedens wegen, Krankheit halber, oberhalb des Thurmes, längs des Flusses, um des Friedens willen 2c.)

Verbinde „anstatt, halben, wegen, um willen" mit dem persönlichen Pronomen. (Anstatt meiner, meinetwegen, um seinetwillen, unserthalben 2c.)

63. Aufgabe. Ergänze die folgenden Sätze durch die obigen Präpositionen mit ihrem Casus.

Stettin liegt (unweit, unfern). Hamburg (Potsdam 2c.) liegt. Königsberg (der Oelberg, Dresden) liegt. — Man kann auch entfernte Dinge deutlich sehen (mittelst). Man kann einem Weitentfernten etwas zurufen. Man leitet Eigenschaftswörter (Hauptwörter, Zeitwörter) ab. Der Dampfwagen wird in Bewegung gesetzt. Man beobachtet die Sterne. Man erkennt die Infusionsthiere. Die schwersten Lasten bringt man auf Wagen. — Der Prediger verzeiht

die Sünden (kraft). Gott schuf die Welt (Allmachtswort). Der Polizist verhaftet. Der General läßt den Spion erschießen. Der Richter entscheidet Streitigkeiten. — Viele Thiere halten einen Schlaf (während). Der Handel stockt. Der gute Schüler plaudert nicht. Man schließt die Fenster. Es soll nicht gearbeitet werden. — Saul endete durch Selbstmord (laut. Bibel). — Wir behalten (vermöge). Wir können denken. Wir können uns abwesende Dinge vorstellen. Die Gans kann schwimmen. Der Hund weiß die Spur seines Herrn zu finden. Die Wolken schweben in der Luft. Das Eisen sinkt im Wasser unter. — Stephanus wurde gesteinigt. Sokrates trank den Giftbecher. Der Aufmerksamste kann betrogen werden. Die Uhr geht unrichtig. Der Wandrer ruht nicht aus. Die Frösche können auch leben. Die Menschen tödten, stehlen, verleumden. Die Walfische gehören nicht zu den Fischen. Der Räuber stiehlt wieder. Der Windhund (Strauß) läuft (Pferde). Es finden sich Wölfe in Europa. Napoleon wurde bei Leipzig besiegt. — Die Schweiz (Holland) liegt (oberhalb. Rhein). Die Elbe mündet in die Nordsee (unterhalb). Die Saale ergießt sich in die Elbe (Magdeburg). Die Themse mündet. Der Uhrzeiger befindet sich; die Räder hingegen sind. Die Wetterfahne schwebt. — Man kann jetzt das Lesen lernen (innerhalb). Man kann von Berlin nach Dresden reisen. Die Aussätzigen mußten sich bei den Juden aufhalten. In Frankfurt durften sich früher keine Juden sehen lassen (Judenviertel). — Paris (Köln, Kassel, Magdeburg) liegt (diesseit, jenseit). Amerika (Afrika, Australien) liegt. Italien (die Schweiz) liegt. — Man soll niemanden verfolgen (wegen, halben, halber). Die Thiere sind da; sie sind auch geschaffen. Die Apostel litten Schmach. Die Obrigkeit ist nicht da. Der Stier ist schwer zu regieren. Die Schnepfen sind beliebt. Das Schaf wird gehalten. Die Schweine schlachtet man. Mancher hat Ehre und Tugend geopfert. Man soll die Tugend lieben. Die spanische Wolle wird geschätzt. Viele Vögel ziehen in warme Länder. — Heinrich der Vogelsteller sandte einen räudigen Hund (statt, anstatt). Die Lappländer bedienen sich der Finger. In früheren Zeiten bediente man sich zweier Steine (Mühle). In vielen Gegenden brennt man Kohlen (Torf). Man hat Papiergeld. Diogenes hatte eine Tonne zur Wohnung. — Die Pappeln stehen (längs, entlang). Die Wiesen ziehen sich hin. Der Fußpfad zieht sich hin. — Der Kranke darf nicht ausgehen (zufolge). Alle Körper fallen zur Erde zurück. Daniel wurde in die Grube geworfen. Es sollte sich alle Welt schätzen lassen.

64. Aufgabe. Versuche selbst Beispiele mit den obigen Präpositionen zu bilden und suche solche aus dem Lesebuche. (Des Friedens wegen muß man ein Opfer nicht scheuen.)

A n s t a t t, s t a t t bezeichnet eine Stellvertretung. (Welcher Vater bietet

seinem Sohne einen Stein statt des Brotes, eine Schlange statt eines Fisches?)

Diesseit und jenseit bezeichnen die dem Sprechenden zugewandte und abgewandte Seite. (Basel liegt diesseit, Mailand jenseit der Alpen.)

Halben und halber (abgeleitet von dem alten Worte Halbe d. i. Seite) geben den Grund an. Halben wird beim Fürwort gebraucht und mit demselben verbunden (meinethalben, deinethalben), halber beim Hauptwort. (Manches thut man des Friedens halber, der Gesundheit halber.)

Außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, aus halb und außen, innen, oben, unten gebildet, bezeichnen die äußere, innere, obere, untere Seite. (Innerhalb und außerhalb der Mauer hat Berlin schöne Häuser. Dresden liegt oberhalb, Hamburg unterhalb der Festung Magdeburg.)

Kraft und vermöge bezeichnen einen Grund. (Kraft seines Amtes muß er so sprechen. Vermöge des Verstandes denken wir.)

Laut bezeichnet eine Uebereinstimmung mit einer Vorschrift und dadurch den Grund der Handlung. (Laut des Briefes ist er todt. Laut der Bibel sollen wir die Feinde lieben.)

Längs, entlang bedeuten der Länge nach in der Nähe eines gedehnten Gegenstandes. (Längs des Rheines sieht man viele Burgen. Längs dem Elbflusse ziehen sich Weidenpflanzungen hin. Entlang des Waldgebirges. Aber: Das Thal entlang, die Heide entlang.)

Mittelst und vermittelst stehen statt „durch das Mittel", geben also die Ursache an. (Mittelst der Feder schreibt man. Man malt jetzt mittelst der Sonne.)

Trotz und ungeachtet bezeichnen, im Gegensatz zu wegen, den entgegengesetzten Grund. (Trotz seiner Anstrengung erreicht mancher nichts. Ungeachtet seiner Menschenliebe wurde Sokrates hingerichtet.)

Um — willen bezeichnet einen Grund, meist einen Beweggrund. Der Casus steht zwischen beiden Wörtern, und das Fürwort leidet dieselbe Veränderung wie bei halben. (Um des Freundes willen erbarmet euch. Um meinetwillen müßt ihr's thun. Um derentwillen rühren wir keinen Finger.)

Wegen drückt gleichfalls einen Grund aus und wird wie halben beim Fürwort verwandelt. (Das Schwein wird wegen seiner Unsauberkeit verachtet, der Esel wegen seiner Trägheit. Meinetwegen mag er noch heute wandern.)

Während giebt die gleichzeitige Dauer an. (Während des Krieges sind die Gemüther erregt. Während der Nacht herrscht tiefe Stille.)

Zufolge bezeichnet das natürliche Ergebniß. Es regiert den Genitiv, wenn es voran geht, und den Dativ, wenn es folgt. (Der Dienstbote soll der Herrschaft gehorchen zufolge des Vertrages, dem Vertrage zufolge. Zufolge seiner Schwere geht das Eisen im Wasser unter.)

Auch die als Präpositionen gebrauchten Wörter „behufs, angesichts, seitens, hinsichtlich, rücksichtlich" regieren den Genitiv. (Es ist ihm mitgetheilt behufs Abholung des Geldes. Angesichts der Gefahr sprach er anders. Seitens der Eltern wurde widersprochen. Hinsichtlich oder rücksichtlich der schlimmen Folgen sollte er seinen Entschluß ändern.)

d. Die Verhältnißwörter mit dem Dativ u. Accusativ.

Gieb an, was die folgenden Sätze bedeuten, welche Präpositionen mit dem Dativ und Accusativ darin vorkommen, und welchen Casus sie bei sich haben und auf welche Frage.

Der Horcher an der Wand hört seine eigne Schand. Auf viel betretnem Wege wächst kein Gras. Der Mensch blühet wie eine Blume auf dem Felde. Der Geiz sucht seinen Himmel im Schmutz.

Ein Wolf im Schlaf fängt kein Schaf. Wir wandeln hier im Glauben. In der Noth ist guter Rath theuer. Eigennutz im Rath wirket alles Unglück in der Stadt. Stärke wächst im Geduldsgarten. Unrecht Gut ist ein Funken im Kleiderkasten. Morgenstunde hat Gold im Munde. Nichts im Zorn begonnen; der Thor schifft sich im Sturme ein. Es geschieht nichts Neues unter der Sonne. Man muß den Tag nicht vor dem Abend loben. Hochmuth kommt vor dem Fall. Verstand kommt nicht vor Jahren. Kehre erst vor deiner Thür. Dein Leben lang habe Gott vor Augen. Rom ist nicht in einem Tage erbaut. Mit dem Hute in der Hand kommt man durchs ganze Land. Jugend in Sorgen bringt heitern Tag nach trübem Morgen. — Man muß den Teufel nicht an die Wand malen, sonst kommt er. Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul. Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil. Lotteriezettel sind Eingangszettel ins Bettelhaus. Ein böser Gesell führt zehn andre in die Höll. Das Wetter schlägt am liebsten in die hohen Bäume. Man muß die Perlen nicht vor die Säue werfen. Es flog ein Gänschen über den Rhein; es kam ein Gickgack wieder heim. Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt. Der Zornige hat seine Sinne bis auf fünf.

65. Aufgabe. Ergänze die folgenden Sätze durch eine Präposition mit dem richtigen Casus.

Preußen grenzt (an). Europa grenzt. Man schickt Briefe. Das Schild erblickt man. Die Fischer wohnen. Der Elephant hat einen Rüssel. Die Schwalbe klebt ihr Nest. Die Eidergänse bauen ihre Nester (Klippe). — Die Schnecke trägt ihr Haus (auf). Der Arme schläft süßer, als der Reiche. Die Adler und Geier horsten. Die Elbe (der Rhein) entspringt. Köln liegt (Seite). Das Weihnachtsfest fällt. Das Osterfest fällt nicht. — Die Heerde geht (hinter). Die Katze verkriecht sich. Die Sonne geht unter. Der Dieb versteckt sich. Der Neugierige sucht zu kommen. — Der Fisch lebt (in). Die Eulen hausen. Der Hirsch flüchtet sich. Das Kind eilt. Die Gemse reißt den Jäger. Die Kaulquappe verwandelt sich. Es wohnt nicht immer eine gesunde Seele. Die Elbe mündet. Die Erde schwebt. Die Wolken schweben. Gott sieht. Die Entdeckung Amerikas fand statt. — Du sollst nicht andere Götter haben (neben). Der Thurm steht. — Der Weg (über) ist beschwerlich. Der Weg nach Italien geht. Wer nach Frankreich will, muß schreiten. Die Alpen (die Thürme der Stadt) ragen empor. Der Adler erhebt sich. Der Schlitten gleitet dahin. Nichts geht dem Knaben. Die Henne breitet ihre Flügel. Der König regiert. Das Wasser tritt. Wahre Freundschaft dauert. Das Christenthum hat sich verbreitet. — Der Eiche gebührt die erste Stelle (unter). Man rechnet die Tanne. In warmen Ländern kann man die Nacht ohne Schaden zubringen.

Ein Tunnel befindet sich (Themse). Ein Gewölbe findet man. Die Schwalbe baut ihr Nest. Friedrich der Große ist bekannt (der Name „alte Fritz"). Die Leidenschaft erniedrigt den Menschen. Es ist schwer, viele Menschen zu bringen. Der Hehler und der Stehler stecken. Die Henne nimmt die Küchlein. Der Walfisch kann nicht athmen. Das Rennthier scharrt sich seine Speise hervor. Manche Obstbäume brechen. — Der Hase flieht (vor). Der Fuhrmann spannt die Pferde. Der Rhein theilt sich. Die Inseln Usedom und Wollin liegen. — Abraham sprach zu Lot: Laß nicht Zank sein (zwischen). Ich will Feindschaft setzen. Der Kranke schwebt. Bei einer Sonnenfinsterniß (Mondfinsterniß) steht der Mond (die Sonne). Beim Schlafen haben die Gänse den Schnabel gesteckt. Mesopotamien liegt. Die Thäler liegen. Das Harzgebirge liegt.

Merke: Oft kann man finden, welchen Casus man setzen muß, wenn man ein Wort hinzufügt, welches die Richtung angiebt, z. B. hinein, hinauf, hinüber. (Er ging auf den Berg hinauf.)

Es giebt viele Fälle, in denen man bei den obigen Präpositionen die Fragen „wo, wohin" nicht anwenden kann. „An und vor" regieren dann fast immer den Dativ, „auf und über" den Accusativ. In den folgenden Sätzen sind die wichtigsten zusammengestellt.

66. Aufgabe. Ergänze die folgenden Sätze durch den Accusativ mit einer Präposition.

Die Menschen sollen herrschen (über). Man soll nicht spotten. Der Unzufriedene beklagt sich. Jesus weinte. Die Thürme ragen empor. Die Leute streiten oft. Der Spötter macht sich lustig. Viele Menschen beunruhigen sich. Die Unmündigen können nicht verfügen. Der Narr lacht. Man kann entzückt sein, sich ärgern, böse sein, sich betrüben, sich tröften, triumphiren, sprechen, trauern, sich wundern, sich hinwegsetzen, streiten, staunen, nachdenken. — Viele Menschen sind stolz (auf). Der Geizige ist bedacht. Der Tagedieb verfällt. Das Wissen mancher Leute beschränkt sich. Der Rachsüchtige sinnt (denkt). Der Verständige ist aufmerksam. Der Fromme hofft. Der Geizige ist erpicht. Die Polizei fahndet (vigilirt). Die Tischgenossen stoßen an. Man kann zürnen, fallen (Gedanken), eingehen (Vorschlag), halten (Kleidung), sich beschränken, denken (Rache), sinnen, sich besinnen, sich beziehen, sich legen (Studium), sich stützen, hören, bauen, hoffen, rechnen. Mancher verwendet sein Geld. — Der Mensch dringt ein (in). Maria Theresia wollte nicht willigen. Die Kriegsknechte theilten sich. Der Mitleidige versetzt sich. Man kann dringen, sich mischen, sich theilen. Man kann etwas eintauchen, zerlegen, auflösen, verwandeln. — Der Fromme denkt oft (an). Der Mensch gewöhnt sich. Wir glauben alle. Man kann denken, glauben, sich erinnern.

67. Aufgabe. Ergänze die folgenden Sätze durch den Dativ mit einer Präposition.

Afrika hat Mangel (an). Der gute Christ rächt sich nicht. Die Menschen sind verschieden. Viele Menschen gehen zu Grunde. Petrus war arm. Abraham war reich. Amerika ist gesegnet. Die Mitleidige nimmt Theil. Friedrich der Große starb (Wassersucht). Viele Leute leiden. Rohe Menschen ergötzen (weiden) sich. Der Frühling (Sommer, Herbst, Winter) beginnt. Der Nachtwächter schläft. — Der Feige zittert (vor). Man kann trunken sein. Die Luft ist schwül. Man muß den Tag nicht loben. Man kann sich hüten; aber man kann sich nicht hüten. Man soll sich fürchten. Man soll aufstehen. Der Verwundete wimmert (seufzt, stöhnt). Der Lustige jubelt. Der Vorsichtige hütet sich. Der Fromme schaudert (beugt sich). Der Muthlose verbirgt sich. — Manche Frauen (Mädchen, Männer) sind geschickt (in). Die Kuh ist langsam. Viele Leute sind unwissend. Der Gottlose bebt. Die Flüsse gefrieren (wann?). Die Nachtigall singt.

Merke über die Präpositionen mit dem Dativ und Accusativ.

An drückt mit dem Dativ die Nähe bei einem Gegenstande, oft bis zur Berührung, mit dem Accusativ die Annährung aus. (An der Elbe trifft man zahlreiche Weidenpflanzungen. Wien liegt an der Donau. An der Havel Strand liegt mein Vaterland.) Sonst bezeichnet es die Zeit (Am 18. Juni war die Schlacht bei Fehrbellin), den Grund (Friedrich II. starb an der Wassersucht. An den Früchten erkennt man den Baum), die Weise (Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Am liebsten weile ich bei dir), eine ungefähre Zahlangabe (London hat an 3 Millionen Einwohner).

Auf zeigt ein Bedecken an unter Berührung der oberen Theile. (Auf der Bahre liegt das Leichentuch, auf dem Tisch die Decke.) Im uneigentlichen Sinne bezeichnet es den Grund (Der Richter stützt sich bei seinem Urtheil auf das Gesetz), den Zweck (Man leiht Geld auf Zinsen), den Grad (Ein starker Regenguß durchnäßt bis auf die Haut), die Weise (Er wird auf gut deutsch, aufs beste empfangen), eine Folge (Auf Friedrich II. folgte Friedrich Wilhelm II.), eine genaue Maßbestimmung (Aufs Haar, auf den Heller).

Hinter bezeichnet die der vorderen Seite abgewandte Richtung. (Hinter den Bergen wohnen auch Menschen. Die Sonne tritt hinter die Wolken.)

In drückt mit dem dritten Fall ein Befinden, mit dem vierten ein Eintreten in einen Raum aus. (Im Schoß der Erde ruht noch mancher Schatz. Ins Innre der Natur dringt kein erschaffner Geist.) In der Uebertragung bezeichnet es den Zustand (Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal. Wer sich muthwillig in Gefahr begiebt, verdirbt darinnen), die Zeit (Der Leichtsinnige lebt in den Tag hinein. Im Frühling wird die Erde neu belebt).

Neben drückt die Nähe aus (Neben der Sonne erbleichen alle Sterne. Lessing ist als Dichter neben Schiller und Göthe zu stellen). Oft hat es die Bedeutung von außer (Du sollst nicht andre Götter haben neben mir.)

Ueber bezeichnet mit dem Dativ ein Befinden oberhalb eines Gegenstandes, jedoch ohne Berührung (Die Sterne schweben über den Wolken), mit dem Accusativ ein Hinschweben oberhalb eines Gegenstandes von einem Ende bis zum andern (Das Gewitter zieht über die Gegend dahin). In der uneigentlichen Bedeutung giebt es den Grund an (Der Schadenfrohe freut sich über das Unglück anderer), eine Verbreitung über einen Gegenstand (Der König regiert über das Land. Attila herrschte über zahllose Völker), eine Zeitdauer (Die Folgen der französischen Revolution verbreiten sich über das ganze neunzehnte Jahrhundert. Friedrich der Zweite regierte über

vierzig Jahr), eine Raum- und Zeitfolge (Ueber ein Kleines, so stehen auch wir am Ende unsres Lebens), ein Ueberschreiten (Die höchsten Gebirge sind über eine Meile hoch. Ueber achtzig Grad R. wird das Wasser zu Dampf).

Unter bezeichnet im Gegensatz zu oben und über ein Tieferstehen (Viele Thiere leben unter der Erde. Die Perlen findet man unter dem Wasser. Ich stehe auch unter Gott. Wir alle stehen unter dem Gesetze). Es bedeutet auch „dazwischen, in eine Sache hinein“ (Man muß sich nicht unter die Wölfe mischen. Unter dem Weizen wächst oft viel Unkraut). Sonst giebt es auch die Zeit und eine Maßbestimmung an. (Unter Ludwigs des Vierzehnten Regierung war der französische Königshof äußerst sittenlos. Im Ausverkauf erhält man die Sachen unter dem Preise. Das Lügen ist unter der Würde eines anständigen Menschen.)

Vor wurde früher oft mit für verwechselt, und dies geschieht ab und zu noch. (Schritt vor Schritt. Gnade vor Recht. Vorsehung und Fürsehung.) Jetzt bedeutet es im Gegensatz zu hinter das Befinden an der vordern Seite (Karl XII. ging stets eine Strecke vor seinen Regimentern). In der Uebertragung zeigt vor eine Zeit oder einen Grund an (Niemand ist glücklich vor dem Tode. Es kann vor Abend anders werden, als es am frühen Morgen war. In den Armen liegen sich beide und weinen vor Schmerz und Freude).

Zwischen bedeutet in der Mitte von Zweien. (Er sitzt zwischen Baum und Borke. Zwischen heut und morgen liegt eine lange Frist.)

Merke über die Verhältnißwörter noch Folgendes:

1. Bisweilen trifft man auch Präpositionen vor Umstandswörtern an. (Von heute auf morgen, für jetzt rc.)

2. Nicht selten wird der Artikel mit der Präposition zusammen gezogen. Solche Zusammenziehungen sind im Dativ: „am, beim, im, vom, zum“ für das männliche und sächliche Geschlecht. Weniger wohlklingend sind „hinterm, überm, unterm“. Für das weibliche Geschlecht findet man nur die Zusammenziehung „zur“. Im Accusativ im sächlichen Geschlecht trifft man die Zusammenziehungen „ans, aufs, hinters, ins, ums, übers, unters, vors, durchs, fürs“.

68. Aufgabe. Suche aus einzelnen Lesestücken Sätze mit Verhältnißwörtern heraus, gieb an, welchen Casus sie nach sich haben, und was sie in Verbindung mit diesem Casus bedeuten.

5. Der zusammengezogene Satz u. die Ellipse.

69. Aufgabe. Gieb an, was die folgenden Sätze bedeuten, und welche Satztheile in denselben doppelt vorkommen.

1. Die Kart und die Kanne machen manchen zum armen Manne. 2. Der Müßiggang ist eine Pest für den Leib und für die Seele. 3. Versprechen und Halten steht wohl bei Jungen und Alten. 4. Verschlossener Mund und offene Augen haben noch niemandem geschadet. 5. Lust und Liebe zu einem Dinge macht alle Arbeit und Mühe geringe. 6. Grobheit und Stolz wachsen auf einem Holz. 7. Gut Gewissen und armer Herd ist Gott und aller Ehren werth. 8. Glück und Unglück wandern auf einem Stege. 9. Sammet und Seide auf dem Leibe löschen das Feuer in der Küche aus. 10. Vorgethan und Nachbedacht hat manchen in groß Leid gebracht. 11. Drei Dinge zieren die Jugend: Witz im Kopfe,

Verschwiegenheit auf der Zunge und Schamröthe im Gesicht. 12. Viel Zehren und Gasten leert Keller und Kasten. 13. Schweigen und Denken kann niemanden kränken. 14. Der Haß ist parteiisch, aber die Liebe noch mehr. 15. Nicht viel Einkommen macht ein Haus reich, sondern eine verständige Wirthschaft. 16. Alles in der Welt läßt sich ertragen, nur nicht eine Reihe von schönen Tagen. 17. Reiner Mund und treue Hand gehen durch das ganze Land. 18. Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich ein Charakter in dem Strom der Welt. 19. Mancher liest in der Bibel und lebt übel. 20. Gott läßt wohl sinken, aber nicht ertrinken. 21. Gott giebt wohl die Kuh, aber nicht auch das Seil dazu. 22. Narrenhände beschmieren Tisch und Wände. 23. Fleiß bringt Brot, Faulheit Noth. 24. Man entgeht wohl der Strafe, aber nicht dem Gewissen. 25. Erst frage nach der Gerechtigkeit deiner Sache, dann nach dem Urtheile der Leute. 26. Durch Reden nicht, durch Thun und Schweigen muß sich die wahre Größe zeigen. 27. Vom Hörensagen und Wiedersagen wird mancher aufs Maul geschlagen. 28. Saus und Braus hilft manchem vom Haus. 29. Den Esel erkennt man an seinen Ohren, an seinen Worten den Thoren. 30. Ein Löffel That ist besser, als ein Scheffel Rath. 31. Ein Tag aus dem Leben eines Weisen ist mehr werth, als das ganze Leben eines Narren. 32. Im Becher ertrinken mehr Leute, als im Meere. 33. Nichts verkürzt die Zeit mehr, als Arbeit. 34. Scharfe Schwerter schneiden sehr, scharfe Zungen noch viel mehr.

(Der erste Satz bedeutet: Wer das Spielen und Trinken liebt, wird zum armen Manne werden. Dasselbe sagt das Sprüchwort: „Kartenspiel und Wein reißen große Häuser ein ꝛc.")

Merke: 1. Die Sätze, welche bisher vorkamen, enthielten jeden Satztheil nur einmal. Man kann aber auch einen oder mehrere Satztheile doppelt oder mehrfach in einem Satze anwenden. (Rein und Ganz giebt schlechtem Zeuge Glanz.)

2. Man nennt Sätze, in denen Satztheile doppelt oder mehrfach vorkommen, zusammengezogene, weil man sie aus zwei oder mehreren Sätzen durch Zusammenziehung entstanden denkt. Man kann z. B. die beiden Sätze „Cäsar war ein großer General, Alexander war ein großer General" zu einem zusammenziehen, indem man das gleiche Prädikat nur einmal setzt „Cäsar und Alexander waren große Generale", wobei dann das Prädikat in den Plural tritt.

3. Die zusammengezogenen Sätze entstehen indeß meist nicht in der Weise, daß man zuerst die einzelnen Sätze bildet, sondern man sagt gleich von mehreren Gegenständen dasselbe aus, oder man nennt einen Gegenstand und fügt mehrere Aussagen hinzu, oder erweitert ein Hauptwort, Eigenschaftswort oder Zeitwort durch mehrere Attribute, Umstände oder Ergänzungen. Man bildet also z. B. nicht erst die Sätze „Gott hat zur Milderung des Uebels den Schlaf unter uns gesetzt, Gott hat zur Milderung des Uebels die Hoffnung unter uns gesetzt", sondern man sagt gleich „Gott hat zur Milderung des Uebels den Schlaf und die Hoffnung unter uns gesetzt".

4. Es lassen sich natürlich nur Sätze zusammenziehen, in denen gleiche Satztheile vorkommen. Die Zusammenziehung geschieht, indem man die gleichen Satztheile nur einmal setzt. Jeden zusammengezogenen Satz kann

man deshalb in mehrere einzelne Sätze auflösen, je nach der Zahl der wiederholt vorkommenden Satztheile.

70. Aufgabe. Löse die obigen Sätze in Einzelsätze auf. (Die Karte macht manchen zum armen Manne. Die Kanne macht manchen zum armen Manne.)

Oefter ist indeß eine solche Auflösung nicht möglich, weil die wiederholt vorkommenden Satztheile nicht getrennt werden können. Man kann z. B. nicht sagen: „Versprechen steht wohl bei Jungen und Alten. Halten steht wohl bei Jungen und Alten".

71. Aufgabe. Löse die folgenden Sätze auf und gieb an, durch welche Bindewörter die wiederholt vorkommenden Satztheile verbunden sind.

Die Sahara ist wegen ihrer Trockenheit und wegen des vielen Sandes zum Anbau unfähig. Das Fleisch wird roh und auch gekocht gegessen. Friedrich der Zweite war ein hervorragender Held, außerdem (überdies) ein großer Staatsmann. Das Eisen läßt sich nicht nur (nicht bloß, nicht allein) schmelzen, sondern auch hämmern. Man muß erst denken, dann reden. Sokrates wirkte theils durch seine Lehren, theils durch sein Beispiel veredelnd auf die Jugend. Die Fische haben nicht (keine) Füße, sondern Flossen. Schreibt die Beleidigungen in den Sand und die Wohlthaten in den Marmor. Der Tiger fürchtet weder den Anblick, noch die Waffen des Menschen. Der Hase ist flink und deshalb schwer einzuholen.

(Die Satztheile sind verbunden durch die Bindewörter „und, auch, außerdem, überdies, nicht nur — sondern auch 2c.")

Merke: Die wiederholt vorkommenden Satztheile des zusammengezogenen Satzes werden durch die beiordnenden Bindewörter (Conjunctionen) verbunden. Die wichtigsten derselben sind folgende:

1. Zusammenstellende oder erweiternde (copulative): Und, auch, außerdem, zudem, überdies, nicht nur — sondern auch, nicht bloß — sondern auch, sowohl — als auch, weder — noch, theils — theils, bald — bald, erstlich — dann — ferner — endlich, nämlich, als, wie.
2. Entgegenstellende (adversative): Nicht — sondern, entweder — oder, aber, allein, hingegen, doch, jedoch, dennoch, dessenungeachtet, nichtsdestoweniger, gleichwohl, dagegen, sonst.
3. Begründende (causale): daher, deshalb, deswegen, darum, also, folglich, demnach, somit, mithin, denn.

72. Aufgabe. Bilde Sätze, in denen sich mehrere Subjekte auf ein gemeinschaftliches Prädikat beziehen, indem du von mehreren Menschen, Thieren, Pflanzen, Geräthen, Städten, Flüssen, Gebirgen, Seen 2c. dasselbe aussagst, und wende die obigen Bindewörter an. (Nicht nur Berlin, Breslau und Königsberg, sondern auch Halle, Bonn und andre preußische Städte haben eine Universität.)

73. Aufgabe. Bilde mit Anwendung der obigen Bindewörter Sätze, in denen sich mehrere Aussagen auf ein Subjekt

beziehen, indem du von einem Menschen oder Thiere, einer Pflanze, einem Steine rc. Verschiedenes aussagst. (Gustav Adolf kam nach Deutschland, siegte in der Schlacht bei Leipzig und fand bei Lützen seinen Tod.)

74. Aufgabe. Bilde Sätze, in denen zu einem Hauptworte mehrere Attribute gehören, und benutze die Wörter „Früchte, Blätter, Stamm, Wurzel, Kopf, Fuß, König, Kaiser, Königreich, See, Fluß rc. (Nicht nur die Früchte der Bäume und der Getreidearten, sondern auch zahlreiche andere Pflanzen dienen dem Menschen zur Bereitung seiner Nahrungsmittel und seiner Kleidungsstücke.)

75. Aufgabe. Bilde Sätze, in denen mehrfache Umstände und Ergänzungen derselben Art vorkommen. (Die Menschen sündigen entweder aus Bosheit oder aus Schwachheit. Das Pferd hat Hufe, eine Mähne und einen schön geformten Körper.)

76. Aufgabe. Bilde mehrfach zusammengezogene Sätze, indem du den Lauf eines Flusses, die Grenzen oder die Lage eines Landes, die Hauptbegebenheiten aus dem Leben eines Mannes angiebst. (Die Donau entspringt am Schwarzwald, durchfließt Deutschland und Ungarn, bildet die Grenze zwischen den Donaufürstenthümern und der Türkei und ergießt sich endlich in mehreren Mündungen in das Schwarze Meer. Die Ziegen und Kühe gewähren dem Menschen nicht nur durch ihre Milch, sondern auch durch Fleisch, Haut und Haare einen sehr großen Nutzen.)

Merke: 1. Im mehrfach zusammengezogenen Satze sind verschiedene Satztheile doppelt oder mehrfach. Zwischen die wiederholt vorkommenden Satztheile stellt man ein Komma, wenn sie nicht durch die Bindewörter „und, oder" verbunden sind.

2. Vor allem hat man sich vor falschen Zusammenziehungen zu hüten. Es ist in dieser Beziehung besonders auf zwei Punkte zu achten.

a. Der Gedanke darf durch die Zusammenziehung kein andrer werden. Falsch wären folgende Zusammenziehungen: „Dieser Fürst und Gelehrte waren Freunde. Der König und Feldherr handelten in Uebereinstimmung." Im ersten Satz ist „dieser" im zweiten „der" zu wiederholen, weil sonst in beiden Sätzen nur von einer Person die Rede ist.

b. Die Satztheile müssen an Geschlecht, Zahl, Casus und Person gleich sein und überdies eine gleiche Beziehung haben. Falsch sind folgende Sätze, wenn man sie ohne die in Parenthese gesetzten Wörter liest: Das Kind liebt seinen Vater und (seine) Mutter. Der Menschenfreund hilft (den Unglücklichen) und tröstet die Unglücklichen. Die Jünger wurden von Jesu und er (wurde) von ihnen geliebt. Der Familienvater ernährt seine Kinder und (seine) Frau. Die besten Absichten werden oft gemißdeutet, der redlichste Wille (wird oft) verkannt. Die Brücke, welche das Kriegsheer über einen Fluß schlägt, und (welche) es schlimmen Falls zurückführen soll, wird mit einer Wache besetzt.

3. Ueber die Bedeutung und den genaueren Gebrauch der beiordnenden Bindewörter S. den 3. Abschnitt, die Satzverbindung.

77. Aufgabe. Ergänze die folgenden Sätze.

1. Guten Tag! Glück auf! Hierher! Schweigen! O weh! Hülfe! Hört! Fort! Rechts gesehen! Achtung! Aus dem Wege! Still Sang und Klang! Dem Verdienste seine Krone! Untergang der Lügenbrut! Reifem Roggen warme Tage. Bösem Kinde scharfe Ruthe. Schlauem Fuchse gute Falle. Keine Regel ohne Ausnahme. Schweigen! Fort damit! Frische Fische gute Fische.

2. Wie du mir, so ich dir. Heute mir, morgen dir. Heute roth, morgen todt. Erst geschaut, dann getraut. Erst die Nase, dann die Brille. Fröhlich in Ehren, kann niemand wehren. Aus den Augen, aus dem Sinn. Je lieber das Kind, desto schärfer die Ruthe. Ende gut, alles gut. Gleiche Brüder, gleiche Kappen. Mit gegangen, mit gefangen, mit gehangen. Viele Köpfe, viele Sinne. Je größer die Noth, desto näher die Hülfe. Wie gewonnen, so zerronnen. Jung gewohnt, alt gethan. Besser spät, als nie. Wie die Arbeit, so der Lohn. Ländlich, sittlich. Besser arm in Ehren, als reich in Unehren. Besser ein Flick, als ein Loch. Besser ein kleines Unrecht gelitten, als vor Gericht darüber gestritten. Besser ein Sperling in der Hand, als eine Taube auf dem Dache.

1. Nicht selten läßt man in einzelnen Sätzen den einen oder andern Satztheil weg, der doch eigentlich gesetzt werden müßte. Die auf diese Weise entstandenen Sätze nennt man Ellipsen, d. h. Auslassungen. Der zusammengesetzte Satz, in dem gleichfalls Satztheile ausgelassen sind, unterscheidet sich von der Ellipse dadurch, daß in demselben nur Satztheile wegfallen, die wiederholt vorkommen, so daß man dieselben aus dem Satze selbst ergänzen kann. In der Ellipse kann selbst das Zeitwort, ja sogar Subjekt und Prädikat fehlen. (Guten Tag! Ich wünsche dir einen guten Tag. Viele Kühe, viele Mühe. Wer viele Kühe besitzt, hat auch viele Mühe.)

2. Man wendet die Ellipsen an, wenn man kurz und kräftig sprechen will, und zwar in folgenden Fällen: Bei Anreden, Adressen, Büchertiteln und Ueberschriften, bei Zeitangaben, beim Zählen und Grüßen, bei Wünschen, Bitten, Befehlen, Fragen und Antworten, bei erregter Rede und in Sprüchwörtern. (Lieber Freund! An den Kaufmann Herrn Held. Deutsche Grammatik. Die Glocke. Der Taucher. Der Sänger. Berlin, den 9. August 1872. Eins, zwei, drei! Glück auf! Gott befohlen! Verzeihung! Marsch! Aufgesessen! Wer? Der Vater. — Alle? Nein. — Warum? Aus Liebe. Nun? Wie dumm! Wehe mir! Würde, Bürde.)

78. Aufgabe. Löse die zehn Sätze der folgenden Geschichte in Einzelsätze auf, und gieb an, ob diese Ellipsen, einfache, erweiterte oder zusammengezogene Sätze sind. Mach's eben so mit einzelnen andern Stücken des Deutschen Unterrichts oder deines Lesebuchs.

1) Der König und der Schulmeister. 1. — 2) Als Friedrich der Große während des siebenjährigen Krieges einst in einem schlesischen Dorfe übernachtete, hatte man ihm ein Stübchen zu ebener Erde eingeräumt. 2. — 3) Am Abend nahm der König

nach seiner Gewohnheit die Flöte und phantasirte auf derselben, indem er auf- und abging. 2. — 4) Wie er so in die Nähe des Fensters kommt, bemerkt er den Lehrer des Dorfes, der in festlicher Kleidung herangeschlichen kommt und sich unter das Fenster stellt. 3. — 5) „Was will er?" ruft der König, indem er den einen Fensterflügel öffnet. 3. — 6) Der erschrockene Alte erwidert zitternd: „Verzeihen Ew. Majestät, ich bin ein so großer Freund der edlen Musik, daß ich dem Spiele zuzuhören mich nicht enthalten kann. 4. — 7) „Nun, so bleibe er stehen!" erwiderte der König, öffnete den andern Flügel auch und blies weiter. 3. — 8) Der Schulmeister hörte nun dem Spiele aufmerksam zu, und als der König nach einer Weile wieder an das Fenster trat, sagte er: „Nein, das hätte ich Ew. Majestät nicht zugetraut!" 5. — 9) „Auch das nicht?" versetzte der König, indem er ihm ein paar Goldstücke in die Hand drückte. 3. — 10) „Das wohl!" antwortete der Lehrer, „das kann ein jeder König; aber so herrlich auf der Flöte blasen kann nicht ein jeder." 5.

(Der erste Satz — der König und der Schulmeister — ist eine Ellipse. — Der zweite besteht aus den beiden Sätzen: 1. Friedrich der Große übernachtete einst während des siebenjährigen Krieges in einem schlesischen Dorfe. 2. Man hatte ihm ein Stübchen zu ebener Erde eingeräumt. — Der dritte Satz enthält folgende Sätze: 1. Der König nahm am Abend nach seiner Gewohnheit die Flöte und phantasirte auf derselben. 2. Er ging auf und ab. — Die fünf Ellipsen im Stücke heißen: 1. Was will er? 2. Nun. 3. Nein. 4. Auch das nicht? 5. Das wohl).

Merke: Manche der einzelnen Sätze des zusammengesetzten Satzes haben für sich allein einen Sinn, andere nicht. Der Satz „Als Friedrich der Große 2c." ist für sich allein nicht verständlich. Anders ist es bei dem folgenden „Man hatte ihm ein Stübchen 2c." ebenso bei dem nächsten „Am Abend nahm er 2c." Nicht verständlich aber ist der darauf folgende „Indem er im Zimmer 2c." — Die Sätze, die für sich allein keinen Sinn haben, nennt man **Nebensätze**, die andern **Hauptsätze**. In dem Nebensatze steht das Zeitwort **am Ende**, und wenn er ein Hülfszeitwort enthält, so nimmt **dieses die letzte Stelle** ein.

Suche aus den obigen und andern Stücken einzelne Nebensätze.

Ein Hauptsatz wird zum Nebensatz, wenn man eines der unterordnenden Bindewörter „daß, als, ob 2c." davorsetzt. (S. den folgenden Abschnitt „das Satzgefüge".) Die Treue ist kein leerer Wahn. Nebensatz: daß die Treue kein leerer Wahn ist 2c.

6. Hauptwort, Fürwort und Eigenschaftswort; die Deklination.

a. Das Hauptwort.

Nenne die Wörter, welche in den folgenden Sätzen als Hauptwörter gebraucht sind: Ueber das Mein und Dein wird viel gestritten. Der Selbstsüchtige stellt das eigene Ich stets voran. Verschiebe nichts auf das ungewisse Morgen. Das Lesen ist eine der nützlichsten Künste. Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht, hat sicher aus Häckerling Geld schon gemacht. Der Entschlossene fügt zum Wollen das Vollbringen. Wir sollen

das Böse verabscheuen, aber nicht den Bösen. Das A ist am leichtesten auszusprechen. Das Au ist ein Doppellaut oder ein Diphthong.

1. So wie die Wörter „Mein, Dein, Selbstsüchtige, Ich ꝛc.“ so kann auch jedes andre Wort, ja selbst jeder Laut als Hauptwort gebraucht werden. Besonders werden die Zeitwörter und Eigenschaftswörter als Hauptwörter gebraucht. (Beim Lesenlehren bediente man sich früher der Buchstabirmethode. Das Auswendiglernen macht manchen Kindern viel Mühe. Liebet das Gute und verabscheuet das Böse. Der Lebende hat recht.)

2. Die Dinge haben ihren Namen nach den Thätigkeiten, Eigenschaften und Zuständen erhalten, welche man an ihnen wahrnahm. (Der Fluß, die Trage, der Sitz, der Gang.) Die Kinder nennen noch heute die Kuh Mu-Mu, den Hund Wau-Wau ꝛc. Bei sehr vielen Dingen sind aber die Merkmale nicht mehr anzugeben, nach denen sie benannt sind. (Das Haus, das Zimmer, der Wald ꝛc.) Nicht selten stellte man die Eigenschaften, Thätigkeiten und Zustände selbst als Dinge dar. (Der Leichtsinn, das Geschrei, die Ruhe, die Bitte.) Dadurch erhielt man eine neue Art Hauptwörter, und daher rührt auch die Haupteintheilung der Hauptwörter, die Eintheilung in Konkreta und Abstrakta. Die Konkreta sind Namen für wirkliche Gegenstände, die Abstrakta Namen für Begriffe. Die Konkreta bezeichnen wägbare Dinge, die besonders durch Gesicht und Gefühl wahrnehmbar sind. Die Abstrakta sind Namen für Thätigkeiten, Zustände, Eigenschaften, Zeitabschnitte ꝛc. Manche Hauptwörter sind konkret und abstrakt zugleich, z. B. die Lektüre (das Lesen und das Buch), die Rechnung (die Thätigkeit des Rechnens und das Blatt Papier), die Liebe (das Lieben und die Geliebte), die Untreue (Eigenschaft und Person). Ebenso: Die Verwandtschaft, die Bekanntschaft ꝛc.

3. Die konkreten Hauptwörter sind:

a. Eigennamen (nomina propria), d. i. Benennungen einzelner Personen, z. B. der Menschen, Thiere, Oerter, Länder, Flüsse, Berge ꝛc. (Rudolf, Friedrich, Columbus, Phylax, Wächter ꝛc.). Zu den Eigennamen rechnet man auch wohl Hauptwörter, welche angeben, aus welchem Lande oder Orte, von welchem Geschlecht ꝛc. jemand stammt. Der Preuße, der Pommer, der Wiener, der Hohenzoller, der Habsburger ꝛc.

b. Gattungsnamen (nomina appellativa), das sind Hauptwörter, welche eine ganze Gattung bezeichnen. (Der Mensch, der Hase, das Buch, der Hirsch.)

c. Sammel- oder Mengenamen (nomina collectiva), wodurch eine Menge Einzelwesen zu einem Ganzen zusammengefaßt werden. (Die Familie, das Volk, das Heer, die Heerde, das Gebirge ꝛc.)

d. Stoffnamen (nomina materialia), das sind Benennungen für unbegrenzte Stoffe, von denen der kleinste Theil den Namen des Ganzen führt. (Milch, Butter, Wasser, Bier ꝛc.)

5. Die abstrakten Hauptwörter bezeichnen: Eine Zeit (die Woche, Stunde), eine Zahl (die Eins, das Tausend), ein Maß (das Meter, die Spanne), ein Gewicht (der Centner, das Kilogramm), eine Form (die Kugel, das Viereck), eine Thätigkeit (der Stoß, Schlag), einen Zustand (die Ruhe, der Schlaf), eine Eigenschaft (die Treue, der Leichtsinn), eine Kraft (das Gedächtniß, die Phantasie).

6. Dem Geschlechte nach ist das Hauptwort entweder männlich (masculinum), oder weiblich (femininum), oder sächlich (neutrum).

79. Aufgabe. Wende die folgenden Wörter, welche ein doppeltes Geschlecht haben, in Sätzen an.

Der Band (eines Buches), das Band; der Bauer, das Bauer; der Bund, das Bund; der Chor (Gesang), das Chor (Platz in der

Kirche); der Erbe, das Erbe; die Erkenntniß (Einsicht), das Erkenntniß (Urtheilsspruch); der Flur (Hausflur), die Flur; der Geißel (Leibbürge), die Geißel; der Harz, das Harz; der Heide, die Heide; der Hut, die Hut (Wacht); der Kiefer (Kinnbacken), die Kiefer; der Koller (Pferdekrankheit), das Koller (Wamms); der Kunde, die Kunde; der Leiter, die Leiter; der Lohn (Belohnung), das Lohn (Tagelohn); die Mandel (Frucht, Drüse), das Mandel; die Mark (Landstrich, Münze), das Mark; der Mast, die Mast (des Viehes); der Schauer (Abscheu), das Schauer (Regenguß); der Schenke, die Schenke; der Schild (zum Schutz), das Schild; der Schwulst (im Reden), die Schwulst (Geschwulst); der See, die See; der Sprosse (Nachkomme), die Sprosse; die Steuer, das Steuer; der Stift (Bleifeder), das Stift (Kloster); der Theil, das Theil (Antheil); der Thau, das Tau; der Thor, das Thor; der Verdienst (Erwerb), das Verdienst (Recht); die Wehr (Schutz), das Wehr (Damm im Flusse); der Weihe (Vogel), die Weihe (Einweihung).

7. Nicht jeder männliche Gegenstand wird durch ein männliches, nicht jeder weibliche durch ein weibliches und nicht jede Sache durch ein sächliches Hauptwort bezeichnet. Es giebt Namen für Menschen und Thiere, welche das sächliche, und Namen für Sachen, welche das männliche oder weibliche Geschlecht haben. (Das Weib, das Kind, das Kalb, das Lamm, das Pferd, das Thier — der Baum, der Busch, die Wand, die Garbe.)

8. In vielen Fällen richtet sich allerdings das Geschlecht nach der Bedeutung; oft aber hängt es von andern Umständen ab, z. B. von der Endung. (Das Mädchen, das Fräulein, das Hündlein.)

Da das Hauptwort in der Regel mit dem Artikel verbunden ist, so eignet man sich das richtige Geschlecht leicht durch den Gebrauch an. Besonders hat man sich die Wörter zu merken, deren Geschlecht schwankt, oder die in der Regel mit einem falschen Geschlechtswort verbunden werden. Solche Wörter sind: Der Stahl, die Platina, das Meter, der Zierath, die Drangsal, die Trübsal, der Honig, der Käfig, das Pult, das Scepter, das Katheder, der Altar, das Docht, der Strick, der Monat, das Datum, das Sopha, der Sarg 2c.

b. Das Fürwort.

1. Nenne Sätze mit den persönlichen Fürwörtern. (Ich bin das Licht der Welt. Du sollst die Perlen nicht vor die Säue werfen.)

Statt des Fürwortes „ich" gebrauchen hochgestellte Personen, besonders Fürsten, den Plural dieses Wortes. Man nennt diese Mehrheit den Majestäts-Plural (pluralis majestatis). Z. B. Wir, Wilhelm I., von Gottes Gnaden Kaiser von Deutschland.

Das Fürwort „du" gebraucht man nur im vertraulichen Verkehr, sonst wendet man statt dessen die Mehrheit vom Fürwort der dritten Person „Sie" an. Dem höchsten Wesen gegenüber und in Gedichten bedient man sich der Einheit vom Fürwort der zweiten Person.

Während man in der ersten und zweiten Person für alle drei Geschlechter nur eine Form hat, sind in der dritten Person im Singular die drei Geschlechter verschieden. In der ersten und zweiten Person ist ein solcher Unterschied überflüssig, da die Personen immer anwesend sind.

Statt des Fürwortes „Du" gebrauchte man früher das Fürwort „Ihr", bisweilen auch die Wörter „Er, Sie". Beides geschieht auch wohl heute noch, besonders gegen niedrigstehende Personen.

Das Wörtchen „es" benutzt man oft, um etwas ganz Unbestimmtes anzudeuten. (Es regnet. Ich bin es. Wer wagt es?)

2. Nenne Sätze mit den besitzanzeigenden Fürwörtern.

Auch an den besitzanzeigenden Fürwörtern kann man die sprechende (mein, unser), die angeredete (dein, euer) und die besprochene Person (sein, ihr, sein — ihr) unterscheiden, ebenso die Einzahl und Mehrzahl. Und bei der dritten Person unterscheidet man auch das Geschlecht. „Sein" Vater ist der Vater einer männlichen oder sächlichen, „ihr" Vater dagegen der Vater einer weiblichen Person.

Das besitzanzeigende Fürwort giebt den Besitzer an auf die Frage „wessen," das nachfolgende Hauptwort den Besitz.

Von dem besitzanzeigenden Fürworte bildet man die Wörter „der, die, das Meinige, das Meine, der, die, das Deinige 2c.", die auch als Eigenschaftswörter gebraucht werden. (Ein jeder halte das Seinige zu Rathe. Habe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem Meinigen? Dein Bruder und der meinige sind verreist).

Zuweilen muß man statt des besitzanzeigenden Fürworts ein hinweisendes anwenden, um Zweideutigkeiten zu vermeiden. Wenn man z. B. sagt: „Der Mann schrieb dem Freunde und seinem Sohne", so kann man das Wort „seinem" auch auf „Mann" beziehen. Man muß deshalb sagen, wenn es auf den Freund gehen soll: „D. M. sch. d. Fr. und dessen Sohne".

3. Die hinweisenden Fürwörter werden wie Eigenschaftswörter und auch wie Hauptwörter gebraucht. „Dieser" bezeichnet den näheren, „jener" den entfernteren Gegenstand. Im Satze bezieht sich „dieser" immer auf den zuletzt genannten Gegenstand. (Rußland und Portugal sind zwei Länder in Europa, dieses bildet die westliche, jenes die östliche Grenze. London und Paris sind die beiden größten Städte in Europa, jenes ist die Hauptstadt von England, dieses von Frankreich.)

80. Aufgabe. Wende dieses und jenes in Sätzen aus der Geschichte, Geographie und Naturkunde an.

„Solcher, e, es" antwortet auf die Frage „was für? was für ein?" Bisweilen folgt diesem Worte das Wort „wie", zuweilen auch der unbestimmte Artikel. (Eine solche Hitze, wie in Afrika, trifft man nirgends. Solch ein Mensch muß so enden!)

4. Die bestimmenden Fürwörter „der, derjenige" weisen nachdrücklich auf einen Gegenstand hin, der durch einen Satz mit welcher (der) näher bezeichnet wird. (Diejenigen sind zu verachten, welche lieblos auf die Armen niedersehen. Der (derjenige) ist zu beklagen, welcher keines Menschen Freund ist.) — Auch vor dem Hauptwort werden diese Fürwörter angewendet. Der Mond ist derjenige Weltkörper, welcher unserer Erde am nächsten steht. — Statt „derjenige, welcher" sagt man auch „wer". (Derjenige, welcher zufrieden ist, ist glücklich. Wer zu frieden ist, ist glücklich.) — „Derselbe, dieselbe, dasselbe" heben einen Gegenstand besonders hervor. Sie stehen allein und auch vor dem Hauptworte oder mit einem Nachsatze, der mit welcher anhebt. (Der edle Mensch bleibt unter allen Verhältnissen derselbe. Dieselbe Hand kann die gröbsten und feinsten Arbeiten verrichten. Derselbe Boden, welcher Giftpflanzen erzeugt, bringt auch heilsame Früchte hervor.)

5. Die rückbezüglichen Fürwörter weisen auf einen Gegenstand hin, der schon vorausgegangen ist. (Die Erde ist eine Gondel, welche an der Sonne hängt. Durch den Krieg, welcher (der) in den Jahren 1870 und 1871 geführt wurde, gelangte Deutschland zur Einheit. Genieße, was dir Gott beschieden, entbehre gern, was du nicht hast. Bewahre sorgfältig, was dir in der Schule mitgetheilt ist.)

6. Mit dem fragenden Fürwort „wer" fragt man nach Personen, mit

„was" nach Sachen. (Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp, zu tauchen in diesen Schlund? Was rennt das Volk, was wälzt sich dort die langen Gassen brausend fort?) — „Welcher" fragt meistens nach einem bestimmten Dinge „was für ein" nach der Art des Dinges. (Welche Blätter werden zu Thee benutzt? Die Blätter des Theestrauchs. Was für Schüler wünscht sich der Lehrer? Wohlerzogene.)

7. Von den unbestimmten Fürwörtern bezeichnen „man, jemand, niemand, jedermann" Personen, „etwas, nichts" dagegen Sachen. — „Man" kommt nur im Nominativ vor.

c. Das Eigenschaftswort.

Nenne Eigenschaftswörter, welche äußere Eigenschaften „eine Farbe, Gestalt, einen Stoff ꝛc." bezeichnen. (Weiß, rund, golden ꝛc.) Nenne solche, welche eine innere Eigenschaft angeben. (Fleißig, bescheiden, treu.)

Nenne Sätze, in denen ein Eigenschaftswort Prädikat, und solche, in denen es Attribut ist.

Manche Eigenschaftswörter werden nicht als Prädikat gebraucht z. B. golden, silbern, thönern ꝛc. — Andere wendet man nicht als Attribut an z. B. angst, brach, feind, gram, kund, leid, quitt, schuld, eingedenk ꝛc.

Nach den Eigenschaftswörtern, welche ein Alter, Gewicht, Maß, ꝛc. angeben, steht ein Accusativ, den man den Accusativ des Maßes nennt. (Einen Morgen groß, einen Monat lang, einen Finger breit, einen Centner schwer, keinen Dreier werth ꝛc.) Vergleiche S. 55.)

Nenne die drei Grade des Eigenschaftswortes. Was zeigt der Comparativ an und was der Superlativ?

Vergleiche zwei Gegenstände, welche eine Eigenschaft in gleichem oder in verschiedenem Grade haben. (Der Hirsch ist größer, als der Bär. Die Ziege ist ebenso groß, als das Schaf.)

Man kann auch zwei Eigenschaften an demselben Gegenstande vergleichen. (Mancher Schüler ist mehr fleißig, als begabt. Der Tisch ist weniger breit, als lang.) In diesem Falle bildet man den Comparativ mit „mehr" oder „weniger".

Bei dem Positiv steht statt des Wortes „als" meist „wie". (Roth wie Blut, weiß wie Schnee, schwarz wie ein Rabe. Aber „als" wenn die Eigenschaft im gleichen Grade vorhanden ist: Ebenso groß, als dein Bruder.)

Viele Eigenschaftswörter lassen sich nicht steigern z. B. todt, ganz, halb, allmächtig, silbern ꝛc.

Merke: gut, besser, best — viel, mehr, meist — wenig, minder, mindest (auch weniger, wenigst).

Trübest, edelst, bitterst, trockenst, glänzendst, gewandtst; neuest, neust; freiest, freist.

Nenne die Endungen, mit denen man den Comparativ und Superlativ bildet.

Suche Beispiele mit Comparativen und Superlativen aus dem Lesebuche.

d. Die Deklination.

1. Nenne die vier Casus.

Das Wort Nominativ bedeutet „Nennfall". Man nennt diesen Casus so, weil er die Thätigkeit bloß nennt. Er wird als Subjekt, als Prädikat und als Anrede gebraucht.

Den Genitiv nennt man auch Besitzfall, weil er sehr oft den Besitzer anzeigt. (Die Bücher des Schülers.) Das Wort Genitiv bedeutet Erzeugungsfall. Man hat diesen Casus so genannt, weil er öfter den hervorrufenden oder erzeugenden Gegenstand bezeichnet. (Der Greis ist des Lebens satt. Esau sollte sich seines Schwertes nähren.) — Der Genitiv bezieht sich entweder

auf ein Hauptwort, oder auf ein Eigenschaftswort, Zeitwort, oder Verhältnißwort. Bisweilen gehört er auch zum Umstandswort. (Viele Gelehrte arbeiten bis Abends spät.)

Der Dativ heißt auch Zweckfall, weil er den Gegenstand nennt, für den etwas geschieht. Das Wort „Dativ" bedeutet „Gebefall". Der Dativ kommt bei Zeitwörtern, Eigenschaftswörtern und Verhältnißwörtern vor.

Den Accusativ nennt man Zielfall, weil er das Ziel der Thätigkeit angiebt. Das Wort „Accusativ" bedeutet „Anklagefall". Der Accusativ steht beim Zeitwort, beim Eigenschaftswort und beim Verhältnißwort.

2. Die Deklination des Hauptwortes. Bei der Deklination der Hauptwörter ändert sich besonders der Artikel; aber auch das Hauptwort nimmt besondre Endungen an, die man Flexions- oder Biegungssilben nennt.

Man unterscheidet nach diesen Biegungssilben eine starke, schwache und gemischte Deklination.

a. Die alte oder starke Deklination hat in der Einheit:
1. im zweiten Fall die Endung s oder es (des Spiegels),
2. im dritten Fall e, oder keine Endung (dem Sohne),
3. im vierten Fall die Endung des ersten,
in der Mehrzahl:
1. im ersten, zweiten und vierten Fall keinen Zuwachs (die Väter), oder e (Fische), er (Kälber), en oder n (die Augen),
2. im dritten Fall n, en, ern (Spiegeln, Fischen, Büchern).
Ueberdies erhalten die Stämme in der Mehrheit den Umlaut.

Nach der alten Deklination gehen alle sächlichen Hauptwörter, die männlichen, welche im Genitiv s oder es haben, die weiblichen, welche in der Mehrheit e haben, überdies die Wörter: Tochter, Mutter.

b. Die neue oder schwache Deklination hat außer im Nominativ in allen Fällen n oder en und keinen Umlaut.

Nach der schwachen Deklination richten sich: die männlichen Hauptwörter, welche im Genitiv n, en, ens und in der Mehrheit in allen Fällen n oder en haben (des Knaben, Grafen, Namens, Friedens), die weiblichen, welche im Plural in allen Fällen n, en haben.

Die weiblichen Hauptwörter haben nur in der Mehrheit Biegungssilben.

c. Nach der gemischten Deklination gehen die Hauptwörter, welche in der Einzahl die starke, in der Mehrzahl die schwache Endung haben. (Strahl, Schmerz, Dorn.)

Deklinire nach der starken Deklination: Der Vater, der Sohn, das Buch, die Kraft, der Tisch, der Spiegel, das Kalb.

Nach der schwachen: Der Mensch, die Erde, der Bote, der Fürst.

Nach der gemischten: Der Strahl, das Herz, der Dorn, der Mast, der Staat.

Merke über die Casus: Man sagt: Das Bauer, des Bauers, der Bauer, des Bauern, des Buchstaben, des Gevattern, des Vettern, des Nachbarn (aber auch des Gevatters, des Vetters, des Nachbars), des Greises, des Hahnes; die Fenster; die Stiefel, die Pantoffel; der Musicus, die Musici, die Casus, die Kommata, die Themata. Die Verben, die Adverbien, die Gymnasien, die Evangelien.

Merke: N. Jesus Christus, G. Jesu Christi, D. Jesu Christo, A. Jesum Christum. Die Genitive von „Samuel, Matthäus, Marcus, Lucas, Johannes" heißen „Samuelis, Matthäi, Marci, Lucä, Johannis."

Die Eigennamen haben nur im Genitiv die starke Biegungssilbe, das e wird jedoch meistens herausgeworfen. (Gustavs, Berthas.)

Die männlichen Eigennamen mit einem dem s verwandten Auslaut (ß, s, x, z, sch) und die weiblichen auf e bilden den Genitiv auf „ens", oder man apostrophirt das s oder setzt den Artikel oder eine Präposition. (Luisens,

Fritzens, Mariens — Cyrus' Jugend, Musäus' Märchen. Die Straßen von Paris, Mainz, oder: der Stadt Paris, Mainz.)

Im Dativ und Accusativ werden die Eigennamen nicht flectirt. Will man Zweideutigkeiten vermeiden, so setzt man den Artikel, oder man stellt einen Gemeinnamen davor. (Sage es dem Karl. England ist dem Kaiserthum Deutschland zur See überlegen.)

Steht bei dem Eigennamen ein Artikel oder ein Gemeinname, so fällt die Endung weg. (Die Träume des Joseph.) Man sagt: Friedrich von Schillers Werke, die Werke König Friedrichs, die Werke des Königs Friedrich.

Die Eigennamen werden ohne Artikel gebraucht; die Namen der Flüsse, Seen, Meere, Berge, Gebirge, Wälder und Monate, so wie die männlichen und weiblichen Ländernamen bilden eine Ausnahme. Auch bei Familiennamen weiblicher Personen, bei Eigennamen, vor denen ein Eigenschaftswort steht, wendet man den Artikel an. (Die Heyne, die Schulz, — der kleine Karl!)

Den bestimmten Artikel wendet man an, wenn man von einem schon genannten oder bekannten Gegenstande spricht. (Ein Igel und ein Hase hielten einen Wettlauf. Der Igel gewann, und der Hase verlor.)

Bei Aufzählungen läßt man den Artikel weg. (Mütter, Väter, Kinder, Greise.)

Sehr viele Hauptwörter haben keine Mehrheit. Dahin gehören die Eigennamen, die Stoffnamen, die abstrakten Hauptwörter. Die Eigennamen nehmen eine Mehrheit an, wenn sie mehrere Personen desselben Namens bezeichnen (die Friedriche), oder wenn sie angeben, daß Personen andern ähnlich sind. (Die Göthe, die Schiller sind selten.) Auch die Stoffnamen kommen im Plural vor, und zwar wenn sie verschiedene Arten bezeichnen. (Die Biere, Weine.)

Einzelne Wörter kommen nur im Plural vor. (Die Eltern, Leute, Geschwister, Alpen ꝛc. Die Fasten, Ferien, die Kosten, die Einkünfte, die Ränke ꝛc.)

Eine zweifache Mehrzahl haben: Das Band: die Bänder, die Bande. — Die Bank: die Bänke, die Banken; das Gesicht: die Gesichter, die Gesichte (Erscheinungen); das Licht: die Lichter, die Lichte — der Ort: die Oerter, die Orte — das Tuch: die Tücher, die Tuche — das Wort: die Wörter, die Worte.

Wende diese Wörter in Sätzen an.

2. Die Deklination des Eigenschaftswortes.

Nenne die Casus eines Hauptwortes vor dem ein Eigenschaftswort steht. — Mache das Eigenschaftswort zum Prädikat.

Das Eigenschaftswort als Prädikat nimmt nie eine Endung an. (Der Knabe ist lebhaft. Die Knaben sind lebhaft.)

Das Eigenschaftswort als Attribut nimmt die starke Endung nicht an, wenn schon ein Wort vorausgeht, welches dieselbe hat. (Der zufriedene Mensch; aber: ein zufriedener Mensch. Dem zufriedenen Menschen; einem zufriedenen Menschen.) Die sächliche Geschlechtsendung wirft das Eigenschaftswort öfter ab. (Ein glücklich Zusammentreffen, ein gut Ding.)

Bei unbestimmten Zahlwörtern (einige, etliche, manche, viele, wenige, andre), welche unmittelbar vor dem Eigenschaftsworte stehen, nimmt dieses in der Mehrheit die starke Endung (e) an z. B. viele gute Freunde, etliche leichte Aufgaben, manche gute Lehren.

Zwei nebengeordnete Eigenschaftswörter haben dieselbe Endung. (Guter, alter Taback; frische, gute Butter.)

3. Die Deklination des Fürwortes. Nenne die Casus der persönlichen Fürwörter.

Deklinire ein Hauptwort mit einem besitzanzeigenden und mit einem hinweisenden Fürworte. Das hinweisende Fürwort „der“ wird deklinirt

wie der Artikel, wenn es vor einem Hauptworte steht. Steht es allein, so heißen die Casus:

	Singular.			Plural.
Nom.:	der	die	das	die
Gen.:	dessen (deß)	deren	dessen (deß)	deren
Dat.:	dem	der	dem	denen
Acc.:	den	die	das	die

Versuche Sätze damit zu bilden.

Die bestimmenden Fürwörter „derjenige, derselbe" werden deklinirt, wie der bestimmte Artikel. (Derjenige, desjenigen rc.) An „jenige, selbe" hängt man in allen Casus ein „n."

Das bestimmende Fürwort „der" wird vor dem Hauptworte wie der Artikel deklinirt. Wenn es allein steht, wird es wie das hinweisende Fürwort deklinirt, nur heißt der Genitiv im Plural „derer." (Derer gedenket in Liebe, die euch in die Wohnungen des Friedens vorangegangen sind.)

Das fragende Fürwort „welcher" wird deklinirt wie das Eigenschaftswort ohne Artikel. Die Casus von „wer" und „was" heißen: „Wer, wessen (weß), wem, wen; was, wessen (weß), wem, was."

„Was für ein" hat in der Mehrheit „was für." (Was für Leute?)

Versuche die Casus der obigen Fürwörter in Sätzen anzuwenden.

81. Aufgabe. Suche aus den folgenden Sätzen die Casus der relativen Fürwörter „welcher, welche, welches, der, die, das" und schreibe sie unter einander.

Selig ist der Mann, welcher (der) die Anfechtung erduldet. Der Mundschenk erinnerte sich Josephs, dessen (dessen) er fast vergessen hatte. Friedrich der Große war Zeit Lebens dem alten Ziethen gewogen, welchem (dem) er den Sieg bei Torgau verdankte. Saul verfolgte den David, welchen (den) er hätte lieben sollen. — Die Frau, welche (die) dem David gefiel, hieß Bathseba. Die Königin Luise, deren (deren) jeder Preuße mit Liebe gedenkt, starb 1810. Naemi, welcher (der) im Moabiterlande Mann und Söhne gestorben waren, kehrte nach Bethlehem zurück. Ruth, welche (die) Boas auf dem Felde traf, hatte eine große Anhänglichkeit für ihre Schwiegermutter. — Das Gold, welches (das) zu Goldstücken verarbeitet wird, ist nicht rein. Das Blei, dessen (dessen) Biegsamkeit sehr groß ist, läßt sich nicht schweißen. Das Kind, welchem (dem) die Eltern zu vielen Willen lassen, wird in der Regel ungezogen. Das Landthier, welches (das) man zum Tragen von Thürmen benutzt, heißt Elephant. — Die Menschen, welche (die) ihre Jugend unnütz verbringen, sind im Alter meistens nicht glücklich. Die Menschen, deren (deren) man vergißt, hat man nie geliebt. Die Menschen, welchen (denen) man das meiste verdankt, sind die Eltern. Die Kriege, welche (die) Napoleon führte, waren sehr blutig.

7. Das Zeitwort, die Conjugation.

a. Die Arten der Zeitwörter.

Nenne Zeitwörter. Gieb an, was sie aussagen. Nenne transitive und intransitive Zeitwörter. Wie heißen die Hülfszeitwörter der Zeit und der Aussageweise?

Nenne reflexive Zeitwörter. (Sich anmaßen, einbilden, erbitten, merken, vornehmen, vorstellen, begnügen, ereignen, schämen, sehnen, widersetzen, 2c.)

Merke: Beim reflexiven Zeitwort geht die Thätigkeit auf das Subjekt zurück, welches sie ausübt. Das reflexive Zeitwort kann aber auch so gebraucht werden, daß das Subjekt die Thätigkeit leidet, welche es ausübt, aber von einer andern Person. In diesem Falle ist das Zeitwort reciprok gebraucht. (Rohe Leute schlagen sich. Die Hunde beißen sich. Die Karthager und die Römer bekämpften sich.)

82. Aufgabe. Wende die obigen und andere reflexive Zeitwörter in Sätzen an.

Merkwürdig sind die Zeitwörter, welche ausdrücken, daß das Subjekt am Objekt erst das hervorbringt, was das Stammwort anzeigt, und die man deshalb faktitive (machende) oder causative nennt. Sie lassen sich durch das Stammwort mit „machen" umschreiben. (Die Scham röthet — macht roth — die Wange. Die Sonne bräunt das Gesicht. Die Nätherin säumt das Kleid.)

Solche Zeitwörter sind: Stellen, legen, trüben, fällen, verschönern, verbessern, heilen, besänftigen, blenden, schärfen, ergänzen 2c.

Zuweilen ist das Stammwort auch gleich das factitive Zeitwort z. B. kochen, erschrecken, verderben, schmelzen 2c. Nenne Sätze mit einigen dieser Zeitwörter.

Nenne unpersönliche Zeitwörter. Echt unpersönlich sind nur wenige Zeitwörter. Dahin gehören: Es blitzt, es donnert, es regnet, es thaut, es friert, es wetterleuchtet — es dämmert, es tagt, es wird Nacht, es wird Sommer, es giebt. — Es werden aber sehr viele persönliche Zeitwörter unpersönlich gebraucht. (Es lebt ein Gott zu strafen und zu rächen).

Merke: Es giebt also selbstständige Zeitwörter und Hülfszeitwörter. Die selbstständigen Zeitwörter sind entweder transitiv oder intransitiv — sie sind entweder persönlich oder unpersönlich.

Nenne die sechs Zeiten von einzelnen Zeitwörtern, nenne den Infinitiv, die Participien 2c.

b. Die Conjugation.

1. Die Zeiten, tempora. Jeder durch ein Zeitwort ausgedrückte Vorgang fällt entweder in die Zeit, in welcher der Redende sich befindet, oder er trägt sich früher oder später zu. Daraus ergeben sich drei Zeiten: Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft.

Am Zeitwort wird aber nicht bloß die Zeit der Handlung, sondern auch der V e r l a u f derselben ausgedrückt. Da diese nun einen A n f a n g, eine D a u e r und ein E n d e hat, so müßte es neun Zeiten geben. Der Anfang wird aber durch besondre Zeitwörter bezeichnet (beginnen, anfangen, im Begriff sein, wollen 2c.) Die Handlung kann also in jeder der drei Zeiten als dauernd und als vollendet dargestellt werden.

E s g i e b t d a h e r s e c h s Z e i t e n.

Die Zeit, welche ausdrückt, daß die Handlung in der Gegenwart nicht vollendet ist, heißt Präsens (d. i. gegenwärtig). Ich schreibe (jetzt).

Die Zeit, welche angiebt, daß die Handlung in der Gegenwart vollendet ist, heißt Perfectum (d. i. vollendet). Ich habe (jetzt) geschrieben.

Eine Handlung, welche in die Vergangenheit fällt, ist in der G e g e n w a r t vollendet. Man kann sie sich nur unvollendet denken in Bezug auf eine andre Zeit, welche auch in die Vergangenheit fällt, und welche durch einen Umstand oder einen Satz ausgedrückt wird.

Die Zeit, welche eine Handlung als unvollendet in der Vergangenheit darstellt, heißt Imperfectum (d. i. unvollendet). Ich sang (gestern) bei einem Eintritt, oder, als er eintrat.

Die Zeit, welche eine Handlung als vollendet in der Vergangenheit darstellt, heißt Plusquamperfectum (d. i. mehr als vollendet). Ich hatte (gestern) gesungen bei seinem Eintritt.

Die Zeit, welche eine Handlung als unvollendet in der Zukunft darstellt, heißt Futurum (d. i. zukünftig). Ich werde (morgen) schreiben bei deinem Eintritt.

Die Zeit, welche eine Handlung als vollendet in der Zukunft darstellt, heißt Futurum exactum (d. i. ausgehandelt, vollendet). Ich werde (morgen) geschrieben haben bei deinem Eintritt.

Es giebt also drei Zeiten, welche sich nur auf die Gegenwart des Sprechenden beziehen — Präsens, Perfectum, Futurum I — und drei, welche auch noch Beziehung auf eine andere Handlung haben — Imperfectum, Plusquamperfectum und Futurum II. Die letzten stehen häufig im zusammengesetzten, die ersteren im einfachen Satz. Doch giebt es auch zahlreiche Ausnahmen.

Das Präsens wendet man an, wenn von Urtheilen die Rede ist, die an keine Zeit gebunden sind. (Die Jugend gleicht dem Frühlinge.) — Sehr oft wendet man es bei Beschreibungen und Schilderungen an, selbst wenn sie in die Vergangenheit fallen. (Es rauscht der See, er will ein Opfer haben.) — Nicht selten wird das Präsens für das Imperfectum gesetzt, um lebendig zu erzählen. (Der Samariter sieht den Unglücklichen, hebt ihn auf, verbindet ihn 2c.). Oefters wendet man das Präsens auch für das Futurum an. (Er schickt es morgen. Wir kommen gleich. Es giebt ein Gewitter.)

Das Perfectum wird auch gebraucht, um längst vergangene Sachen in die Gegenwart zu rücken. (Schiller hat den Tell, Göthe den Faust gedichtet.)

Das Imperfectum ist das erzählende Tempus. Ein eingelegtes Urtheil des Sprechenden tritt in das Perfectum, kann aber auch in einer andern Zeit stehen. (Gellert war einer der besten Menschen, welche die Erde getragen hat. Die Alten hatten gar sonderbare Vorstellungen vom Weltgebäude, wie wir aus ihren Schriften sehen.)

Das Plusquamperfectum geht immer dem Imperfectum voraus; doch ist das letztere bisweilen nicht ausgedrückt. (Als Friedrich seine Feinde besiegt hatte, widmete er sich dem Wohle seines Volkes.)

Das Futurum I steht bisweilen für den Imperativ. (Du wirst es ihm geben!)

Das Futurum II steht oft in Bedingungssätzen. (Wenn wir alles erobert haben werden — fragte Cineas den Pyrrhus — was werden wir dann thun?)

2. Spruchform und Nennform. Wenn das Zeitwort in einer der sechs Zeiten steht, so legt es die Thätigkeit einem Gegenstande bei oder spricht sie ihm zu; deshalb heißen diese Formen Spruchformen. Es giebt aber auch Formen, welche die Thätigkeit bloß nennen; man nennt sie deshalb Nennformen. Nennformen sind die Infinitive und die Participien.

Es giebt einen Infinitiv der Gegenwart oder Präsentis (hören, kommen, sehen, 2c. oder: zu hören, zu kommen 2c.) und einen Infinitiv der Vergangenheit oder Perfecti (gehört haben, gekommen sein, oder: gehört zu haben, gekommen zu sein).

Ebenso giebt es ein Particip der Gegenwart und eines der Vergangenheit. (Hörend, sehend, kommend — gehört, gesehen, gekommen).

Die Infinitive und Participien der Zukunft sind nicht gebräuchlich. (Hören werden, kommen werden — gehört werdend, kommen werdend.)

Der Infinitiv wird besonders nach den Hülfszeitwörtern der Aussageweise gebraucht, nach „können, mögen, wollen 2c." Ueberdies steht er bei „werden" im Futur. (Kein Mensch muß müssen. Es wird eine Heerde und ein Hirte werden. Einst wird kommen der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt.)

Ebenso trifft man den Infinitiv bei helfen, sehen, hören, heißen, wissen ꝛc. (Sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten. Jetzt lernen die Kinder in kurzer Zeit lesen. Am Sonntag gehen die Leute spazieren). Sehr oft steht der Infinitiv als Subjekt oder Objekt oder als irgend ein anderer substantivischer Satztheil. (Schweigen ist eine schwere Kunst. Das Denken ist nicht jedermanns Sache. Noth lehrt beten.)

Der Infinitiv mit „zu“ steht als Attribut und als Ergänzung. (Die Gabe zu reden ist selten. Der Eitle sucht zu gefallen. Der Kranke fürchtet zu sterben.)

Beide Participien treten häufig als Eigenschaftswörter auf, und deshalb haben sie auch ihren Namen erhalten. Sie heißen Mittelwörter, weil sie in der Mitte zwischen dem Eigenschaftswort und Hauptwort stehen, und Participien, weil sie Theil haben an der Natur dieser beiden Wortarten; denn participiren heißt „Theil nehmen.“ (Das gebrannte Kind scheuet das Feuer. Ein schlafender Wolf fängt kein Schaf. Gezählte Schafe frißt der Wolf ebenfalls. Es ist betrübend, daß es noch immer so viele rohe Menschen giebt.) — Das erste Particip hat eine active Bedeutung (der lesende Knabe, der denkende Freund), nur ab und zu kommt es in passivem Sinne vor (die betreffende Schülerin, eine sitzende Lebensart). Fehlerhaft aber sind Ausdrücke, wie: eine wohlschlafende Nacht.

Auch als Substantiv und als Adverb kommt das Particip vor. (Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden. Dem Werdenden ist alles recht.)

Das zweite Particip wird in den zusammengesetzten Zeiten und in allen Zeiten das Passiv gebraucht.

83. Aufgabe. Versuche selbst Sätze zu bilden, in denen die Infinitive und Participien in der bezeichneten Weise angewendet sind.

3. Activ und Passiv. Wenn das Zeitwort aussagt, was der Gegenstand thut, so steht es in der Thätigkeitsform oder im Activ. Wenn es aussagt, was der Gegenstand leidet, so steht es im Passiv. Ein Passiv haben nur die transitiven Zeitwörter. Von einigen intransitive Zeitwörtern bildet man ein Passiv mit dem Fürworte „es.“ (Es wird geheult, geschrieen, gesungen ꝛc.) Das transitive Zeitwort ist eben daran zu erkennen, daß es ein vollständiges Passiv hat. Von einzelnen transitiven Zeitwörtern ist aber das Passiv nicht gebräuchlich. Man sagt nicht: das Geld wird von mir bekommen, erhalten.

4. Die Redeweisen, modi. Der Sprechende kann seine Gedanken in verschiedener Weise darstellen: als gewiß, als ungewiß, als abhängig von gewissen Bedingungen, als Befehl und als Wunsch. Danach unterscheidet man fünf Redeweisen.

a. Der Indicativ. Will der Sprechende seine Gedanken als etwas Bestimmtes hinstellen, so gebraucht er die gewisse Redeweise. Sie führt den Namen „Indicativ“, weil sie die Gedanken des Sprechenden anzeigt (indicare, anzeigen). Sie kommt in einfachen und in zusammengesetzten Sätzen in allen sechs Zeiten vor. (Göthe ist der größte deutsche Dichter. Schiller hat den Tell gedichtet. Achilles tödtete den Hektor. Hektor hatte den Freund des Achilles getödtet ꝛc.)

b. Der Conjunctiv. Wenn der Sprechende die Gedanken eines andern ausdrücken will, so gebraucht er die ungewisse Redeweise. Sie führt den Namen Conjunctiv, weil sie fast immer mit einem andern Satze verbunden ist (conjungere, verbinden), von dem sie abhängt.

Der Conjunctiv steht nach gewissen Zeitwörtern und Bindewörtern

z. B. wünschen, fürchten, bitten, hoffen, ermahnen, gestatten, erlauben, rathen, verlangen ꝛc. — auf daß, damit, als ob ꝛc. (Heinrich IV. strebte danach, daß jeder Bauer Sonntags sein Huhn im Topfe habe. Die Christenpflicht fordert, daß man dem Unglücklichen helfe. Man heizt den Ofen, damit er wärme.)

Der Conjunctiv steht auch bei Wünschen. (Gott grüß euch, Alter! Der Herr segne dich!)

Der Conjunctiv steht besonders, wenn die Rede jemandes nicht wörtlich, sondern nur dem Sinne nach angeführt wird, in der sogenannten indirecten Rede. (Eli sagte, es sei der Herr, er möge thun, was ihm wohlgefalle. Das Sprüchwort sagt, in der Noth sei guter Rath theuer.)

Aus den folgenden Sätzen sieht man, daß der Conjunctiv sechs verschiedene Formen hat:

Er sagte, er komme nicht.
Er sagte, er käme nicht.
Er sagte, er sei nicht gekommen.
Er sagte, er wäre nicht gekommen.
Er sagte, er werde nicht kommen.
Er sagte, er werde nicht gekommen sein.

Der Conjunctiv hat aber nicht sechs verschiedene Zeiten. Die Formen „er komme" und „er käme" haben einen ganz gleichen Sinn, sie bezeichnen beide die Gegenwart. Ebenso ist es ganz dasselbe, ob man sagt, er „sei" gekommen, oder er „wäre" gekommen.

Man spricht und schreibt ebenso wohl: Das Sprüchwort sagt, dem Glücklichen schlage keine Uhr, als auch: dem Glücklichen schlüge keine Uhr; die Sage berichtet, Romulus sei von einer Wölfin gesäugt, als auch: Romulus wäre von einer Wölfin gesäugt; Karl V. sagte, ein deutscher Kaiser müsse sein Wort halten, wenn auch in der ganzen Welt Treu und Glauben aufhöre; als auch: er müßte sein Wort halten, wenn Treu und Glauben aufhörte.

Um zu sehen, daß die Formen „er käme, schlüge, gäbe ꝛc." nicht dieselbe Zeit bezeichnen, wie „er kam, schlug, gab ꝛc." braucht man nur einen Satz mit dem Imperfect aus der directen Rede in die indirecte umzuwandeln. Der Satz:

Tell sprach zur Hedwig: „Ich gab mein Wort, drum muß ich gehn", würde in indirecter Rede nicht heißen: Tell sprach zur Hedwig, er gäbe sein Wort ꝛc. sondern: Tell sprach zur Hedwig, er habe sein Wort gegeben, drum müsse er gehn.

Man wendet die zweite Form, käme statt komme ꝛc. wäre gekommen statt sei gekommen, besonders dann an, wenn Indicativ und Conjunctiv eine gleiche Form haben; aber auch sonst trifft man sie sehr häufig. Deshalb kann man auch denen nicht bestimmen, welche diese beiden Formen im Conjunctiv ganz weglassen. Man sagt also in indirecter Rede nicht: Das Sprüchwort sagt, Grobheit und Stolz wachsen auf einem Holz, sondern wüchsen auf einem Holz. Die Bibel sagt, wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern wir hätten hier keine bleibende Stätte.

Der Conjunctiv hat also zwar sechs Formen, aber diese stellen nur vier Zeiten dar. Die Formen „er käme, er wäre gekommen" müßten also Conjunctiv Präsentis und Perfecti heißen; man nennt sie aber Conjunctiv Imperfecti und Plusquamperfecti, weil sie von diesen Zeiten abgeleitet sind, und wir führen sie in der Conjugationstabelle auch unter diesen Namen auf. Sie bilden eigentlich eine eigene Redeweise, den Conditionalis, und vertreten da, wie wir weiter unten sehen werden, wirklich das Präsens und Perfectum.

84. Aufgabe. Wandle eine Anzahl Sprüchwörter und Aussprüche in die directe Rede um, und lies einige Stücke des Lesebuchs oder des Deutschen Unterrichts so, daß du statt der directen Rede die indirecte anwendest. (Das Sprüchwort sagt, der Geizige besitze sein Geld nicht, sondern sein Geld besitze ihn. Die Bibel sagt, man solle das Heiligthum nicht den Hunden geben, und die Perlen solle man nicht vor die Säue werfen.)

85. Aufgabe. Wende in den folgenden Sätzen und Lesestücken statt der indirecten Rede die directe an und stelle dieselbe in Anführungsstriche. (Göthe sagt: „Die Welt ist so leer rc.").

1) Göthe sagt, die Welt sei so leer, wenn man nur Berge, Flüsse und Städte darin denke; aber hier und da jemand zu wissen, der mit uns übereinstimme, mit dem wir auch stillschweigend fortlebten, das mache dieses Erdenrund erst zu einem bewohnten Garten. — Sokrates sagt, nichts bedürfen sei göttlich; wer am wenigsten bedürfe, sei der Gottheit am nächsten. — Papst Gregor nahm die Hostie, zerbrach sie und sprach zu Heinrich dem Vierten, diese Hostie, die er jetzt esse, solle ihn augenblicklich tödten, wenn das wahr sei, was sie ihm in Worms Schuld gegeben hätten; Heinrich solle die andere Hälfte verzehren und dasselbe schwören, wenn seine Klagen gegen ihn begründet seien.

2) Der Wolf und die Ziege. Eine Ziege stand auf einem Felsen. Ein Wolf sahe sie und wollte sie gern fressen. Deshalb rief er ihr freundlich zu, sie sollte doch herabkommen in die Ebene; da gebe es viel fettere Weide, als da oben bei ihr. Die Ziege aber sprach, sie ziehe ihr Leben der fetten Weide vor.

3) Der boshafte Dornstrauch. Die Weide sagte einst zum Dornstrauch, er solle ihr doch sagen, warum er nach den Kleidern der vorübergehenden Menschen so begierig sei. Der Dornstrauch erwiederte, er wolle sie ihnen ja nicht nehmen, er wolle sie ihnen nur zerreißen.

4) Der Eber und der Fuchs. Ein Eber stand neben einem Baum und wetzte seine Zähne. Ein Fuchs sah dies und fragte, warum er das thue, er sähe ja keinen Feind, gegen den er seine scharfen Zähne gebrauchen könne. Der Eber entgegnete, er habe seinen Grund dazu. Wenn der Feind da sei, dann sei es zu spät, die Zähne zu wetzen. Man müsse an die Gefahr denken, ehe sie einen ereile.

5) Der König und der Bauer. Ein König fragte einst einen Bauer, wie viel Lohn er täglich bekomme. Er verdiene acht Groschen, war die Antwort. Der König fragte weiter, wozu er die gebrauche. Der Bauer antwortete, zwei seien für ihn und sein Weib; mit zweien bezahle er Schulden; zwei lege er auf Hoffnung an, und zwei verschenke er. Der König verlangte darüber eine genaue Erklärung, und

der Bauer sprach, zwei Groschen empfingen seine Eltern, diese hätten ihn in seiner Jugend ernährt, und deshalb sei er schuldig, sie im Alter zu ernähren. So bezahle er seine Schulden. Zwei verwende er auf die Erziehung seiner Kinder, die lege er auf Hoffnung an. Mit zweien erhalte er zwei kränkliche Schwestern, die verschenke er.

6) Friedrich der Große sagte, die Jagd sei eines der sinnlichsten Vergnügungen, das zwar den Leib in starker Bewegung erhalte, aber das Gemüth leer lasse. Es sei eine grausame Freude, ein Thier zu verfolgen, um es zu tödten; es sei ein Zeitvertreib, der zwar den Körper abhärte, hurtig und gelenkig mache, aber den Kopf leer lasse. Die Menschen seien grausamer und wilder, als die reißenden Thiere und verführen sehr tyrannisch mit der ihnen verliehenen Herrschaft über die armen Kreaturen. Wer mit kaltem Blute ein unschuldiges Thier morden könne, der werde unmöglich mit dem Schicksal seiner Mitmenschen Mitleid haben. Ob daher die Jagd wohl für ein denkendes Wesen eine anständige Beschäftigung sei.

c. Der Conditionalis. Wenn man ausdrücken will, daß etwas nicht geschieht, weil etwas anderes nicht eingetreten ist, so wendet man eine besondere Redeweise an. Z. B. Ich ginge ins Theater, wenn ich Geld hätte. Das will sagen: Ich gehe nicht dahin, weil ich kein Geld habe. Man nennt diese Redeweise die bedingte oder den Conditionalis (von conditio, Bedingung). Die bedingte Redeweise hat zwei Formen, eine für die Gegenwart und Zukunft und eine für die Vergangenheit und für jede derselben noch eine umschreibende Form.

Gegenw. u. Zuk.: ich käme, spielte, schriebe (heute, morgen).
Umschreibung: ich würde kommen, spielen 2c.
Vergangenheit: ich wäre gekommen, hätte gespielt (gestern) 2c.
Umschreibung: ich würde gekommen sein, gespielt haben 2c.

An den Satz in der bedingten Rede schließt sich ein Satz an (meist mit „wenn"), der die Bedingung enthält und dieselbe Form hat. Man nennt die Redeweise deshalb auch die bedingende. (Wenn alle Berge Butter wären und alle Thäler Reiß, und es käme ein großer Sonnenschein, die Butter flöß in den Reiß hinein, so gäb's einen großen Brei. Wenn alle Menschen wären gleich und wären allesammt auch reich und wären alle zu Tische gesessen, wer sollte auftragen Trinken und Essen. Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann wär, thät mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr. Läg er aber auch in Ketten, o so wollt ich ihn erretten; Hütte Bett und alles drin, selbst mein Leben gäb ich hin.)

d. Der Optativ. Die Formen des Conditionalis wendet man auch an, um einen Wunsch auszudrücken und nennt sie dann auch die wünschende Redeweise, den Optativ, (von optare, wünschen).

Geg.: Schriebe er doch! oder: Wenn er doch schriebe!
Verg.: Hätte er doch geschrieben! oder: Wenn er doch geschrieben hätte!

e. Der Imperativ. Will man einen Befehl ausdrücken, so wendet man den Imperativ oder die Befehlsform an. Oft drückt derselbe auch eine Bitte, einen Rath, eine Ermahnung oder Warnung aus. (Hilf dem Unglücklichen! Sprich, was wahr ist! Er komme! Es geschehe also! Genieße und entbehre! Freuet euch des Lebens! Nütze deine Tage! Lerne klüger sein! Seien Sie glücklich!) — Oft erscheint er in abgekürzter Form. (Achtung gegeben! Vorgesehen! Nicht geplaudert! Marsch! Rosen auf den Weg gestreut und des Harms vergessen!) Man gebraucht auch das Präsens als Imperativ. (Du gehst! Du bleibst hier!)

Es giebt also fünf Redeweisen: Die gewisse (Indicativ), die ungewisse (Conjunctiv), die bedingte oder bedingende (Conditionalis), die wünschende (Optativ) und die befehlende (Imperativ).

Indicativ: Noch vieles besteht zwischen Himmel und Erde, wovon wir keine Ahnung haben. Der ist nicht immer glücklich, auf den die Menge mit Neid blickt.

Conjunctiv: Das Sprüchwort sagt, Arbeit würze das Leben, Hoffnung lasse nicht zu Schanden werden.

Conditionalis: Wenn die Karthager dem Hannibal Hülfe geschickt hätten, so wäre er nicht unterlegen. Wenn es Brei regnete, würde den Thoren der Löffel fehlen.

Optativ: Gäbe es doch keine lieblosen Menschen! Wüßte doch jedermann Maß zu halten! Hätten doch die Griechen den Sokrates nicht hingerichtet!

Imperativ: Sei zuerst gerecht gegen andere, dann gütig gegen dich. Vor fremdem Gut bewahr die Hände, sonst nimmt's einmal ein schlimmes Ende!

5. Die Hülfszeitwörter. Bei Bildung der zusammengesetzten Zeiten bedient man sich der Hülfszeitwörter der Zeit. Mit werden bildet man das Futurum und das Passiv. Das Activ wird mit haben oder sein gebildet.

86. Aufgabe. Wende die folgenden Zeitwörter in Sätzen an und stelle diese in das Perfectum. (Columbus ist zuerst in die neue Welt gesegelt.)

Laufen, gehen, steigen, bringen, einkehren, herumirren, fliehen, fallen, begegnen, geschehen, weichen, fliegen, gelangen, kommen, folgen, segeln, landen, kriechen, schwimmen, waten — erwachen, genesen, erkranken, anschwellen, steigen, vertrocknen, rosten, verdorren, verwelken, gerinnen 2c.

Merke: Mit haben werden conjugirt:

Alle transitiven und unpersönlichen Verben, das Hülfsverb haben und die Hülfszeitwörter der Aussageweise, ferner die Zeitwörter, welche eine Ruhe bezeichnen oder den Genitiv oder Dativ regieren.

Mit sein werden conjugirt:

1. Die intransitiven Verben, welche eine Veränderung des Ortes bezeichnen, wie „gehen, steigen, waten, schießen 2c." und die damit gebildeten zusammengesetzten Zeitwörter. Man conjugirt sie aber mit „haben" wenn der Begriff der Richtung fehlt, so daß sie mehr einen Zustand angeben. (Er hat getanzt, gesprungen 2c. Er ist durch den Saal getanzt, über den Graben gesprungen 2c.) —

2. Die Verben, welche eine Veränderung des Zustandes bezeichnen (die Uebergangsverben). Z. B. Das Eisen ist gerostet. Die Blume ist verwelkt. Die Milch ist geronnen.

3. Die Hülfszeitwörter sein, werden und das Zeitwort bleiben.

Von den Hülfszeitwörtern der Aussageweise bezeichnen können und dürfen eine Möglichkeit oder Erlaubniß — mögen einen Wunsch, oder eine Möglichkeit — müssen eine Nothwendigkeit — sollen eine Nöthigung oder einen Befehl — wollen eine Nothwendigkeit oder einen Entschluß — lassen eine Erlaubniß oder einen Befehl.

87. Aufgabe. Bilde Beispiele zu dem Gesagten mit den Hülfszeitwörtern der Aussageweise.

c. Conjugation der Hülfszeitwörter: haben, sein, werden.

Haben.

Präsens.

Indicativ.	Conjunctiv.
ich habe	ich habe
du hast	du habest
er hat	er habe
wir haben	wir haben
ihr habet (habt)	ihr habet
sie haben	sie haben.

Imperfect.

Indicativ.	Conjunctiv.
ich hatte	ich hätte
du hattest	du hättest
er hatte	er hätte
wir hatten	wir hätten
ihr hattet	ihr hättet
sie hatten	sie hätten.

Perfect.

Indicativ.	Conjunctiv.
ich habe gehabt u. s. w.	ich habe gehabt u. s. w.

Plusquamperfect.

Indicativ.	Conjunctiv.
ich hatte gehabt u. s. w.	ich hätte gehabt u. s. w.

Futur.

Indicativ.	Conjunctiv.
ich werde haben	ich werde haben
du wirst haben	du werdest haben
er wird haben 2c.	er werde haben 2c.

Futur exact.

Indicativ.	Conjunctiv.
ich werde gehabt haben u. s. w.	ich werde gehabt haben u. s. w.

Imperativ.	**Particip.**
habe (du)	1) habend
habet (ihr)	2) gehabt.

Infinitiv.

Präsens: haben, zu haben
Perfect: gehabt haben.

Conditionalis.

Präs. u. Fut.: ich hätte, du hättest 2c.
(ich würde haben, du 2c.)
Perf.: ich hätte gehabt, du 2c.
(ich würde gehabt haben 2c.)

Optativ.

Präs.: hätte ich doch 2c.
(wenn ich doch hätte)
Perf.: hätte ich doch gehabt 2c.
(wenn ich doch gehabt hätte.)

Sein.

Präsens.

Indicativ.	Conjunctiv.
ich bin	ich sei
du bist	du seiest
er ist	er sei
wir sind	wir seien
ihr seid	ihr seiet
sie sind	sie seien.

Imperfect.

Indicativ.	Conjunctiv.
ich war	ich wäre
du warst	du wärest
er war	er wäre
wir waren	wir wären
ihr waret	ihr wäret
sie waren	sie wären.

Perfect.

Indicativ.	Conjunctiv.
ich bin gewesen u. s. w.	ich sei gewesen u. s. w.

Plusquamperfect.

Indicativ.	Conjunctiv.
ich war gewesen u. s. w.	ich wäre gewesen u. s. w.

Futur.

Indicativ.	Conjunctiv.
ich werde sein	ich werde sein
du wirst sein	du werdest sein
er wird sein 2c.	er werde sein 2c.

Futur exact.

Indicativ.	Conjunctiv.
ich werde gewesen sein u. s. w.	ich werde gewesen sein u. s. w.

Imperativ.	**Particip.**
sei (du)	1) seiend.
seid (ihr)	2) gewesen.

Infinitiv.

Präsens: sein, zu sein.
Perfect: gewesen sein.

Conditionalis.

Präs. u. Fut.: ich wäre, du wärest 2c.
(ich würde sein, du 2c.)
Perf.: ich wäre gewesen, du 2c.
(ich würde gewesen sein 2c.)

Optativ.

Präs.: wäre ich doch 2c.
(wenn ich doch wäre)
Perf.: wäre ich doch gewesen 2c.
(wenn ich doch gewesen wäre.)

Werden.

Präsens.

Indicativ.	Conjunctiv.
ich werde	ich werde
du wirst	du werdest
er (sie, es, man) wird	er (sie, es, man) werde
wir werden	wir werden
ihr werdet	ihr werdet
sie werden	sie werden.

Imperfectum.

Indicativ.	Conjunctiv.
ich wurde (ward)	ich würde
du wurdest (wardst)	du würdest
er 2c. wurde (ward)	er würde
wir wurden	wir würden
ihr wurdet	ihr würdet
sie wurden	sie würden
	oder:
	ich würde werden 2c.

Perfectum.

Indicativ.		Conjunctiv.	
ich bin	geworden (worden)	ich sei	geworden (worden).
du bist		du seiest	
er ist		er sei	
wir sind		wir seien	
ihr seid		ihr seiet	
sie sind		sie seien	

Plusquamperfectum.

Indicativ.		Conjunctiv.	
ich war	geworden (worden)	ich wäre	geworden (worden).
du warst		du wärest	
er war		er wäre	
wir waren		wir wären	
ihr waret		ihr wäret	
sie waren		sie wären	

Futur.

Indicativ.		Conjunctiv.	
ich werde	werden	ich werde	werden.
du wirst		du werdest	
er wird		er werde	
wir werden		wir werden	
ihr werdet		ihr werdet	
sie werden		sie werden	

Futur exact.

Indicativ.		Conjunctiv.	
ich werde	geworden sein	ich werde	geworden sein.
du wirst		du werdest	
er wird		er werde	
wir werden		wir werden	
ihr werdet		ihr werdet	
sie werden		sie werden	

Imperativ.

werde (du), (werde er, werde sie)
werdet (ihr), (werden sie).

Infinitiv.	Particip.
Präsens: werden	1) werdend.
Perfect: geworden sein.	2) geworden, worden.

Conditionalis.

Präsens u. Fut.: ich würde, du würdest, er würde, wir würden 2c.
(ich würde werden, du würdest werden 2c.)
Perfectum: ich wäre geworden, du wärest geworden 2c.
(ich würde geworden sein, du würdest gew. sein 2c.)

Optativ.

Präsens: würde ich doch (wenn ich doch würde)
würdest du doch (wenn du doch würdest)
würde er doch (wenn er doch würde)
würden wir doch (wenn wir doch würden)
würdet ihr doch (wenn ihr doch würdet)
würden sie doch (wenn sie doch würden).
Perfect: wäre ich doch geworden (wenn ich doch geworden wäre)
wärest du doch geworden (wenn du doch geworden wärest)
wäre er doch geworden (wenn er doch geworden wäre)
wären wir doch geworden (wenn wir doch geworden wären)
wäret ihr doch geworden (wenn ihr doch geworden wäret)
wären sie doch geworden (wenn sie doch geworden wären).

d. Conjugation zweier Zeitwörter.

Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.
Präsens.		**Präsens.**	
ich singe du singst er singt wir singen ihr singt sie singen	ich singe du singest er singe wir singen ihr singet sie singen.	ich folge du folgst er folgt wir folgen ihr folget sie folgen	ich folge du folgest er folge wir folgen ihr folget sie folgen.
Imperfect.		**Imperfect.**	
ich sang du sangst er sang wir sangen ihr sanget sie sangen	ich sänge du sängest er sänge wir sängen ihr sänget sie sängen.	ich folgte du folgtest er folgte wir folgten ihr folgtet sie folgten	ich folgte du folgtest er folgte wir folgten ihr folgtet sie folgten.
Perfect.		**Perfect.**	
ich habe gesungen u. s. w.	ich habe gesungen u. s. w.	ich bin gefolgt u. s. w.	ich sei gefolgt u. s. w.
Plusquamperfect.		**Plusquamperfect.**	
ich hatte gesungen u. s. w.	ich hätte gesungen u. s. w.	ich war gefolgt u. s. w.	ich wäre gefolgt u. s. w.
Futur.		**Futur.**	
ich werde singen u. s. w.	ich werde singen u. s. w.	ich werde folgen u. s. w.	ich werde folgen u. s. w.
Futur exact.		**Futur exact.**	
ich werde gesungen haben u. s. w.	ich werde gesungen haben u. s. w.	ich werde gefolgt sein u. s. w.	ich werde gefolgt sein u. s. w.
Imperativ.	**Particip.**	**Imperativ.**	**Particip.**
singe (du) singet (ihr).	1) singend. 2) gesungen.	folge (du) folget (ihr).	1) folgend. 2) gefolgt.
Infinitiv.		**Infinitiv.**	
Präsens: singen Perfect: gesungen haben.		Präsens: folgen. Perfect: gefolgt sein.	
Conditionalis.		**Conditionalis.**	
Präs. u. Fut.: ich sänge, du sängest 2c. (ich würde singen, du würdest 2c.) Perfect: ich hätte gesungen, du 2c. (ich würde gesungen haben 2c.)		Präs. u. Fut.: ich folgte, du folgtest 2c. (ich würde folgen, du würdest 2c.) Perfect: ich wäre gefolgt, du 2c. (ich würde gefolgt sein 2c.)	
Optativ.		**Optativ.**	
Präs.: sänge ich doch 2c. (wenn ich doch sänge). Perf.: hätte ich doch gesungen 2c. (wenn ich doch gesungen hätte).		Präs.: folgte ich doch 2c. (wenn ich doch folgte). Perf.: wäre ich doch gefolgt 2c. (wenn ich doch gefolgt wäre).	

e. Conjugation des Passivs.

Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.
Präsens.		**Futur.**	
ich werde gelobt u. s. w.	ich werde gelobt u. s. w.	ich werde gelobt werden u. s. w.	ich werde gelobt werden u. s. w.
Imperfect.		**Futur exact.**	
ich wurde gelobt u. s. w.	ich würde gelobt u. s. w.	ich werde gelobt worden sein u. s. w.	ich werde gelobt worden sein u. s. w.
Perfect.		**Imperativ.**	**Particip.**
ich bin gelobt worden u. s. w.	ich sei gelobt worden u. s. w.	werde gelobt werdet gelobt.	1) gelobt. 2) zu loben.
Plusquamperfect.		**Infinitiv.**	
ich war gelobt worden u. s. w.	ich wäre gelobt worden u. s. w.	Präsens: gelobt werden. Perfect: gelobt worden sein.	

Conditionalis.

Präs. u. Fut.: ich würde gelobt 2c. (ich würde gelobt werden 2c.)
Perf.: ich wäre gelobt worden 2c. (ich würde gelobt worden sein 2c.)

Optativ.

Präs.: würde ich doch gelobt (wenn ich doch gelobt würde)
Perf.: wäre ich doch gelobt worden (wenn ich doch gelobt worden wäre).

f. Conjugation eines Hülfszeitwortes der Aussageweise.

Pr.:	Ich soll arbeiten.	ich soll gelobt werden.
Im.:	ich sollte arbeiten.	ich sollte gelobt werden.
Perf.:	ich habe arbeiten sollen.	ich habe gelobt werden sollen.
Plusq.:	ich hatte arbeiten sollen.	ich hatte gelobt werden sollen.
Fut. I:	ich werde arbeiten sollen.	ich werde gelobt werden sollen.
Fut. II:	ich werde haben arbeiten sollen.	ich werde haben gelobt werden sollen.

g. Starke, schwache und unregelmäßige Conjugation.

Bilde das Präsens, das Imperfectum und das zweite Particip von den folgenden Zeitwörtern: nehmen, stehlen, dreschen, kommen, treffen, brechen, sprechen, stechen — glauben, läuten, lachen, blühen, wälzen, scherzen — kennen, rennen, denken.

Die Zeitwörter erleiden bei der Conjugation nicht alle eine gleich starke Veränderung. Man unterscheidet danach drei Conjugationen:

a. Die starke, welche die Biegungsformen nicht bloß durch Endungen bildet, sondern auch durch Ablautung, d. h. durch Veränderung des Wurzelvokals. (Schreibe, schrieb, geschrieben.)

b. Die schwache, welche den Stammvokal unverändert läßt und die Biegungsformen durch bloße Endung bildet. (Glaube, glaubte, geglaubt.)

c. Die unregelmäßige, bei welcher die Formen theils nach der starken, theils nach der schwachen gebildet werden.

Die drei Formen, an denen die Conjugation vorzugsweise zu erkennen ist, sind das Präsens, das Imperfectum und das zweite Particip. Man nennt sie die Stammzeiten, weil alle andern Formen davon abgeleitet werden.

a. Starke Conjugation:

	Präsens	Imperfectum	Particip
befehlen	befehle, befiehlst	befahl, beföhle	befohlen
essen	esse, issest	aß, äße	gegessen
leiden	leide, leidest	litt, litte	gelitten
schieben	schiebe, schiebst	schob, schöbe	geschoben
graben	grabe, gräbst	grub, grübe	gegraben
singen	singe, singst	sang, sänge	gesungen
fallen	falle, fällst	fiel, fiele	gefallen

b. Schwache Conjugation:

sagen	sage, sagst	sagte, sagte	gesagt
glauben	glaube, glaubst	glaubte, glaubte	geglaubt
lecken	lecke, leckst	leckte, leckte	geleckt

c. Unregelmäßige Conjugation:

bringen	bringe, bringst	brachte, brächte	gebracht
denken	denke, denkst	dachte, dächte	gedacht

Die starke Conjugation hat:
1. im Präsens in der 2. und 3. Person den Umlaut oder i statt e (ich halte, du hältst; ich gebe, du giebst),
2. im Imperfectum den Ablaut und in der 1. und 3. Person keine Endung (ich komme, ich kam, er kam),
3. im zweiten Particip den Ablaut oder den Stimmlaut des Präsens und die Endung en (gegeben, geschrieben).

Die schwache Conjugation hat:
1. im Präsens keinen Umlaut,
2. im Imperfectum die Endung te,
3. im zweiten Particip die Endung et oder t.

Die unregelmäßige Conjugation hat:
1. im Präsens keinen Umlaut,
2. im Imperfectum Ablaut und Flexionsendung,
3. im zweiten Particip Ablaut und die Endung et oder t.

Nenne Zeitwörter und gieb an, ob sie stark, schwach oder unregelmäßig conjugirt werden.

88. Aufgabe. Bilde die Stammzeiten der folgenden Zeitwörter der starken Conjugation und wende die Wörter in Sätzen an:

Erschrecken, schwören, pflegen, bewegen, erwegen, bergen, empfehlen, helfen, schelten, verderben, werfen, fressen, geben, geschehen, lesen, sitzen, bitten, treten, liegen, messen, vergessen, bleiben, preisen, gleichen, reiten, schreiben, schweigen, steigen, weisen, graben, schlafen, tragen, wachsen, schaffen, beginnen, springen, gewinnen, schwimmen, sterben, gelten, schelten, halten, tragen, stoßen, laufen, lassen, binden, rathen, rufen.

89. Aufgabe. Bilde die Stammzeiten von den folgenden und andern Zeitwörtern der schwachen Conjugation:

Lautiren, buchstabiren, marschiren, klagen, wagen, zeigen, zeichnen, neigen, beugen, wecken, bücken, tanzen, jagen, erschrecken, pflegen 2c.

Die Zahl der unregelmäßigen Zeitwörter ist nur klein. Es gehören dazu: brennen, kennen, nennen, wenden, senden, bringen, denken, können, mögen, dürfen, müssen, wissen und einige andre.

Merke über die Bildung der Zeiten noch:
Man sagt: er erschrak, aber: er erschreckte mich. Die Speise verdarb

ist verdorben; er verderbt ihn, hat ihn verderbt. Ich komme, du kommst, er kommt. Der Bäcker backte (hat) das Brot (gebacken); das Brot buk, ist gebacken. Das Mehl wird gemahlen, das Bild wird gemalt. Gott schuf die Welt, der Mann schaffte sich Pferd und Wagen an. Er bratete, (seltener briet), er hat gebraten. Er hat gefalten, gesalzen, gespalten, aber auch: er hat gefaltet, gesalzt, gespaltet. Der Rock hing (hat) an der Wand (gehangen); er hängte (hat) den Rock an die Wand (gehängt). Er hieb das Bild in Stücke; er haute Holz. Die Farbe verblich, ist verblichen; sie bleichte (hat) die Leinwand (gebleicht). Er schliff das Messer, das Messer ist geschliffen; er schleift die Mauer, die Mauer ist geschleift. Er wich dem Betrunkenen; er erweichte des Reichen Herz. Er sott, hat gesotten, aber auch: er siedete. Er schnob und er schnaubte. Er bewog ihn durch Gründe; der Wind bewegte das Haus. Er fechtet, und er ficht. Er pflog Rath, und er pflegte seine Eltern. Das Segel schwoll, und der Wind schwellte die Segel. Das Metall schmilzt, er schmelzt das Metall. Er schwor und er schwur, er löschte das Licht aus, das Licht erlosch. Es scholl und es schallte. Er wachte auf, und er weckte ihn. Er drosch und er drasch. Er steckt das Licht an; er sticht ihn in die Hand. Du fragst, er fragt. Er bog den Stab krumm; er beugte den Eigensinn. Er drang auf eine Genugthuung; er drängte den Gegner zu einer Erklärung. Der umgehauene Baum fiel zur Erde; der Holzhauer fällte den Baum. Der Kranke lag in den letzten Zügen; er legte sich aufs Ruhebett. Er schwamm durch den Fluß; er schwemmte die Pferde. Er saß am Steuer; er setzte sich an den Strand. Das Geld verschwand; der Trinker verschwendete das Geld. Die Mine sprang; der Bergmann sprengte die Mine. Die Leiche sank in die Gruft; der Todtengräber senkte die Leiche in die Gruft.

8. Etymologie und Orthographie.

a. Etymologie.

Gieb an, was man unter Wurzelwörtern, Stammwörtern und Zweigwörtern versteht.

1. Die Wurzelwörter. Die ersten Wortformen, welche sich der Mensch bildete, waren jedenfalls sehr einfach. Nach und nach fügte man verschiedene Laute hinzu. Besonders wurden die Anlaute verschärft, aus wanken wurde schwanken, aus winden schwinden ꝛc. Auch das sogenannte „Augment,“ die Vorsilbe „ge“ trat hinzu. (Geruch, gelind, gesund, Gefahr ꝛc.)

Da die Thätigkeiten und Zustände der Dinge am meisten in die Augen fielen, so wurden sie der Grund zur Bildung verschiedener Wörter; deshalb sind die meisten Wurzelwörter Verben. Die Mehrzahl dieser Wörter ist ablautend. (Singen, helfen, fangen, sprechen, tragen, fahren, graben, finden, geben, schelten, gelten, halten.)

Die neuere deutsche Sprache hat das Bestreben, die starke Conjugation in die schwache zu verwandeln; deshalb findet man den Ablaut bei vielen Zeitwörtern nicht mehr, bei denen man ihn früher fand, wie bei winken, jagen, hinken, blinken, hören ꝛc.

Es sind indeß nicht alle Zeitwörter Wurzelwörter. Abgeleitete sind z. B. glänzen, tränken, ächzen, lächeln, äugeln, hängen, fällen ꝛc.

2. Die Stämme. Die reinen Stämme, welche mit Ausnahme der Wörter mit der Silbe „ge“ alle einsilbige Hauptwörter oder Eigenschaftswörter sind, werden durch bloße Ablautung gebildet, oder durch Hinweglassung der Infinitivendung, wobei der Endvokal bisweilen ein anderer wird. (Klingen, Klang; thun, That; springen, Sprung; treten, Tritt; messen, Maß; brechen, Bruch, brach; trinken, Trank, Trunk; blinken, blank; dehnen, dünn; brennen, braun; freuen, froh; schlingen, schlank; — schlagen,

Schlag; graben, Grab; schreien, Schrei; fallen, Fall; wachen, wach; schieben, schief; fliegen, flink).

Auch die Wörter mit der bedeutungslosen Silbe „ge" rechnet man zu den reinen Stämmen. (Gewalt, Gehirn, Gesang, geschwind, gesund ꝛc.)

Durch Ablautung und Hinzufügung von Lauten und bedeutungslosen Silben, wie el, en, em, er werden gleichfalls Stämme gebildet (die sogenannten Mittelformen). Bei vielen dieser Wörter ist die Wurzel nicht anzugeben, andre sind aus fremden Sprachen entlehnt. (Stadt von stehen, Stiege von steigen, Blüthe von blühen, Geschwulst von schwillen, Fabel von fabula, Regel von regula, Namen von nomen, Samen von semen, Stichel von stehen, Mauer von murus, Centner von centenarius, wacker von wachen, bitter von beißen). Hierher gehören auch Wörter wie Vogel, Mantel, Löffel, edel, dunkel, munter ꝛc.

3. Die Zweigwörter. Die Bildung der Sproßformen geschieht durch bedeutungsvolle Silben, von denen die meisten Nachsilben sind. Diese letzteren werden oft unmittelbar an den Stamm oder an die Wurzel gehängt; die Silben „e, en" wirft man nicht selten heraus (Stübchen, Kirchlein, weislich ꝛc.) Bisweilen schiebt man auch des Wohlklangs wegen kleine Silben ein wie „e, er, el ꝛc." (Büchelchen, Küchelchen, leserlich ꝛc.)

Von den Sproßformen lassen sich andre Zweigwörter ableiten z. B. von freundlich: Freundlichkeit, von heilig: Heiligkeit. Dadurch entstehen oft Wörter, welche nicht eben schön klingen, und die man deshalb zu vermeiden hat. (Demüthiglich, Eigennützigkeit).

Am häufigsten werden von den Stämmen und den Wurzelwörtern Hauptwörter, Eigenschaftswörter und Zeitwörter abgeleitet.

a. Ableitung der Hauptwörter. Ueber die wichtigsten Nachsilben zur Bildung konkreter Hauptwörter ist Folgendes zu bemerken.

chen und lein geben den Wörtern die Bedeutung des Kleinen und Niedlichen. Ein Bäumchen ist ein kleiner Baum, ein Mütterchen eine liebe Mutter.

el bildet von Verben Hauptwörter, welche ein Werkzeug bezeichnen. (Flügel, Schlägel, Stößel).

er bildet männliche Personen- und Thiernamen. (Witwer, Lehrer, Tauber), aber auch Hauptwörter, welche Werkzeuge bezeichnen (Bohrer, Leuchter).

in wird angewendet bei Bildung von Benennungen für das weibliche Geschlecht von männlichen Thier- und Personen-Namen. (Freundin, Löwin, Königin).

ling wendet man an, um Wörter der verschiedensten Art zu bilden. Oft bezeichnen sie etwas Kleines, ab und zu auch etwas Verächtliches. (Jüngling, Däumling, Dichterling, Findling, Feigling, Finsterling). Vergleiche: Lehrer und Lehrling, Pfleger und Pflegling, Täufer und Täufling ꝛc.

Seltener sind Wörter mit den Silben „sel, ig, ich, icht, erich." (Räthsel, Häcksel, Einschiebsel, Anhängsel; König, Honig; Käfich; Kehricht; Wütherich).

90. Aufgabe. Nenne Wörter mit den Silben „chen, lein ꝛc.", gieb an, was sie bedeuten, und wende sie in Sätzen an. (Ein Schlägel ist ein Instrument zum Schlagen. Ein schlechter Dichter heißt Dichterling.)

Ueber die Bildung der abstracten Hauptwörter durch Nachsilben merke Folgendes:

e bildet Eigenschaftsnamen (Größe, Treue, Güte), aber auch Namen für Thätigkeiten und Zustände (die Liebe, die Sorge, die Mühe ꝛc.) und andre Begriffe. (Das Rechte, Gute, Wahre).

heit und keit bilden Namen für Zustände und Eigenschaften. (Seligkeit,

Heiligkeit, Zufriedenheit ꝛc.) In Menschheit und Christenheit bezeichnen diese Silben eine Menge.

ei wendet man bei Wörtern an, welche eine wiederholte Handlung anzeigen (Heuchelei, Knauserei, Schmeichelei, Bettelei, Reimerei), desgleichen ein Geschäft oder Gewerbe oder einen Stand. (Bäckerei, Jägerei, Clerisei, Abtei ꝛc.)

niß. Die Wörter auf niß sind Namen für Zustände, Handlungen und Begebenheiten (Finsterniß, Betrübniß, Erlaubniß, Ereigniß) und bezeichnen auch oft das Bewirkte oder Hervorgebrachte selbst. (Erkenntniß, Hinderniß, Gefängniß.)

sal bildet Wörter, welche einen Zustand oder das, was einen Zustand bewirkt, bezeichnen. (Schicksal, Trübsal, Labsal, Scheusal). Aus Mühsal wird mühselig, ähnlich sind entstanden: glückselig, gottselig, leutselig, redselig. Selig bedeutet „voll, reich“.

ung wird angewendet, um aus Verben Hauptwörter zu bilden. Sie bezeichnen eine Eigenschaft, einen Zustand, auch das durch die Thätigkeit Bewirkte (Erzählung, Stiftung, Erkältung). Auch bildet man Sammelnamen mit dieser Silbe, wie Waldung, Stallung, Festung, Holzung ꝛc.

schaft wird vorzugsweise an Hauptwörter gehängt, um eine Gesammtheit (Bürgerschaft, Genossenschaft, Kaufmannschaft ꝛc.), das Verhältniß, den Stand, die Würde zu bezeichnen (Freundschaft, Verwandtschaft, Kindschaft, Knechtschaft, Meisterschaft).

thum wird zur Bildung von Wörtern angewendet, welche einen Stand, eine Würde (Priesterthum, Bürgerthum), einen Inbegriff (Reichthum, Besitzthum), einen Zustand bezeichnen (Wachsthum, Irrthum).

91. Aufgabe. Nenne Wörter mit den obigen Silben, gieb an, was sie bedeuten, und nenne Sätze damit. (Bürgerschaft nennt man die gesammten Bürger einer Stadt. Die erbgesessne Bürgerschaft verliert gemach die Bürgerkraft.)

Ueber die Vorsilben ist zu bemerken:

ge. Die Wörter mit „ge“ bedeuten eine Vereinigung, eine Wiederholung. (Gebirge, Gehölz, Geheul, Geschrei).

miß bedeutet das Gegentheil, auch etwas Mangelhaftes, Falsches, Schlimmes. (Mißgunst, Mißernte, Mißwachs ꝛc.)

un drückt eine Verneinung, oder ein völliges Aufheben oder Abweichen von der Natur aus. (Unglück, Unheil, Unmensch, Unthier, Ungeheuer, Unkraut, Unthat).

ur bezeichnet das Erste, Aelteste (Urwald, Urgebirge, Urgroßvater).

erz bezeichnet das Erste, Vorzüglichste oder Vornehmste seiner Art. (Erzengel, Erzschelm, Erzdieb, Erzbischof ꝛc.)

b. Ableitung der Eigenschaftswörter. Ueber die wichtigsten Nachsilben zur Bildung der Eigenschaftswörter merke:

ig bildet Wörter von den verschiedensten Wortarten. Es bezeichnet einen Besitz (muthig, geistig, sinnig, vierräderig), einen geringeren Grad (spitzig, fettig), oder eine Neigung (bissig).

lich. Die Wörter mit „lich“ zeigen eine Eigenschaft an, die dem im Stammworte genannten Gegenstande angemessen ist (männlich, weiblich, kaiserlich), außerdem eine Angehörigkeit, die Art und Weise, eine Wiederholung, eine Verkleinerung, eine Fähigkeit und Neigung (gebrechlich, schriftlich, monatlich, schwärzlich, begreiflich).

isch. Die Silbe „isch“ bedeutet die Herkunft (preußisch, französisch), das eigenthümliche Wesen der im Stammwort genannten Person, oft mit dem Nebenbegriffe des Verächtlichen (weibisch, kindisch, närrisch), oder die Neigung zu dem im Stammworte Genannten (neidisch, zänkisch, herrisch).

icht. Die Wörter mit „icht" zeigen eine Aehnlichkeit mit dem im Stammworte genannten Stoffe an. Holzicht ist das, was dem Holze ähnlich ist. Man sagt „steinichte" Birnen, aber „steinige" Aecker (Aecker, auf denen sich Steine befinden).

en und ern werden fast nur an Stoffnamen gehängt. (Golden, d. i. von Gold, silbern von Silber).

sam. Die Wörter auf „sam" bezeichnen oft eine Neigung, auch eine Möglichkeit und Fähigkeit. (Furchtsam, folgsam, enthaltsam, biegsam). Doch giebt es zahlreiche Ausnahmen, wie grausam, heilsam, seltsam &c.

bar drückt ein Hervorbringen, eine Fähigkeit, eine Möglichkeit aus. (Tragbar, haltbar, sichtbar, lesbar). Oft hat es indeß auch eine andere Bedeutung.

haft (von haften, haben) bezeichnet das Behaftetsein mit dem, was das Stammwort sagt (sündhaft, lügenhaft), aber auch eine Aehnlichkeit und eine Neigung. (Riesenhaft, frevelhaft, schreckhaft).

Vergleiche: Schrecklich und schreckhaft, männlich und mannhaft, schädlich und schadhaft; furchtbar und furchtsam; heilbar und heilsam; achtbar und achtsam; kindisch und kindlich; herrisch und herrlich; köstlich und kostbar.

92. Aufgabe. Bilde Wörter mit den eben besprochenen Silben und wende sie in Sätzen an, oder suche Sätze damit aus dem Lesebuche.

c. Ableitung der Zeitwörter. Ueber die Nachsilben zur Bildung der Zeitwörter merke man:

chen hat verstärkende Kraft. (Horchen, schnarchen).

eln drückt eine Verkleinerung, eine Wiederholung oder eine Nachahmung aus. (Lächeln, hüsteln, schütteln, frösteln, rasseln, prasseln).

ern bezeichnet eine Wiederholung (klappern, poltern), auch das Bewirken des im Stammwort Ausgesagten (verbessern, verschlimmern, verkümmern, vergrößern).

Außerdem bildet man Zeitwörter mit den Silben „iren, eien, sen, schen, zen", wie „mucksen, drucksen, klatschen, ächzen, halbiren, tituliren, prophezeien, kasteien &c."

Man bildet Zeitwörter mit den Vorsilben „be, ge, er, ver, zer, ent". Die Bedeutung der Wörter mit diesen Silben ist sehr verschieden. Mit der Silbe „be" bildet man vorzugsweise transitive Zeitwörter.

93. Aufgabe. Nenne eine Menge Zeitwörter mit den obigen Silben, wende sie in Sätzen an, oder suche Sätze aus einzelnen Lesestücken, und gieb an, was die Wörter bedeuten.

94. Aufgabe. Wende in Sätzen an: befallen, gefallen, verfallen, zerfallen — berathen, gerathen, errathen, verrathen — berichten, entrichten, verrichten, errichten — beschlagen, entschlagen, zerschlagen, erschlagen, verschlagen — belegen, erlegen, zerlegen, verlegen — besetzen, entsetzen, versetzen, zersetzen, ersetzen &c.

4. Zusammengesetzte Wörter. Im zusammengesetzten Hauptwort ist das Grundwort ein Hauptwort. Gieb an, was für ein Wort das Bestimmungswort in den folgenden Substantiven ist: Süßholz, Viereck, Selbstmord, Rechenstunde, Ebenbild, Vorzimmer &c.

95. Aufgabe. Bilde selbst zusammengesetzte Hauptwörter, in denen das Bestimmungswort ein Eigenschaftswort, Zahlwort,

Fürwort, Zeitwort, Umstandswort oder Verhältnißwort ist, und wende sie in Sätzen an, oder sage, was sie bedeuten.

Nenne zusammengesetzte Eigenschaftswörter, Zeitwörter, Verhältnißwörter und Umstandswörter. (Hellblau, hülfsbedürftig, lernbegierig, rosenroth — stattfinden, liebäugeln, auslachen, zureden, vorschreiben — diesseit, oberhalb, unterhalb — hierher, aufwärts, vorweg 2c.)

Oft wendet man bei der Zusammensetzung bestimmte Silben zur Verbindung der einzelnen Wörter an. Solche Silben sind „e, en, ens, er, el, es (s)". (Pferdestall, Speisekammer; Taubenschlag, Bärenschinken, Ehrenretter; Herzensfreund, Namensvetter; Kinderschuhe, Bücherschrank; Wünschelruthe, Werkeltag; Schalksknecht, Liebesdienst, Religionskrieg, hülfsbedürftig).

96. Aufgabe. Suche aus einzelnen Lesestücken die zusammengesetzten Wörter, gieb an, was sie bedeuten, und durch welche Bindesilbe sie verbunden sind.

5. Wortfamilien. Die Wörter, welche von einem Worte abgeleitet sind, haben natürlich eine gewisse Verwandtschaft in Betreff des Sinnes. Man nennt sie deshalb auch eine Wortfamilie. Bisweilen rechnet man dazu auch die Wörter, welche durch Zusammensetzung mit dem betreffenden Worte entstanden sind, namentlich diejenigen, bei denen das fragliche Wort Grundwort ist.

Beispiel: Sprechen, Spruch, Sprache, Sprecher, besprechen, Besprechung, versprechen; absprechen, zusprechen, ansprechen, vorsprechen, nachsprechen, aussprechen, unaussprechlich, unwidersprechlich, Widerspruch, Kernspruch, Fürsprecher, Aussprache, Fürsprache, sprachlos, Sprachlehre.

97. Aufgabe. Bilde Wortfamilien mit einzelnen der folgenden Wörter und wende die einzelnen Wörter in Sätzen an.

Binden, klagen, fließen, biegen, steigen, fliegen, sprechen, graben, gewinnen, stehen, frieren, trinken, beißen, scheinen, dehnen, brennen, schieben, brechen, schließen, stechen, fahren, heben, schlagen, klopfen, werfen, lehren, finden, geben, hören, tragen, biegen, stehen, leben, dienen, ziehen, fallen, schreiben, treiben, bauen, reiten, springen, treten, messen, hauen, schlingen, blinken, freuen.

Beispiel. Sprechen. Kinder und Betrunkene sprechen die Wahrheit. Die Richter fällen einen Spruch. Die Kinder lernen wöchentlich einige Sprüche. Die Sprache ist ein Vorzug des Menschen. Es giebt auch eine Geberdensprache. Wer in einer Versammlung das Wort führt, heißt der Sprecher. Früher glaubte man, das Feuer könne besprochen werden. Auch das Blut wurde besprochen. Die Eltern besprechen die häuslichen Angelegenheiten. Das Versprechen muß man halten. Versprechen ist ehrlich, doch Halten beschwerlich. Wer leicht verspricht, der leicht bricht. Den kleinen Kindern wird in der Schule oft etwas vorgesprochen, was sie nachsprechen müssen. Manche Kinder können das r nicht aussprechen. Die stolzen Menschen sind meistens absprechend. Gottes Güte ist unaussprechlich. Viele Leute können keinen Widerspruch leiden. Der Bittende sucht sich oft einen Fürsprecher. Durch gute Fürsprache hat schon mancher sein Ziel erreicht. Der plötzliche Schreck kann jemanden sprachlos machen. Manche Kinder haben eine undeutliche Aussprache. Es ist etwas gar Schätzenswerthes, wenn man sich in seiner Muttersprache fließend und schön aussprechen kann. In den Sprachstunden arbeitet der Lehrer darauf hin, daß sich die Schüler diese schöne Kunst aneignen.

b. Die Orthographie.

Sehr viele Wörter bieten beim Schreiben keine Schwierigkeiten, weil man sie der Aussprache gemäß schreibt. (Reiten, taufen, tanzen ꝛc.)

Bei andern Wörtern läßt sich aus der Abstammung ersehen, wie sie zu schreiben sind. (Träumen, mächtig, hält, klingt, Leib, klug, Leid ꝛc.)

Wo Aussprache und Abstammung nicht entscheiden, da gilt der Schreibgebrauch. Die gebräuchlichsten der Wörter, welche Eigenthümlichkeiten in der Orthographie bieten, sind bereits auf Seite 24—38 vorgeführt. Hier sollen dieselben ergänzt und namentlich diejenigen hinzugefügt werden, deren Orthographie schwankend ist.

Man schreibt mit einem doppelten a folgende Flußnamen: Maas, Saale, Naab, Raab, Saar, Waal.

Das Dehnungszeichen h steht besonders vor l, m, n, r. (Lohn, Sohn, Lehm, hohl, Rohr ꝛc.).

Schreibe eine Anzahl solcher Wörter nieder.

Das Dehnungszeichen h wird hinter t jetzt vielfach ausgelassen.

Man findet ein h auch in den Wörtern: Rhein, Rhin (Flüßchen in der Mark Brandenburg), Rhone, Rhede (Ankerplatz), Katarrh, Whist, Rhetorik, Rheumatismus, Rhythmus, Rhombus, Rhomboid. Man schreibt aber: Abenteuer (von aventure), Partei, prophezeien.

Die Wörter auf „iren" schreibt man besser mit einem bloßen i, als mit ie. (Kutschiren, stolziren, halbiren, passiren, etabliren, rentiren, hantiren). — Man schreibt auch: Primel, Primzahl, Lawine, Prise, Remise, Rosmarin, Ruine, Saline, Titel, Stil, Viper.

Mit e merke besonders: Geberde, echt, Ferse (Hacken), italienisch. Man schreibt aber: Häring, März, Färse (Rind).

Man schreibt: Gültig, Hülfe, Gehülfe, Gips, Silbe, Satire — aber: Symbol, Ysop, Syntax, Physik.

Mit ai füge zu den Wörtern auf Seite 35 hinzu: Bai, Baiern, Hai, Krain, Laie, Maid, Mailand, Main, Mainz, Mais, Maische, aichen, Laich, Rain (Grenze). Man schreibt aber: Der Heide, die Heide, das Getreide, der Weizen.

Man schreibt: Räude, räuspern, gräulich (von grau), aber: Keule, verleumden, Leumund, leugnen, greulich (schrecklich).

Der Abstammung gemäß schreibt man: Schifffahrt, Schallloch, Zolllinie, Schnellläufer, Kammmacher, Stammmutter, Brennnessel, aber nur mit zwei Consonanten: Dennoch, Drittel, Mittag.

Ein einfacher Konsonant steht in folgenden Wörtern: Gunst, Kunst, Dunst, Schaft, Gestalt, Dolmetscher, Walfisch, Walroß, Walhalla, aber man schreibt: Gewinnst, Gespinnst.

Mit einem Schluß-s schreibt man: Atlas, bischen, Bisthum, dies, dasselbe, deshalb, deswegen, Gas, Geis (Geisen), Iltis (Iltisse), Mus, Reis (Reiser), weshalb, weswegen.

Man schreibt aber mit ß: Bloß, Küraß, Maß, Reiß (Speise), Ruß, Schoß (Schöße), Finsterniß, Kümmerniß, Mißernte, mußt, wißt, bewußt.

Den Apostroph läßt man jetzt in den meisten Fällen weg. Nur wenn das Wörtchen „es" mit einem Worte zusammengezogen wird, geschieht es nicht. Man schreibt also: Lob, streb, reist, rast, braust ꝛc., aufs, ums, ins, ans, beim, aber: Gieb's, kauf's, merk's ꝛc.

Man schreibt gewöhnlich: Galoschen, gucken, gäten, aber: Kamaschen.

In den Wörtern aus fremden Sprachen, welche sich eingebürgert haben, setzt man statt c gern k. (Kabinet, Kloster, Klasse, Kontrakt, Kredit, Katechismus, Katholik ꝛc. Man schreibt aber noch immer: Charakter, Christ, Chor, Choral.)

„Kurfürst" ist abgeleitet von „küren, wählen" und deshalb mit einem k zu schreiben.

Man schreibt: Deutsch, Tüte, Trompete.

Statt das c wendet man mit Recht in vielen Wörtern jetzt das z an: Rezept, Dezember. Man findet aber fast immer: Centner, Cirkel.

Merke zu den Wörtern mit v, welche S. 35 verzeichnet sind, noch folgende: Vagabund, Vampyr, Vasall, Vase, Valentin, Veit, Ventil, Verb, Viole, Visier, Vokal, Vokabel, Votum.

Man schreibt schon ziemlich allgemein mit k: Diktat, Doktor, Onkel, Rektor, Subjekt, Objekt, Produkt, Punkt, praktisch; der Aussprache gemäß schreibe man: Kuckuk, Taback.

Merke auch: Charakter, erschrak.

Trotz der Ableitung wird geschrieben: Gewicht, Wucht, Pflicht (v. pflegen), Tracht, Schlacht, mochte, brachte, dachte, aber: ihr mögt, tragt, gekriegt ꝛc.

Allmählich ist abzuleiten von allgemach.

Ein ch findet man in den Wörtern: Bottich (Böttcher), Kranich, Lattich, Mostrich, Pferch, Pfirsich, Teppich, Zwillich, Drillich, Molch, Lolch. Man schreibt Zwerg, aber Zwerchfell trotz der Ableitung von zwerg d. i. quer.

Man achte besonders auf die Silben „lich, ig, icht". (Selig, heilig, völlig, rosig — kindlich, stündlich — Habicht, Spülicht, thöricht, scheckicht.)

Ein x trifft man in folgenden Wörtern: Xerxes, Xanthippe, Axiom, boxen, fix, Borax, Jux, Nixe, Luxus, Oxhoft, orthodox, Praxis, Text, Taxe.

Man schreibt: drucksen, mucksen, klecksen, knicksen, also auch: Klecks, Knicks.

Wegen des In- und Auslautes dürften noch folgende Wörter zu merken sein.

Merke mit d, t, s und z: Borte, Kartätsche, Matratze, Montag, Elenthier, unentgeltlich, Ernte, Brot, Schwert, Tod, todt, tödten, Todschlag, Todsünde. Man schreibt aber meistens: todtkrank, tödtlich.

Ferner: Beredtsamkeit, Verwandtschaft, Gesandtschaft, beredt, wandte, gewandt, sandte, gesandt.

In fremden Wörtern schreibt man für den Laut z, wenn er vor i steht, ein t: Exercitium, Aktion, Lektion, Position, Rektion, Nation, Situation, Spatium ꝛc.

Mit b und p, f, v, ph, w merke: Herbst, Papst (von Papa), Propst, Klubb, knapp, Galopp. Man schreibt aber auch: Klub, Galop.

Man schreibt trotz der Ableitung: Geschäft, geschäftig, Kluft, triftig. Schrift und Trift sind von schreiben und treiben abgeleitet.

Das v vertritt in Fremdwörtern den Laut des w und klingt dann auch meistens so:

Nominativ, Genitiv, Imperativ, Motiv, naiv, Perspektiv, Recitativ, Alkoven, Levit, Olive, Provinz, Proviant, Privilegium, privatim.

Man schreibt jetzt ziemlich allgemein: Adolf, Rudolf, Westfalen, Arnulf —

Eine Ausstoßung von Lauten findet bei der Biegung, Ableitung und Zusammensetzung öfter statt. Man schreibt allgemein: größte, du vergißt, du verläßt, Allwissenheit, Wohlhabenheit, Abwesenheit, Eselein, Vögelein.

Man findet auch: Roheit, Hoheit (neben Rohheit, Hohheit), sechzehn, sechzig (neben sechszehn, sechszig), Fußtapfen (neben Fußstapfen) selbständig (neben selbstständig).

Unterscheide: zusehen und zu sehen, zukommen und zu kommen, zustehen und zu stehen, zufallen und zu fallen.

Der Infinitiv mit „zu" bildet also zwei Wörter; tritt aber das Wörtchen „zu" zwischen die beiden Theile eines trennbar zusammengesetzten Zeitwortes, so bildet es mit denselben nur ein Wort: Zurückzukehren, aufzusetzen, einzuschreiben, nachzusprechen, stattzufinden, abzugeben, hinzuzufügen.

Die Zahlwörter theilt man am besten nach der Zahl der Ziffern ab, welche die Zahl darstellen: Eintausend achthundert zwei und siebenzig.

Ueber den Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben ist noch Folgendes zu S. 37 hinzuzufügen:

Man achte besonders auf einzelne Wörter, die bald als Hauptwort, bald anders gebraucht sind, z. B. Ernst, ernst; Angst, angst; Schuld, schuld; Feind, feind; Noth, noth; Gram, gram.

Das erste Wort nach einem Kolon bei Beginn der direkten Rede wird groß geschrieben. Göthe sagt: „Grau, theurer Freund, ist alle Theorie".

Die unbestimmten Fürwörter schreibt man jetzt bereits ziemlich allgemein mit einem kleinen Anfangsbuchstaben (alles, nichts, etwas, jeder, jedermann), und es liegt auch in der That kein Grund vor, sie anders zu schreiben.

Man schreibt aber noch immer die Zahlwörter nach den Namen der Fürsten 2c. groß. (Heinrich der Vierte, Ludwig der Zwölfte).

In Briefen werden die Anredewörter mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben. (Du, Ihr, Euch, Hochdieselben, Ew. Wohlgeboren).

Die von Personen- und Ortsnamen gebildeten Eigenschaftswörter schreibt man groß (der Berliner Thiergarten, die Hegelsche Philosophie).

Man schreibt mit einem kleinen Anfangsbuchstaben: am höchsten, aufs beste, aufs schönste, bei weitem, von neuem, von ferne, in kurzem, von oben — zu gute halten, zum besten haben, von nöthen sein, zu wege bringen, preisgeben, theilnehmen, stattfinden — anfangs, flugs, behufs — es ist schade, er ist schuld, es thut noth, es findet statt, er ist mir feind, es ist mir recht, mir ist angst. Auch findet man meistentheils: im ganzen, im allgemeinen.

Man trifft aber meistens: Er nimmt Theil, er hielt Haus.

In Betreff der Wörter aus fremden Sprachen ist zu merken, daß man die wirklich eingebürgerten mit deutscher Schrift und zum großen Theil auch nach der Aussprache schreibt.

Man findet allgemein: Möbel, Pöbel, Bajonnet, Packet, Offizier, Kontrakt, Justiz, Präsent, Moment, Sekretär, Militär, Prozent, räsonniren, Prozeß, Ekossäse, rüde.

Eine große Anzahl Fremdwörter spricht und schreibt man aber so, wie man sie in ihrer Sprache spricht und schreibt. Was die Eigennamen anbetrifft, so darf an ihrer Orthographie nichts geändert werden. (Voltaire, Herwegh, Göthe, Shakespeare, Cicero, Rousseau, Bordeaux, Reaumur, Chamisso 2c.)

Die wichtigsten Fremdwörter sind in der folgenden Sammlung zusammengestellt. Lies sie dir genau durch, gieb an, was sie bedeuten, und nenne Sätze damit.

Accent, acceptiren, Acquisition, Actie, Adieu, Aequinoctium, Agio, Allopathie, Amüsement, Antipathie, Arrangement, arrangiren, Arroganz, Asyl, Atmosphäre, Autorität, Avancement, avanciren. — Bagage, Ballotage, Banquier, Barriere, Basrelief, Bassin, Bataillon, Beefsteak (Biefstek), Billard, Billet, Biscuit, Bouillon, Bouquet, Bouteille, Bravour, Bowle, brillant, Bureau. — Cabinet, Campagne, Canaille, Caroussel, Carriere, cediren, Chäse, Champagner, Charite, Charpie, Chaussee, Chef, Chemisette, Coeur, Colporteur, Compagnie, Complot, Comptoir, Concurrent, Confect, Controlleur, Corps, Correctur, Coulisse, Coupe, Courage, Courant, Cousin, Cousine, Couvert. — Departement, Deserteur, Dessert, Detail, Diät, Diner, discret, Douche, Duett. — Eau de Cologne, en gros, ennuyiren, Epaulette, Equipage, Etablissement, Etiquette, Etui, excellent. — Façon, Facultät,

Festin, Fete, Filet, Folie, Fontaine, Fort, Fourage, Fricassee, Friseur. — Gage, Garçon, Gelee, Gendarm, Genie, geniren, Guirlande (spr. Girlande), Guitarre (spr. Gitarre), Guillotine. — Hautboist, Hieroglyphen, Homöopathie, Hydropathie, Hypochondrie. — Jalousie, Intrigue, Journal. — Katarrh. — Levkoje, Lieutenant, Liqueur, Loge, Lorgnette, Louisdor. — Majestät, Mantille, Medaille, Medaillon, Menage, Metier, moquiren, Myrrhe, Mythologie. — Ouverture, Orangerie. — Page, Palais, Pas, Passage, Patrouille, Pension, Peripherie, Perron, Portier, Point, Portrait, Postillon, präcise, Prämie, Präparand, Prätension, Premier. — Qualität, Quantität, Quarré, Quartett. — Race, Reinette, Rentier, Ressource, Retraite, Retour, Reveille, Revenue, Revue, Rhabarber, Rhede, Rheumatismus, Rhombus, Rouleau. — Sauce, Seine, Shawl, Silhouette, Soiree, Souffleur, Souper, Souverain, Sphäre, Statue, Suite, Symmetrie, Sympathie. — Taille, Tambour, Teint, Terrain, Terzett, Toast (spr. Tohst), Toilette, Train, tranchiren, Trottoir.

9. Das Wiedererzählen und die Anfertigung kurzer Beschreibungen und Briefe.

a. Niederschreiben vorgelesener oder erzählter Geschichten.

Erzähle wieder: Die Näscherin. Das Taubenhaus. Marder und Taube. Der Schweizer. Das gute Kind. Kindesdank. Liebe macht stark. Die gute Schwester. Die goldene Dose. Der treue Diener. Das beste Mittel, alt zu werden. Das gestohlene Pferd. Das blinde Roß. Der Bucklige. Die beiden Geisböcke. Pferd und Ziege. Bock und Schäfer rc.

Siehe: Deutsches Lesebuch, Vorstufe, von Schierhorn. Brandenburg J. Wiesike, 2. Auflage.

b. Niederschreiben kurzer Beschreibungen nach vorangegangener genauer Besprechung.

Schreibe nieder, was du von den folgenden Gegenständen weißt.

Der Leiterwagen. Die Federpose. Das Federmesser. Die Scheune. Das Wohnhaus. Der Pferdestall. Die Stube. Der Keller. Die Küche. Die Geige. Der Schrank. Die Wanduhr. Die Thurmuhr. Die Kirche. Der Thurm. Die Ziegelei. Der Bauerhof. Der Garten. Das Gartenhaus. Die Klarinette. Die Kutsche. Der Jäger. Der Schornsteinfeger. Der Müller rc. rc.

Wende in den folgenden Stücken die richtigen Satzzeichen an. Zuerst stellst du Punkt, Ausrufungszeichen und Fragezeichen und alsdann das Komma.

Beispiel. Der Leiterwagen. Der Leiterwagen ist ein Ackergeräth das mehr lang als breit und sehr schwer und stark ist Er

besteht aus zwei Achsen an denen sich die vier Räder befinden Die Achsen sind durch den Langbaum verbunden Damit die Räder nicht ablaufen hat man starke Nägel davor gesteckt welche man Lünsen nennt In der Vorderachse sitzt die Deichsel und auf beiden Achsen ruht das Bodenbrett an dessen Seiten sich die beiden Leiterbäume befinden Sie sind gegen vier aufrecht stehende Leisten gelehnt Der Leiterwagen wird vom Stellmacher gearbeitet vom Hufschmied beschlagen zum Einfahren von Getreide Heu Kartoffeln und dergleichen und zum Hinwegschaffen unzähliger Dinge gebraucht.

Der Schornsteinfeger. Der Schornsteinfeger trägt eine runde eng anschließende Kappe auf dem Kopfe und eine lederne starke Halsbinde Auf der Schulter hat er ein gekrümmtes Eisen welches Aehnlichkeit mit einer Hacke hat und eine kurze Leiter In seiner Hand sieht man nicht selten einen Besen nebst einer kurzen Stange über dem Arm hängt ein Strick mit einer Kugel Das Gesicht ist schwarz der Mund meistens mit sehr weißen Zähnen versehen Die ganze Kleidung schließt eng an und ist aus dickem Zeuge gewöhnlich Leder verfertigt damit der Ruß nicht hindurch dringt Die Füße sind selbst im Winter nur mit Pantoffeln bekleidet Im Ganzen macht der Schornsteinfeger einen unangenehmen Eindruck und kleine Kinder fürchten ihn.

c. Niederschreiben einzelner Abschnitte aus den Lectionen.

Aus der Geschichte.

Schreibe einzelne von den Erzählungen nieder, welche in der Geschichtsstunde erzählt sind von „Friedrich dem Rothbart, von Rudolf von Habsburg, von Friedrich dem Großen, von Joseph dem Zweiten, von Friedrich Wilhelm dem Dritten ꝛc.“ — Fertige Erzählungen und Beschreibungen an, welche die folgenden Ueberschriften haben: Die Pyramiden. Der Nil. Die Erfindung des Glases, des Purpurs, des Pulvers, der Buchdruckerkunst. Die Stadt Babylon. Danaus. Herkules. Theseus und Ariadne. Hektor und Achilles. Lykurg. Polyphem. Penelope. Die Olympischen Spiele. Cyrus als Knabe. Krösus auf dem Scheiterhaufen ꝛc. ꝛc.

Aus der Länder- und Völkerkunde.

Schreibe einzelne von den Erzählungen oder Sagen nieder, welche dir in der Erdbeschreibung mitgetheilt sind. (Die Sage von der Roßtrappe ꝛc.) Schreibe nieder, was du über einzelne Städte, Gebirge, Landstriche, über die Sitten einzelner Völker ꝛc. behalten hast.

Aus der Naturkunde.

Schreibe einzelne von den Geschichten nieder, welche dir in der Naturkunde erzählt sind. (Die Sage vom Maulwurf, vom Buchweizen ꝛc.) Schreibe nieder, was du über die folgenden Gegenstände weißt: Das Reh. Der Maulwurf. Der Hamster. Die Ratte. Der

Iltis. Der Fuchs. Das Eichhörnchen. Das Schwein. Die Fledermaus. Der Sperling. Die Taube ꝛc. — Der Weinstock. Der Walnußbaum. Der Fliederstrauch. Die Pappel. Der Erdbeerstrauch. Der Roggen. Der Hafer. Die Mohrrübe. Der Mohn. Der Weizen. Der Flachs. Der Raps ꝛc. — Das Gold. Das Eisen. Das Salz. Das Silber. Der Schwefel. Der Schiefer. — Das Barometer. Das Thermometer ꝛc.

Beispiele. *Der Geizige.* Lieber Bruder Heute sprach unser Lehrer in der Religionsstunde über die Bibelstelle Geiz ist die Wurzel alles Uebels und erzählte uns eine Geschichte von einem Geizigen Ich habe recht aufgemerkt und kann sie Dir wörtlich wiedererzählen Höre — In Wien starb im Jahre 1785 ein Geizhals welcher den Namen Hasenhord führte Er hatte vorher in Lübeck gewohnt aber Frau und Kinder im Stiche gelassen und sich mit einer Million Gulden nach Wien begeben Hier führte er ein zurückgezogenes Leben Er bewachte Tag und Nacht seine Schätze und war dabei der unglücklichste Mensch den man sich denken kann Trotz seines Geizes hatte er sich eine Wohnung von acht Zimmern gemiethet und in jedes Zimmer ein Bett gestellt Brach die Nacht herein so stieg seine Furcht und Angst mit jedem Glockenschlage Er glaubte fortwährend Räuber und Mörder zu sehen, die mit geschwungener Keule sein Leben bedrohten und ihre Hand nach seinen Schätzen ausstreckten Der Schlaf flohe seine Augen hatte er aber einmal ein Stündchen geschlummert so stand er wieder auf und legte sich in ein anderes Bett Selten verging eine Nacht daß er nicht in allen acht Betten geschlafen hätte Bald schlich er in dieses bald in jenes Zimmer Niemand sollte wissen welches Bett seine Lagerstätte sei Erst der Tod erlöste ihn von seiner Angst und Furcht Welchem Winkel er seine Schätze anvertraut hat, ist unentdeckt geblieben. Nach seinem Tode durchsuchte man jedes Plätzchen allein man fand nur 3000 Dukaten hinter einer Tapete — Geld allein' macht nicht glücklich schloß der Lehrer Gesundheit Zufriedenheit und ein gutes Gewissen sind edlere Güter als der Mammon.

Wie ein Schneider von einer Elle Tuch fünf Viertel gestohlen hat. Diese Geschichte scheint zwar lügenhaft und ganz unglaublich ist aber doch wahr — Da ist einmal frühmorgens ein Schneider zum Ausnähen in ein Haus gekommen und als er ins Zimmer getreten und noch niemand da gewesen ist hat er die Elle Tuch welche die Hausfrau ihm zurecht gelegt hatte genommen und in seinen Sack gesteckt und nach Haus gebracht Dann ist er wieder gekommen und hat die Frau gefragt Was soll ich nähen Hat die Frau ihm geantwortet Ich hab's schon hergerichtet und sucht und sucht und sieht am Ende daß kein Tuch mehr da ist Ach du liebe Zeit hat sie da ausgerufen das Tuch ist fort Ach saget doch saget doch dem Hansen nichts davon meinem Mann sonst schlägt er mich

zu Tode Seid nur ruhig Frau hat der Schneider da gesagt ich hab grad eine Elle Tuch zu Haus die will ich holen Da hat er die Elle wieder gebracht und der Frau heimlich verkauft und hat dann dem Mann eine Weste daraus geschnitten hat aber nur drei Viertelellen dazu gebraucht und das vierte Viertel wieder in seinen Sack geschoben also daß er in Wahrheit von einer einzigen Elle Tuch fünf Viertelellen gestohlen hatte und der Hans merkte nichts davon.

Der Hund als Retter. Der Dichter G. R. von Göckingk erzählt folgende Geschichte von einem Hunde — Im Jahre 1726 reiste mein Vater der einen großen schwarzen Pudel besaß nach Gatersleben um daselbst mit mehreren königlichen Räthen einer Kommission beizuwohnen Sein treuer Hund war wider sein Wissen ihm nachgelaufen Als die Commissionäre Mittags beim Essen saßen kam der Pudel in den Saal suchte seinen Herrn und meldete sich durch ein ungestümes Bellen bei ihm an Der Herr befahl seinem Bedienten den Hund aus dem Saale zu schaffen dieser aber drohte den Bedienten zu beißen kehrte wieder zu seinem Herrn zurück zerrte denselben am Rock und wollte ihn vom Stuhle reißen Ein Stück Fleisch womit man ihn zu beruhigen suchte warf er mit einer Miene von sich als wollte er sagen jetzt wäre für ihn nicht Zeit zum Essen Er setzte seine Zudringlichkeit so lange fort bis sein Herr bemerkte daß er naß war Da er aus der großen Geschäftigkeit etwas Unerwartetes vermuthete so stand er auf und folgte dem Pudel Sobald dies geschah war der Pudel still sprang vergnügt vor seinem Herrn hin und her und führte ihn und die ganze Gesellschaft auf die Brücke vor dem Schloßthor stürzte sich mit größter Eilfertigkeit hinunter ins Wasser und schwamm auf eine Sandbank zu Während dieser Zeit erblickte die Gesellschaft unweit des Ufers ein kleines Mädchen welches unter Weinen und Händeringen erzählte ihr dreijähriger Bruder wäre von der Brücke hinunter ins Wasser gefallen und der große schwarze Hund welcher auf der Brücke gelegen wäre sogleich hinunter gesprungen hätte ihren Bruder todt gebissen und auf die Sandbank geschleppt Als man dahin blickte sah der Hund nach seinem Herrn und erwartete dessen Befehle Weil es aber zu bedenklich schien dem Hunde die Ueberbringung des Kindes zu befehlen wozu er sich sehr bereitwillig zeigte so wurde ihm von seinem Herrn zugerufen couche worauf er sich neben dem Kinde niederlegte und dasselbe in einem fort beleckte bis es mit einem Kahn abgeholt wurde Es war unverletzt der Hund hatte es bloß bei den Kleidern erfaßt und es wurde bald völlig wieder hergestellt.

Der Mohn. Der Mohn stammt aus Asien und wird bei uns überall angebaut weil man aus seiner Frucht Oel bereitet Er hat eine spindelförmige Wurzel und einen vier bis sechs Fuß hohen Stengel Die Blätter stehen abwechselnd und die große Blüthe ist röthlich weiß oder bläulich Die Frucht bildet eine rundliche Kapsel Mohn-

kopf genannt Auf derselben befindet sich ein Deckel Die Kapsel ist durch viele Scheidewände welche aber nur bis in die Mitte des Kopfes hinab reichen in zahlreiche Fächer getheilt worin sich eine Menge Samenkörner befinden Die ganze Pflanze enthält einen betäubenden Milchsaft woraus man im Morgenlande wo der Mohn eine bedeutende Höhe erreicht Opium bereitet In größerer Menge genossen tödtet dasselbe in kleineren Theilen wird es sehr oft in der Medizin angewendet.

d. Briefe.

Der Brief vertritt die Stelle der mündlichen Mittheilung und hat sich wie diese nach der Person, für welche er bestimmt ist, und nach der Sache, welche er behandelt, zu richten. Man schreibt anders an Vornehme, als an Niedrige, anders an Kinder, als an Erwachsene, anders an Bekannte, als Unbekannte ꝛc.; ein anderer ist der Brief, wenn er eine Bitte, ein anderer, wenn er eine Ermahnung, einen Befehl ꝛc. enthält. Der rechte Ton ist nicht leicht zu verfehlen, wenn man vor dem Schreiben über die Person, an welche man sich schriftlich wendet, so wie über die betreffende Sache zur vollen Klarheit gelangt ist. Es haben sich übrigens im Laufe der Zeit gewisse Formen gebildet, durch deren Vernachlässigung man gegen die Sitte verstößt und sich den Vorwurf der Unkenntniß zuzieht. Man merke über Briefe Folgendes.

1. Jeder Brief beginnt mit einer Anrede, die von dem Stande des Angeredeten abhängig ist. In freundschaftlichen Briefen bedient man sich der Beiwörter: „Lieber, theurer, werthester, hochgeschätzter, verehrter, bester, geliebter ꝛc.", für Briefe an andere Personen gelten folgende Regeln:

An Kaiser und Könige. Anrede: Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser (König), Allergnädigster Kaiser und Herr! Im Text: Ew. Kaiserl. Majestät, Allerhöchstdieselben, Allerhöchst Sie. Unterschrift: Allerunterthänigster. Adresse: An Seine Majestät den Kaiser ꝛc.

An einen Kaiserl. oder Königl. Prinzen. Anrede: Durchlauchtigster Prinz, Gnädigster Prinz und Herr! Im Text: Ew. Kaiserl. (Königl.) Hoheit, Höchstdieselben. Unterschrift: Unterthänigste. Adresse: An Seine Königl. Hoheit.

An einen Großherzog, Herzog, Fürsten. Anrede: Durchlauchtigster Großherzog (Herzog, Fürst), Gnädigster Herr und Fürst. Im Text: Ew. Königl. Hoheit, Ew. Hoheit, Ew. Hochfürstliche Durchlaucht. Unterschrift: Unterthänigste. Adresse: An Seine Königl. Hoheit, den regierenden Herrn Großherzog ꝛc. An Seine Hoheit, den regierenden Herzog ꝛc. An Seine Hochfürstl. Durchlaucht ꝛc. An Seine Erlaucht, den regierenden Grafen ꝛc.

An einen Grafen. Anrede: Hochgeborner Graf, Gnädigster Graf und Herr. Im Text: Ew. Gräfl. Gnaden. Unterschrift: Unterthänigster, gehorsamster. Adresse: An Seine Hochgeboren, den Grafen ꝛc.

An einen Freiherrn (Baron, Edeln). Anrede: Hochwohlgeborner Freiherr. Im Text: Ew. Hochwohlgeboren. Unterschrift: Unterthäniger. Adresse: An Seine Hochwohlgeboren.

An einen Minister, Gesandten, General oder einen der höchsten Staatsbeamten. Anrede: Hochgeborner, Hochgebietender (Gnädiger) Herr Minister (General). Im Text: Ew. Excellenz. Unterschrift: Unterthänigster. Adresse: Sr. Excellenz ꝛc.

An einen Geheimen Staatsrath, Oberpräsidenten. Anrede: Hochwohlgeborner Herr Staatsrath, Hochgeehrtester Herr! Im Text: Ew. Hochwohlgeboren, Ew. Excellenz. Unterschrift: Unterthäniger. Adresse: Sr. Hochwohlgeboren, Sr. Excellenz.

An einen andern vornehmen Mann (Regierungsrath, Professor). Anrede: Wohlgeborner Herr, Hochverehrtester Herr! Im Text: Ew. Wohlgeboren, Unterschrift: Gehorsamer. Adresse: Sr. Wohlgeboren 2c.

An einen Bürger, niedern Beamten. Anrede: Wohlgeborner Herr! Im Text: Ew. Wohlgeboren. Unterschrift: Ergebenster, Ergebener. Adresse: Sr. Wohlgeboren.

An einen Bischof, General-Superintendenten 2c. Anrede: Hochwürdiger Herr, Hochgeehrtester Herr! Im Text: Ew. Hochwürden. Unterschrift: Gehorsamer, Gehorsamster. Adresse: Sr. Hochwürden.

An einen Geistlichen. Anrede: Hochehrwürdiger Herr Pfarrer, Hochgeehrtester Herr! Im Text: Ew. Hochehrwürden. Unterschrift: Gehorsamer, Ergebenster. Adresse: Sr. Hochehrwürden.

Man schreibt: An Eine Königl. Hochlöbliche Regierung, an einen Wohllöblichen Magistrat. — Die Frauen erhalten die Titel ihrer Männer. Die Frauen der Geistlichen den Titel „Pastor, Pastorin, Prediger," aber nicht Hochehrwürden, sondern Wohlgeboren.

2. Freundschaftliche Briefe schließt man mit Wünschen für das Wohlsein des Empfängers, mit Grüßen von Bekannten und Freunden, Briefe an Höherstehende, Vorgesetzte 2c. mit der Versicherung der Hochachtung und Ergebenheit. (Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die Ehre 2c. Mit aufrichtiger Hochachtung und Ehrerbietung verharre ich 2c.). In Briefen an Behörden verbindet man den Schluß des Briefes mit der Unterschrift durch einen schrägen Strich (Devotionsstrich).

3. Die Angabe des Wohnorts und des Datums darf in keinem Briefe fehlen. In freundschaftlichen und auch in kaufmännischen Briefen setzt man beides oben rechts über die erste Seite, in den übrigen Briefen links unter den Brief, in gleicher Höhe mit der Unterschrift.

4. Die Adresse muß besonders deutlich geschrieben sein und denjenigen genau bezeichnen, an welchen der Brief gerichtet ist; sie muß deshalb bei kleineren Oertern die nächste Stadt, bei größeren die Straße und Nummer des Hauses enthalten. Führen mehrere Oerter denselben Namen, so bedarf es noch eines Zusatzes, z. B. Frankfurt a. d. Oder. Soll der Brief in der Post bleiben, bis er abgeholt wird, so setzt man links auf das Couvert die Worte „poste restante". Geldbriefe müssen mit fünf Siegeln verschlossen sein.

5. Die Schicklichkeit erfordert es, daß man zu einem Brief einen ganzen Bogen (Briefbogen) verwendet und oben, unten und links einen Rand von zwei bis drei Finger Breite läßt; nur bei Mittheilungen an Freunde in demselben Orte kann man auch auf einem halben Bogen schreiben. Bei Briefen an Behörden nimmt man einen Foliobogen, bricht das Blatt der Länge nach und beschreibt nur die Seite rechts.

6. In der Regel versieht man den Brief mit einem Umschlag (Couvert), damit er sauber bleibt. Nur bei freundschaftlichen Briefen macht man eine Ausnahme, wenn nur die zwei ersten Seiten beschrieben sind. Man schlägt alsdann den Briefbogen so um, daß sich der obere und untere Rand in der Mitte berühren, knifft den Bogen oben und unten fest, klappt die linke Seite so nach der rechten hin, daß sie zwei bis drei Finger breit vom Rande bleibt, schlägt die rechte Seite so nach links, daß sie die linke Klappe noch um etwa einen halben Finger breit deckt und schiebt die linke Klappe unter das oberste Blatt der rechten.

7. Die Anredewörter in Briefen schreibt man mit einem großen Anfangsbuchstaben. Durch eine Vernachlässigung dieser Sitte würde man Mangel an Achtung vor dem Empfänger des Briefes an den Tag legen. Man hüte sich übrigens dabei vor Fehlern, weil diese den Sinn oft sehr entstellen. Ein Freund würde jedenfalls sehr erschrecken, wenn man in folgender Weise an ihn schriebe: „Die Leute urtheilen über Sie, werthester Freund, ganz

sonderbar; aber beunruhigen Sie Sich darüber nicht, ich werde Ihnen (st. ihnen) den Mund stopfen. Es ist freilich wahr, daß Sie — zu Ihrer Schande sei es gesagt — kaum werth sind, daß man sich um Sie bekümmert; aber es ist doch immer ärgerlich, von einem so würdigen Manne in solcher Weise sprechen zu hören."

8. Die Briefe müssen deutlich und sauber geschrieben sein und dürfen weder Abkürzungen noch ausgestrichene Wörter enthalten. Ueberhaupt verwende man auf den Brief alle mögliche Sorgfalt. Nicht mit Unrecht schließt man aus der Beschaffenheit des Briefes auf den Schreiber desselben, und mancher, der unordentliche oder nachlässig abgefaßte Briefe aus der Hand gegeben, hat es schon bitter bereut.

1) Räthsel um Räthsel. Liebe Marie Dein Räthsel habe ich ohne große Mühe gelöst Der Mann welcher mit einem S der Christen ärgster Feind und mit einem P ihr Helfer und ihr Freund ist ist der Apostel Paulus Du wirst mir nun ebenfalls erlauben daß ich Dir ein kleines Räthsel vorlege und ich wähle diesmal eines aus eigener Fabrik Der Vater sagte mir daß es nicht gerade schlecht gelungen wäre Es lautet also

Ich wachse hoch am Baume ein Näpfchen ist mein Bett
Ich heile kranke Leute und mache Thiere fett

Es hofft zuversichtlich daß Du mit gleicher Münze bezahlen wirst

B. d. 3. Mai 1861. Deine Clara.

2) Eine heitere Geschichte. Lieber Albert Du bist ein Freund von heiteren Geschichten ich darf deshalb wohl annehmen daß Dir das folgende Histörchen Spaß machen wird

Auf einem Balle in Swinemünde befand sich auch ein Lieutenant der deutschen Marine und ein Fräulein von kolossaler Größe dermaßen mit Bändern aufgetakelt wie kein zweites Der Offizier wendet sich auf das große Fräulein deutend an seine Tänzerin mit der Frage ob ihr der Name jener Fregatte bekannt sei Sie theilt ihm denselben mit und bemerkt daß der Vater jenes Fräuleins früher Lieutenant gewesen sei jetzt aber Brennereien inspizire Kaum ist der Tanz beendet so eilt sie zur Freundin und theilt ihr brühwarm mit welchen Ehrentitel man ihr eben ertheilt Als der Herr Lieutenant bald darauf herantritt und sich dem Fräulein als Tänzer zur nächsten Quadrille anbietet erwiedert sie ihm höchst galant Ich muß in Wahrheit unendlich bedauern daß ich dem Wunsche nicht nachkommen kann allein um eine Fregatte zu kommandiren dazu muß man es weiter gebracht haben als bis zum Lieutenant. Dein Robert.

3) Die Berechnung des Osterfestes. Lieber Karl Es freut mich diesmal Deine Anfrage recht genügend beantworten zu können Du willst wissen wann im nächsten Jahre das Osterfest fällt und hoffst daß ich als Stadtbewohner dies leicht erfahren kann und Du hast Recht Ich bin aber für heute in der glücklichen Lage Dir mehr mittheilen zu können als Du glaubst Es ist sehr häufig wünschenswerth schon vorher zu wissen wann Ostern fällt und deshalb sehr angenehm das Osterfest berechnen zu können Dies kann ich Dir

nun durch Mittheilung einer einfachen Formel möglich machen Einem so guten Rechner wie Du bist ist dies gewiß doppelt lieb Höre.

Um das Osterfest zu finden dividirt man die Jahreszahl zuerst durch neunzehn dann durch vier und zuletzt durch sieben und nennt die Reste A B C — Dann nimmt man A neunzehn mal zählt dreiundzwanzig dazu und dividirt die Summe durch dreißig den Rest nennt man D — Darauf zählt man zusammen zwei mal B und vier mal C und sechs mal D und vier dividirt die Summe durch 7 und nennt den Rest E.

Dann fällt Ostern auf denjenigen März den 22 und D und E anzeigt oder wenn D und E größer sind als neun auf den April den D und E weniger neun anzeigt.

Ich sehe schon in Gedanken wie Du an einigen bereits durchlebten Osterfesten die Richtigkeit der gegebenen Berechnung erprobst — Dein Räthsel habe ich übrigens gelöst Das Ding welches weniger werth ist wenn es echt als wenn es unecht ist es ist — der Bruch In der Hoffnung daß Dir die obige Mittheilung Freude machen wird bleibe ich Dein August.

4) Zwei Spiele. Lieber Albert Deinem Wunsche gemäß theile ich Dir hierdurch zwei Spiele mit welche sich beide für eine Beschäftigung an den langen Winterabenden eignen Das eine nennt sich Tippspiel Die Spielenden stellen sich um einen Tisch und ein jeder setzt auf die Mitte desselben eine Nuß Dann dreht sich der eine um während ein anderer aus der Gesellschaft eine Nuß berührt indem er tipp sagt Darauf fängt der Erste an die Nüsse einzeln hinwegzunehmen und darf dies so lange fortsetzen bis er die berührte Nuß faßt Dann setzt jeder der Mitspielenden eine Nuß hinzu der Zweite dreht sich um und das Verfahren beginnt von neuem Den meisten Spaß macht es wenn der Rathende gleich zuerst die berührte Nuß faßt oder wenn dies zuletzt geschieht — Das zweite Spiel ist eine Art Kreiselspiel Du hast gewiß schon öfter durch das Holz aus einem Rockknopfe einen Stift gesteckt und den so zu Stande gebrachten Kreisel tanzen lassen Denke dir nun statt des runden Holzes einen Würfel der einen Zoll dick ist und durch die Mitte desselben einen Stift der oben und unten heraussieht Auf die vier Seitenflächen schreibt man die Anfangsbuchstaben der Wörter Alles Halb Laß Setze Von den Mitspielenden setzt jeder eine Nuß Der Erste läßt den Kreisel drehen Fällt derselbe so daß das A oben liegt so nimmt er alle Nüsse außer einer und von den Uebrigen setzt jeder eine Nuß hinzu liegt das H oben so nimmt er die Hälfte bei ungerader Zahl die größere (also von 5 Nüssen 3) liegt das L oben so bleibt alles stehen und wirft er das S so setzt er eine Nuß hinzu So wird immer der Reihe nach herum geworfen Einen solchen Kreisel kannst Du Dir sehr leicht anfertigen Du

brauchst nur ein viereckiges Stückchen Holz von einem Zoll Dicke und zwei Zoll Länge zu nehmen und an beiden Enden einen Zapfen anzuschneiden Hoffentlich wirst Du mich verstanden haben Es grüßt

Dein Heinrich.

5) Der Einzug der Truppen. Liebe Schwester Du hast mich früher oft mit meiner Vorliebe für die Soldaten geneckt und mich ausgelacht wenn ich einem durch das Dorf reitenden Husaren nachlief bis draußen an das Hirtenhäuschen Aber wenn Du vorgestern hier gewesen wärest so weiß ich auch jemanden der den ganzen Tag nicht vom Fenster gekommen wäre Du mußt nämlich wissen daß an diesem Tage drei Kavallerie- und vier Infanterie-Regimenter durch unsere Stadt zogen um sich zur Musterung zu begeben und wenn Du nun fein artig bist so will ich Dir etwas davon erzählen Daß Dein Brüderchen schon um vier Uhr Morgens auf den Beinen war um ja nichts zu versäumen kannst Du leicht denken Aber es dauerte noch eine geraume Weile bis die Herrlichkeit anging und fast wäre ich wieder nach Hause gewandert Da auf einmal — ich stand gerade unter der großen Linde auf dem Kirchhofe — stieg im fernen Felde eine lange Staubwolke auf drinnen funkelte es und blitzte es daß es eine Lust war Sie kommen jauchzten wir alle eilten von der Höhe hinunter auf die Landstraße und schlossen uns gleich an die ersten Krieger an Es waren Grenadiere lauter große schnurrbärtige Männer mit gewaltigen Bärenmützen auf den Köpfen Als sie vor dem Thore anlangten machten sie Halt und erwarteten die Uebrigen Dann stellten sie sich in Reihe und Glied und marschirten nun in Parade durch die Stadt Wie wirbelten die Trommeln wie brauste die Janitscharenmusik dazwischen Wie blinkten die Gewehre und die gezogenen Degen der Offiziere Aber das war alles noch nichts gegen die Reiter Die hättest Du sehen sollen Minchen Zuerst kamen Lanzenreiter dann Husaren und zuletzt Kürassiere Welche prächtigen Pferde welch glänzendes Geschirr welche köstlichen Schabracken und Satteldecken Und nun erst die Daraufsitzenden Ich konnte mich gar nicht satt sehen an den Säbeln den Federbüschen den Achselbändern der Stickerei und den Ordenssternen Vor allem gefielen mir die Kürassiere mit ihren blitzenden Panzern und Helmen ich dachte dabei immer an die alten Ritter Und nun vollends die Trompeter Als die anfingen hörte und sah ich nichts mehr Als nun die Krieger vorbei waren kamen Kanonen Pulverkarren Gepäckwagen einzelne Packpferde nebst Marketendern und so ging es bis zum Abend — Ich war zwar so müde daß ich kaum stehen konnte aber es war ein herrlicher Tag Mehr als zehnmal hab ich Dich hergewünscht Nun mußt Du Dich begnügen mit der unvollkommenen Beschreibung

Deines Dich liebenden Bruders C.

6) Die Ueberschwemmung. Lieber Onkel Denke Dir unsere

Angst als wir in der Nacht vom 14. auf den 15. dieses Monats plötzlich durch die Sturmglocke aus dem ersten Schlafe aufgeschreckt wurden Die Mutter hatte die Schreckenstöne zuerst vernommen Schnell weckte sie alle Hausgenossen noch nicht wissend was für ein Unglück unsern Ort bedrohte.

Zwar hatten wir in den vergangenen Tagen davon gehört daß der Rhein mit hohem Wasser gehe auch hätten wir uns nach dem anhaltenden Regenwetter auf eine Ueberschwemmung gefaßt machen sollen daß aber die Gefahr so schnell und so schrecklich uns überfallen würde das hatte niemand erwartet Als wir angekleidet waren und uns etwas vom ersten Schreck erholt hatten hörten wir deutlich in der Ferne das Brausen der Fluth Nun durften wir nicht mehr zweifeln was geschehen sei Der uns schützende Rheindamm mußte durchbrochen worden sein Kaum hatten wir diese Befürchtung gegen einander ausgesprochen als wir unser Haus von den Wogen umringt sahen Gleichzeitig erhob sich ein fürchterlicher Windsturm der das ganze Haus erschütterte Ein banges Entsetzen durchzuckte unsere Glieder Wir hoben unsere Hände gen Himmel um Schutz und Rettung flehend — Freue Dich mit uns lieber Onkel die Gefahr ist vorbei Gott hat uns erhalten Aber was hatten wir in dieser schrecklichen Nacht nicht alles zu bestehen!

Kaum blieb uns Zeit genug übrig die besten Gegenstände aus dem untern Stockwerke in das mittlere zu bringen Was im Keller war mußten wir dem Verderben überlassen In weniger als einer halben Stunde hatten wir das Wasser zehn Fuß hoch im Hause Die brausende Fluth stieß so heftig an die östliche Seite des Hauses daß wir jeden Augenblick den Durchbruch befürchten mußten Allein auch diese Gefahr ging glücklich vorüber Endlich brach der heißersehnte Tag an Welch ein Anblick Die ganze weite Gegend rings umher war überschwemmt Die höchsten Bäume reichten nur mit ihren Gipfeln aus dem unermeßlichen Meere und einzelne Häuser standen bis ans Dach im Wasser Unser Herz erbebte bei dem Gedanken an das unberechenbare Unglück das Menschen und Vieh betroffen haben mußte Doch schon an diesem Tage sank das Wasser merklich und am folgenden konnten wir trockenen Fußes den nahen Hügel besteigen Da sahen wir denn schon die Spuren des ungeheuren Unglücks Der Strom trieb zu unsern Füßen eine Menge Bauholz und Hausgeräthschaften mehrere Thierleichname schwammen darin ja selbst der Leichnam eines Menschen trieb in der Ferne vorbei.

Wir können Gott für unsere Erhaltung und Rettung nicht genug danken.

Bevor uns noch die Berichte über die Größe des Unglücks das unsere Gegend betroffen hat zugegangen sind habe ich Dir theurer Onkel die Nachricht von unserm Wohlsein geben wollen um Dich aller Besorgniß in die Du unsertwegen versetzt sein möchtest zu ent-

reißen In den nächsten Tagen schreibe ich Dir den ferneren Verlauf der Sache Sei von uns allen herzlich gegrüßt Dein treuer Neffe.

7) Lessing an seine Schwester. Geliebte Schwester Ich habe zwar an Dich geschrieben allein Du hast nicht geantwortet Ich muß also denken entweder Du kannst nicht schreiben oder Du willst nicht schreiben Und fast wollte ich das erste behaupten Jedoch ich will auch das andere glauben Du willst nicht schreiben Beides ist strafbar Ich kann zwar nicht einsehen wie dieses beisammen stehen kann ein vernünftiger Mensch sein vernünftig reden können und gleichwohl nicht wissen wie man einen Brief schreiben soll Schreibe wie Du redest so schreibst Du schön Jedoch fände auch das Gegentheil statt man könnte vernünftig reden dennoch aber nicht vernünftig schreiben so wäre es für Dich eine noch größere Schande daß Du nicht einmal so viel gelernt hast Du bist zwar Deinem Lehrmeister sehr zeitig aus der Schule gelaufen und schon in Deinem zwölften Jahre hieltest Du es für eine Schande etwas Mehreres zu lernen allein wer weiß welches die größere Schande ist in seinem zwölften Jahre noch etwas zu lernen oder in seinem achtzehnten oder neunzehnten noch keinen Brief schreiben können Schreibe ja und benimm mir diese falsche Meinung von Dir Im Vorbeigehen muß ich doch auch des neuen Jahres gedenken Fast jeder wünscht zu dieser Zeit Gutes Was werde ich Dir aber wünschen Ich muß wohl was Besonderes haben Ich wünsche Dir daß Dir Dein ganzer Mammon gestohlen würde Vielleicht würde es Dir mehr nützen als wenn jemand zum neuen Jahre Deinen Geldbeutel mit einigen hundert Stück Dukaten vermehrte Lebe wohl Ich bin Dein treuer Bruder

Meißen, d. 30. Dezbr. 1743. G. E. Lessing.

8) Jean Paul an Heinrich Voß. Endlich habe ich die Freude Sie um zwanzig bis dreißig Dinge zu bitten welche indessen alle auf die Stube hinauslaufen in der ich Ihnen dafür danken will Ich brauche nämlich — etwa von der Pfingstwoche an bis zum längsten Tag — ein Stübchen zur Miethe nicht einmal ein Kämmerchen dazu ferner ein Bett ein schlechtes Kanapee weil ich nur auf einem lese und schreibe jemand zum Kaffee- und Bettmachen und Getränkeholen gar keine Möbel außer den allerunentbehrlichsten Nur liege das Zimmerchen nicht dem Sonnenbrand gegenüber sondern lieber der Abendsonne oder dem Museum oder der Wirthstafel wo ich esse und wenn möglich ohne besonderen Lärm in der Morgenstunde die für mich viel Gold im Munde hat Auch außer der Stadt kann mein (herrenhutisches) Seitenhöhlchen liegen ein Mittelpunkt braucht ja nicht groß zu sein wenn nur der Umkreis es ist dieser bildet jenen jener nicht diesen Durchaus muß ich alles miethen und bezahlen dürfen so lebe ich in Erlangen Nürnberg und wollte es auch in Regensburg hätte der Fürst Primas nicht für mich

bezahlt Als Gast hätte ich nur halbe Freude das heißt halbe Freiheit — Nach meinem geschwinden Wetterpropheten bekommen wir wenigstens 1½ zu trockene Monate Vielleicht feiere ich schon die heiligen Pfingstausgießungen bei Ihnen — Uebrigens will ich Büchern mehr ent= als zufliehen sie wohl aber nicht Menschen Berge und Ströme kann man sich verschreiben Langes Bleiben erspart langes Schreiben Darum schnappe ich hier ab als Ihr

Jean Paul Fr. Richter.

9) Göthe's Mutter an ihre Enkelin. Liebe Luise Daß Dir das überschickte Buch Freude gemacht hat ist mir sehr lieb ich wünschte nichts so sehr als Dir und Deinen lieben Geschwistern immer ein kleines Vergnügen verschaffen zu können Daß Du meine gut gemeinten aber sehr gekritzelten Briefe so werth hältst daß Du sie wohl aufbewahrst freut mich gar sehr denn Schreiben ist eben so eigentlich meine Sache nicht und meine Briefe haben wenn ich nicht besonders dazu aufgelegt bin gar oft weder Muster noch Geschick Desto mehr schmeichelt es mir daß Du sie so werth hältst sie aufzubewahren Ja wenn ich so schön schriebe wie meine Luise Potzfischchen da sollte die ganze Christenheit Briefe von mir erhalten Nein nein jeder hat so seine eigene Gabe und wenn ich an den langen Winterabenden bei Euch wäre da wollte ich mein Licht schon leuchten lassen und Euch durch anmuthige Geschichten und schöne Märlein die Zeit vertreiben daß es eine Art nnd Schick haben sollte Jetzt muß ich noch an die liebe Julie schreiben Lebe also für diesmal wohl und behalte lieb Deine treue Großmutter.

Frankfurt, d. 14. Oktober 1789. Elisabeth Göthe.

10) Erster Brief eines Handwerksgesellen in die Heimath. Zwanzig Meilen liegen nun bereits zwischen mir und meinem stillen Winterquartiere aber ich kann mich noch immer nicht satt wundern ich laufe und werde nicht müde Das macht ich bin noch nie mit so glänzenden Aussichten ausgezogen Bin ich doch wie ein Hamster gewesen in umgekehrter Manier das heißt ich habe den ganzen Winter gesammelt um nun im schönen Sommer von meinem Vorrathe zehren zu können Habe ich mir nicht gar manches Stück Zeug geschafft und habe ich mir nicht in meinem Zwilchrock vier blanke Silberlinge eingenäht — Du liebe Zeit was kann nicht ein Handwerksbursche mit vier Thalern anfangen wenn er die Eisenbahnen verachtet die stolz daherfahren wie Dampf und die Menschen darinnen die in elender Knechtschaft von Land zu Land geschleppt werden und Gottes schöne Natur nur durch das enge Wagenfenster sehen wie eine gemalte Landschaft im Guckkasten Wie viel besser hab ich's dagegen Nach jeder Weltgegend schaut einer von meinen vier Sparpfennigen und will mir einen Weg bahnen viele Meilen weit in die schöne Welt hinein und alle Striche der Windrose dazwischen sind auch mein Und also soll's denn auch

geschehen Ich kann jetzt noch keine Arbeit nehmen ich bin zu reich Nach Süden will ich wandern bis der südliche Thaler in meiner Tasche zu Ende geht dann schwenke ich nach Osten messe den Nord und kehre mich endlich nach Westen dem Abende dem neuen stillen Winterquartiere zu — Ich komme mir vor wie ein großer Herr Vier Thaler im Säckel eines Handwerksburschen sind wie die vier Räder an einer Staatskarrosse Mein Stock spielt den Kutscher mein Ranzen den Jäger hintenauf O fröhlicher Stand Nach Norden und Süden ohn alles Ermüden querüber das Ränzchen recht lustig das Fränzchen weithin in das Land. G. Jahn.

11) Zweiter Brief eines Handwerksgesellen in die Heimath. Seit gestern habe ich einen Reisegefährten — In der Herberge war ein wildes wüstes Treiben Es wurde getanzt gespielt und gelärmt die ganze Nacht hindurch Ich hatte aus Menschenfurcht wieder einmal den Spruch vergessen Stellet euch nicht dieser Welt gleich — konnte es aber nicht lange aushalten schützte Müdigkeit vor und schlich mich still hinauf unter das Dach Der junge Gesell mit dem bleichen Gesichte und dem abgetragenen Kleide der an nichts Theil nahm lag bereits auf der Streu wie es schien in festem Schlummer Ich konnte nicht einschlafen verhielt mich indeß still um meinen Kameraden nicht zu stören Allein auch er schlief nicht denn nach einer Weile erhob er sich ging hin kniete nieder betete lange und so inbrünstig daß ich ihn weinen und ein lautes Schluchzen unterdrücken hörte Ich dachte an die Worte Davids Ich schwemme mein Lager mit Thränen — Ach Herr ich spreche wohl auch meinen Morgen- und Abendsegen aber von solchen Gebeten weiß ich noch wenig zu sagen Von unten schallte der wüste Jubel herauf an dem ich eben noch Theil genommen und übertönte zuweilen das stille Weinen Mir fiel meine liebe fromme Mutter ein meine Seele erregte sich in mir ich hätte mögen aufstehen und mit ihm niederknien und weinte still mit — Endlich kehrte jener zurück und legte sich wieder an meine Seite Ich that als erwachte ich und gab mich mit ihm ins Gespräch Es ist ein seliges Erkennen heißt es in einem schönen Liede Wir auch erkannten uns daß wir einem Ziele zuwanderten Ich bot ihm an daß wir mit einander reisen wollten Mit heftigem Weinen erklärte er mir daß er ein entlassener Sträfling sei — Soll ich es leugnen daß ich eine Weile stutzig wurde Doch schämte ich mich bald meines Hochmuthes Was bin ich gegen seine Reue seinen Glauben seine Liebe Ich bat meinem Freunde mein Unrecht ab Seit gestern wandern wir zusammen Gerechter Gott sechs Jahre hat er im Zuchthause gesessen sechs lange Jahre jede lange Nacht allein in der Zelle ohne Licht ohne Schlaf umgeben nur von den Schreckbildern des erwachten Gewissens Und sechsmal ist es Frühling geworden aber wenn es die Lerche nicht verrathen hätte die kalten düstern Mauern hätten es sicher verschwiegen

Er hat im Trunke bei einer Schlägerei auf dem Tanzboden einen Kameraden aufs Haupt geschlagen und dieser ist an der Verletzung gestorben Hundertmal hat er in den einsamen Nächten die blutende Gestalt an seinem Lager gesehen bis er Frieden gefunden in dem Blute das für alle Sünden geflossen ist Gerechter Gott habe ich nicht auch einst meine Hand erhoben im Zorne gegen meinen Bruder Wer lenkte den Wurf daß er sein Ziel verfehlte Herr Herr bewahre mich vor Blutschulden Laß mich von dem Manne an den sich meine Seele gebunden fühlt wahre Reue lernen und gieb daß ich dich preise mein Leben lang G. Jahn.

12) Brief eines Schulzen über einen Regen. Lieber Vetter Hiermit füge ich Dir zu wissen daß uns unser Herrgott nach langem Warten mit einem gnädigen Regen heimsucht Seit einer Stunde regnet's in hellen Güssen und jetzt noch immer fort daß das Land dampft Ich bin schon zehnmal in den Garten gelaufen zu sehen wie alles sich in die Höhe gerichtet hat und frisch und fröhlich steht und möchte es immer wieder aufs neue thun möchte sogar wie in meinen jungen Jahren vor Freuden den Rock ausziehen und mich beregnen lassen wenns für meinen grauen Kopf paßte Denn was soll ich nun in der Stube anfangen Den 103. Psalm habe ich schon durch aber es regnet noch immer Ich weiß nichts anderes als ich setze mich hin und schreibe einen Brief an Dich damit sich nur meine Freude so etwas ausweiten kann.

Ihr Städter wißt eigentlich gar nicht was ein Regen ist Wenn bei Euch unser Herrgott seinen Brunnen aufschließt so spannt ihr den Paraplü auf daß Euch kein Tropfen an den Leib kommt und geht drunter weg Und auch von Eurem Steinpflaster läuft's so rasch ab als es gekommen ist und nach ein paar Stunden sieht kein Mensch mehr daß unser Herrgott dagewesen ist Was läßt denn die Erde bei Euch für allerlei grünes Kraut aufgehen Höchstens habt Ihr ein halb Dutzend Blumentöpfe im Fensterbrett und die nehmt Ihr wohl gar noch bei einem Regen herein und meßt ihnen ihr Deputat mit der Gießkanne zu Das ist bei uns anders Da habe ich mich eben noch einmal in den Garten gemacht und mit meiner Feldhacke in den Gartenbeeten gescharrt wie tief der Regen schon gedrungen sei und es geht bereits über Hand und Daumen hoch durch und regnet noch immer Vetter es ist doch etwas ganz anderes wenn unser Herrgott die Gießkanne nimmt Einmal geregnet ist besser als zehnmal gegossen sagt der alte Bauernspruch denn beim Regen kriegt jedes Hälmchen und Gräschen meilenweit sein Theil so gut mit zugemessen wie die Levkojen und der Goldlack auf dem Paradebeete mitten im Garten Und wenn ich dann bei meinen Bohnen oder Kartoffeln stehe so kann ich nicht wegkommen erst muß ich zusehen wie alles mit einem Male so frisch und dunkelgrün

wird was vor wenigen Stunden noch verschmachtet an der Erde lag und wie der Regen auf die vollen straffen Blätter niederrauscht.

Hei wie das jetzt wieder anhebt — Nun morgen muß ich durchs Feld Bin neugierig was meine Kohlpflanzen dazu sagen und ob's dem Weizen nicht zu viel geworden ist — Jetzt läßt's nach Gott sei Lob und Dank für alle seine Gaben Wenn's nur allerwegen hingekommen ist Hab ich doch gehört daß in einigen Gegenden das Korn wegen der Dürre recht verkommen sein soll Sollte mir von Herzen leid thun doch ist's vielleicht nicht so arg wie man's macht Bei uns steht noch alles fröhlich in Hoffnung Unser Herrgott bescheere uns eine gesegnete Ernte — Ich will meinen Psalm noch einmal lesen und dann muß ich hinaus in den Garten Leb wohl Wenn Du meinst daß mein Brief diesmal das Postgeld nicht werth sei so hast Du Dich auch noch nicht von ganzem Herzen über einen Regen gefreut Dein getreuer Vetter G. Jahn.

Fertige Briefe an mit den folgenden Ueberschriften.

1. Bitte um Besorgung eines Nähtisches, einer Kommode, eines Schreibpultes. (Beschreibung dieser Gegenstände). 2. Beschreibung einer Reliefkarte, die jemand geschenkt erhalten. (Größe, Gebirge ꝛc.). 3. Begleitschreiben bei einer Blumensendung. (Warum sendet man sie? Mittheilung über die getroffene Auswahl.) 4. Brief bei Uebersendung eines Rosenstocks. 5. Einladung zum Geburtstag. 6. Was mein Herbarium enthält. 7. Tollkühnheit. (Ein Knabe ist vom Flügel der Mühle erschlagen). 8. Wie es in unserm Rosengarten aussieht. 9. Wie es in unserer Schule hergeht. 10. Der erste Schultag in einer neuen Klasse. 11. Ein Ferientag. 12. Die Versetzungsprüfung. 13. Die erste Reise. 14. Beschreibung einer stattgehabten Feuersbrunst. 15. Die Ueberfahrt über einen Fluß. 16. Eine Corsofahrt. 17. Uebersendung eines Gemäldes. 18. Beschreibung verschiedener Spiele: Jakob, wo bist du? Versteck. Katze und Maus. Habicht und Henne. Räuber und Soldaten. Kämmerchen vermiethen. Plumpsack geht herum. Der schwarze Mann. Das Topfschlagen. Blindekuh. Vögel verkaufen. Das Suchen nach Musik. 18. Brief bei Uebersendung eines Eichhörnchens. (Wartung). 19. Der Mutter Geburtstag. 20. Ein unfreiwilliges Bad. 21. Gegengeschenk nach empfangenen Weintrauben. 22. Der Tod unseres Pferdes. 23. Mein Stammbuch. 24. Mein Schulweg. 25. Die Zubereitung des Pflaumenmuses. 26. Das Abnehmen der Aepfel. 27. Die Bereitung der Butter. 28. Angabe des Inhaltes von Gedichten, welche der Lehrer vorgelesen hat. — Das Männlein in der Gans. Die beiden Hunde. Der Hänfling. Der Alte und sein Sohn. Der Mops und der Mond ꝛc. 29. Fertige auch einige der Aufgaben unter Abschnitt drei in Briefform an.

Dritter Abschnitt.

Der zusammengesetzte Satz und die Interpunction.

1. Die Satzverbindung.

1. Aufgabe. Gieb an, aus wie viel Einzelsätzen jeder der folgenden Sätze besteht, ob dieselben einfache, erweiterte oder zusammengezogene Sätze sind, was sie bedeuten, und durch welche Bindewörter sie verbunden sind oder verbunden wären, wenn das Bindewort nicht weggelassen wäre.

Zu des Lebens Freuden schuf uns die Natur; aber Gram und Leiden schaffen wir uns nur. In den Ocean schifft mit tausend Masten der Jüngling; still auf dem rettenden Boot treibt in den Hafen der Greis. Schmerz und Freude liegen in einer Schale, ihre Mischung ist der Menschheit Loos. Das wahre Glück ist die Genügsamkeit, und die Genügsamkeit hat überall genug. Geh treu und redlich durch die Welt; das ist das beste Reisegeld. Die Welt ist ein gemeiner Tisch; vergiß des milden Gastgebers nicht. Rede wenig, aber wahr; vieles Reden bringt Gefahr. Die Reue ist ein hinkender Bote; sie kommt langsam, aber sicher. Hilf deinem Nächsten in der Noth; das ist des Christen erst Gebot. Sende nicht Worte mit fliegender Eile; zürnende Worte sind brennende Pfeile. Halte Maß in allen Dingen; Uebermaß muß Schmerzen bringen. Arbeit sei dir Lust und Freude; sie bewahrt vor vielem Leide. Trag nie des Nächsten Mangel aus; es kommt dir wiederum zu Haus. Geborgtes Geld bringt nicht Glück; es will immer zu seinem Herrn zurück. Fege erst vor deiner Thür, dann hilf dem Nachbar. Ein gütiges Herz ist des Leibes Leben; aber Neid ist Eiter in Beinen. Man entgeht wohl der Strafe; aber man verfällt dem Gewissen. Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis. Die Erfahrung ist ein theurer Lehrmeister; aber die Narren wollen bei keinem andern in die Schule gehen. Das Kleid macht nicht den Mann; gleichwohl läßt sich der Klügste oft durch eine schöne Außenseite blenden. Wahrheit giebt kurzen Bescheid; Lüge macht viel Redens. Den Geschickten hält man werth; den Ungeschickten niemand begehrt. Leiden währt nicht immer; Ungeduld macht's schlimmer. Die Biene sammelt wohl auf deu Giftpflanzen; aber sie läßt das Gift darin.

Die bisher betrachteten Sätze waren entweder einfache, erweiterte oder zusammengezogene; alle aber hatten das gemein, daß sie nur eine Aussage enthielten. In den obigen Sätzen sind je zwei vollständige Aussagen zu einem Satze verbunden. Man nennt einen solchen Satz, der aus zwei oder

mehreren Einzelsätzen besteht, von denen jeder für sich allein einen vollständigen Sinn hat, eine Satzverbindung.

Man kann nicht aus je zwei beliebigen Sätzen eine Satzverbindung bilden; zwei Sätze können nur dann zu einem verbunden werden, wenn sie eine gemeinschaftliche Beziehung haben. Der Satz: „Die Heidelbeeren wachsen im Walde; die Tulpen trifft man im Garten an" und: „Ein Dieb ist ein schändlich Ding; aber ein Verleumder ist viel schändlicher", bilden Satzverbindungen, weil sie eine gemeinschaftliche Beziehung haben. Die beiden ersten beziehen sich auf den Standpunkt zweier Pflanzen, die beiden letztern auf den Unwerth zweier Bösewichter. Ganz anders ist es mit den Sätzen: „Morgenstunde hat Gold im Munde; die Kuh hat einen vierfachen Magen", oder: „Der Fisch hat keine Füße; die Platina ist ein Metall", denen jede gemeinschaftliche Beziehung fehlt. —

Gieb an, worauf sich je zwei der obigen Sätze beziehen.

Die einzelnen Sätze einer Satzverbindung können in einem dreifachen Verhältnisse zu einander stehen: Der zweite Satz kann eine Erweiterung, einen Gegensatz oder einen Grund zu dem ersten enthalten. — Gieb an, in welchen der obigen Sätze der zweite Satz einen Gegensatz oder einen Grund enthält.

Das Verhältniß der Sätze einer Satzverbindung wird ausgedrückt durch die beiordnenden Bindewörter. (S. S. 75.) Was die Verhältnißwörter für die einzelnen Begriffe sind, das sind die Bindewörter für die Sätze. Man hat sie deshalb nicht unpassend die Verhältnißwörter des Satzes genannt. Wie nahe sich beide Wortarten stehen, erhellt schon daraus, daß oft dasselbe Wort als Bindewort und als Präposition gebraucht wird. Z. B. Während des Krieges stockt Handel und Wandel. Während der Krieg die Staaten verheert, stockt Handel und Wandel. Seit der Thronbesteigung Wilhelms I. hat sich manches geändert. Manches hat sich geändert, seit König Wilhelm I. den Thron bestiegen hat.

Die Bindewörter sind von großer Bedeutung; ohne sie ließe sich der Zusammenhang der Gedanken und die feinere Beziehung derselben auf einander nicht ausdrücken. Es ist deshalb ein Vorzug der deutschen Sprache, daß sie reich an Conjunctionen ist.

Die meisten Bindewörter sind aus Adverbien gebildet und zum Theil noch jetzt als solche im Gebrauch. (Da, doch, so, alsdann rc. Er ist da. Du schreibst doch. Die Welt ist so groß.)

a. Die zusammenstellenden oder copulativen Bindewörter.

Zwei vollständige Sätze, welche durch zusammenstellende Bindewörter verbunden sind, werden durch ein Komma getrennt. Außer bei „und" wenden manche auch ein Semikolon an.

Und ist diejenige Conjunction, welche die unbestimmteste Verbindung ausdrückt. Es verbindet sowohl einzelne Satztheile, als auch ganze Sätze. Die durch „und" verbundenen Sätze sind von gleichem Werthe. Sollen die einzelnen Sätze mehr hervorgehoben werden, so läßt man das Bindewort weg. Verbindet man mehr als zwei Sätze, so pflegt man „und" nur zwischen die beiden letzten zu stellen. Nur wenn man eine größere Lebendigkeit erzielen will, wird das Bindewort bei den einzelnen Sätzen wiederholt. (Freundliches Zutrauen erweckt Zutrauen, und Liebe erzeugt Gegenliebe. Sich selbst bekämpfen ist der schwerste Krieg, sich selbst besiegen ist der schönste Sieg. Ich kam, ich sah, ich siegte. Die starre Eisdecke ist hinweggeschmolzen, die Vögel sind aus warmen Ländern zurückgekehrt, der Landmann streut den Samen in die regelrecht gezogenen Furchen, und die Erde verwandelt sich in einen grünen, buntbeblümten Teppich. Es wüthet der Sturm, und

er peitscht die Wellen, und die Wellen, wuthschnaubend und bäumend, thürmen sich auf, und es wogen lebendig die wüsten Wasserberge, und das Schifflein erklimmt sie mühsam, und plötzlich stürzt es hinab in schwarze, weitgähnende Fluthabgründe.)

„Und" wird auch vor andern Bindewörtern gebraucht. (Die Lüge ist gemein und deshalb zu meiden. Sie lebten so glücklich und waren doch so arm.)

Man hüte sich „und" in folgender Weise zu gebrauchen: „Sei doch so gut und sage es mir" statt: „es mir zu sagen".

Auch verbindet Sätze von gleichem Werthe; es wird indessen fast ebenso oft gebraucht, um eine Steigerung auszudrücken. Bisweilen trifft man diese Conjunction selbst in einfachen Sätzen an. (Redlich sei des Herzens Grund, redlich spreche auch der Mund. Gottes Güt ist täglich neu, auch dein Dank sei täglich neu. Mit vielem hält man Haus, mit wenigem kommt man auch aus. — Auch von Thieren kann man lernen. Ich hab auch ein Leben zu verlieren!)

Außerdem, überdies, desgleichen, zudem erweitern den vorangehenden Gedanken. (Karl der Große bekämpfte die Sachsen, überdies unternahm er Züge nach Spanien und Italien. In der Magdeburger Börde wird sehr guter Weizen gewonnen, außerdem gedeiht die bittere Cichorie und die süße Zuckerrübe außerordentlich.)

Sowohl — als auch trifft man nur in zusammengezogenen, bejahenden Sätzen. Es reihet Aussagen von gleichem Werthe aneinander. (Paris zeichnet sich sowohl durch seine Lage, als durch seine Bauart und Größe vor andern Städten aus. Wer sowohl das Gute, das ihm geboten wird, dankbar genießt, als auch das Böse zu seinem Besten benutzt, ist weise zu nennen.)

Weder — noch verneinen den Inhalt beider Sätze. In der Regel stehen sie im zusammengezogenen Satze. (Es ist weder sicher noch gerathen, etwas gegen das Gewissen zu thun. Der Reichthum erhöht weder den sittlichen Werth eines Menschen, noch macht er allein wahrhaft glücklich.)

Nicht nur (nicht bloß, nicht allein) — sondern auch wendet man nur an, wenn in den Gedanken eine Steigerung stattfindet. (Gellert besaß nicht nur ein recht gutes Dichtertalent, sondern er war auch ein außerordentlich guter Mensch. Der Mensch hat nicht nur für sich und die Seinen zu sorgen, sondern er soll auch ein Herz und eine Hand haben für das Wohl des Vaterlandes und der ganzen Menschheit.)

Erstlich — dann — ferner — darauf — endlich — zuletzt bezeichnen die Reihenfolge nach Raum und Zeit und geben dem Gedanken durch die Zusammenstellung zugleich eine größere Wichtigkeit. (Erst wäg's, dann wag's. Erst geschaut, dann getraut. Erst besinn's, dann beginn's. Friedrich der Große erlebte im Jahre 1757 mancherlei: zuerst gewann er die Schlacht bei Prag, dann wurde er bei Collin besiegt, darauf demüthigte er die übermüthigen Franzosen bei Roßbach, endlich sammelte er die größten Lorbeeren durch die berühmte Schlacht bei Leuthen.)

Bisweilen wendet man auch Umstandswörter statt der Bindewörter an: Jetzt — jetzt, hier — dort, bald — bald ꝛc. (Bald zeigt ein nah Gebirg die sanft erhobnen Hügel, wovon ein laut Geblök im Thale wiederhallt; bald scheint ein breiter See ein meilenlanger Spiegel, auf dessen glatter Fluth ein zitternd Feuer wallt; bald aber öffnet sich ein Strich von grünen Thälern, die, hin und her gekrümmt, sich im Entfernen schmälern.)

Theils — theils, eines Theils — andern Theils, einerseits — andrerseits werden gebraucht, wenn die einzelnen Sätze Theile eines Ganzen sind. Diese Bindewörter kommen meistens im zusammengezogenen Satze vor. (Die Thiere ernähren sich theils von Pflanzen, theils von andern Thieren. Die Stengel der Pflanzen sind theils kahl, theils mit Haaren oder

Stacheln bedeckt. Die Menschen machen sich theils durch ihre Leidenschaften, theils durch ihre Unwissenheit unglücklich.)

Nämlich, namentlich, als, wie, besonders, insbesondre, und zwar, zum Beispiel werden angewendet, wenn man zu einem Begriffe oder Gedanken eine Erläuterung hinzufügen will. Sie kommen fast nur in zusammengezogenen Sätzen vor. (Es giebt nur einen Erdtheil, welcher von Europa an Größe übertoffen wird, nämlich Australien. Nach dem Durchzug durchs Rothe Meer befanden sich die Israeliten nicht mehr in Afrika; Arabien liegt nämlich in Asien. Es giebt nur wenige Vaterlandsfreunde wie Hofer, Ahrndt u. s. w. Viele Thiere sind den Mädchen verhaßt, besonders die Spinnen.)

2. Aufgabe. Ergänze die folgenden Sätze zu Satzverbindungen, indem du Sätze mit einem zusammenstellenden Bindeworte hinzufügst.

Heinrich der Vierte wurde vielfach mit den Sachsen in Kriege verwickelt. Friedrich der Große hat seinem Lande äußern Ruhm verschafft. Frankreich, England und Rußland gehören zu den Großmächten. Die Säugethiere haben rothes, warmes Blut. Das Pferd hilft dem Menschen bei seiner Arbeit. Das Wasser ist als Getränk unentbehrlich. Der Rhein ist einer der größten Flüsse Deutschlands. Friedrich Wilhelm der Dritte war ein sehr gerechter Regent. Die Säugethiere nützen durch ihre Milch und ihr Fleisch. Die Elbe trifft man in vielen deutschen Ländern an.

3. Aufgabe. Bilde selbst Satzverbindungen mit den obigen Conjunctionen und suche solche aus verschiedenen Stücken deines Lesebuchs.

b. Die entgegenstellenden oder adversativen Bindewörter.

Zwei vollständige Sätze, welche durch entgegenstellende Bindewörter verbunden sind, werden durch ein Semikolon getrennt, nur bei „entweder — oder, nicht — sondern" macht man eine Ausnahme. — Bei Anwendung der entgegenstellenden (adversativen) Bindewörter hebt der folgende Satz den vorhergehenden entweder vollständig auf, oder er beschränkt ihn nur.

Nicht — sondern (vielmehr) bilden den stärksten Gegensatz. (Nicht der ist auf der Welt verwaist, dem Vater und Mutter sind gestorben, nein, der ist's, der für Herz und Geist sich keinen Freund erworben. Die Wahrheit richtet sich nicht nach uns, sondern wir sollen uns nach der Wahrheit richten. Nicht das ist gut, was glücklich macht, sondern das macht glücklich, was gut ist. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den niedrigen.)

Entweder — oder wendet man an, wenn nur einer der beiden ausgesprochenen Gedanken wahr ist. (Die lebenden Geschöpfe besitzen entweder Vernunft, oder sie sind unvernünftig. Die Thiere nützen uns entweder durch ihre Milch, ihr Fell, ihr Fleisch u. dergl., oder sie sind uns bei unserer Arbeit behülflich.)

Sonst giebt die Bedingung an, wegen welcher der nachfolgende Satz zu bejahen ist. (Groß sein thut's nicht allein; sonst (wenn das nicht wäre) holte die Kuh den Hasen ein. Mit Gott der Anfang; sonst geht's den Krebsgang. Leiden sollen läutern; sonst hat man nichts von ihnen. Der Mensch muß eine Herrschaft über sich ausüben; sonst ist er kein braver und achtungswerther Mann.)

Während die genannten entgegenstellenden Bindewörter den einen Gedanken durch den andern aufheben, findet durch die nachfolgenden nur eine Einschränkung, entweder des ganzen Gedankens oder eines Begriffes desselben, statt. Sie stellen dem Vorangegangenen etwas anderes zur Seite, ohne jenes geradezu aufzuheben.

Aber ist die Conjunction, welche den Gegensatz der Begriffe oder Gedanken am allgemeinsten ausdrückt. Sie wird auch im zusammengezogenen Satze angewendet. (Das Leben ist der Güter höchstes nicht; der Uebel größtes aber ist die Schuld. — Dem Silber gleichet die Rede; aber zu rechter Zeit schweigen ist lauteres Gold. Die Schlange wechselt wohl die Haut; aber sie behält die Giftzähne. Der Hunger tritt wohl an die Thür des Arbeitsamen; aber er wagt nicht hineinzugehen.)

Allein beschränkt den vorangehenden Satz durch einen Einwand, während „aber" nur etwas anderes herbeibringt. Aber kann immer für allein, dieses hingegen nicht immer für jenes gesetzt werden. Der Satz mit „allein" steht ziemlich selbstständig da, und es kann deshalb auch keine Zusammenziehung eintreten. (Des Lasters Bahn ist anfangs zwar ein breiter Weg durch Auen; allein sein Fortgang bringt Gefahr, sein Ende Nacht und Grauen.)

Nur beschränkt einen allgemeinen Begriff durch eine Ausnahme. (Alles in der Welt läßt sich ertragen; nur nicht eine Reihe von guten Tagen.)

Hingegen und dagegen bedeuten „im Gegentheil" und drücken einen entschiedenen Gegensatz aus. (Bescheidenheit macht beliebt; Stolz hingegen zieht uns den Haß anderer zu. Der Verschwender giebt zu viel Geld aus; der Geizige dagegen scheut auch die nothwendigen Ausgaben.)

Doch, jedoch, dennoch, dessenungeachtet, gleichwohl bringen die Sätze in eine weit engere Beziehung, als aber, allein und hingegen, indem sie sich scheinbar widersprechende Behauptungen mit einander vereinigen. Dessenungeachtet bezieht sich auf etwas völlig Ausgemachtes, doch und dennoch können auch auf etwas Angenommenes Bezug haben. Dennoch hat einen viel bestimmteren Sinn, als doch. Doch kann meistens für dennoch stehen, aber nicht umgekehrt. Jedoch drückt den Gegensatz milder aus, als doch. Gleichwohl steht dem dennoch am nächsten. (Die Welt wird alt und wieder jung; doch der Mensch hofft immer Verbesserung. Nur einmal blüht die Lebensjugend; doch ewige Jugend giebt die Tugend. — Der Fromme sucht Güter dieser Welt; er verschmäht jedoch unrecht Gut. Gefährlich ist's, den Leun zu wecken, und schrecklich ist des Tigers Zahn; jedoch der schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn. — Die Nordpolexpeditionen forderten schon manches Opfer; dennoch werden immer neue Versuche unternommen. Hannibal war in ein enges Sackthal gedrängt; dennoch verzagte er nicht. Schon seit geraumer Zeit kennt man mehr als sechszig Elemente; dessenungeachtet (gleichwohl) hört man noch oft von den vier Elementen sprechen. Mancher rühmt sich seines Muthes; gleichwohl (dessenungeachtet) geht er nicht gern an einen Kirchhof vorbei. Das Kleid macht nicht den Mann; gleichwohl läßt sich der Klügste oft durch eine schöne Außenseite täuschen.)

Nichtsdestoweniger bedeutet „um nichts weniger, trotz des angeführten Grundes". (Lessing war einer der rechtschaffensten Männer, nichtsdestoweniger suchte man auch seinen Charakter zu verdächtigen.)

4. Aufgabe. Ergänze die folgenden Sätze zu Satzverbindungen durch einen Satz mit einem entgegenstellenden Bindeworte.

Die Pflanzen werden durch Pfropfen veredelt. Der Genuß des Branntweins tödtet nicht augenblicklich. Eli mochte von Herzen gut sein. Wallenstein war ein außerordentlicher Feldherr. Blücher vertheidigte sich mit dem letzten Reste der preußischen Armee in

Lübeck. Die Thiere haben willkürliche Bewegung. Das Getreide wird mit der Sichel geschnitten. Viele Menschen fassen oft die besten Vorsätze. Man konnte Christum keiner Sünde zeihen. Die östreichische Armee war bei Leuthen fast dreimal so stark, als das Heer Friedrichs. Das Opium ist ein Gift. Schwache Menschen klagen fast immer über das armselige Leben. Man muß den Teufel nicht an die Wand malen.

5. Aufgabe. Bilde selbst Sätze mit den entgegenstellenden Bindewörtern und suche solche aus dem Lesebuche.

c. Die begründenden oder causalen Bindewörter.

Wenn zwei vollständige Sätze durch begründende Bindewörter verbunden sind, so trennt man sie durch ein Semikolon. Der zweite Satz enthält entweder den Grund oder die Folge des ersten.

Denn ist das einzige Bindewort, welches den Grund angiebt. Es geht stets einem Satze voraus, welcher die natürliche Wortfolge hat. (Ob's Glück ihm günstig sei, was hilfts dem Töffel; denn regnet's Brei, fehlt ihm der Löffel. Benutze die Zeit; denn das Leben ist daraus gemacht. Lerne nur das Glück ergreifen; denn das Glück ist immer nah. Muth und Bescheidenheit sind die unzweideutigsten Tugenden; denn sie sind von der Art, daß Heuchelei sie nicht nachahmen kann.)

Denn wird auch in einfachen Sätzen als Adverb gebraucht. (Was hast du denn? Will denn niemals Ruhe und Frieden bei uns einkehren?)

Daher, darum, deshalb, deswegen — also, folglich, demnach, mithin sind alle folgernd.

Daher leitet meistens eine Wirkung aus ihrer Ursache her. (Der Staar ist ein sehr nützlicher Vogel; man sollte ihn daher überall schonen. Der Schnee ist auf den Hochgebirgen geschmolzen; daher sind die Flüsse angeschwollen.)

Darum, deshalb, deswegen leiten meistens die Folge aus einem Beweggrunde, doch auch aus einer Ursache ab. (Die Welt vergeht mit ihrer Lust; drum fasse den Himmel in deine Brust. Bis Abend glänzt kein Morgenroth; drum spare bei Zeiten für Alter und Noth. Einem jeden gefällt seine Weise wohl; drum ist das Land von Narren voll. — Die Welt ist nicht aus Brei und erschaffen; deswegen haltet euch nicht wie Schlaraffen; harte Bissen giebt es zu kauen; wie müssen erwürgen oder sie verdauen.)

Also, folglich, mithin, demnach ziehen logische Schlüsse und bezeichnen eine nothwendige Folge. (Wenn im Frühling die Frösche zeitig quaken, so schlägt auch das Laub bei Zeiten aus; wenn aber die Frösche lange nicht quaken wollen, so will auch das Laub nicht heraus kommen: also quaken die Frösche das Laub heraus. Wo die Wurzeln abgenagt sind und die Pflanzen sterben, da findet man auch den Maulwurf, und wo kein Maulwurf zu finden ist, da sind auch die Wurzeln nicht abgenagt: folglich (mithin) nagt der Maulwurf die Wurzeln ab. Friedrich Wilhelm war der Sohn Friedrichs des Ersten und der Vater Friedrichs des Zweiten, folglich war dieser der Enkel Friedrichs des Ersten.)

Also steht auch in einzelnen Sätzen. (Das also ist der Dank.) Ebenso kommt es als Adverb vor. (Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab.)

6. Aufgabe. Ergänze die folgenden Sätze zu Satzverbindungen und wende dabei begründende Bindewörter an. (Die Barbiere

reisten früher als Bediente mit in die Bäder; deshalb führen sie noch jetzt den Namen Bader.)

Die Eulen haben ein weiches Gefieder. Der Stechapfel verbreitet einen unangenehmen Geruch. Friedrich Wilhelm der Erste war der Sohn Friedrichs des Ersten und der Vater Friedrichs des Zweiten (mithin, folglich). Für den Verrätherlohn kauften die Juden einen Töpfersacker. Böse Beispiele verderben gute Sitten. Friedrich der Zweite wollte seine Ansprüche auf Schlesien geltend machen. Ein Löffel That ist besser, als ein Scheffel Rath. Schiller wurde 1759 geboren und starb 1805. Göthe starb 1832 und war 1749 geboren. Du sollst nicht unter allen Umständen das Leben zu erhalten suchen.

Merke: Am häufigsten zieht man die Sätze mit zusammenstellenden Bindewörtern zusammen; sowohl — als auch trifft man fast nur in zusammengezogenen Sätzen. Seltener tritt die Zusammenziehung bei Sätzen mit entgegenstellenden Bindewörtern ein, und bei den begründenden findet man sie fast nur in der Weise, daß die betreffende Conjunction mit „und" verbunden ist.

7. Aufgabe. Bilde selbst Sätze mit begründenden Bindewörtern oder suche solche aus verschiedenen Lesestücken.

8. Aufgabe. Suche Satzverbindungen mit copulativen, adversativen und causalen Bindewörtern aus einzelnen Lesestücken.

2. Das Satzgefüge.

9. Aufgabe. Bilde in den folgenden Sätzen die in Parenthese gestellten Satztheile zu Sätzen aus und trenne die beiden Sätze durch ein Komma. (Wenn die Sonne untergegangen ist, so erscheinen die Sterne am Himmel.)

Die Sterne erscheinen (nach dem Untergange der Sonne) am Himmel. Die Nachtigall ist (wegen ihrer Neugier) sehr leicht zu fangen. Der Hund bellt (beim Eintreten eines Fremden). (Wegen der Kürze des Lebens) benutze jeden Augenblick. (Bei großer Dürre) kann das Korn nicht gerathen. Der Igel kann sich (wegen seiner Stacheln) sehr gut vertheidigen. (Bei lauem Wetter) zerschmilzt der Schnee. (Bei ausbrechendem Sturm) geht das Schiff leicht unter. Der Rauch steigt (wegen seiner Leichtigkeit) in der Luft empor. (Bei der Abfahrt nach fremden Welttheilen) nehmen die Schiffer Wasser ein. (An einem fröhlichen Tage) denke an die Armen. Der gerechte Richter urtheilt erst (nach der Untersuchung). Der Geizige wendet einen Groschen (vor dem Ausgeben) dreimal in der Hand um. (Bei der ungesunden Luft) erreichen die Leute in manchen Gegenden kein hohes Alter. (Durch die Vertilgung vieler Insekten) ist die Eidechse ein sehr nützliches Thier. (Ohne Schnee) erfrieren die Saaten im Winter. (Ohne das Fernrohr) könnten wir viele Planeten nicht sehen.

(Ohne die Anlage von Dämmen) würden die Fluthen an vielen Stellen ins Land dringen. (Ungeachtet ihrer Flügel) gehört die Fledermaus nicht zu den Vögeln. (Zur Vergebung der Sünden) ist die Besserung nothwendig. Viele wenden unrechtmäßige Mittel (zur Erreichung ihrer Absichten) an. (Zur Erbauung einer Kirche) gehört viel Geld. (Beim Anblick eines Krüppels) darf man nicht lachen. (Bei richtiger Würdigung der äußeren Vortheile) werden wir sie nicht zu hoch anschlagen. (Bei schlechtem Wetter) pflegt man nicht spazieren zu gehen. (Nach der Ansicht der meisten Gelehrten) ist Vorderasien der Sitz der ersten Cultur gewesen. Der Diener muß (nach dem Willen seines Herrn) handeln. (Durch ein sittsames Betragen) erwirbt sich das Mädchen Achtung. Darius wurde (durch ein Pferdeorakel) König von Persien. (Ohne den Ackerbau) könnten die Menschen nicht leben. Das Gummi kommt von einem (in Brasilien wachsenden) Baume. Die (aus Amerika zu uns gekommenen) Kartoffeln sind ein gesundes Nahrungsmittel. Der (auf Island liegende) Hekla speiet Feuer aus. Der (als Fabeldichter bekannte) Aesop soll sehr häßlich gewesen sein. Das (ursprünglich aus Ostindien stammende) Zuckerrohr wird jetzt vorzüglich in Amerika gebaut. (Der Todtschläger) wird hingerichtet. (Der Freudenstörer) ist selber keiner Freude werth. (Der Zufriedene) hat stets genug. (Der Selbstsüchtige) denkt nur auf seinen Vortheil.

Sehr oft kann man einzelne Satztheile durch ganze Sätze umschreiben.

Ein Satz, welcher entsteht, wenn man einen Satztheil zu einem Satze ausbildet, heißt ein Nebensatz.

Merke über den Nebensatz:

1. Der Nebensatz vertritt einen Satztheil und läßt sich in einen solchen umwandeln. Er antwortet auf dieselbe Frage, worauf der von ihm vertretene Satztheil antworten würde. Z. B. Viele Menschen sündigen aus Leichtsinn. Warum sündigen sie? Aus Leichtsinn, oder: Weil sie leichtsinnig sind.

2. Der Nebensatz hat für sich allein keinen Sinn und kann deshalb nie allein stehen. Ein Satz, der von keinem andern abhängt, ist ein Hauptsatz. Der Hauptsatz ist meistens, jedoch nicht immer, für sich allein verständlich. (Themistokles wollte werden, was Miltiades war).

3. Der Nebensatz wird von dem Hauptsatze durch ein Komma getrennt.

4. Die Verbindung eines Hauptsatzes mit einem Nebensatz heißt ein Satzgefüge.

5. Der Nebensatz ist leicht daran zu erkennen, daß das Zeitwort am Ende steht. Enthält derselbe ein Hülfszeitwort, so nimmt dieses die letzte Stelle ein. (Viele Menschen trinken gern Bier, obgleich es bitter schmeckt, oder: obgleich es bitter ist). Will man also wissen, ob ein Satz ein Nebensatz ist, so braucht man nur das Zeitwort in eine zusammengesetzte Zeit zu stellen, oder ein Hülfszeitwort der Aussage anzuwenden. Wenn aber die versetzte Wortfolge eingetreten ist, so reicht dies Mittel natürlich nicht aus. Darum ist es zweckmäßig, daß man den Nebensatz aus seinem Wesen und aus seiner Bedeutung erkenne.

6. Es sind besonders zwei Fälle, in denen man Satztheile zu Sätzen erweitert:

a. Wenn der Satz wegen zu vieler Erweiterungen unklar und schwerfällig

und nicht wohlklingend ist. Z. B. Der (durch großartige Eroberungen aller Welt bekannte) König Alexander der Große starb in der Stadt Babylon an den Folgen seiner Ausschweifungen. Die (vom Nordpol bis zum Südpol durch die Erde gezogen gedachte) Linie nennt man Erdachse. Bescheidenheit ist eine (allen Menschen wohl anstehende) Tugend.

Die Sätze würden besser klingen in folgender Form, in der die in Parenthese gestellten Satztheile zu Sätzen ausgebildet sind:

Der König Alexander der Große, der durch seine Eroberungen aller Welt bekannt ist, starb in der Stadt Babylon an den Folgen seiner Ausschweifungen. Die Linie, welche man sich vom Nordpol bis zum Südpol durch die Erde gezogen denkt, nennt man Erdachse. Bescheidenheit ist eine Tugend, welche allen Menschen wohl ansteht.

b. Wenn man einen Satztheil mehr hervorheben will. (Der Gottesleugner wird in der Bibel ein Thor genannt. Wer das Dasein Gottes leugnet, wird in der Bibel ein Thor genannt.)

7. Man pflegt den Nebensatz nach dem Satztheile zu nennen, welchen er vertritt. (Subjektsatz: Wer den Schaden hat, darf für Spott nicht sorgen. Prädikativsatz: Was ich gewesen, werd ich wieder, Johann der muntre Seifensieder. Ergänzungssatz: Der Aufrichtige gesteht, daß er Fehler habe. Attributivsatz: Die Religion ist die goldene Kette, welche den Erdball an dem Thron des Ewigen festhält. Umstandssatz: Wo man den Esel krönt, ist Stadt und Land gehöhnt.)

8. Der Subjektsatz und der Ergänzungssatz vertreten einen Substantivbegriff, und auch das Prädikat wird fast nur zu einem Satze ausgebildet, wenn es ein Hauptwort ist nach den Wörtern „sein, werden, ꝛc.“ Man nennt deshalb die Sätze, welche das Subjekt, die Ergänzung und das Prädikat vertreten mit einem gemeinschaftlichen Namen Substantivsätze; die Sätze, welche das Attribut vertreten, heißen Adjektivsätze, weil sie den Sinn der adjektivischen Bestimmung haben und sich auch meistens durch ein Adjektiv ausdrücken lassen. Die Sätze, welche Umstände vertreten, heißen auch Adverbialsätze.

Wir unterscheiden also drei Arten von Nebensätzen:

1. Substantivsätze,
2. Attributiv- oder Adjektivsätze,
3. Umstands- oder Adverbialsätze.

a. Die Substantivsätze.

9. Aufgabe. Gieb an, was die folgenden Sätze bedeuten, und aus welchen beiden Einzelsätzen jeder derselben besteht. Wandle den Nebensatz in ein Substantiv um. (Der Verächter des Pfennigs ist des Groschens nicht werth. Der am Wege Bauende muß sich meistern lassen.)

1. Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Groschens nicht werth. Wer am Wege bauet, muß sich meistern lassen. Wer gut schmeert, der gut fährt. Was ein guter Haken werden will, das krümmt sich bei Zeiten. Wer leicht verspricht, der leicht bricht. Wer zwei Hasen hetzt, fängt keinen. Wer von der Tugend weicht, der weicht von seinem Glücke. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Wer Liebe säet, erntet Freude. Christlich übet Edelmuth, wer dem Feinde Gutes thut. Früh übt sich, wer ein Meister werden will. Wer einen Menschen zum Guten bewegt, der hat ein sicheres Kapital

angelegt. Wer seine Schulden bezahlt, verbessert seine Güter. Wer Feuer haben will, muß den Rauch leiden. Wer sich entschuldigt, klagt sich an. Wer sich die Nase abschneidet, verschimpft sich sein Angesicht. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Wer sein Haus bauet mit anderer Habe, der sammelt sich Steine zu seinem Grabe. Wer antwortet auf unnütz Geschrei, der macht aus einem Uebel zwei. Wer ein gläsern Dach hat, muß andere nicht mit Steinen werfen. Was nicht von Herzen kommt, das geht auch nicht zu Herzen. Wer schläft, sündigt nicht. Was ich nicht weiß, das macht mich nicht heiß. Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Wer gut sitzt, der lasse sein Rücken. Wer die Augen nicht aufthut, muß den Geldbeutel aufthun. Wer dem Armen giebt, leihet Gott. Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut. Wer ein Amt hat, der warte seines Amts. Wer gerne Kunst und Weisheit hätte, der such sie nicht auf weichem Bette. Was glänzt, ist für den Augenblick geboren. Es ist nichts groß, was nicht gut ist. Es gereicht dem Menschen zum Glücke, wenn er sich in der Jugend zu Fleiß und Ordnung gewöhnt. Was der Thau den Fluren, sind der Seele Lieder. Was geschehen ist, ist nicht zu ändern. Wer am genügsamsten ist, ist am reichsten. Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten. — 2. Man muß in aller Augen sein, was man in Gottes Augen ist. Der Schmuck von Thal und Höhe ist, was mein Herz entzückt. Der Ehrliche will sein, wofür die Welt ihn hält. — 3. Wer viel sich rühmt, doch ohne Grund, deß Schande verkündet sein eigener Mund. Daß unser Gott uns Leben gab, deß wollen wir uns freuen. Wer sich auf seinen Gott verläßt, deß Hoffnung stehet felsenfest. Thales huldigte der Ansicht, daß die Erde eine auf dem Wasser schwimmende Scheibe sei. Karl der Fünfte rühmte sich, daß die Sonne in seinem Reiche nicht auf- und nicht untergehe. — 4. Wem nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen. Wer seine Verdienste in Kleidern hat, dem fressen sie die Motten. Wer vor dem Pflügen säet, dem fressen die Vögel den Samen. Wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt. — 5. Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt. Durch Heftigkeit ersetzt der Irrende, was ihm an Wahrheit und Kräften fehlt. Was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth. Niemand weiß, ob er den nächsten Tag erlebt. Jeder weiß am besten, wo ihm der Schuh drückt. Der Gesunde weiß nicht, wie reich er ist. Jeder weiß, daß es einmal zu sterben gilt; aber niemand weiß, wann seine letzte Stunde schlagen wird.

Merke: Die Substantivsätze werden eingeleitet durch die Fürwörter „wer, was“ und deren Casus, oder durch die Wörter „daß, ob — wann, wo, wie, warum 2c.“

Die mit wer oder was eingeleiteten Substantivsätze umschreiben konkrete Hauptwörter, welche von Eigenschaftswörtern oder Participien gebildet sind.

(Der Fromme betet. Wer fromm ist, betet.) Die Sätze mit „daß" vertreten abstrakte Hauptwörter, welche Thätigkeiten und Zustände bezeichnen. (Das schnelle Schreiben verdirbt die Handschrift. Daß man schnell schreibt, ꝛc.)

Wenn der Nebensatz dem Hauptsatze folgt und in diesem schon angedeutet ist durch die Wörter „der, derjenige, derselbe, ꝛc." so wird der Substantivsatz nicht durch „wer", sondern durch das relative Fürwort „der", (welcher) oder durch dessen Casus eingeleitet. Oefter ist dies Fürwort alsdann auch mit einer Präposition verbunden. (Der muß den Geldbeutel aufthun, der die Augen nicht aufthut. Nicht der ist auf der Welt verwaist, dem Vater und Mutter gestorben, der ist es, der für Herz und Geist sich keinen Freund hat erworben. Der ist nicht immer glücklich, auf den die Menge neidvoll blickt.) — Wandle einzelne der obigen Sätze in dieser Weise um. (Der ist des Groschens nicht werth, der den Pfennig nicht ehrt.)

Die Nebensätze, welche sich an ein substantivisch gebrauchtes Zahlwort oder Fürwort oder an einen Superlativ anschließen, sind Substantivsätze; denn die bezeichneten Wörter haben noch keinen bestimmten Inhalt, sondern erhalten den Begriff des Hauptworts erst durch den Nebensatz. Derartige Sätze vertreten sowohl das Subjekt als die vier Casus nach den Wörtern: der, derjenige, derselbe, ich, wir, etwas, nichts, manches, vieles, alles, das Meiste, das Erste, das Letzte, das Schlimmste, das Beste ꝛc. (1. Alles, was der Verständige spricht (alles Gesprochene), ist überlegt. Es ist nichts groß, was nicht gut ist (nichts Schlechtes). Vieles, was wir wünschen, ist überflüssig. Der Tod ist nicht das Schlimmste, was uns treffen kann. — 2. Zufriedenheit ist das Höchste, was ein Mensch erstreben kann. Tugend bleibt das, was wir am meisten zu erstreben haben. — 3. Erinnert euch stets derer, die euch erzogen und unterwiesen haben. Freuet euch dessen, was ihr besitzt. — 4. Danket allen, die euch Liebe erwiesen. Thut wohl denen, die euch hassen. Folget allen, die euch einen guten Rath ertheilen. Der Träge ist allem abgeneigt, was Anstrengung erfordert. Versage keinem deine Hülfe, der dich um Beistand bittet. — 5. Lerne alles, was dir möglich ist. Gott grüßt manchen, der ihm nicht dankt. Unterstütze den, der deiner Hülfe bedürftig und würdig ist. Meide alles, was von dem Pfad der Tugend ablenkt. Sage nicht alles, was du weißt. Glaube nicht alles, was du hörst. Unsere Nachkommen werden manches einsehen, wovon wir keine Ahnung haben.)

Die Substantivsätze vertreten entweder das Subjekt oder die Casus nach Zeitwörtern und Eigenschaftswörtern und bisweilen auch nach Präpositionen. — S. Aufgabe 9, 1—5. Man unterscheidet danach Subjektsätze und Casussätze.

1. Subjektsätze. Die Subjektsätze umschreiben besonders Hauptwörter, welche aus Verben und Adjektiven gebildet sind. Sie antworten wie das Subjekt auf die Frage „wer oder was".

10. Aufgabe. Wandle in den folgenden Sätzen das Subjekt in einen Satz um.

1. Der Besitzende lerne verlieren. Der Edelmüthige ist fern von Rache. Der Tollkühne stürzt sich in Gefahr. Der Freigebige fragt nicht lange. Der Trunkenbold schadet seiner Gesundheit. Der Fromme hat Gott vor Augen und im Herzen. Der Narr lacht überlaut. Der Weise lächelt nur. Der Selbstsüchtige denkt nur an sich. Der Muthige scheut keine Gefahr. Der Leichtgläubige wird leicht betrogen. Der Bringende ist überall willkommen. Der Geizige ist immer arm. Das Glänzende ist für den Augenblick geboren. Der Reiche soll wohlthun. — 2. Die Kugelgestalt der Erde ist bewiesen.

Die Erfindung des Schießpulvers hat die ganze Kriegführung geändert. Die Erbauung der Arche durch Noah wird in der Bibel erzählt. Die Besserung eines Verbrechers erfreut das Herz des guten Menschen. Zucht und Tugend ziert die Jugend. Die schönste Antwort auf Verleumdung ist stillschweigende Verachtung. Der große Nutzen der Schule ist jetzt allgemein anerkannt.

Merke: Die Subjektsätze bei den Sätzen unter 1 werden mit „wer oder was" eingeleitet. (Wer besitzt, lerne verlieren), bei den Sätzen unter 2 wird das Bindewort „daß" angewendet. (Daß die Erde eine Kugelgestalt hat, ist erwiesen.) In diesem letzten Falle hat der Hauptsatz gar kein Subjekt. Sobald man ihn aber voranstellt, erhält er das Wörtchen „es" als Subjekt, durch welches auf den nachfolgenden Subjektsatz hingedeutet wird. (Es ist erwiesen, daß die Erde eine Kugelgestalt hat.)

In gleicher Weise wie hier nach dem Satze „es ist erwiesen" stehen auch Subjektsätze nach den Wörtern: Es ist bekannt, möglich, gewiß, rathsam, natürlich, unklug, thöricht, unverständig, unglaublich, unbegreiflich, zuträglich, erklärlich, anzunehmen, zu tadeln, zu bezweifeln; es nützt, kommt zu statten, geschieht, dient zum Besten, zum Glücke. (Es ist nicht bekannt, ob Geschöpfe auf den Weltkörpern leben. Es geschieht nicht selten, daß das edelste Streben mit Undank belohnt wird. Es ist begreiflich, warum so viele Leute den Besitz irdischer Güter anstreben. Es gereicht den Kindern zum Segen, wenn sie schon früh zu Fleiß und Ordnung angehalten werden.)

11. Aufgabe. Versuche, zu einigen der obigen Wörter Subjektsätze hinzuzufügen.

Will man den Subjektsatz zu einem Satztheil umwandeln, so bildet man das Zeitwort des Nebensatzes zu einem Hauptwort um. (Wer wagt, — der Wagende — gewinnt. Daß es hofft — die Hoffnung, — ist des Herzens Wellenschlag. Daß sie eigenes Licht haben — das Haben, der Besitz des eigenen Lichtes, das eigene Licht, — ist das Wesen der Fixsterne.)

2. Die Casussätze. Die Casussätze vertreten die vier Fälle nach Zeitwörtern und Eigenschaftswörtern auf die Fragen „wer oder was, wessen, wem, wen oder was". Der vertretene Casus wird im Hauptsatz meistens schon angedeutet durch die Fürwörter „der, (die, das), deß, dem, den". (Die Söhne werden oft das, was der Vater ist. Weß des Herz voll ist, deß geht der Mund über. Wem Gesundheit fehlt, dem fehlt viel. Wen Gott lieb hat, den züchtiget er.) — Auch die Fälle nach Präpositionen werden durch Casussätze umschrieben, wenn sie Ergänzungen bilden. Die Präposition bleibt im Hauptsatze und wird mit dem Fürworte „das" zu den Wörtern „daran, darin, darauf &c." zusammengezogen, wenn die Sätze eine Thätigkeit oder einen Zustand umschreiben. Z. B. Trachtet nicht danach, daß ihr hohe Dinge erreichet (nach hohen Dingen). Man erkennt den Thoren daran, daß er alberne Reden führt (an seinen Reden). — Bezeichnen die Ergänzungen nach Präpositionen Personen oder Sachen, so wird die Präposition nicht mit dem Fürwort zusammengezogen. Z. B. Jesus bat für diejenigen, die ihn ans Kreuz geschlagen hatten. Das Glück ist nicht immer bei denen, die in Pracht und Fülle leben.

a. Die Nominativsätze. Die Nominativsätze stehen nach den Zeitwörtern, welche den ersten Fall erfordern, nach „sein, werden, bleiben, scheinen, heißen, genannt werden &c.". Sie vertreten also das Prädikat, weshalb man sie auch Prädikativsätze nennt. Z. B. Sei, was du sollst (der Geforderte). Werde, was du kannst (das Bestmögliche). Wäre doch mancher geblieben, was er war (das Gewesene). Suche nicht zu scheinen, was du nicht bist. Der älteste Sohn heißt oft, wie der Vater

geheißen. Laß einen jeden sein, wer er ist, so bleibst auch du wohl, wer du bist. Kinder werden, was wir Erwachsene sind. Ein Stab war alles, was Jakob beim Ueberschreiten des Jordans besaß (Jakobs ganzes Besitzthum). Der Widerspruch ist es, der (was) uns produktiv macht.

b. Die Genitivsätze. Die Genitiv-, Dativ- und Accusativsätze vertreten die Ergänzung und heißen deshalb auch Ergänzungssätze. Der Genitivsatz hängt von denselben Wörtern ab, von denen der Genitiv als Ergänzung abhängt, nämlich vom Verb, vom Adjektiv (S. S. 54 und S. 59) oder von einem abstrakten Hauptwort. Z. B. Die Israeliten erinnerten sich, daß es ihnen in Aegypten nicht an gefüllten Fleischtöpfen gemangelt hatte (der gefüllten Fleischtöpfe). Der Gläubige ist gewiß, daß er die ewige Seligkeit ererbe (der ewigen Seligkeit). Den unschuldig Leidenden tröstet der Gedanke, daß es eine gerechte Vergeltung giebt (einer gerechten Vergeltung). Brave Kinder erinnern sich stets, daß sie von ihren Eltern zahlreiche Wohlthaten erhalten haben. Gedenke, daß du einmal sterben mußt. Die Behauptung, daß die Erde sich drehe, fand lange Zeit vielen Widerspruch. Der Mensch muß bei dem Glauben verharren, daß das Unbegreifliche möglich sei; er würde sonst nicht forschen. Noch immer ist die Frage nicht gelöst, ob sich die Fixsterne um andere Körper bewegen. Die Nachricht, daß die Bundeslade verloren sei, brachte Eli den Tod.

12. Aufgabe. Verbinde Genitivsätze mit einzelnen der Wörter, welche den Genitiv regieren. — S. S. 59 und 54. (Gedenke derer, welche dir Gutes erwiesen haben. Schone dessen, der unglücklich ist. Nimm dich derer an, die im Elend sind. Wer dich bittet, dessen erbarme dich. Was dich von der Tugend ablenken will, dessen sollst du dich entäußern.)

c. Die Dativsätze. Die Dativsätze hängen von den Verben und Adjektiven ab, welche den Dativ regieren. — S. S. 56. Sie werden durch wer und was eingeleitet, wofür man der setzt, wenn der Hauptsatz vorangeht. (Wer lügt, dem glaubt man nicht. Wer glücklich ist, dem schlägt keine Uhr. Wer unredlich ist, dem wird nichts anvertraut. Wehe dem, der zu der Wahrheit geht durch Schuld. Wer das Kleine nicht acht't, dem wird das Große nicht gebracht. Wer fleißig gearbeitet hat, dem ist die Ruhe angenehm. Glaub denen nicht, die nach Ausrede haschen. Wohl dem, der mit Gott und Ehren ohne Herrendienst sich kann ernähren.)

13. Aufgabe. Verbinde Dativsätze mit einzelnen der Wörter, welche den Dativ regieren. — S. S. 56 und 54. (Gieb dem, der dir abborgen will. Wer dir Liebe erwiesen hat, dem danke. Fluche dem nicht, der dir Uebels erweist. Gleiche dem, der für seine Feinde am Kreuze bat. Schmeichle denen nicht, die dir nützen können.)

d. Die Accusativsätze. Die Accusativsätze hängen von transitiven Zeitwörtern ab. Sie werden sehr häufig angewendet und mit den oben genannten Wörtern eingeleitet. Z. B. Wer sich unter die Kleie mischt, den fressen die Schweine (den sich unter die Kleie Mischenden). Wer deine Hülfe in Anspruch nimmt, den weise nicht zurück. Den beklage nicht, den ein ehrenvoller Tod in die Wohnungen des Friedens geführt hat. Mancher hat erfahren, was ein Freund wiegt in der Noth. — Vergiß nicht, daß der Mensch zu etwas Höherem geschaffen. Bedenke, daß es einmal zu sterben

gilt. Gestehe, daß ich glücklich bin. Niemand weiß, ob ihm ein glückliches Ende zu Theil wird.

14. Aufgabe. Verbinde Accusativsätze mit den folgenden und andern Wörtern: Gestehen, leugnen, erzählen, verdenken, begreifen, bestätigen, verlangen, bezeugen, bereuen, fordern, beweisen, berichten, wünschen, begehren, verlangen, hoffen, wissen, fürchten, glauben, befehlen, erlauben, rathen, auftragen, bekennen, gestehen, zugeben, einräumen, anerkennen, wissen. (Die Sudduräer leugneten, daß es eine Auferstehung der Todten giebt.)

e. Die Casussätze nach Präpositionen. Auch die Ergänzungen nach Präpositionen werden oft durch Sätze umschrieben, die man mit ob oder daß einleitet, wenn sie einen Zustand oder eine Thätigkeit ausdrücken. Das Verhältnißwort bleibt im Hauptsatz und wird mit dem Pronomen „das" zu den Wörtern „daran, darauf, darüber, dadurch &c." zusammengezogen. (Der Sünder entschuldigt sich damit, daß andere auch Fehler haben. Mancher Bösewicht ist Schuld daran, daß andere unglücklich sind. Der größte Sieg besteht darin, daß man sich selbst besiegt. Die Metalle erkennt man daran, daß sie im Feuer schmelzen. Ob du der Klügste seist, daran ist wenig gelegen.) Bezeichnet die Ergänzung eine Person oder Sache, oder bezieht sich der Satz auf ein unbestimmtes Pronom mit einer Präposition, so findet eine Zusammenziehung nicht statt. (Verlaß dich nicht auf die, die leichtfertig versprechen. Von allem, was wir an irdischen Gütern besitzen, steht die Gesundheit am höchsten. Bedenke das Ende bei allem, was du thust. Erinnere dich oft auch an das, was dich unangenehm berührte. Denke oft an die, denen du dein ganzes Lebensglück verdankst. Die Ruhe ist nur für denjenigen ein Glück, welcher arbeitet.)

f. Verkürzungen der Substantivsätze. Nicht selten läßt man im Substantivsatze das Bindewort „daß" weg. Der Nebensatz nimmt alsdann die Wortstellung des Hauptsatzes an. (Thales lehrte, die Erde sei eine auf dem Wasser schwimmende Scheibe. Die Vaterlandsliebe fordert, wir sollen dem Ganzen das eigene Wohl zum Opfer bringen.) Die Hinweglassung des Wortes „daß" ist indessen noch keine Verkürzung des Satzes, da das Bindewort kein Satztheil ist. — Nicht selten läßt man aber außer dem Bindeworte „daß" auch das Subjekt weg und stellt das Verb in den Infinitiv, der meistens das Wörtchen „zu" erhält. So entstehen die sogenannten Infinitivsätze. (Gefährlich ist's, den Leun zu wecken. Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen. Der Weisheit Höchstes ist, sich selbst erkennen. Viele Menschen sinnen nur darauf, sich Reichthümer zu verschaffen. Zu viel reden und zu viel schweigen, das ist allen Narren eigen. Alten Freund in neuen wandeln, heißt für Früchte Blumen handeln.)

Wenn der Infinitiv nicht durch andre Satzglieder näher bestimmt ist, sondern allein steht, so sieht man ihn in der Regel nicht für einen Satz an und trennt ihn deshalb nicht durch ein Komma vom Hauptsatze. (Der wahre Menschenfreund ist stets bereit zu unterstützen. Sich prüfen und brüsten ziemt Bauern und Fürsten. Erwerben und sparen zugleich macht am gewissesten reich. Sich selbst bekämpfen ist der allerschwerste Krieg; sich selbst besiegen ist der allerschönste Sieg.)

Man darf den Nebensatz nur zu einem Infinitivsatz verkürzen, wenn er mit dem Hauptsatze dasselbe Subjekt hat, oder wenn sein Subjekt wenigstens durch einen Dativ oder Accusativ im Hauptsatz angedeutet ist, oder endlich, wenn im Nebensatz das unbestimmte Fürwort „man" als Subjekt auftritt. Z. B. Es ziemt dem edlen Mann, der Frauen Wort

zu achten (daß er achte). Unsere Religion gebietet uns, dem Beleidiger die Versöhnungshand zu reichen (daß wir ꝛc.). In Sparta wurden die Kinder gewöhnt, jede Unannehmlichkeit zu ertragen. Es ist Tugend, sobald als möglich vom Irrthum zu lassen (daß man sobald ꝛc.)

15. Aufgabe. Wende Infinitivsätze an nach den folgenden Zeitwörtern: Wünschen, begehren, verlangen, hoffen, fürchten, glauben, vergessen, sich freuen, sich schämen, sich bemühen, sich bestreben, verschmähen, wagen, versuchen, geruhen, bitten, erlauben, nöthigen, zwingen, versprechen, bekennen, gestehen, zugeben, einräumen, sich entschließen, aufhören, anfangen, fortfahren, eilen, beben, es ist möglich, es schwer, leicht, angenehm ꝛc.; er trachtet danach, sinnt darauf, verzichtet darauf, denkt daran, wundert sich darüber ꝛc.

Man kann also das Substantiv in dreifacher Weise durch einen Satz umschreiben: durch einen vollständigen Satz mit einem Bindewort, durch einen vollständigen Satz ohne Bindewort und durch einen Infinitivsatz. (Friedrich der Große glaubte, daß er ein Recht auf Schlesien habe. Fr. d. G. g., er habe ein Recht auf Schlesien. Fr. d. G. g., ein Recht auf Schlesien zu haben.)

16. Aufgabe. Drücke die Ergänzung in den folgenden und andern Sätzen auf dreifache Weise durch einen Satz aus.

Die christliche Religion gebietet die *Feindesliebe*. Der Schwörende betheuert die *Wahrheit seiner Aussage*. Der Selbstgerechte begreift *sein Unrecht* schwer. Der verlorene Sohn bekannte *seine Sünde*. Das dritte Gebot befiehlt *die Heilighaltung des Feiertags*. Xerxes verlangte von Leonides *Ergebung*. Der Unglückliche hofft *auf bessere Zeiten*. Friedrich der Große fürchtete bei Hochkirch *den Ueberfall der Feinde* nicht. Der persische Herold forderte den Leonides *zur Niederlegung der Waffen* auf.

17. Aufgabe. Suche aus einzelnen Lesestücken Satzgefüge mit Substantivsätzen.

b. Die Attributiv- oder Adjektivsätze.

18. Aufgabe. Gieb an, was die folgenden Sätze bedeuten, und aus welchen beiden Sätzen jeder derselben besteht. Versuche, die Nebensätze in Adjektive umzubilden. (Du sollst dem dir *dreschenden* Ochsen nicht das Maul verbinden.)

Du sollst dem Ochsen, der dir drischet, nicht das Maul verbinden. Die Wahl ist schwerer, als das Uebel selbst, die zwischen zweien Uebeln schwankend bebt. Ein böses Gewissen ist eine Glocke, die von selbst Sturm läutet. Die Freundschaft, die der Wein gemacht, währt wie der Wein nur eine Nacht. Es müssen starke Beine sein, die gute Tage tragen wollen. Klingen, die sich biegen, brechen nicht.

Hennen, die viel gackern, legen wenig Eier. Hunde, welche bellen, beißen nicht. Hüte dich vor den Katzen, die vorne lecken und hinten kratzen. Der Geizige ist ein Zugthier, welches Wein fährt und Wasser säuft. Der Faule sucht einen Herrn, der ihm in der Woche sieben Feiertage giebt. Die Stätte, die ein großer Mann betrat, sie ist geweiht für alle Zeiten. Geduld ist diejenige Tugend, die man am besten in der Schule der Leiden lernt. Vielen gefallen ist eine schwindelnde Höhe, von welcher Eitelkeit leicht herabstürzt. Die Natur ist ein Buch, das auf allen Blättern großen Gehalt bietet. Die Freuden, die wir andern bereiten, sind die edelsten. Die Laster bilden eine Kette, deren erster Ring die Selbstsucht ist. Nicht an Güter hänge das Herz, die das Leben vergänglich zieren.

Merke: Die Adjektivsätze vertreten das Attribut und antworten wie das Eigenschaftswort auf die Fragen „was für ein, was für, welcher, welche &c." Sie beginnen in der Regel mit dem relativen Pronomen „welcher, welche, welches, der, die, das" und werden deshalb auch Relativsätze genannt. (Ein Mensch, welcher keinen Muth hat, wird ein Hasenfuß genannt. Die Frucht, welche am Eichbaum wächst, heißt Eichel.)

19. Aufgabe. Bilde Satzgefüge mit Adjektivsätzen, indem du verschiedene zusammengesetzte Hauptwörter erklärst. (Ein Blumengarten ist ein Garten, welcher Blumen enthält. Die Erdachse ist eine Linie, welche den Nordpol mit dem Südpol verbindet.)

20. Aufgabe. Stelle hinter verschiedene Namen von Flüssen, Städten, Personen &c. Adjektivsätze. (Der Rhein, welcher am Gotthard entspringt, hat viele Burgen an seinen Ufern. Göthe, welchem wir das großartigste deutsche Gedicht verdanken, hat noch immer nicht den nöthigen Eingang gefunden.)

Das relative Pronomen muß sich in Geschlecht und Zahl nach dem Hauptworte richten, auf welches es sich bezieht, der Casus hängt von dem Verb des Nebensatzes ab. (Der Salpeter ist ein Salz, welches zur Bereitung des Pulvers benutzt wird. Die Wassermasse, welche die Erde umgiebt, wird Meer genannt. Der Löwe, welchen man den König der Thiere nennt, lebt in Asien und Afrika.)

Will man den Adjektivsatz hervorheben, so stellt man vor das Hauptwort, auf das er sich bezieht, die Wörter „der, die, das, derjenige, derselbe, jener, solcher." (Derjenige Mann ist achtungswerth, welcher sein Interesse dem Wohle des Vaterlandes unterordnet). Läßt man das Hauptwort fort, so wird der Satz ein Substantivsatz S. S. 131. (Derjenige ist achtungswerth, welcher sein Wohl dem Interesse des Vaterlandes unterordnet, d. i.: der sein Interesse Unterordnende.)

Die meisten Attribute lassen sich mit Leichtigkeit in Sätze umwandeln. (Der König von Preußen: Der König, welcher in Pr. regiert. Unser Land: Das Land, welches wir bewohnen. Die Treue des Unterthanen: Die Treue, welche der Unterthan beweisen soll. Die bewohnte Gegend: Die Gegend, welche bewohnt ist. Der fleißige Mensch: Der Mensch, welcher fleißig ist.) Es geschieht das indeß nur, wenn man das Attribut besonders hervorheben will, oder wenn der Satz zu viele Erweiterungen enthält.

Nicht selten ist das relative Fürwort mit einer Präposition verbunden. (Es giebt Unthaten, über welche kein Gras wächst. Island heißt die Insel, auf welcher der Hekla liegt. Die Hunnen verwüsteten alle Länder, durch welche sie kamen.)

Oefter sind die Adjektivsätze auch mit den Wörtern „wann, wo, wie, warum, worauf, worin, wodurch ꝛc." eingeleitet. Diese Wörter stehen dann statt des relativen Fürwortes mit einer Präposition. Worauf, woran, wodurch ꝛc. sind durch Zusammenziehung entstanden. Z. B. Vier Uhr Morgens war die Zeit, wann (wo, zu welcher) Friedrich der Große aufstand. O schöner Tag, wann (an welchem) endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit. Den Ort, wo (an welchem) Gustav Adolf fiel, bezeichnet ein großer Stein. Kennst du das Land, wo (in welchem) die Citronen blühn? Fleiß und Arbeit sind die sicherste Art, wie man zu Wohlstand gelangen kann. Der Grund, weshalb (warum) noch immer so viel Noth in der Welt ist, ist der Mangel an christlicher Liebe. Mancher hat das Kleid, worauf er stolz ist, nicht einmal bezahlt. Im Traume treten einem oft Dinge vor die Seele, woran man nie gedacht hat.

Der Adjektivsatz ist meistens ein Zwischensatz und wird dann durch Kommata eingeschlossen. (Die Brüche, deren Werth dem Ganzen nicht gleichkommt, heißen echt.) Er steht in der Regel neben dem Worte, welches er näher bestimmt, wenigstens darf er nicht allzuweit entfernt stehen, weil dadurch der Sinn des Satzes entstellt wird. Die folgenden Sätze haben einen ganz verkehrten Sinn, weil der Adjektivsatz nicht neben dem Hauptworte steht, zu welchem er gehört. (Die Maus ist eine große Last für die Köchin, welche ein kleines Nagethier ist. Die Tinte hat eine rothe Farbe, welche zum Corrigiren gebraucht wird. Der Esel besitzt einen ziemlichen Eigensinn, welcher ursprünglich aus Asien stammt. Der Hase hat einen kurzen Schwanz, welcher sich durch seine Feigheit auszeichnet. Der Elephant hat einen langen Rüssel, welcher zu den Dickhäutern gehört. Columbus fuhr über den Atlantischen Ocean, welcher drei Schiffe von den Spaniern bekommen hatte. David brachte dem Hauptmann seiner Brüder Käse, welcher das Schleudern verstand.)

Wenn das Subjekt des Adjektivsatzes schon im Hauptsatze enthalten ist, so läßt sich der Adjektivsatz oft verkürzen, wobei das relative Fürwort allemal weggelassen wird, das Prädikat aber eine verschiedene Veränderung erleidet, je nachdem es ein Zeitwort, Hauptwort oder Eigenschaftswort ist.

Ist das Prädikat des Adjektivsatzes ein Verb, so setzt man es in das Particip und läßt das Subjekt weg. So erhält man die sogenannte Participial-Construction. Z. B. Frankreich, welches im Norden und Süden Meere bespülen (im Norden und Süden von Meeren bespült), hat auch in fremden Welttheilen Besitzungen. Wohlthaten, still und rein gegeben, sind Todte, die im Grabe leben ꝛc.

Ist das Prädikat des Nebensatzes ein Hauptwort, so läßt man bei der Verkürzung das Subjekt (das relative Pronomen) und das Hülfszeitwort weg. So entsteht die sogenannte Apposition. (Die Tugend sieht nach ihrem Schatten, dem Ruhm, sich ewig um. Ravaillac, ein fanatischer Mönch, war der Mörder Heinrichs des Vierten.)

Wenn das Prädikat ein Adjektiv ist, so läßt man ebenfalls Subjekt und Hülfszeitwort weg und erhält dann eine adjektivische Apposition. (Das Faulthier, von Natur sehr träge, bleibt auf einem Baume, bis es sämmtliche Blätter verzehrt hat. Schwer herein schwankt der Wagen, kornbeladen.) Auch das attributive Eigenschaftswort kann als Apposition gebraucht werden. (Theodor Körner, der todesmuthige, fiel für sein Vaterland. So weit er auch spähet und blicket und die Stimme, die rufende, schicket.)

21. Aufgabe. Verkürze in den folgenden Satzgefügen die Adjektivsätze.

Magdeburg, welches eine an der Elbe gelegene Handelsstadt ist, wurde von Tilly zerstört. Ludwig der Fromme, welcher ein sehr schwacher Regent war, theilte das Reich unter seine Söhne. Frankreich, welches im Süden vom Mittelländischen Meere begrenzt ist, hat auch Besitzungen in Afrika. Nero, welcher der grausamste aller römischen Kaiser war, verbrannte die Christen lebendig als Fackeln beim Wagenlenken. Friedrich der Große, welcher von allen Seiten vom Feinde umringt war, suchte Trost bei dem frommen Ziethen. Dieser General, der durch seine Menschenfreundlichkeit bekannt war, besaß die Liebe aller Preußen. Ein Kaufmann, welcher dies benutzte, nannte eine Art Taback Ziethen-Kanaster und wurde durch den Verkauf desselben ein reicher Mann.

Die substantivische Apposition und die adjektivische mit dem Artikel müssen mit dem Hauptwort, zu dem sie gehören, in gleichem Casus stehen. (Göthe, der berühmteste deutsche Dichter, wurde zu Frankfurt am Main geboren. Unter den Werken Göthes, des berühmtesten deutschen Dichters, nimmt der Faust die erste Stelle ein. Götz von Berlichingen ist ein Drama von Göthe, dem berühmtesten deutschen Dichter. Zahlreiche Männer sind sehr begeistert für Göthe, den berühmtesten deutschen Dichter.)

22. Aufgabe. Wende verkürzte Adjektivsätze in den verschiedenen Casus hinter einer Anzahl von Namen aus der Geographie, Geschichte, Naturkunde ꝛc. an. (Sokrates, der weiseste Athener, trank den Giftbecher. Die Frau des Sokrates, des edelsten unter allen Griechen, hieß Xanthippe ꝛc. Der Kolibri, der kleinste Vogel, wird häufig in Amerika angetroffen. Das Gefieder des Kolibris, des kleinsten Vogels, ist sehr schön ꝛc.)

Wenn sich der Adjektivsatz auf einen ganzen Satz (auf das Verb) bezieht, so wird er durch die Wörter „was, wozu, wodurch ꝛc." an den Hauptsatz gefügt. (Kurfürst Friedrich von Brandenburg setzte sich die Königskrone auf, was (d. i. welches Aufsetzen) von sehr wichtigen Folgen war, oder: wozu der deutsche Kaiser seine Genehmigung ertheilte, oder: wodurch das Herzogthum Preußen ein Königreich wurde.)

23. Aufgabe. Suche aus einigen Lesestücken eine Anzahl Satzgefüge, welche aus Hauptsätzen und Adjektivsätzen bestehen.

c. Die Adverbial- oder Umstandssätze.

24. Aufgabe. Gieb an, was die folgenden Satzgefüge bedeuten, aus welchen beiden Einzelsätzen jeder derselben besteht, und mit welchen Bindewörtern die Nebensätze eingeleitet sind. Versuche die letzteren als Satztheile dem Hauptsatze einzureihen.

Die Trägheit kommt so langsam fort, daß gar leicht Armuth sie einholt. (Bis zur Einholung langsam.) Wenn die Maus satt

ist, so schmeckt das Mehl ihr bitter. (Beim Sattsein.) Man verdoppelt sein Glück, indem man es mit einem Freunde theilt. (Durch Theilung mit einem Freunde.) Antworte dem Narren nicht nach seiner Narrheit, damit du ihm nicht ähnlich werdest. (Aus Furcht vor dem Aehnlichwerden.) Wo man die Katze streichelt, da ist sie gern. (Am Orte der Liebkosungen.) Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Reicht euch die Hände, ehe die Gruft euch von einander trennt. Wenn das Kind ertrunken ist, deckt man den Brunnen zu. Vergiß den Armen nicht, wenn du einen fröhlichen Tag hast.

Merke: Die Nebensätze in den obigen Satzgefügen vertreten Umstände.

Man reiht die Umstandssätze an den Hauptsatz an mittelst der unterordnenden Bindewörter. Die wichtigsten derselben sind folgende:

Daß, als, ob, ehe, bevor, bis, da, damit, weil, wenn, indem, indeß, während, nachdem, seitdem, obgleich, obschon, obwohl, wenn gleich, wenn auch, je — desto.

25. Aufgabe. Wandle in den folgenden Sätzen den Umstand zu einem Nebensatze um:

Die Aegypter und Indier kannten die Künste und Wissenschaften schon vor den Griechen. Das alte Haus stürzt ohne Stütze zusammen. Der Fisch stirbt außer dem Wasser. Viele fürchten sich beim Herannahen eines Gewitters. Der Zucker zerfließt im Wasser. Das Wasser wird schon bei mäßiger Kälte zu Eis. Die Athener verurtheilten den Sokrates zum Tode trotz seiner Unschuld. Der Lehrer bestraft den Schüler wegen seiner Trägheit. Der Elephant läßt sich nach dem Willen des Menschen lenken. Die Nachtigall singt gern im Dunkeln. Das Holz schwimmt wegen seiner Leichtigkeit. Italien erzeugt Südfrüchte wegen seines milden Klimas. Viele Menschen lesen aus Langerweile. Man bildet Eigenschaftswörter mittelst der Nachsilben bar, sam rc. Die Alten fragten die Orakel um Rath beim Beginn eines Krieges. Nach der Vertreibung des Tarquinius Superbus wurde Rom eine Republik.

Die Adverbialsätze haben im allgemeinen gleiche Bedeutung mit den Adverbien und antworten deshalb auch auf dieselben Fragen. Es giebt Umstandssätze des Ortes, der Zeit, der Weise, des Grades, des Grundes, des Zweckes, der Bedingung, der Einräumung.

1. Umstandssätze des Ortes. Die Umstandssätze des Ortes werden eingeleitet durch die Wörter: Wo, woher, wohin. Im Hauptsatze entsprechen denselben die Wörter „da, dahin, daher". Wenn sich das Wort „wo" auf ein bestimmtes Hauptwort bezieht, hebt es einen Adjektivsatz an, und man kann in diesem Falle im Hauptsatze nicht das Wort „da" setzen. Z. B. Den Ort, wo sich das Thal Siddim befand, nimmt jetzt das Todte Meer ein. Aber: Wo das Thal Siddim lag, da findet man jetzt das Todte Meer.

Wo bezeichnet den Ort der Handlung, woher den Ursprung, wohin das Ziel. (Wo Liebe waltet, da kehrt der Frieden ein. Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter. Wo nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren. Wo Gewalt Recht hat, da hat Recht keine Gewalt. Wo die

Pflicht ruft, muß der Vortheil schweigen. Wo Faulheit einreißt in einem Haus, da fallen die Balken von selber heraus. Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual. Wohin ich seh, wohin ich geh, ist dieser Gott zu finden. Das Blut kehrt dahin zurück, woher es gekommen ist, zum Herzen.)

26. Aufgabe. Versuche selbst Satzgefüge mit Umstandssätzen des Ortes zu bilden, und reihe in den obigen Sätzen den Nebensatz als Satztheil dem Hauptsatze ein.

2. Umstandssätze der Zeit. Die Umstandssätze der Zeit werden eingeleitet durch die Bindewörter: Wenn, wann, als, da, sobald, wie, so wie, während, so lange, indem, indessen, seit, seitdem, bis, ehe, bevor, nachdem. Die ersten vierzehn dieser Wörter zeigen an, daß die Handlungen zu gleicher Zeit, die drei letzten, daß sie nicht zu gleicher Zeit stattfinden oder stattgefunden haben.

Wenn und wann drücken die Gleichzeitigkeit am allgemeinsten aus und werden deshalb sehr oft angewendet. Im Hauptsatze entsprechen ihnen die Wörter „so, dann". Bezeichnet „wenn" die Zeit, so läßt es sich mit „wann" verwechseln. (Wenn die Noth am größten, ist Gottes Hülfe am nächsten. Wenn das Herz weint, so sind die Thränen echt. Wenn dem Esel zu wohl ist, so geht er aufs Eis und bricht ein Bein. Affen bleiben Affen, selbst wenn man sie in Sammet und Seide kleidet. Wenn der Stein aus der Hand ist, so ist er des Teufels. Wenn man das Licht zu genau putzt, so löscht man es aus. Wenn die Herren vom Rathhause kommen, sind sie am klügsten.)

Nicht selten läßt man die Bindewörter wenn und wann aus. In diesem Falle nimmt der Satz eine andere Wortfolge an. (Kannst du auf eigenen Füßen wandern, so entlehne keine Krücken von andern. Giebst du etwas dem Verschwender und Prasser, so schüttest du eine Wohlthat ins Wasser. Willst du meiden Neid und Tücke, so prahle nicht mit deinem Glücke. Kommt Zeit, kommt Rath.)

Als und da drücken aus, daß etwas Gleichzeitiges in die Vergangenheit, wie und so wie, daß es in die Gegenwart fällt. (Als Kaiser Friedrich lobesam zum heilgen Land gezogen kam, da mußt er mit dem frommen Heer durch ein Gebirge wüst und leer. Und als er sprang mit der Hunde Geklaff, da brannt ich ihm auf das Fell, piff, paff! Und als ich den Hirsch auf der Erde sah, da stieß ich lustig ins Horn, trara! Da noch fester Schlaf die Preußen umfing, schlugen bei Hochkirch die feindlichen Kugeln in ihre Reihen. — Und wie er winkt mit dem Finger, auf thut sich der weite Zwinger.)

Bisweilen trifft man auch im Nebensatze die Wörter „kaum, schon, noch", während die Bindewörter „als, wenn" weggelassen sind. Es soll dadurch die Zeit der Haupthandlung mehr hervorgehoben werden. (Kaum war bei Roßbach im preußischen Heere das Zeichen zum Angriff gegeben, als die Franzosen im hastigen Laufe davoneilten. An dem Seile schon zieht man den Freund empor, da zertrennt er gewaltig den dichten Chor. Noch hatten die Franzosen nach der Schlacht bei Roßbach das Mahl im Schlosse zu Gotha nicht beendet, als Seidlitz mit seinen Offizieren in den Saal trat.)

„Als" wird auch für „während" und „nachdem" gebraucht. Z. B. Als (während) Petrus Jesum verleugnete, krähete der Hahn. Als (nachdem) Tilly Magdeburg erobert hatte, verwüstete er es auf die grausamste Weise.

„Sobald" drückt nur in sofern eine Gleichzeitigkeit aus, als es eine unmittelbare Folge anzeigt. (Sobald man den elektrisirten Gegenstand berührt, fühlt man einen Schlag.)

„Während, so lange (als), indem, indessen" drücken die gleich-

zeitige Dauer zweier Handlungen aus, während die bisher genannten Bindewörter angewendet wurden zur Bezeichnung der Gleichzeitigkeit zweier Zeitpunkte. Z. B. Während du mich ausgesprochen, hast du mich auch schon gebrochen. (Das Geheimniß.) Während Friedrich der Große Tag und Nacht für das Wohl seines Landes sorgte und arbeitete, verpraßten die französischen Könige das Mark des Landes. Man muß das Eisen schmieden, so lange es warm ist. Man muß den Baum biegen, so lange er jung ist. Ich muß wirken, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Ein Tag der Gunst ist wie ein Tag der Ernte; man muß geschäftig sein, sobald sie reift. Gar leicht gehorcht man einem edlen Herrn, der überzeugt, indem (während) er uns befiehlt. Manche Menschen bleiben ewig Kinder, indeß andere vor der Zeit Greise werden.

Seit und seitdem geben außer der Dauer auch den Anfangspunkt mit an. (Manches ist in der Welt anders geworden, seit es Eisenbahnen giebt. Manches Schiff ist nach Amerika hinüber gefahren, seitdem Columbus diesen Erdtheil entdeckt hat. So schöne Tage hat dies Eiland nie gesehen, seit eigne Fürsten es regieren.)

„Bis (bis daß)" giebt außer der Dauer auch den Endpunkt an. (Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht.)

Ehe und bevor haben gleiche Bedeutung mit „früher, vorher" und zeigen an, daß die Haupthandlung der Nebenhandlung voran geht. (Nimm die Stunde war, ehe (bevor) sie entschlüpft. Doch bevor wir's lassen rinnen, betet einen frommen Spruch. Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.)

27. Aufgabe. Bilde selbst mit den obigen Bindewörtern Satzgefüge, welche aus einem Hauptsatze und aus einem Umstandssatze der Zeit bestehen, und reihe in den obigen Sätzen den Nebensatz dem Hauptsatze als Satztheil ein.

3. Umstandssätze der Weise. Die Umstandssätze der Weise werden eingeleitet durch die Wörter: Indem, ohne daß (ohne zu), daß nicht; wie, so wie, gleichwie, wie wenn, als wenn, als ob.

Indem drückt meistens die Zeit, oft aber auch die Weise aus. In verneinenden Sätzen wendet man ohne daß, (ohne zu), daß nicht an. (Man rächt sich auf die edelste Weise, indem man dem Feinde Gutes erweist. Mancher beleidigt, indem er zu schmeicheln denkt. Tell ergriff seinen Bogen, indem er sich auf die Felsplatte schwang. Camillus rettete Rom, indem er ein Heer herbeiführte. Der Lehrer bestraft den Schüler, indem er ihn nach der Lection in der Klasse behält. Man bildet Hauptwörter und Zeitwörter, indem man den Artikel davor setzt. — Mancher beleidigt, ohne daß er es ahnt (ohne es zu ahnen). Viele Leute bereuen ihr Unrecht, ohne sich zu bessern (ohne daß sie sich bessern).

Wie, so wie rc. wendet man an, wenn eine Vergleichung ausgedrückt ist.

Wie drückt eine Aehnlichkeit zwischen zwei Handlungen aus. (Wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen. Wie es in den Wald hinein schallt, so schallt es auch wieder heraus. Wie du mir, so ich dir. Wie der Wirth ist, bescheert uns Gott die Gäste. Wie man sich in der Jugend gewöhnt, so ist man im Alter.)

So wie, gleich·wie verstärken. (Seid vollkommen, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Gleichwie der Leib ohne Geist todt ist, so ist der Glaube ohne Werke todt. So wie der Weihrauch das Leben einer Kohle erfrischt, so erfrischt das Gebet die Hoffnungen des Herzens.)

Wie wenn, als wenn, als ob drücken die Weise durch Vergleichung aus. Das nachfolgende Verb steht entweder im Indicativ oder im Conjunctiv oder im Conditionalis. Bei den beiden Letzten werden wenn und ob öfter weggelassen. (Und es wallet und siedet und brauset und zischt, wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt. Der Mensch ist nie so schön, als wenn er um Verzeihung bittet oder selbst verzeiht. Manche Menschen richten sich hier auf Erden ein, als ob sie ewig leben sollten (als sollten sie ewig leben). Odysseus Leute drehten den Pfahl im Auge des Polyphem, wie wenn man einen Bohrer dreht.)

28. Aufgabe. Bilde selbst mit den obigen Bindewörtern Satzgefüge, die einen Umstandssatz der Weise enthalten, und wandle die vorgekommenen Umstandssätze in Satztheile um.

4. Umstandssätze des Grades. Die Umstandssätze des Grades werden eingeleitet durch die Bindewörter: Daß, als daß, als, in wie fern, in wie weit, so, je — denen im Hauptsatze die Wörter so, zu, insofern, in so weit, so, je, desto, um so, um desto entsprechen.

So — daß wendet man an, wenn der Nebensatz eine Wirkung ausdrückt, die dem im Hauptsatze ausgedrückten Grade entspricht. (Trägheit kommt so langsam vorwärts, daß gar leicht Armuth sie einholt. Der Staub ist oft so fein, daß er durch die kleinsten Ritzen dringt. Amerika ist so groß, daß man Europa viermal hineinlegen kann.) — Bisweilen läßt man auch daß und die Verneinung weg. Z. B. Nichts ist so fein gesponnen, es kommt zuletzt an die Sonnen (daß es nicht zuletzt ꝛc.). Es ist kein Topf so schief, es findet sich ein Deckel dazu. — Ist das Verhältniß nicht entsprechend, so steht im Hauptsatz „zu", im Nebensatz „als daß". (Das Schaf ist zu schwach, als daß man es als Lastthier anwenden könnte. Die Hasen sind zu flink, als daß sie einzuholen wären.)

Insofern — als, insofern — in wie fern, in so weit — in wie weit, so viel — als wendet man an, wenn der Grad durch eine Beschränkung ausgedrückt ist. (Der Mensch verdient nur in so fern Lob, in wie fern (als) er für das Wohl seiner Mitmenschen arbeitet. Jeder gilt so viel, als er verdient.)

So — als, ebenso — als, so — so werden gebraucht, wenn der Grad durch eine Vergleichung ausgedrückt wird; in der Regel wird der Nebensatz mit dem Hauptsatz zusammengezogen. (Napoleon stand so hoch, als kaum ein Sterblicher gestanden. Der Hehler ist so schlimm, als der Stehler. So gewiß unser Ende ist, so ungewiß ist die Stunde desselben.) — Ist der Grad ein ungleicher, so steht im Hauptsatz ein Comparativ und im Nebensatz „als" oder das veraltete „denn". In der Regel sind auch hier die Sätze zusammengezogen. (An der Tafel des Gastmahls giebt es mehr Freunde, als an der Thür des Kerkers. Besser klug und stumm, als geschwätzig und dumm. Göthe hat um die deutsche Sprache weit größere Verdienste, als viele zu begreifen im Stande sind.)

Je — desto, je — je, je — um so, je — um desto drücken eine Steigerung aus. (Frommsein ist ein schönes Kleid, je mehr man es trägt, je besser steht es. Je mehr man sitzt, je mehr will man sitzen. Je lieber das Kind dir ist, desto schärfer halte es in Zucht. Je kärglicher der Lohn ist, desto schätzenswerther ist die treue Pflichterfüllung. Ein Kunstwerk ist desto schöner, je vollkommener es ist. Je größer unsere Freuden sind, desto mehr empfinden wir ihre Vergänglichkeit.)

29. Aufgabe. Wende die obigen Bindewörter in Sätzen an.

5. Umstandssätze des Grundes. Die Umstandssätze des Grundes werden eingeleitet durch die Wörter: Weil, da, indem, weshalb, wes-

wegen. Im Hauptsatz entsprechen denselben die Wörter so, daher, darum, deswegen, deshalb.

Weil hat die weiteste Bedeutung. Es drückt die Ursache (den realen Grund), aber auch den Beweggrund (den moralischen Grund) aus. Die Sätze mit „weil" antworten auf die Fragen „warum, weshalb". (Mancher ist verarmt, weil er zu billig gekauft hat. Die Landleute halten die Störche so hoch, weil sie Segen bringen sollen. Das Holz schwimmt, weil es leichter ist, als das Wasser. Der Geizhals muß Hunger leiden, weil der Teufel den Schlüssel zum Geldschrank hat. Viele Menschen lesen, weil sie Langeweile haben. Der Samariter half dem Unglücklichen, weil er Mitleid empfand.) — Indem drückt ebenfalls bisweilen den realen Grund aus. (Der Zucker zerfließt im Wasser, indem dasselbe seine Theile auflöst. Die Trunksucht verkürzt das Leben, indem sie den Trinker schwächer macht.)

Da und nun werden besonders angewandt, um den logischen Grund, die Schlußfolge, auszudrücken, sie entsprechen dem beiordnenden Bindeworte denn. Vergleiche: Es muß kalt sein, da (denn) die Bäume erfrieren (nicht: weil die Bäume erfrieren). Aber: Die Bäume erfrieren, weil es kalt ist. Ebenso: Die Griechen waren ein kunstsinniges Volk, da sie viele stattliche Bauten ausgeführt haben. Die Griechen haben viele stattliche Bauten ausgeführt, weil sie ein kunstsinniges Volk waren. Die Franzosen müssen die Schulen sehr vernachlässigt haben, da selbst Offiziere ihren Namen nicht schreiben können. Selbst Offiziere können bei den Franzosen ihren Namen nicht schreiben, weil die Schulen in Frankreich sehr vernachlässigt sind. — Und nun dies Blatt uns für die Truppen bürgt, ist nichts, was dem Vertraun im Wege stände.

30. Aufgabe. Versuche selbst Satzgefüge mit Umstandssätzen des Grades und des Grundes zu bilden.

6. Umstandssätze des Zweckes. Die Umstandssätze des Zweckes oder der Absicht werden eingeleitet durch die Wörter damit, daß, auf daß (um zu). (Man heizt den Ofen, damit er wärme. Daß die Hand gesichert bleibe, faßt man die Kohlen mit Zangen an. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß es dir wohlgehe. Damit das alte Haus nicht zusammenstürze, versieht man es mit Stützen.)

31. Aufgabe. Bilde selbst Satzgefüge mit Umstandssätzen des Zweckes.

7. Umstandssätze der Bedingung. Die Bedingungs- oder Conditionalsätze drücken die Bedingung aus, unter welcher etwas stattfindet. Sie werden eingeleitet durch die Bindewörter wenn, falls, wofern, so, wo. Je nachdem die Bedingung wirklich oder bloß angenommen ist, steht das Zeitwort im Haupt- und Nebensatz im Indicativ oder im Conditionalis.

Wenn läßt sich mit falls, im Falle — daß vertauschen, wenn es die Bedingung angiebt. Bisweilen findet man auch „so" oder „wo" statt wenn. Z. B. Wenn (falls) du nichts Unnützes willst kaufen, so mußt du nicht nach dem Jahrmarkt laufen. Mancher wäre kein Bösewicht geworden, wenn man ihn nicht dafür gehalten hätte. Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann wär, thät mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr. Wohlthätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht. Wo der Herr nicht die Stadt bewachet, so wachet der Wächter umsonst. Es ließe sich alles vortrefflich schlichten, könnte man die Sachen zweimal verrichten. Willst du dich selber erkennen, so sieh, wie die andern es treiben; willst du die andern verstehn, blick in dein eigenes Herz. So jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem gieb auch den

Mantel. So ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr Sonderliches.

Wofern drückt aus, daß etwas nicht stattfindet, und sollte deshalb mit der Verneinung stehen; doch trifft man es auch in bejahenden Sätzen. (Vergnügte Tage findet man, wofern man hier sie finden kann, nicht auf dem Thron und nicht in Hütten.)

Sehr häufig läßt man das Bindewort ganz weg; auch umschreibt man es bisweilen durch „es sei denn daß". (Rastest du, so rostest du. Willst du dich selber erkennen, so steh, wie die andern es treiben, willst du die andern verstehn, so blick in dein eigenes Herz. Es ließe sich alles vortrefflich schlichten, könnte man die Sachen zweimal verrichten. Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, sonst kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Es sei denn, daß ich aus der heiligen Schrift oder mit klaren, vernünftigen Gründen überwiesen werde, sonst kann und will ich nicht widerrufen.)

32. Aufgabe. Bilde Satzgefüge, in denen ein Umstandssatz der Bedingung enthalten ist, und reihe in den obigen Satzgefügen den Nebensatz als Satztheil dem Hauptsatz ein. (Beim Rasten rostest du.)

8. Umstandssätze der Einräumung. Die Umstandssätze der Einräumung, die Concessivsätze, enthalten ein Zugeständniß. Die daraus abgeleitete Folge bildet immer einen Gegensatz, der bisweilen recht scharf hervortritt. Eingeleitet werden die Einräumungssätze durch die Wörter ob auch, wenn auch, wie auch, obgleich, wenn gleich, obschon, wenn schon, obwohl, wiewohl. (Und ob auch alle Teufel hier wollten widerstehn, so wird doch ohne Zweifel Gott nicht zurücke gehe. Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt, wie auch der menschliche wanke. Licht ist Licht, wenn's gleich der Blinde nicht stehet. Wenn schon der Verlust irdischer Güter zu beklagen ist, so ist es doch der geistigen noch mehr. Mancher hält sein Wort nicht, obwohl er es verpfändet hat.)

Oft wird von den obigen Bindewörtern das erste oder letzte Wort weggelassen, zuweilen bleibt sogar das ganze Bindewort weg. (Und dräut der Winter noch so sehr mit trotzigen Geberden, und streut er Eis und Schnee umher: es muß doch Frühling werden. Verachte das Gewisse nicht, wieviel auch Hoffnung mehr verspricht. Der ist am glücklichsten, er sei König oder Geringer, dem in seinem Hause Wohl bereitet ist.)

33. Aufgabe. Versuche selbst Sätze mit den einräumenden Bindewörtern zu bilden.

9. Verkürzung der Adverbialsätze. Wenn das Subjekt des Adverbialsatzes schon im Hauptsatze enthalten ist, so kann man denselben oft verkürzen.

Die gewöhnlichste Verkürzung ist die Participial-Construction. In den Einräumungssätzen wird das Bindewort beibehalten. (Ueber den Rubicon schreitend, rief Cäsar: Der Würfel ist geworfen! Auf einer Brunnenröhre sitzend, ließ Friedrich seine Soldaten nach dem unglücklichen Kampfe bei Collin an sich vorbeimarschiren. Die ganze Gegend mit ihren Strahlen vergoldend, steigt die Sonne am Morgen hinter den östlichen Bergen hervor. Zu weit getrieben, verfehlt die Strenge ihres Zwecks, und allzu straff gespannt, zerspringt der Bogen. Obwohl von Feinden umringt, verlor Friedrich der Große den Muth nicht).

Auch zu Infinitivsätzen mit „um zu" und „ohne zu" werden Adverbialsätze verkürzt. (Man ißt, um zu leben; man lebt nicht, um zu essen. Es

lebt ein Gott, (um) zu strafen und zu rächen. Unternimm nichts, ohne vorher den Ausgang reiflich zu überlegen. Laß keinen Tag vorübergehen, ohne etwas Gutes zu vollbringen.)

Selbst zu Appositionen lassen sich die Adverbialsätze bisweilen verkürzen, z. B. Wenzel, der schlechteste von allen deutschen Kaisern (weil er d. schl. war), wurde von den Fürsten der Kaiserwürde entsetzt. Karl der Fünfte, der Herrschaft satt, entsagte der Regierung. Ein Feind aller Pracht, schränkte Friedrich Wilhelm der Erste seinen Haushalt auf das Nothwendigste ein.

34. Aufgabe. Verkürze die Adverbialsätze in den folgenden Satzgefügen.

Indem er einem fliehenden Fähnrich die Fahne aus der Hand riß und seine Umgebung zur Tapferkeit aufforderte, sank der dreiundsiebenzigjährige Schwerin zu Boden, indem ihn zwei Kugeln durchbohrten. Man muß das Unmögliche wollen, damit man wenigstens das Höchstmögliche leistet. Indem sie die Hände ausbreiteten, beteten die Juden. Die Sklaven bitten, indem sie die Hände auf die Brust legen. Spare in der Zeit, damit du in der Noth habest. Der Vater straft das Kind, damit er es bessere. Indem er alles mit sich fortreißt, stürzt der Bergstrom in die Ebene. Indien reizte von jeher die Habgier der Europäer, weil es mit reichen Schätzen ausgestattet ist. Obgleich der Hund von Natur ein fleischfressendes Raubthier ist, ist er ganz in den Dienst des Menschen getreten. Wenn sie jung eingefangen werden, lassen sich manche Thiere zähmen. Der Muselmann betet, indem er das Gesicht nach Mekka wendet. Der wahre Freund vergißt sich gern, damit er seinem Freunde lebe. Der Tod erscheint oft, obgleich er sich vorher nicht angemeldet hat. Die Fixsterne sind zu weit von uns entfernt, als daß wir über ihre Natur etwas wissen könnten.

35. Aufgabe. Bilde selbst Satzgefüge, in denen Adverbialsätze vorkommen, oder suche solche aus dem Lesebuche. (Wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort.)

d. Von der Wortfolge im Haupt- und Nebensatz.

Der Hauptsatz unterscheidet sich vom Nebensatz schon durch die Wortfolge. Eine gleiche Wortfolge haben beide nur dann, wenn das Prädikat bloß aus einem Zeitworte besteht. (Begier blendet. Es ist nicht zu leugnen, daß Begier blendet.) Im Nebensatz steht das Hülfszeitwort am Ende, im Hauptsatz nicht. (Man muß es oft erleben, daß auch die besten Absichten verkannt werden. Wie entbehrlich man in der Welt ist, diese Erfahrung kann man nicht früh genug machen. Ist denn im Schwabenlande verschollen aller Sang? Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben.)

Nenne selbst Beispiele.

Man nennt die Wortstellung, bei welcher das Subjekt die erste Stelle einnimmt, die „gerade" Wortfolge.

Sehr häufig wendet man aber eine Wortfolge an, bei der das Subjekt weiter zurücktritt, entweder um einen Satztheil besonders hervorzuheben, oder

um Zweideutigkeiten zu vermeiden, oder um der Rede mehr Schmuck zu geben. Diese Wortfolge nennt man die „versetzte" (Inversion).

Die Inversion tritt in folgenden Fällen ein:

1) Wenn man einen Satztheil besonders hervorheben will. (Ernst ist das Leben, heiter die Kunst. Den Esel erkennt man an seinen Ohren, an seinen Worten den Thoren.)

Nenne selbst Beispiele. (Durch Schaden wird man klug.)

2) Bei Fragen, Ausrufen, Befehlen, Wünschen.

Nenne selbst Beispiele und gieb an, welches die gewöhnliche Wortfolge bei diesen Sätzen ist. Enthält der Fragesatz ein Fragewort, so nimmt dies die erste Stelle ein.

3) Nach gewissen Bindewörtern: „dennoch, darum, deswegen, daher &c." (Der Wiedehopf kehrt immer einige Tage nach dem Kuckuk zurück; daher nennt man ihn auch seinen Küster.)

4) Wenn das Bindewort „wenn" ausgelassen wird. (Bleib bei deinen Genossen, so wirst du nicht verstoßen. Rastest du, so rostest du.)

5) Wenn der Hauptsatz eingeschoben wird. (Du mußt nicht, sagt das Sprüchwort, nach jeder Mücke schlagen.)

6) Wenn der Hauptsatz nachgesetzt wird. (So wie es in den Wald hinein schallt, so schallt es auch wieder heraus.)

Nenne selbst Beispiele zu den drei letzten Regeln und suche solche aus einzelnen Sprachstücken.

3. Zusammengesetzte Sätze.

Wenn ein zusammengesetzter Satz aus mehr als zwei Einzelsätzen besteht, so wird er ein mehrfach zusammengesetzter oder auch wohl eine Periode (im weiteren Sinne) genannt.

Wenn solche Sätze aus lauter Hauptsätzen bestehen, so ist der Bau derselben sehr einfach, und die einzelnen Sätze werden dann je nach den Bindewörtern durch ein Komma oder Semikolon (S. S. 122 &c.) von einander getrennt. (Kochend wie aus Ofens Rachen glühn die Lüfte, Balken krachen, Fenster klirren, Kinder jammern, Mütter irren, Thiere wimmern unter Trümmern; alles rennet, rettet, flüchtet, taghell ist die Nacht gelichtet, durch der Hände lange Kette um die Wette fliegt der Eimer, hoch im Bogen spritzen Quellen Wasserwogen. Die Leidenschaft flieht, die Liebe muß bleiben; die Blume verblüht, die Frucht muß treiben. Da strömet herbei die unendliche Gabe, es füllt sich der Speicher mit köstlicher Habe, die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus. Leer gebrannt ist die Stätte, wilder Stürme rauhes Bette; in den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen, und des Himmels Wolken schauen hoch hinein.)

Bestehen die mehrfach zusammengesetzten Sätze aus Haupt- und Nebensätzen, so kann der Bau sehr mannigfaltig sein.

Merke darüber Folgendes.

Der Hauptsatz ist allen von ihm abhängigen Nebensätzen übergeordnet. Sind in der Satzverbindung mehrere Hauptsätze, so sind sie einander beigeordnet.

Wenn der Nebensatz unmittelbar vom Hauptsatze abhängt oder sich unmittelbar an ein Glied desselben anschließt, so ist er ein Nebensatz des ersten Grades. (Ehe Sokrates starb, gab er den Befehl, daß man dem Aeskulap einen Hahn opfere.) Die Nebensätze des ersten Grades, welche beigeordnete Satzglieder vertreten, sind einander beigeordnet. (Ueber alles Glück geht doch der Freund, der's fühlend erst erschafft, der's theilend mehrt.)

Die von einem Nebensatze des ersten Grades abhängigen Sätze sind Nebensätze des zweiten, die von diesen abhängigen Nebensätze des dritten Grades &c. (Die Welt ist so leer (1. Hptſ.), wenn man nur Berge, Flüsse

und Städte darin denkt (Nebs. d. 1. Gr.); aber es macht uns dieses Erdenrund zu einem bewohnten Garten (2. Hpts.), hier und da jemand zu wissen (Nebs. d. 1. Gr.), der mit uns übereinstimmt, mit dem wir auch stillschweigend fortleben (2 Nebs. d. 2. Gr.).

Der Nebensatz kann im Satzgefüge eine verschiedene Stelle einnehmen, er kann vor, zwischen und hinter dem Hauptsatz stehen und heißt danach Vordersatz, Zwischensatz, Hintersatz. Nachsatz nennt man nur den Hauptsatz, wenn er am Ende steht. (Wer den Schaden hat, darf für Spott nicht sorgen. Unsere Feinde sind oft, ohne es zu wissen, unsere größten Wohlthäter. Das eben ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß gebären.)

Mit den Zwischensätzen sind die Parenthesen oder gelegentlichen Zwischenbemerkungen nicht zu verwechseln. Z. B. Die Schlacht bei Leuthen (am 5. December 1757) war das größte Meisterstück Friedrichs des Großen.

Auch bei der Folge der Sätze unterscheidet man eine gerade und eine versetzte. Bei der geraden nimmt der Nebensatz die Stelle ein, welche das von ihm vertretene Satzglied einnehmen würde.

Nenne Satzgefüge, die aus einem Hauptsatze und einem Substantiv-, Adjektiv- oder Adverbialsatze bestehen, und wende bald die gerade, bald die versetzte Satzfolge an. (Reicht euch die Hände, ehe die Gruft euch von einander trennt. Reicht euch, ehe die Gruft euch von einander trennt, die Hände. Ehe die Gruft euch von einander trennt, reicht euch die Hände.)

Bei der Bildung größerer Satzgefüge ist große Vorsicht nöthig. Sie müssen klar und durchschaulich sein und sich leicht als der Ausdruck eines Gedankens auffassen lassen. Unverständlich und unschön werden sie, wenn man mit dem Hauptsatz beginnt, an diesen eine Anzahl von Nebensätzen reiht, von denen der folgende dem vorhergehenden immer wieder untergeordnet ist, oder wenn die Theile der einzelnen Sätze durch eingeschobene Nebensätze von einander gerissen werden. (Eingeschachtelte Sätze.)

Die folgenden Sätze sind nicht schön:

1) Es ist ein altes Sprüchwort, daß der Mensch dann beten lernt, wenn er in Noth geräth, aus der er sich selbst nicht zu retten vermag, weil es ihm an der rechten Einsicht fehlt, die für diesen Zweck ersprießlichen Mittel zu finden.

2) Cotill, der, wie es vielen geht, nicht wußte, was er machen sollte, und doch nicht müßig bleiben wollte, — denn müßig gehn, wenn man's nicht recht versteht, ist schwerer, als man meinen sollte, — Cotill ging also vor die Stadt und machte sich etwas zu schaffen; er ging und schlug im Gehen oft ein Rad.

3) Amynt, der sich in großer Noth befand, und, wenn er nicht die Hütte meiden wollte, die hart verpfändet war, zehn Thaler schaffen sollte, bat einen reichen Mann, in dessen Dienst er stand, doch dieses Mal sein Herz vor ihm nicht zu verschließen und ihm zehn Thaler vorzuschießen.

4) Als den Tyrannen Dionys ein Schmeichler einstens glücklich pries und aus dem Glanz der äußerlichen Ehre, aus reichem Ueberfluß an Volk und Gold erwies, daß sein Tyrann unendlich glücklich wäre, — als dies Damokles einst gethan, fing Dionys zu diesem Schmeichler an: So sehr mein Glück dich eingenommen, so kennst du es doch unvollkommen.

Die folgenden Sätze sind sehr gut:

1) Wohlthätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht, und was er bildet, was er schafft, das dankt er dieser Himmelskraft; doch furchtbar wird die Himmelskraft, wenn sie der Fessel sich entrafft, einhertritt auf der eigenen Spur, die freie Tochter der Natur.

2) Heilge Ordnung, segensreiche Himmelstochter, die das Gleiche frei und leicht und freudig bindet; die der Städte Bau gegründet; die herein von den Gefilden rief den ungesellgen Wilden, eintrat in der Menschen

Hütten, sie gewöhnt zu frommen Sitten und das theuerste der Bande wob: den Trieb zum Vaterlande.

36. Aufgabe. Suche aus einzelnen Lesestücken eine Anzahl guter, mehrfach zusammengesetzter Sätze heraus.

Das vollkommenste Satzgefüge der prosaischen Rede ist die Periode (im engeren Sinne) oder der Gliedersatz. Sie zerfällt in zwei Theile, Vordersatz und Nachsatz; jener enthält den Nebensatz oder die Nebensätze, dieser den Hauptsatz oder die Hauptsätze. Beim Sprechen des Vordersatzes steigt die Stimme (Tonhebung), beim Sprechen des Nachsatzes senkt sie sich (Tonsenkung). Im Vordersatze zählen als Glieder nur die ähnlich gebauten Nebensätze, die sich unmittelbar auf den Hauptsatz beziehen, im Nebensatz nur die Hauptsätze. Die Periode erfordert eine gewisse Abrundung und Abgeschlossenheit des Gedankens und einen Wendepunkt, welcher immer zwischen Vorder- und Nachsatz liegt. Die besten Perioden beginnen mit vorangehenden Adverbialsätzen. Man unterscheidet zwei-, drei-, vier- und mehrgliedrige Perioden.

Der Periode darf ferner eine innere Beziehung der Glieder, gleichsam ein Mittelpunkt, Uebersichtlichkeit, Ebenmaß, wohlgefällige rhythmische Bewegung und Steigerung des Gedankens nicht fehlen.

In den zweigliedrigen Perioden trennt man den Vordersatz vom Nachsatz durch ein Semikolon, in den übrigen durch ein Kolon; gleichartige Glieder des Vordersatzes und Nachsatzes werden durch ein Semikolon von einander getrennt.

Die zweigliedrigen Perioden haben e i n e Hebung und e i n e Senkung.

Wenn du Gott wolltest Dank für jede Lust sagen; du fändest gar nicht Zeit, noch über Weh zu klagen. — Da der Hand des Allmächtigen die größeren Erden entquollen, die Ströme des Lichts rauschten und Siebengestirne wurden; da entrannst du, Tropfen, der Hand des Allmächtigen. Wo sich das Strenge mit dem Zarten, wo Starkes sich und Mildes paarten; da giebt es einen guten Klang.

Die dreigliedrige Periode hat zwei Hebungen und eine Senkung, oder eine Hebung und zwei Senkungen.

Wer nie sein Brot mit Thränen aß; wer nie die kummervollen Nächte auf seinem Bette weinend saß: der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte. — Wem kein Mensch auf Erden etwas zu danken hat; wer stirbt, ohne auch nur eine Spur wohlthätiger Wirksamkeit unter seinen Brüdern zurückzulassen: der hat wahrlich umsonst gelebt.

Gieb an, wie viel Hebungen und Senkungen die folgenden vier- und mehrgliedrigen Perioden haben, und versuche selbst, Perioden zu bilden.

Wo das erste Menschenauge sich liebend über deine Wiege neigte; wo deine Mutter dich zuerst mit Freuden auf ihrem Schoße trug und dein Vater dir die Lehren der Weisheit und des Christenthums ins Herz grub: da ist deine Liebe; da ist dein Vaterland.

Wo dir Gottes Sonne zuerst schien; wo dir die Sterne Gottes zuerst leuchteten; wo seine Blitze dir zuerst seine Allmacht offenbarten und seine Sturmwinde dir mit heiligem Schrecken durch die Seele brausten: da ist deine Liebe; da ist dein Vaterland.

Als Gott der Herr die dunklen Kräfte der werdenden Natur erregt und zu dem schöpfrischen Geschäfte die Wasser und den Grund bewegt; und als sich nun die Tiefen senkten, die Berge rückten auf den Platz, die Ebnen sich mit Bächen tränkten, in Seen sich schloß der Wasser Schatz: da schuf er jene Riesenkette der Alpen, ihrer Thäler Schoß; da brach der Strom (Rhein) im Felsenbette aus seinem Eispalaste los.

Wer sich durch außerordentliche Kraft des Verstandes und durch den Adel seines Herzens über den gemeinen Haufen der Menschen erhebt; wer Unwissenheit und Vorurtheil mit fester Entschlossenheit bekämpft; wer die

Sitten ganzer Völker reinigt; wer das äußere Glück ganzer Nationen durch seine Weisheit befördert, durch seine Anstrengung erhöht und durch seine Tapferkeit beschirmt; wer mit einem Worte ein Werkzeug in der Hand Gottes ist, große und wohlthätige Veränderungen auf der Erde zu stiften und unser Geschlecht in eine neue und wohlthätige Verfassung zu setzen: der, und nur der allein kann den Namen eines **großen Mannes** mit Recht führen.

4. Die Interpunktion.

Durch den richtigen Gebrauch der Satzzeichen wird das Verständniß des Geschriebenen wesentlich erleichtert; durch eine falsche Anwendung kann der Sinn eines Satzes ein ganz anderer werden. Z. B. Es schrieb ein Mann an eine Wand: „Zehn Finger hab ich an jeder Hand, fünf und zwanzig an Händen und Füßen. Wer's richtig lesen will, wird Zeichen setzen müssen.

Unterscheide: Das Buch gehört mir, nicht aber das Geld. Das Buch gehört mir nicht, aber das Geld. — Die Tugend nicht, aber das Laster beglückt. Die Tugend, nicht aber das Laster beglückt. — Zur Arbeit nicht, zum Müßiggang sind wir bestimmt auf Erden. Zur Arbeit, nicht zum M. 2c. — Er will, sie aber durchaus nicht. Er will sie aber durchaus nicht.

Folgendes sind die gebräuchlichen Interpunktionszeichen: Das Komma, das Semikolon (;), das Kolon (:), der Punkt, der Gedankenstrich, das Fragezeichen und das Ausrufungszeichen. Dazu kommen noch folgende Hülfszeichen: Die Anführungsstriche, auch Gänsefüße genannt („"), die Parenthese (), der Apostroph ('), die Bindestriche (-), das Wiederholungszeichen (:,:), das Trennungszeichen oder Trema (¨), das Fortsetzungszeichen (pp. ff. etc.), das Zeichen für die abgebrochene Rede (. . . oder — —), das Anmerkungszeichen (* †), das Zeichen für den Abschnitt oder Paragraphen (§), das Gleichheitszeichen (=).

Die kleinste Pause bezeichnet das Komma, dann folgen der Reihe nach: Semikolon, Kolon, Punkt, Gedankenstrich. Das Fragezeichen und Ausrufungszeichen sind Trennungs- und Tonzeichen zugleich.

1) (**Der Punkt.**) Der Punkt steht am Ende eines jeden einfachen oder zusammengesetzten Satzes, der einen vollständigen Gedanken enthält. Auch vor den beiordnenden Bindewörtern, selbst vor „und" kann ein Punkt stehen. (Strenge gegen sich selbst, mit Weichheit gegen andere verbunden, macht den wahrhaft vortrefflichen Charakter aus. Aber meistens wird der Mensch, welcher gegen andere weich ist, auch gegen sich selbst weich, und wer gegen sich selbst streng ist, wird es auch gegen andere sein. Weich gegen sich selbst und streng gegen andere ist der verächtlichste Charakter. — Die Erde ist kein Himmel, aber noch weniger ein Jammerthal; die Menschen sind keine Engel, aber eben auch keine Teufel. Und laß dir das lieb sein; denn du stehst gerade auf dieser Erde, unter diesen Menschen auf deinem Platze.)

Der Punkt steht nach einer Ziffer, die eine Ordnungszahl bezeichnet. (Cäsar wurde am 15. März 44 ermordet.)

Der Punkt steht nach Ueberschriften und nach einzelnen Wörtern, welche ganze Sätze vertreten. (Vorrede. Erster Abschnitt.)

Der Punkt steht nach Abkürzungen oder Abbreviaturen, z. B. S. S., u. s. w., d. M. (dieses Monats), Ew. (Eure) 2c. — Folgendes sind die gebräuchlichsten Abkürzungen aus fremden Sprachen: A. c. (anni currentis, laufenden Jahres), a. Chr. (anno Christi, im Jahre Christi), a. f. (anni futuri), a. p. (anni präteriti, vergangenen Jahres), e. o. (ex officio, aus Pflicht), fr. (franco, frei), huj. (hujus, dieses), jun., sen. (junior, der Jüngere, senior, der Aeltere), L. S. (loco sigilli, statt des Siegels), m. m. pr. (manu mea propria, mit eigener Hand), M. (magister), N. B. (nota bene, merke wohl),

N. N. (nomen nescio, den Namen weiß ich nicht), P. (pagina, Seite), P. P. (prämissis prämittendis, das Vorauszuschickende vorausgeschickt), P. S. (post-scriptum, Nachschrift), Sa. (summa), sig. (signatum, unterschrieben), St. (sanctus, heilig), s. v. (salva venia, mit Erlaubniß), v. (vidi, gesehen oder vide, siehe) v. c. (vigore commissionis, im Auftrage), v. v. (vice versa, umgekehrt), à (zu), p. rest. (poste restante, auf der Post bleibend).

2) (Das Fragezeichen.) Das Fragezeichen steht nach jeder directen Frage. Ist der Fragesatz ein zusammengesetzter, so steht es in der Regel erst am Ende des ganzen Satzes. Wenn mehrere Fragesätze auf einander folgen, so kommt es darauf an, ob jeder Satz als ein Ganzes anzusehen ist, oder ob alle zusammen ein Ganzes bilden. Im letzteren Falle steht das Fragezeichen nur am Ende.

Manche setzen auch das Fragezeichen nach einzelnen Fragewörtern mitten im Satze. In solchen Fällen stellt man das Fragewort besser in Anführungsstriche. (Mit dem Worte „wen" oder „was" fragt man nach dem Accusativ.)

3) (Das Ausrufungszeichen.) Das Ausrufungszeichen steht nach Ausrufesätzen und Wunschsätzen, nach Befehlssätzen nur, wenn sie eine lebhafte Empfindung ausdrücken.

Das Ausrufungszeichen steht nach Fragesätzen, welche eine Gemüthsbewegung, einen Affect bezeichnen. (O welch ein Glück, ein Mensch zu sein!) Das Ausrufungszeichen steht auch nach gewissen Wörtern, die den Namen Empfindungslaute oder Interjectionen führen, und durch die man Freude, Schmerz, Verwunderung, Abscheu &c. ausdrückt. (Ach! O weh! Heisa! Juchhe! Weh! Hu!) Solche Wörter vertreten ganze Sätze. Kommen sie in einem Erzählsatze vor, so setzt man ein Ausrufungszeichen dahinter. (Es wandern leider! so viele Menschen auf der Bahn des Lasters.) Gehen sie den Ausrufesätzen voran, so trennt man sie durch ein Komma davon. (Ach, wie fühle ich mich beglückt!)

Das Ausrufungszeichen steht nach Anredewörtern, die in erhöhtem Ton gesprochen werden, desgleichen nach der Anrede in Briefen. (Mutter! Mutter! — Lieber Vater! Werthgeschätzter Freund!)

4) (Das Komma.) Das Komma trennt die gleichartigen Satztheile im zusammengezogenen Satz, wenn sie weder durch „und", noch durch „oder" verbunden sind. Es steht also bei Aufzählungen. (Hoheit, Ehre, Macht und Ruhm sind eitel.) Bei „weder — noch, sowohl — als auch" läßt man das Komma auch weg, wenn sie einzelne Wörter verbinden. (Es ist weder sicher noch gerathen, etwas wider das Gewissen zu thun.)

Das Komma steht zwischen vollständigen Hauptsätzen, welche durch zusammenstellende Bindewörter verbunden sind oder verbunden wären, wenn man das Bindewort nicht weggelassen hätte, eben so in Sätzen mit „nicht — sondern, entweder — oder". Bei Sätzen mit „auch, außerdem, zudem, überdies, desgleichen, — dann, ferner, endlich, zuletzt" wenden auch viele das Semikolon an.

Das Komma trennt den Nebensatz vom Hauptsatz. Auch der verkürzte Nebensatz — der Infinitivsatz, die Participial-Construction, die Apposition — wird durch ein Komma vom Hauptsatz getrennt. Wenn die Participial-Construction vor das Substantiv tritt, so wird sie nicht durch Kommata eingeschlossen. (Die von der Feuersbrunst zerstörten Sachen werden den Abgebrannten wiedererersetzt, wenn sie versichert sind. Viele durch die Zeitungen mitgetheilte Nachrichten sind oft unzuverlässig.)

Das Komma trennt den untergeordneten Nebensatz (auch den verkürzten) vom übergeordneten. (Verstand ist ein Edelstein, der am meisten glänzt, wenn er in Demuth eingefaßt ist. Den schlechten Mann muß man verachten, der nie bedacht, was er vollbringt.)

Der eingeschobene Satz (Zwischensatz) wird durch Kommata eingeschlossen.

(Die schönen Tage der Jugend, das bedenkt, kehren nimmer wieder. „Ich bin," spricht jener, „zu sterben bereit.")

Das Komma trennt das Anredewort von den übrigen Wörtern des Satzes. Wenn es eingeschoben ist, wird es durch Kommata eingeschlossen. (Siehe, Gehorsam ist besser, denn Opfer. Grau, theurer Freund, ist alle Theorie. Bin ich's, Rabbi?)

Vor das Bindewort „und" wird ein Komma gesetzt, wenn es Sätze mit einander verbindet. (Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell.)

Vor „und" setzt man kein Komma, wenn es Wörter oder Satzglieder verbindet. Eine Ausnahme wird natürlich gemacht, wenn vor „und" ein Zwischensatz steht. (Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. Wir ehren das Andenken derer, die uns im Leben lieb und theuer waren, und schmücken gern ihre Gräber. Und der Vater mit frohem Blick von des Hauses weit schauendem Giebel überzählet sein blühend Glück, siehet der Pfosten ragende Bäume und der Scheunen gefüllte Räume und die Speicher, von Segen gebogen, und des Meeres bewegte Wogen, rühmt sich mit stolzem Mund: „Fest wie der Erde Grund gegen des Unglücks Macht steht mir des Hauses Pracht!")

In mehrfach zusammengezogenen Sätzen steht vor „und" oft auch ein Komma, wenn es bloße Satztheile verbindet. (Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder, und herrschet weise im häuslichen Kreise, und lehret die Mädchen und wehret den Knaben, und reget ohn Ende die fleißigen Hände, und mehrt den Gewinn mit ordnendem Sinn, und füllet mit Schätzen die duftenden Laden, und dreht um die schnurrende Spindel den Faden, und sammelt im reinlich geglätteten Schrein die schimmernde Wolle, den schneeigten Lein, und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer, und ruhet nimmer.)

Vor „oder" steht ein Komma, wenn es Sätze verbindet. Verbindet es bloße Satztheile, so setzt man nur dann ein Komma, wenn dieselben einen Gegensatz bilden, wenn man sie also durch „entweder — oder" verbinden kann, oder man setzt gar keins. (Der Mensch schreitet in seiner Bildung vorwärts, oder er geht zurück. Der Tapfere will siegen, oder sterben.)

Vor „als, wie, außer" setzen viele ein Komma, wenn sie einen Satztheil einleiten, der außerhalb des eigentlichen Satzes steht. (Nichts fließt schneller dahin, als die Zeit. Er hat gefochten, wie ein Held. Er hat wie ein Held gefochten. Dichter wie Göthe und Schiller bringen einem Volke Ehre. Alles ist veränderlich, außer Gott. Besser spät, als nie. Besser arm in Ehren, als reich in Schanden.) In Sätzen wie die folgenden steht vor „als" kein Komma: Er starb als Held. Er war als Zeuge anwesend. — Vor dem Worte „bis" steht kein Komma, wenn es Wörter verbindet. (Er blieb getreu bis an den Tod. Zwanzig bis dreißig Personen waren anwesend.)

5) (Das Semikolon.) Das Semikolon trennt die Hauptsätze einer Satzverbindung. Wenn sie kurz sind, wendet man auch das Komma an. (Wer empfing, der rede; wer gab, der schweige. Aus der Wolke quillt der Segen, strömt der Regen; aus der Wolke ohne Wahl zuckt der Strahl. Heute hüpft im Frühlingstanz noch der frohe Knabe; morgen weht der Todtenkranz schon auf seinem Grabe. Menschlich ist es, Sünden treiben; teuflisch ist's, in Sünden bleiben; christlich ist es, Sünden hassen; göttlich ist es, Sünd erlassen.)

Das Semikolon trennt den Vordersatz vom Nachsatz in zweigliedrigen Perioden.

Das Semikolon wird gesetzt, um größere Satzglieder zu trennen, wenn das Komma schon zur Anwendung gekommen ist. (Wer sie gesehen hat, diese wohlbestandenen Mohn- und Rübsenfelder, die sich zur Zeit der Blüthe

wie weiße und gelbe Bänder durch die weitgestreckte Ebene ziehen; diese unabsehbaren Vierecke, auf denen im frischen Grün neben der bitteren Cichorie die süße Zuckerrübe und die stärkehaltige Kartoffel prangt; diese ansehnlichen Beete mit riesiger Luzerne, blätterreichem Klee und langgestreckten Wicken und Schoten: der wird die Magdeburger Börde für eine gar gesegnete Gegend halten, um so mehr, da man sie auch nicht mit Unrecht die „Kornkammer" des preußischen Staates genannt hat.)

6) (Das Kolon.) Das Kolon steht vor der directen Rede nach den Wörtern „sagte er ꝛc."

Das Kolon trennt den Vordersatz vom Nachsatz in mehrgliedrigen Perioden.

Das Kolon wird vor Aufzählungen nach einem einleitenden Satz gesetzt, besonders nach den Wörtern: „Als, wie, nämlich, Folgende." (Die Großmächte heißen: Rußland, Oestreich, Deutschland, Frankreich, England, Italien. Drei Dinge machen einen guten Meister: Wissen, Können, Wollen. Aus Eisen macht man folgende Dinge, wie: Messer, Gabeln ꝛc. Zwei Dinge bedarf der Mensch, um glücklich zu leben, nämlich: Zufriedenheit und ein gutes Gewissen. Zu den wässerigen Lufterscheinungen gehören folgende: Regen, Nebel ꝛc.)

Das Kolon steht, wenn man das Nachfolgende als besonders wichtig oder als das Resultat des Vorangegangenen darstellen will. (Die Sonne spendet der Erde und allen Planeten das belebende Licht, ohne welches der Mensch in seiner Thätigkeit außerordentlich gehemmt wäre; sie sendet ihnen die Wachsthum und Gedeihen förderende Wärme: sie ist die wohlthätige Mutter des ganzen Planetensystems.)

Merke: Steht bei den Gliederpausen nur das Komma, so setzt man bei der Hauptpause das Semikolon; ist das Komma und Semikolon bei den Gliederpausen schon nöthig gewesen, so setzt man bei der Hauptpause das Kolon. (Setzten wir uns in die Stelle anderer, so würde Eifersucht und Haß wegfallen; und setzten wir andere an unsere Stelle, so würde Stolz und Einbildung gar sehr abnehmen. Es ist nicht genug, zu wissen, man muß auch anwenden; es ist nicht genug, zu wollen, man muß auch handeln. Die Sophisten lehrten die Kunst, die Leidenschaften anderer Menschen zu erregen; Sokrates lehrte die Kunst, seine eigenen Leidenschaften zu dämpfen: jene lehrten, wie man es anfangen müsse, um weise und tugendhaft zu scheinen; dieser lehrte, wie man es sei: jene munterten die Jünglinge von Athen auf, sich die Regierung anzumaßen; Sokrates bewies ihnen, daß sie vorher die Hälfte ihres Lebens anwenden müßten, sich selbst regieren zu lernen.)

7) (Die Anführungsstriche.) Die directe Rede wird in Anführungsstriche gesetzt.

Wenn man ein Wort, eine Silbe oder einen Laut besonders hervorheben will, so setzt man ihn in Anführungsstriche. (Die Endsilbe „ig" wird mit einem „g", die Endsilbe „lich" mit einem „ch" geschrieben. Das Wort „beiwohnen" regiert den Dativ.)

8) (Der Gedankenstrich.) Der Gedankenstrich wird gesetzt, um auf das Folgende aufmerksam zu machen, besonders wenn es etwas sehr Wichtiges oder Ueberraschendes ist. (Sie war durchdrungen von Erbarmen und fühlte recht des Armen Noth; sie weinte, ging und gab dem Armen ein Stück — verschimmelt Brot. Er riß den Degen aus der Scheide, besah die Spitze und die Schneide und — steckt ihn wieder ein.)

Der Gedankenstrich wird gesetzt, wenn man die Rede nicht vollendet, und es dem Leser überläßt, das Fehlende hinzuzufügen. (Viele wissen andern zu rathen; allein —.)

Der Gedankenstrich verstärkt die Schlußpause und wird angewendet, wenn eine größere Gedankenreihe vollendet ist, ein Absatz aber nicht gemacht werden soll.

Der Gedankenstrich wird wie die Parenthese angewendet, um Sätze einzuschließen, die einen erklärenden, aber zu dem Gesagten nicht in unmittelbarer Beziehung stehenden Zusatz (eingeschaltete Sätze) enthalten.

Der Gedankenstrich wird auch vor die Wörter gestellt, welche gebrochen und sehr langsam gesprochen werden sollen.

Lob der Faulheit. Faulheit, jetzo will ich dir auch ein kleines Loblied bringen. O — wie — sau — er wird es mir, — dich — nach Würden — zu besingen. Doch ich will mein Bestes thun; nach der Arbeit ist gut ruhn. Höchstes Gut! wer dich nur hat, dessen ungestörtes Leben — Ach! — ich — gähn — ich — werde matt — Nun — so — magst du — mir's vergeben, daß ich dich nicht singen kann; du verhinderst mich ja dran.

9) (Die Parenthese.) Die Parenthese wird bei eingeschalteten Sätzen angewendet. Man bedient sich ihrer aber auch, um einzelne erläuternde Wörter einzuschließen. Z. B. Die Völkerwanderung (375 n. Chr.) veränderte die Verhältnisse Europas. Nicht, was du siehst (auch das Thier bemerkt), nicht, was du hörst (auch das Thier vernimmt), nicht, was du lernst (auch der Rabe lernt): was du verstehst und begreifst, das bist du selbst.

10) (Der Apostroph.) Der Apostroph steht statt eines ausgefallenen „e" oder „i" (muth'gen) und bei der Bildung des Genitivs bei vielen Eigennamen (Lessing's). Man wendet ihn jetzt viel seltener an, als früher. (Vergleiche S. 103, Zeile 11 von unten.) (Im kleinsten Raum pflanz einen Baum und pflege sein, er bringt dir's ein. Räthsel: In der Luft da fliegt's; auf der Erde liegt's; auf dem Baume sitzt's; in der Hand da schwitzt's; auf dem Ofen zerläuft's; wer gescheidt ist, begreift's.)

11) (Die Bindestriche.) Die Bindestriche setzt man, um am Ende der Zeile eine Silbe des Wortes abzubrechen, um die Theile mehrfach zusammengesetzter Wörter zu trennen (Unter-Mainkreis), um das gemeinschaftliche Grundwort mehrerer zusammengesetzter Wörter nur einmal zu setzen (Tag- und Nachtgleiche), um unschöne Zusammensetzungen zu vermeiden (Erb-Lasser, Schiff-Fahrt).

12) (Das Trennungszeichen.) Das Trennungszeichen wendet man an, wenn zwei Vokale nicht eine Silbe bilden sollen. (Mosaïk, Aërostatik.)

Gieb an, was die übrigen vor Aufgabe 62 angegebenen Zeichen (Fortsetzungszeichen, Gleichheitszeichen, das Zeichen für die abgebrochene Rede, für Anmerkungen und für den Abschnitt) bedeuten und suche Beispiele damit aus dem Lesebuche. (O Tannebaum :,:, wie grün sind deine Blätter.)

37. Aufgabe. Wende in den folgenden Sätzen und Sprachstücken die richtige Interpunktion an und gieb an, was die einzelnen Sätze bedeuten.

1) (3 Einzelsätze.) Mäßige deinen Zorn es fallen die Funken deines Zornes zuerst auf dich auf den Nächsten wenn sie je treffen zuletzt. Der Zorn ist ein wildes Thier wenn man es die Kette sprengen läßt muß man auf großes Unglück gefaßt sein. Zwischen heut und morgen liegt eine lange Frist lerne heut besorgen da du noch munter bist. Frage nicht was andere machen sieh auf deine eignen Sachen. Kannst du nicht allen gefallen durch deine That und dein Kunstwerk mach es wenigen recht allen gefallen ist schlimm. Der Mensch ein Thor für sich für andre klug hat Rath für jedermann nur nicht für sich. Tracht stets nach dem was recht gethan ob's schon nicht lobet jedermann. Wer mehr will

verzehren als sein Pflug kann ernähren der macht sich einen Strang zu seinem eignen Hang. Eigner Herd ist Goldes werth ist er gleich arm hält er doch warm. Von andern sagt ein Biedermann das Böse wenn er muß das Gute wenn er kann. Aus nichts wird nichts das merke wohl wenn etwas aus dir werden soll. Wir müssen uns einander nehmen wie wir nun einmal sind und uns ein wenig links und rechts bequemen man schifft umsonst stracks gegen Fluth und Wind. Alten Freund für neuen wandeln heißt für Früchte Blumen handeln. Säest du den Samen der Wohlthat aus so frag nicht was bringt er für Früchte ins Haus. Immer strebe zum Ganzen und kannst du selber kein Ganzes werden als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an.

2) (4 Einzelsätze.) Wer kauft was er nicht braucht muß verkaufen was er braucht. Glaub denen nicht die nach Ausrede haschen wer sauber ist braucht sich nicht zu waschen. Giebst du dem Feinde nach so giebt er dir den Frieden und giebst du dir nicht nach so ist dir Sieg beschieden. Sage mir mit wem du umgehst so will ich dir sagen wer du bist. Wer Wohlthat dir erzeigt sei deines Danks gewiß die du erweisest die vergiß. Obs Glück ihm günstig sei was hilft's dem Töffel denn regnet's Brei fehlt ihm der Löffel. Gedenk der Armen zu jeder Frist wenn du von Gott gesegnet bist sonst dir das widerfahren kann was Christus sagt vom reichen Mann. Mäßig im Zorn sei allezeit um kleine Ursach erheb nicht Streit des Menschen Zorn gar leicht vergißt was recht vor Gott und Menschen ist. Das sind die Weisen die durch Irrthum zur Wahrheit reisen die bei dem Irrthum verharren das sind die Narren. Sage nicht alles was du weißt aber wisse alles was du sagst. Du kannst den Vögeln nicht wehren daß sie dir über dem Haupte fliegen du kannst ihnen aber wehren daß sie in deinen Haaren ein Nest bauen. Es ist schlimm wenn ein Mensch des andern Teufel ist es ist aber auch schlimm wenn einer des andern Herrgott ist. Wer seinen Feind bezwingt beendet wohl den Krieg doch wer sich selbst bezwingt gewinnt den schönsten Sieg. Das Recht spricht Jedem das Seine die Liebe spricht Jedem das Deine!

3) (5 oder 6 Einzelsätze.) Nicht schäme dich in stolzem Muth zu lernen was dir nöthig thut wer etwas kann den hält man werth den Ungeschickten niemand begehrt. Thu was jeder loben müßte wenn die ganze Welt es wüßte thu es daß es niemand weiß und gedoppelt ist dein Preis. Nicht an die Güter hänge dein Herz die das Leben vergänglich zieren wer besitzt der lerne verlieren wer im Glück ist der lerne den Schmerz. Die Jugend ist die Zeit der Saat das Alter erntet Früchte wer jung nicht was er sollte that deß Hoffnung wird zu nichte. Merk wohl so einer führet Klag so traue nicht alsbald der Sag erst prüf und richte nicht sofort bis du gehört des andern Wort. Sprich nie etwas Böses von einem Menschen

wenn du es nicht gewiß weißt und wenn du es gewiß weißt so frage erst warum du es erzählst.

4) (Sätze von verschiedenem Umfange.) Was gut ist wird im Kampf bestehen nie kann das Gute untergehen die Spreu nur wird des Sturmes Spiel. O blicke wenn die Welt dir will den Sinn verwirren zum ewgen Himmel auf wo nie die Sterne irren. Willst du dich selber erkennen so sieh wie die andern es treiben willst du die andern verstehn blick in dein eigenes Herz. Die Welt ist ein gemeiner Tisch drauf alle Menschen essen wohl dem der dessen der ihn deckt pflegt nimmer zu vergessen. Laut magst du reden überall wo's Wahrheit gilt und Recht zumal doch vorlaut sein paßt nirgends hin fehlt meistens auch Verstand darin. Der ist ein Ehrenmann der eines andern Fehler mehr als die eigenen entschuldigt und verschweigt und andrer Tugenden wie rechte Ehrenmäler dem der sie recht nicht sieht im rechten Lichte zeigt. Wie die Sterne in den dunkelsten Nächten am hellsten leuchten so leuchtet uns die Liebe zu Gott am hellsten entgegen aus dem Leben derer die in den dunkeln Zeiten der Verfolgung ihrem Gott alles geopfert haben. Wie in einem mit Kleidern angefüllten Kasten die Kleider vermodern wenn der Kasten lange nicht geöffnet wird so geht es auch mit den Gedanken in unserm Herzen wenn wir ihnen nicht die Hand reichen so vergehen sie mit der Länge der Zeit. Gleichwie die heiligen zehn Gebote ein Spiegel sind darin wir uns sehen so ist der Glaube ein Spiegel darin wir Gott sehen und sein freundlich Angesicht. Auf großer See sind große Wellen verborgne Klippen strenger Wind wer klug ist bleibet bei den Quellen die in den grünen Wäldern sind. Nicht der ist auf der Welt verwaist dem Vater und Mutter gestorben der ist es der für Herz und Geist sich keinen Freund erworben. Das Lob macht ärger und macht besser durch Beifall wird der Edle größer der Böse schlimmer als zuvor der Schlaue listiger und dummer noch der Thor. Das Leben gleicht einem Buche Thoren durchblättern es flüchtig der Weise liest es mit Bedacht weil er weiß daß er es nur einmal lesen kann. Quell aller Qual das ist der Geiz erst des Gewinnes Stachelreiz dann des Bewahrens Sorg und Noth zuletzt der's nimmt der bittre Tod. Für Guts nichts Gutes geben ist eine böse That für Böses Böses geben ist ein verkehrter Rath für Gutes Böses geben ist schändlicher Beginn für Gutes Gutes geben gebühret frommem Sinn für Böses Gutes geben ist recht und wohl gethan denn daran wird erkennet ein rechter Christenmann.

5) Gespensterfurcht. Lieber Karl Wie thöricht die Gespensterfurcht ist darüber kann ich Dir heute einen spaßhaften Fall erzählen der sich hier vor vierzehn Tagen zugetragen hat — Der Arzt unseres Ortes wurde nach einem zwei Stunden von uns entlegenen Dorfe geholt Er hatte bis zehn ein halb Uhr Abends dort zu thun und gelangte um elf ein halb Uhr bei dem Dorfe Tams an welches auf

dem halben Wege liegt Der Eingang in dasselbe ist sehr schmal und auf einer Seite desselben steht ein starker Baum an dem sich vor mehreren Jahren ein Mensch erhängt hat Es ging im Ort die Sage daß der Erhängte da jeden Abend zu sehen sei Unser Arzt kommt an und sieht daß sich an dem Baume wirklich etwas befindet was Aehnlichkeit hat mit der Gestalt eines Menschen Wie wohl er zwar nur ein Zachäus ist so fehlt ihm der Muth keineswegs Er geht also darauf zu und findet — einen Rock Er hängt ihn über den Arm und schreitet fort Kaum ist er einige Schritte gegangen so eilt ihm eine riesige Gestalt nach welche ihren Rock verlangt Als er aber seine Verwunderung darüber ausspricht hier mitten in der Nacht einen Rock am Baume zu finden erwiedert der Mann Nun Ihnen kann ich es wohl gestehen An dem Baum hat sich einmal jemand erhängt deshalb hänge ich meinen Rock daran Kein Mensch hat alsdann den Muth sich demselben zu nahen und ich kann ganz ungestört in dem benachbarten Garten Obst stehlen

Wie gefällt Dir ein solches Spekuliren auf die Dummheit der Menge Leb wohl es grüßt

Dein Adolf.

6) Der merkwürdige Schuß. Der Herr von Selbselbo zu Fiselfasel und Wimmelwummel war ein großer Jagdliebhaber aber wie das nicht selten bei einander ist ein schlechter Schütze Freilich wenn man ihn hörte, gab's auf hundert Meilen im Umkreise seines Gleichen nicht Stundenlang konnte er von seinen Jagdstücken erzählen und da mußte immer ein Bedienter hinter ihm stehen damit er ihn im Fall der Noth zum Zeugen aufrufe — Meine Herren sagte er einst in einer Gesellschaft vor acht Tagen habe ich doch vielleicht den merkwürdigsten Schuß gethan Stellen sie sich vor ich schoß einen Sechzehnender durch den rechten Hinterlauf und durchs rechte Gehör Was sagen sie dazu meine Herren Es entstand natürlich eine allgemeine Heiterkeit Johann rief nun der Herr von Selbselbo zu Fiselfasel und Wimmelwummel Johann du bist dabei gewesen du kannst es bezeugen Ja ja sagte Johann es könnte einem freilich unglaublich vorkommen aber es hat seine Richtigkeit Sehen sie meine Herren das ging also zu mit dem Schuß Der Hirsch kratzte sich mit Verlaub von ihren Gnaden gerade hinter dem Ohr als mein Herr nach ihm schoß Jetzt lachte die Gesellschaft noch viel mehr Johann aber flüsterte seinem Herrn zu Ein andermal müssen's der gnädige Herr nicht so weit auseinander lügen sonst bring ich's nicht gut zusammen.

Vierter Abschnitt.
Die Aufsätze.

Vorbemerkung.

Merke für die Anfertigung der Aufsätze Folgendes.

Die Thätigkeit bei Anfertigung eines Aufsatzes ist eine dreifache: Die Aufsuchung (Meditation), die Anordnung (Disposition) und die Darstellung der Gedanken.

Ueber das Thema muß man von dem Augenblick an nachdenken, wo es gestellt ist, besonders in freien Stunden, auf Spaziergängen ꝛc. Die gefundenen Gedanken notirt man sich am besten sogleich in einzelnen Sätzen. Sobald die Gedanken geordnet sind, schreibt man den Aufsatz in klaren und einfachen Sätzen nieder, ohne alle Künstelei, jedoch mit Vermeidung aller unedlen Ausdrücke. Kann man den rechten Ton nicht sogleich treffen, so liest man am besten vor der Anfertigung der Arbeit ein ähnliches Schriftstück durch. Fehlt der Anfang, so fängt man da an, wo einem der Stoff klar ist, und fügt später den Anfang hinzu. Geräth man ins Stocken, oder wird die Anfertigung der Arbeit unterbrochen, so liest man das schon Niedergeschriebene bei der Wiederaufnahme der Arbeit noch einmal durch. Ist die Arbeit vollendet, so läßt man sie eine Weile liegen und liest sie dann von neuem durch und verbessert sie. Die Anfertigung der Aufsätze wird allen denjenigen leicht werden, die sich bestreben, sich immer gut auszudrücken. Sorgfältiges Lesen kleinerer Aufsätze fördert ebenfalls den Ausdruck in der Muttersprache.

Es giebt in der Prosa vorzugsweise drei Formen der Darstellung, die Erzählung, die Beschreibung und die Abhandlung. Die erste stellt das nacheinander Geschehene, die zweite das neben einander Bestehende dar, die dritte hat es mit der Darstellung von Gedankenreihen zu thun; die erste wendet man besonders bei der erzählenden, die erste und zweite bei der historischen, die dritte bei der didaktischen, die zweite und dritte bei der rednerischen Prosa an. Bei allen drei Darstellungsformen kann man die Briefform anwenden.

1. Die Erzählung.

Die Erzählung stellt entweder wirklich Geschehenes oder bloß als geschehen Gedachtes dar. Im ersten Falle muß sie wahr, im zweiten wahrscheinlich, in allen Fällen aber interessant sein. Man hüte sich vor zu großer Breite, wende nicht immer die gerade Wortfolge an und vermeide es, die Sätze zu häufig mit den Wörtern „als, da" zu beginnen. Bevor man die Geschichte erzählt, muß man über die Personen, welche darin vorkommen sollen, so wie über den Ort und die Zeit der Handlung völlig im Klaren sein. Zur Belebung trägt es sehr viel bei, wenn man die Personen öfter redend einführt, besonders wenn man sich hütet, die Wörter „sagte er, sprach er ꝛc." immer vor die directe Rede zu stellen.

Bei der Anfertigung von Erzählungen nach vorgelesenen oder gelesenen Gedichten kommt es darauf an, den Sinn des Gedichtes wiederzugeben. Zu hüten hat man sich, dieselben Ausdrücke wie im Gedicht zu gebrauchen. Man nimmt deshalb das Buch am besten nicht zur Hand. Ebenso ist es beim Abkürzen längerer Erzählungen, wobei alle Nebenumstände wegzulassen sind, während beim Ausführen von Erzählungen das Umgekehrte stattfindet.

Beim Darstellen von Ereignissen aus dem Leben von Thieren oder

leblosen Gegenständen kann man dieselben so vorführen, daß sie von jemand erzählt werden. Handelt es sich um eine Lebensbeschreibung, so kann der Gegenstand selbst sie einem andern Gegenstande mittheilen.

Bei den Unterredungen in Form von Erzählungen muß der eine Gegenstand schließlich Recht behalten. Es können sich indeß die Gegenstände auch aussöhnen, indem ein jeder etwas nachgiebt. Jeder Gegenstand kann einmal oder öfter sprechen.

Bei den Erzählungen nach gegebenen Ueberschriften hat man es sich zuvor klar zu machen, was man durch die Erzählung zeigen will. Soll man z. B. eine Erzählung zu dem Sprüchwort machen „Noth kennt kein Gebot", so führt man jemand vor, der in Noth kommt, läßt ihn gegen ein Gesetz handeln und sich dabei eine Strafe zuziehen.

a. Kürzeres Wiedererzählen. (Inhaltsangabe.)

1. Aufgabe. Fertige Erzählungen nach den folgenden Gedichten:

Johann, der muntre Seifensieder. Die alte Waschfrau. Die Tabackspfeife. Blau-Veilchen. Der Peter in der Fremde. Der Wilde. Die Martinswand. Der Taucher. Klein-Roland. Das Gewitter. Das Glöcklein des Glücks. Abdallah. Schwäbische Kunde. Die Bürgschaft. Haras der kühne Springer. Paul Gerhardt. Der Holzhacker. Die Heinzelmännchen. Roland-Schildträger. Schlaraffenland. Das Hufeisen 2c.

2. Aufgabe. Erzähle kurz wieder:

Volnay Beckners Tod. Kannitverstan. Die Roßtrappe. Der Staar von Segringen. Der geheilte Kranke. Hans im Glücke. Hans und Lise. Die drei Brüder. Der Wolf und der Mensch. Rothkäppchen. Frau Holle. Aschenputtel. Mann und Frau im Essigkrug 2c.

b. Ausführen von Erzählungen.

3. Aufgabe. Fertige Erzählungen folgenden Inhaltes an.

1) Bestrafter Diebstahl. Ein Bauer will eine Kuh kaufen, wird aber nicht Handels eins und stiehlt sie in der Nacht. Beim Hinüberziehen über einen Graben reißt der Strick und die Kuh läuft zurück mit der Geldkatze, welche ihr der Bauer umgehängt hat. — 2) Bestrafte Lüge. Ein junger Mensch will einige Goldstücke wegschicken. Auf die Frage seiner kleinen Schwester, woher die Dukaten kommen, entgegnet er, sie wüchsen wie Bohnen. Das Kind pflanzt dieselben ein, ohne daß es der Bruder bemerkt. Alles Suchen ist umsonst. — 3) Bescheidenheit. Ein reicher Mann läßt alle armen Kinder zur Zeit einer Theurung kommen, giebt jedem ein Brot und verspricht, dies täglich zu thun. Jeder will das größte Brot haben. Ein kleines Mädchen wartet bis zuletzt. Den nächsten Tag bekommt es ein viel kleineres Brot. Es dankt und entfernt sich. Man findet im Brote eine Menge Goldstücke. — 4) Habsucht. Ein Herr macht seinem immer unzufriedenen Diener Vorwürfe wegen

seiner Habsucht. Er läßt ihn einst kommen und hält ihm zwei Büchsen hin. Der Diener wählt die größere. Sie ist voll Blei, während die kleinere mit Gold angefüllt ist. — 5) Der edle Bauer. Ein Bauer führt Soldaten, welche Futter für die Pferde verlangen, an mehreren gut bestandenen Getreidefeldern vorbei und bleibt zuletzt vor einem schlecht bestandenen stehen. Auf die Frage des Hauptmanns, warum sie nicht bei dem besseren Getreide geblieben, erwiedert der Bauer: „Jenes gehört nicht mir!“ — 6) Das seltsame Rezept. Ein Bauer schleppt eine große Thür in eine Apotheke hinein und sagt dem Apotheker auf die Frage, was er bringe, er habe ihm ein Rezept zu zeigen. Weil im Hause des Bauern keine Tinte gewesen, hatte der Arzt das Rezept mit Kreide an die Thür geschrieben. — 7) Bestrafte Unhöflichkeit. Jemand geht an einem Hirten vorbei, ohne ihn zu grüßen. Er kehrt nach einiger Zeit zurück, grüßt und fragt höchst freundlich nach einem verlornen Gegenstande. Der Hirt giebt ihm zu verstehen, daß man keinen verachten und gegen jeden höflich sein müsse. — 8) Der edelmüthige Retter. Jemand rettet einen Eingebrochenen, indem er schnell an ihm vorüberläuft, ihn aus dem Eise reißt und dem Ufer zuschleudert. Ueber die losbrechenden Eisschollen eilt er auf Händen und Füßen; den Zurettenden erfaßt er mit den Zähnen, das zugeworfene Tau mit den Händen. — 9) Der Todtenkopf. Ein Reicher reitet dahin, indem er denkt: „Was sind doch andere gegen mich rc.“ Er kommt an einen Kirchhof, wo ein Todtengräber einen Schädel ganz genau besieht. Auf die Frage des Reichen, warum er das thue, erwiedert er, er wolle nur sehen, ob es der Schädel eines Reichen oder Armen sei, könne es aber nicht erkennen. — 10) Mutterliebe. Ein Kind ist von einer giftigen Schlange gebissen. Die ängstliche Mutter saugt das Gift aus. Es stellt sich heraus, daß die Schlange nicht giftig gewesen ist. — 11) Der Undankbare. Ein junger Sperling, dem Verhungern nahe, wird in ein Schwalbennest aufgenommen. Als er herangewachsen ist, will er die Schwalben nicht leiden und beißt sie heraus. Sie holen Erde und mauern das Nest zu. — 12) Erhörtes Gebet. Ein Knabe, der in die Schule gehen will, tritt in eine Kirche und bittet Gott um Brot, das ihnen schon mehrere Tage fehlte. Die Frau Amtmann hat in einem Stuhl gekniet und das Gebet gehört. Als das Kind zurückkehrt, sind Lebensmittel da. — 13) Der Horcher. Ein Knabe legt das Ohr an ein Astloch, um zu horchen. Es kriecht ihm ein Ohrwurm ins Ohr. — 14) Die Näscherin. Ein Mädchen tunkt den Finger in einen hochstehenden Honigtopf, um dann den Honig abzulecken. Sie empfindet Schmerz, zieht den Finger heraus und erblickt einen großen Krebs daran. Wie waren die Thiere dahin gekommen? Strafe: Blutiger Finger, Schande. — 15) Schwesterliche Liebe. Ein Vater will seine Kinder aufs Land führen und nur noch die Kleider wechseln. Der Sohn hüpft

vor Freude hin und her und zerbricht den Wasserkrug. Die Schwester will die Scherben auflesen, wird dabei vom Vater überrascht und will gern zurückbleiben, wenn der Vater nicht böse ist. Der Bruder giebt sich als den Schuldigen an. Der Vater schließt sie beide in seine Arme und nimmt beide mit. — 16) Mitleid gegen Thiere. Ein Fräulein kauft bösen Buben einen jungen Hund ab, den sie ertränken wollen. Das Thier rettet seiner Wohlthäterin das Leben, indem es unter das Bett bellt, wo ein Räuber versteckt liegt. — 17) Kindliche Liebe. Zwei Brüder geben ihren Bruder mit dessen Einwilligung für einen Dieb aus, auf dessen Auslieferung eine große Belohnung gesetzt ist. Sie wollen durch das Geld ihrer armen Mutter Hülfe verschaffen. Als sie Abschied nehmen, werden sie belauscht. Der Richter, ein reicher Mann, belohnt sie für ihre Liebe. — 18) Bestrafter Diebstahl. Ein Knabe will Aepfel stehlen und kriecht durch ein Loch im Zaun. Er bleibt mit den vollen Taschen bei der Rückkehr im Loche sitzen und wird derb gezüchtigt. — 19) Bestrafter Leichtsinn. Ein Mädchen verschluckt eine Nadel, die sie im Munde hält. Sie bleibt im Schlunde stecken. Durch Eintrichtern von Haferschleim wird das Kind acht Wochen erhalten, dann stirbt es eines qualvollen Todes. — 20) Der Bock und der Schäfer. Ein Schäfer schläft ein. Da er fortwährend nickt, eilt der Bock auf ihn zu und stößt ihn. Er wirft den Bock ins Wasser und verliert den größten Theil der nachspringenden Heerde. — 21) Die schöne Peitsche. Ein Bauer schenkt seinem Nachbar eine sehr schöne Peitsche. Dieser findet das übrige Geschirr nicht passend dazu und läßt es besser machen. Zum besseren Geschirr kommt eine Kutsche. Er macht vornehme Bekanntschaften. Der Nachbar borgt ihm gern Geld und läßt sich zuletzt des Bauern Gut dafür verschreiben. — 22) Ein Wagstück. Zwei Leute nähern sich mit dem Kahn einer Brausebrücke. Sie werden vom Strudel ergriffen. Der Kahn sinkt unter. Sie retten sich nur mit Mühe. Die im Kahn befindlichen Sachen sind weggeschwommen; der Kahn ist stark beschädigt. — 23) Ein Unglücksfall. Man wirft mit einer Kutsche um. Ein Hund hat die Pferde scheu gemacht. Alles läuft ohne Schaden ab, nur der Wagen ist zerbrochen. — 24) Die Erbsen. Ein Künstler trifft mit einer Erbse stets eine Nadelspitze, so daß die Erbse hängen bleibt. Er hofft, eine Belohnung vom Fürsten zu erhalten. Dieser giebt ihm einen Sack mit Erbsen, da es ihm bei seiner brotlosen Kunst leicht an Material fehlen könnte 2c.

c. Nachbildungen.

1) Das Ende eines Iltisses. Zu der Zeit als ich Schüler war hatten wir alle unsere große Feude an den niedlichen Kaninchen auf dem Hofe unseres Wirths Aber es verschwand leider ein Junges nach dem andern und vergebens forschten wir nach dem Raubmörder Da einmal lagen wir Nachmittags alle in den Fenstern und der Hausherr selbst stand im bequemen

Anzuge Pantoffeln an den Füßen auf dem Hofe Plötzlich schlich unter dem Stall hervor ein schlanker Iltiß packte ein kleines Thier und fuhr vor unsern Augen damit ab Auf unser Geschrei kehrte der Mann sich um und setzte schnell den Fuß auf den Nacken des Iltisses Der aber war flink und dreist Er schlüpfte unter den losen Pantoffel fort packte das Kaninchen wieder und fuhr damit ab Bald darauf kamen ein paar jüngere Kameraden voll Jubel in die Stube gesprungen und riefen Der Iltiß ist in den Brunnen gefallen Ich lief mit ihnen Der sogenannte Brunnen war eine im Garten eingegrabene Tonne zum Wassersammeln in dem Augenblick etwa halb voll Der Iltiß schwamm ängstlich darin umher Die Knaben machten vorsichtig eine Schlinge wußten sie dem Thier über den Kopf zu bringen und schleppten es in den Garten Um die Qual des gefangenen Räubers abzukürzen ergriff ich einen Spaten und tödtete ihn Der Jubel war groß Das Schlimmste bei der Sache war nur daß die Töchter vom Hause seitdem mich als einen grausamen Todtschläger flohen und nicht mehr mit mir tanzen wollten.

2) Lebensgeschichte eines Hundes. Der Vater kam zu uns in den Garten Kinder sagte er zu Hause ist ein Herr angekommen dessen Bekanntschaft zu machen ihr eilen müßt Was für ein Herr Wie sieht er aus — Ja nach dem Namen habe ich nicht gefragt Aber er sieht sehr anständig aus Er trägt einen schwarzen Frack eine gelbe Weste schwarze Stiefel und gelbe Strümpfe Geht nur Wir verließen das Spiel und liefen nach Hause Da lag der Herr ganz bequem auf dem Sopha Allerdings war er schwarz und gelb bekleidet wie der Vater gesagt hatte nur nicht vom Schneider Es war mit einem Wort ein Dachshund Die Freude war groß und der Hund bekam nach langer Berathung den Namen Fidel Ich war schon gelehrt genug der Schwester zu erklären daß das Wort treu bedeute — Fidel wuchs zu unserer Freude und zum Aerger der ästhetisch gesinnten Freunde recht ansehnlich und wurde schließlich ein großer nicht eben zierlicher Köter Wir hatten ihn erzogen in lauter Liebe und Freundschaft und so war denn auch seine Dressur sehr in den Anfängen stehen geblieben Er gehorchte weder uns noch irgend einem menschlichen Gebot zergrub im Garten die Blumenbeete bellte draußen Menschen und Thiere an und machte uns unsäglichen Verdruß Unsere Liebe nahm deshalb nicht ab Wir jammerten als er einmal halb verblutet vom Felde nach Hause kam Er war trotz wiederholten Wegjagens bei den Schnittern geblieben um zwischen dem Getreide Mäusen nachzuspüren. Endlich hatte ihn denn wirklich eine Sense getroffen und ihm die Kopfhaut vom Ohr bis zur Schnauze zerhauen Es dauerte nicht sehr lange bis er wieder ebenso gesund aber auch ebenso ungezogen war wie früher Mein Vater gab ihn endlich weg Ein Freund der etwa 6 Meilen weit entfernt wohnte nahm ihn mit Fidel wurde der Sicherheit wegen in einen Sack gesteckt und auf den Schlitten unter die Pelzdecke gelegt — Nach einigen Tagen kam er indeß halb verhungert und erfroren wieder bei uns an Es war Abends wir saßen um des Vaters Stuhl herum von ihm in seiner Weise belehrt und unterhalten Da hörten wir unter dem Fenster ein leises Winseln Das ist Fidel schrieen wir gleich und richtig ließ sich nun ein schwaches Bellen vernehmen Er wurde eingelassen seine gehäufte Schuld war durch diesen Beweis seiner Anhänglichkeit und Klugheit er war an jenem Ort noch nie gewesen nicht einmal in jener Gegend völlig getilgt Bald waren seine Kräfte und die alten Manieren wieder da Ich erinnere mich noch eines Streichs In einem sonst unbewohnten Zimmer stand ein schöner eben gekaufter Käse wie ihn mein Vater besonders liebte Fidel theilte diese Zuneigung von Herzen und schlich sich ein Als mein nebenan wohnender Vater durch ein leises Geräusch aufmerksam gemacht in das Zimmer trat vertilgte Fidel eben den letzten Rest seiner Beute und sprang vom Vater hart angerufen mit einem Satz vom

Tisch durch die klirrenden Fensterscheiben auf die Straße — Von seinem Ende weiß ich Bestimmtes nicht zu sagen Es fällt in die Zeit da ich schon fern vom elterlichen Hause den Studien oblag Wenn's mir recht ist so wurde er mit allen übrigen Hunden des Städtchens erschlagen als ein toller Hund sich dort mit andern gebissen hatte. Pancritius.

3) Geschichte eines Kornhalms. Ein Roggenhalm erzählte einem neben ihm stehenden Kartoffelstrauche seine Geschichte also — Das Korn aus welchem ich entstanden bin wurde im Herbste auf das Land gestreut nachdem der Landmann durch sorgfältiges Pflügen den harten Boden in ein weiches Bett umgewandelt hatte Im warmen Lager fing es bald an zu wachsen und bekam einen Keim der sich kräftig zum Lichte empordrängte und zarte niedliche Füßchen die man Wurzel nennt So erblickte ich das Licht der Welt Anfangs trug ich ein rothes Röckchen wie einst Joseph der Liebling seines Vaters und am Morgen und Abend wurde ich mit funkelndem Gestein geschmückt Dann freuten sich die Leute über mein prächtiges Aussehen wenn sie an mir vorüber gingen Nach einigen Tagen legte ich das rothe Kleid ab und zog ein grünes an wie es die Jäger tragen — Nun aber kam eine traurige Zeit Die Sonne die mich so lange beschienen hatte ließ sich täglich nur wenige Stunden sehen und die Luft fing an empfindlich kalt zu werden Um mich vor dem Erfrieren zu schützen zog der liebe Herrgott über mein grünes Kleid einen dichten flockigen Pelz den ihm die Himmelsschäfchen die Schneewolken geliefert hatten Und da nun um mich alles todt und öde war so hielt ich mehrere Monate einen stärkenden Winterschlaf Damit ich aber durch zu langen Schlaf an meiner Gesundheit keinen Schaden nehmen sollte so zog mir die freundliche Sonne den Pelz wieder aus und die Schneeglöckchen fingen auf ihr Geheiß so stark zu läuten an daß ich erwachte Ich wurde nun von Tage zu Tage größer und hatte bald eine Höhe erreicht daß sich Häschen und Krähen hinter mir verbergen konnten War ich schmutzig so wusch mich der laue Regen und die freundliche Sonne trocknete mich mit ihren Strahlen ab Die Wachtel unterrichtete mich in der Religion denn sie rief mir beständig zu Danke Gott fürchte Gott liebe Gott Die Lerche war meine Lehrmeisterin im Gesang und sang mir alle Morgen die schönsten Lieder und Arien Tonleitern und Triller vor und der Wind und der Sturm bewegten mich hin und her denn sie waren meine Lehrer im Tanzen und Turnen So wurden meine Glieder täglich stärker und an Größe konnte ich mich bald mit einem Manne messen Einige meiner Brüder trugen den Kopf sehr hoch und schauten selbstgefällig über uns weg Von ihnen sagten die Menschen sie wären taub weil sie nichts im Kopfe hatten Wir andern aber neigten die schweren Köpfe mit goldenen Körnern Aber eben diese reizten die Habsucht der Menschen Männer mit scharfen Sensen hieben uns dicht an den Füßen in ganzen Haufen nieder Eine kräftige Bauermagd schnürte die ohnehin schon schlanken Leiber mit Strohseilen fest zusammen Verdächtig musterte uns ein Aufseher als je sechszehn Garben zusammengestellt waren und der Sicherheit wegen wurden wir auf einen Wagen geladen und zu einem Schober aufgestellt So kam ich hierher Bald kommen wir in die Scheune Mit gewaltigen Prügeln werden dann unsere Köpfe so zerschlagen daß kein Körnchen darin bleibt Wenn unsere Stengel dann Glück haben so werden Hüte und Körbchen daraus geflochten Scheint ihnen aber kein Glücksstern so kommen sie auf die Bauernhütte wo sie mit Regen und Sturm mit Schnee und Sonnenhitze unaufhörlich zu kämpfen haben oder sie werden mit einer großen Maschine in Stücke zerschnitten und von den Thieren verspeist Die Körner werden zwischen harten Steinen zu Staub zerrieben und zu Brot verbacken Mein Onkel der Weizen wird doch wenigstens zu Kuchen verbraucht oder prangt als Torte auf der stattlichen Tafel Noch schlimmer als mir geht es meiner Tante der Gerste die zu bitterm Biere verkocht wird und meinem Neffen dem

Hafer der nur von Gänsen und Pferden verzehrt wird Es ist ein hartes Loos ein Kornhalm zu sein.

4. Aufgabe. Setze in den drei vorhergehenden Stücken die richtigen Interpunktionszeichen und bearbeite die folgenden Themata in ähnlicher Weise.

1) Der Tod unseres Hundes, unserer Ziege, meines Kanarienvogels. 2) Ein Tag aus dem Leben eines Droschkenpferdes. 3) Wie unser Weihnachtsbaum geendet hat. 4) Der Tod meiner letzten Puppe. 5) Ende unseres Pferdes. 6) Vier Stunden aus dem Leben eines Lesebuchs. 7) Der Tod unseres Schafes. 8) Wie ich mein bestes Kaninchen verloren habe. 9) Das Ende unseres Birnbaums. 10) Was eine Schiefertafel an einem Tage erleben kann. 11) Lebensgeschichte eines Apfelbaumes. (Die Baumschule. Das Herausnehmen. Das Abschneiden des Kopfes, Pfropfen. Die ersten Blüthen. Freude der Kinder. Der Sturm. Das Ende.). 12) Geschichte einer Eiche. 13) Erinnerungen einer Feder. 14) Was die alte Thurmuhr erlebt hat. 15) Erlebnisse eines Lehnsessels. 16) Lebenslauf eines Dreiers. 17) Geschichte eines Uhrschlüssels. 18) Was einem Strohhute alles begegnet ist. 19) Wie es der Weide ergangen ist. 20) Was der arme Hase erlebt hat. 21) Erinnerungen eines Großvaterstuhls. 22) Die Schicksale einer goldenen Kette. 23) Was der Staar alles erlebt hat. 24) Wie es meiner Geige ergangen ist. 25) Beklagenswerthes Schicksal einer Fibel. 26) Schicksal eines Wassertropfens. 27) Wie es dem Rehfell ergangen ist. 28) Lebenslauf einer Puppe. 29) Was sich mit einem Häring alles zugetragen hat. 30) Was dem Esel zugestoßen ist. 31) Was der Hausschlüssel erlebt hat. 32) Was unser Klavier erzählen kann. 33) Wie es unserm Laubfrosch in der Welt ergangen ist. 34) Das Leben des Weinstocks. 35) Wie es dem Weihnachtsbaum in seinem kurzen Leben ergangen ist. 36) Die Geschichte einer Peitsche. 37) Mein Lebenslauf. (Von einem Katheder erzählt.). 38) Geschichte eines Spiegels.

d. Unterredungen in Form von Erzählungen.

1) Der Weihnachtsbaum und der Stahlfederhalter. Der erste Weihnachtstag war vorüber Die Kinder hatten ihre Bescheerung erhalten und liefen aus einer Stube in die andere Ein prächtig geschmückter Weihnachtsbaum stand auf einem großen Tische und neben ihm lag unter vielen andern Sachen auch ein hübscher Federhalter Er war von Elfenbein künstlich gefertigt und trug eine vergoldete Feder Neidisch auf die Pracht redete der Federhalter den Weihnachtsbaum also an Wie unglücklich bin ich doch im Vergleich mit dir Dich ziert der Glanz der Lichter die Menge der prächtigen Netze und Ketten und das süße Zuckerwerk Die Kinder konnten kein Auge von dir wenden ja selbst heimlich haben sie dich besucht um von deinen Früchten zu kosten Aber mich beachtet hier niemand kaum einen Blick werfen sie mir zu — Du würdest mich nicht glücklich preisen entgegnete der Weihnachtsbaum wenn dir mein Loos bekannt wäre Das Schicksal meiner Brüder magst du beneidenswerth finden Die stehen im Walde und freuen sich der erquickenden Luft sie harren geduldig auf den

Frühling mit seinem milden Sonnenschein Dann spielen fröhliche Kinder zu ihren Füßen und schmucke Vögel singen ihnen liebliche Lieder vor Freilich hat man mich jetzt herrlich geschmückt aber wie lange dauert diese Pracht Bald wird man mich meiner Schätze berauben ich werde alsdann in die Küche gebracht zerhackt und dem Feuer übergeben während du dann erst anfängst nützlich zu werden Du wirst in die Schule kommen wirst alle die schönen Geschichten vernehmen die der Lehrer den Kindern erzählt wirst einem emsigen Knaben oder einem freundlichen Mädchen bei den Arbeiten helfen und noch lange die Freude der Menschen sein Beneide mich also nicht Mein Glück ist glänzend aber von kurzer Dauer — Der Federhalter sah sein Unrecht ein war fortan mit seinem Loose zufrieden hat viele glückliche Tage erlebt und ist zuletzt sogar in die Dienste eines Mannes gekommen der bei aller Welt in hoher Achtung stand.

2) Die Biene und die Fliege. Sage mir sprach die Fliege zur Biene warum man dich auf deinen Zügen ungestört herumfliegen läßt Du holst Honigseim aus allen Blüthen und niemand thut dir etwas zu Leide strecke ich aber meinen Rüssel nach dem Brot des Armen oder nach der Schüssel des Reichen so droht mir augenblicklicher Tod Ich glaube man ließe mich in Ruhe wenn ich wie du einen scharfen Stachel führte und mich an meinen Feinden rächen könnte — Du irrst versetzte die Biene Nicht mein Stachel schützt mich vor den Menschen sondern der große Nutzen den ich ihnen durch meinen Fleiß stifte Du bist den Menschen überall zur Last Du tappst mit deinen Füßen in ihren Speisen herum du beschmutzest ihre Sachen wo und wie du kannst und hast selbst nicht einmal vor dem Alter Respekt Will der Großvater ein Mittagsschläfchen halten so beunruhigst du ihn will er Nachmittags lesen so eilt ihr Fliegen in Menge herbei krabbelt ihm auf den Händen und im Gesichte herum und setzt euch gerade da am liebsten hin wo er eben lesen will ja die schlimmsten versuchen es sogar durch seine Brille zu gucken Darum wendet der Mensch auch jedes Mittel an euch zu vertilgen — Die Fliege hörte aufmerksam zu und mußte sich gestehen daß die Biene Recht habe Allein gebessert hat sie sich nicht Es ging ihr wie es manchem geht Er sieht sein Unrecht ein hat aber die Kraft nicht es abzulegen und — sündigt weiter.

5. Aufgabe. Wende in den beiden obigen Stücken die richtige Interpunktion an, und bearbeite die folgenden Aufgaben in ähnlicher Weise.

1) Weinstock und Tanne. (Sie stehen neben einander. Die Tanne rühmt sich. Der Weinstock antwortet bescheiden. Die Tanne wird immer anmaßender. Der Mensch kommt dazu, pflückt sich Trauben, lobt sie und befiehlt, die Tanne zu fällen, weil sie den Weinstock hindert.) 2) Kartoffel und Nachtschatten. 3) Brennnessel und Erdbeere. 4) Fibel und Puppe. 5) Steckenpferd und Schiefertafel. 6) Ziege und Schaf. 7) Tulpe und Veilchen. 8) Bilderbuch und Lesebuch. 9) Aal und Schlange. 10) Die Schnecke und die Schildkröte. 11) Apfelbaum und Pappel. 12) Die mageren und die fetten Kapaunen. 13) Sperling und Schwalben. 14) Weide und Birke. 15) Pferd und Kuh. 16) Petschaft und Siegellackstange. 17) Kommode und Schrank. 18) Weizen und Roggen. 19) Feder und Pflug. 20) Tanne und Eiche. 21) Adler und Löwe. 22) Vergißmeinnicht und Centifolie. 23) Hund und Hase. 24) Pferd und Kameel. 25) Maikäfer und Fliege. 26) Bleifeder und Stahlfeder. 27) Hund

und Katze. 28) Eiche und Walnuß. 29) Reitpferd und Wagenpferd. 30) Kirsche und Pflaume. 31) Windmühle und Wassermühle. 32) Kartoffel und Nelke. 33) Apfel und Birne. 34) Rose und Distel. 35) Lilie und Stechapfel. 36) Kutsche und Leiterwagen. 37) Flachsstengel und Kornähre. 38) Strauch und Baum. 39) Pferd und Esel. 40) Der Wasserstiefel und der Ballschuh. 41) Federpose und Stahlfeder. 42) Regenschirm und Sonnenschirm. 43) Geige und Trompete. 44) Das Brot und der Kuchen. 45) Lilie und Mond. 46) Veilchen und Morgenstern. 47) Der Fleischerhund und der Schoßhund. 48) Hund und Pferd. 49) Morgen und Abend. 50) Wasserglas und Weinglas. 51) Licht und Lampe. 52) Rock und Jacke. 53) Taschenuhr und Sonnenuhr. 54) Ofen und Kamin. 55) Fernrohr und Vergrößerungsglas. 56) Barometer und Thermometer. 57) Frosch und Fisch. 58) Ring und Petschaft. 59) Huhn und Sperling. 60) Esel und Kuckuk. 61) Rose und Weinstock. 62) Nußstrauch und Tanne.

e. Anfertigung von Erzählungen nach gegebenen Ueberschriften.

1) Wer weiß, wozu es gut ist. Ein junger Mensch hatte sich zur Auswanderung nach Amerika gerüstet und mit Fleiß so viel Geld erworben als er zur Ueberfahrt und zur Anlegung eines kleinen Geschäftes bedurfte Im Hafen aber lag ein Handelsschiff das nur noch auf guten Wind wartete um die Reise anzutreten Es führte den schönen Namen Gute Hoffnung Als der junge Mann alles geordnet hatte ging er zum Schiffskapitän meldete sich zur Mitfahrt und zahlte sein Reisegeld Seine Koffer stellte er in ein Wirthshaus am Strande Es ist Sitte daß die abfahrenden Schiffe den Reisenden dreimal durch einen Kanonenschuß ein Zeichen geben das Land zu verlassen Nun hatte aber der Kapitän dem jungen Manne gesagt vor fünf Uhr brauche er sich auf dem Schiffe nicht einzufinden bis dahin sei vollauf zu thun Zu seinen Freunden und Verwandten von denen er schon Abschied genommen wollte er nicht wieder zurückkehren er beschloß deshalb die Umgebung der Stadt in der er als Knabe so manche frohe Stunde verlebt hatte noch einmal recht genau anzusehen — Nun hat aber die Stadt Hamburg auf dem ehemaligen Festungswalle gar schöne Spaziergänze Einer der besten ist der sogenannte Stintfang Der liegt so hoch daß man hier die große Stadt sammt dem Elbfluß deutlich übersehen kann Dorthin geht der junge Mann setzt sich auf eine Steinbank und schaut recht wehmüthig darein Er denkt an Vater und Mutter die im Grabe ruhen an Bruder und Schwester die auch schon lange auf dem Gottesacker schlafen und das Auge wird ihm feucht Er blickt zum blauen Himmel und betet in stiller Andacht Als er eben Amen sagt da ertönt der erste Schuß Er steht auf und schreitet rasch die Anhöhe hinab Da sieht er neben sich auf das Gras und erblickt — ein vierblättriges Kleeblatt Er lächelt und denkt an seine Kinderjahre wo er oft gemeint daß ein so besonderes Kleeblättlein Glück bringe Er pflückt das Blatt und will es in seine Brieftasche legen zum Andenken an seine letzte Stunde in der Heimath Nun aber besteht in Hamburg ein Gesetz daß jeder der nur ein Blättlein in den schönen Anlagen abbricht gefänglich eingezogen wird und eine Strafe erlegen muß Als er das Blatt eben eingelegt hatte rief ihm die Schildwache Halt zu Er wußte daß die Stadtsoldaten streng auf ihre Pflicht halten zog deshalb seine Geldbörse und sagte zu dem Soldaten Hier ist die Strafe Ich habe

nichts verdorben In einer halben Stunde reise ich nach Amerika da wollte ich mir das Blatt als Andenken mitnehmen — Ist mir einerlei was ihr damit wolltet sagte die Schildwache aber das Geld habe ich nicht zu nehmen das zahlt ihr der *Hauptwache* Vergebens ersuchte er den Posten ihn dahin zu führen vergebens setzte er das Trostlose seiner Lage auseinander vergebens bat und flehte er er mußte abwarten bis die Ablösung kam Als sie endlich erschien war bereits der zweite Schuß erklungen und als er vor die Hauptwache kam ertönte der dritte Der Jüngling beschrieb schnell seine Lage zahlte das Geld und stürzte spornstreichs dem Schiffe zu Aber das war längst verschwunden Es blieb nichts übrig als auf einem Kahne nachzueilen Er ereilte Altona aber die Gute Hoffnung war verschwunden Fort geht's nach Blankenese aber auch hier ist's zu spät Auch nach Kuxhafen ward geeilt aber das Schiff ist mit vollen Segeln vorübergefahren Da war alle *gute Hoffnung* verloren Bittere Thränen rollten über des Jünglings Wangen Die stürmischen Tage kamen heran das Reisegeld war verloren das Strafgeld und das Fahrgeld nach Kuxhafen dazu Da galt es nun in Hamburg von seinem Gelde zu leben und an alledem war nur das Kleeblatt Schuld Doch schon nach drei Tagen fand sich eine andere Gelegenheit Der junge Mann miethet einen Platz läßt die Sachen gleich da und erzählt dem Kapitän sein Unglück Der aber ein christlich gesinnter Mann sprach zu ihm Wer weiß wozu es gut ist Gottes Wege sind andere als der Menschen Einen guten Rath aber will ich euch geben bleibet gleich auf dem Schiff und verlaßt es nicht wieder Das schien dem jungen Mann das Beste und er nahm den Rath mit Freuden an Endlich kam die Zeit der Abreise die Segel wurden aufgezogen die Kanonen grüßten die Stadt die im Glanze der Abendsonne lag und fort ging's dem Meere zu Als am andern Morgen alle beim Frühstück waren trat der Kapitän zu dem jungen Manne hielt ihm ein Zeitungsblatt vor und sagte Da leset das einmal Und der junge Mann las Ein so eben hier angekommenes Schiff bringt die traurige Nachricht daß der Kauffahrer Gute Hoffnung in dem Sturme der vorgestrigen Nacht untergegangen ist Er ist mit Mann und Maus versunken und niemand gerettet Kaum hatte er zu Ende gelesen so wurde er weiß wie Kreide seine Augen füllten sich mit Thränen und die Hände falteten sich zum Gebet Nach einer Weile sprach der Kapitän Ja Gottes Wege sind wunderbar Bewahret das Kleeblatt wie einen Edelstein betrachtet es oft und erinnert euch dabei daß Gott unsere Rathschläge oft zu nichte macht um uns vor Noth und Gefahr zu retten Behaltet allezeit Gott vor Augen und im Herzen und lernet euch in seine Fügungen schicken Sie sind immerdar gut und oft dann am besten wenn wir sie nicht einsehen und begreifen.

6. Aufgabe. Wende in den obigen Erzählungen die richtigen Satzzeichen an und bilde selbst Erzählungen, welche die nachfolgenden Ueberschriften tragen.

1. Handwerk hat einen goldenen Boden. (Ein junger, ausgewanderter Edelmann tritt in die Dienste eines Schmieds und fristet so sein Leben. Er hat früher dem Schmied gern zugesehen.). 2. Bestrafte Eitelkeit. 3. Die bestrafte Näscherin. 4. Geschwisterliebe. 5. Ehrlich währt am längsten. 6. Wie es einem Diebe ergangen ist. 7. Lügen haben kurze Beine. 8. Dankbarkeit eines Hundes. 9. Der Fremdling am Weihnachtsabend. (Eine Bescheerung. Was bringt er? Wie sieht er aus?) 10. Kenntnisse sind der sicherste Reichthum. 11. Der Horcher und seine Strafe. 12. Die Trauben sind sauer. 13. Geistes-

gegenwart. 14. Nachlässigkeit. 15. Ein Abenteuer. 16. Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt zuletzt an die Sonnen. 17. Dankbarkeit. 18. Müßiggang ist aller Laster Anfang. 19. Wer zuletzt lacht, lacht am besten. 20. Rettung aus großer Gefahr. 21. Der Schatzgräber. 22. Wie gewonnen, so zerronnen. 23. Wer sich muthwillig in Gefahr begiebt, kommt darin um. 24. Belohntes Mitleid. 25. Wer ein Kalb stiehlt, stiehlt auch die Kuh. 26. Folgen des Ungehorsams. 27. Böse Gesellschaften verderben gute Sitten. 28. Eine Verwechslung. 29. Belohnte Wohlthätigkeit. 30. Es ist nicht alles Gold, was glänzt. 31. Schadenfreude. 32. Wer nicht hören will, muß fühlen. 33. Noth lehrt beten. 34. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. 35. Vorgethan und nachbedacht, hat manchen in groß Leid gebracht. 36. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. 37. Man muß das Eisen schmieden, wenn es warm ist. 38. Durch Schaden wird man klug.

2. Die Beschreibung.

Die Beschreibung stellt den Gegenstand so dar, wie er ist; es wird deshalb nur der gut beschrieben, dem der Gegenstand lebhaft vor der Seele steht. Die Beschreibung muß wahr und anschaulich sein, unwesentliche Nebensachen hat sie zu vermeiden. Die Schilderung oder Schönbeschreibung will den Gegenstand schön darstellen. Ein gewählter, schwungvoller Ausdruck, viele und gute Attribute sind beim Schildern unerläßlich. Die Sätze sind häufig kurz, und das Ausrufungszeichen findet vielfach Anwendung. — Die Anordnung kann bei der Beschreibung nach der Lage der einzelnen Theile des Gegenstandes (oben und unten, rechts und links) oder nach der Reihenfolge geschehen, wie sie dem Beobachter entgegentreten. Bei dieser letzten Art nähert sich die Beschreibung der Erzählung. Man kann dasselbe Thema in der einen oder andern Weise bearbeiten lassen. Z. B. Beschreibung eines Jahrmarktes, oder: ein Gang über den Jahrmarkt. Die letzte Art von Beschreibungen macht weniger Schwierigkeiten, da die Zeit den Faden bildet. Bisweilen kann man auch mit dem Aeußeren beginnen und mit dem Inneren schließen. Es giebt Beschreibungen, welche einen einzelnen, bestimmten Gegenstand darstellen, und solche, welche auf eine ganze Gattung passen, wie dies beispielsweise aus den Aufgaben ersichtlich ist: Unsere Kuh: die Kuh; das heutige Leichenbegängniß, und: wie es bei einem Leichenbegängniß hergeht. — Bei den Beschreibungen hat man sich ebenso wohl vor dem zu häufigen Gebrauch der inhaltslosen Hülfszeitwörter, als vor nichtssagenden Prädikaten und Attributen (herrlich, prächtig, reizend, himmlisch, entzückend, excellent, vortrefflich 2c.) zu hüten.

Eine eigene Art von Schilderungen sind die Charakterschilderungen. Bei ihrer Anfertigung stellt man sich zuerst die einzelnen Züge zusammen und bildet alsdann ein Ganzes daraus. — Den Beschreibungen und Schilderungen sehr nahe stehen die Lob- und Klagelieder, bei denen man nur die angenehmen oder unangenehmen Ereignisse zu einem Bilde vereinigt, so wie die Ansprachen an Personen und andere Gegenstände, weshalb sie hier auch unter derselben Ueberschrift mit aufgeführt werden.

a. Beschreibungen und Schilderungen.

1) Die Kaninchenjagd. (Aus einem Tagebuche.) Gestern habe ich das Vergnügen gehabt einer Kaninchenjagd beizuwohnen In einem mit trockenem Moose ausgelegten Neste hatte der Förster ein Paar zahme Frettchen

Thierchen wie Iltisse nur etwas kleiner von blaßgelber Farbe mit röthlichen Augen fleischfarbener Nase und weißen Pfötchen August und ich trugen sie abwechselnd in einem Korbe und so kamen wir zu einem Gebüsche aus welchem in Folge des Lärmens den wir darin machten eine Anzahl wilder Kaninchen eilig einem sandigen Hügel zuhüpfte in dessen Höhlen die Flüchtlinge verschwanden Bald hatte Augusts Vater die am wenigsten gangbaren Röhren dicht verstopft und vor den übrigen Netze aufgestellt Jetzt nahm er das eine Frettchen aus dem Korbe und setzte es vor einen der Haupteingänge Es schien die Absicht zu merken denn ohne Zögern rannte es mit seiner laut klingenden Schelle hinein in die Höhle Gleich darauf entstand im Berge ein dumpfes Gepolter und augenblicklich stürzten fünf Kaninchen aus den Röhren hervor und suchten das Weite Doch sie sahen sich gefangen und der Förster machte ihnen kurzen Prozeß indem er sie tödtete Fast zu gleicher Zeit war mit ihnen auch das verfolgende Frettchen aus der einen Höhle hervorgestürzt um eins zu erfassen aber schnell wurde es selbst vom Förster erfaßt und in sein Körbchen zurückversetzt Darauf kam das andere an die Reihe Mit demselben Eifer wie sein Vorgänger eilte es in den Berg und trieb die Kaninchen hervor aber nicht mit der gleichen Eile kam es wieder heraus Die Kaninchen waren bald vom Förster geborgen doch das Frettchen blieb noch immer unsichtbar Da pfiff Augusts Vater aber obgleich sonst gewohnt auf diesen Pfiff zu hören kam es dennoch nicht hervor Jedenfalls sagte der Förster hat es ein Kaninchen erwürgt und sich nun in sein warmes Nest zur Ruhe gelegt Ohne weiteres band er an eine schwankende Stange ein getödtetes Kaninchen schob es in die Röhre und suchte damit sein Frettchen zu reizen Bald fühlte er an der Stange daß das festgebundene Kaninchen ergriffen war und zog es nun langsam wieder hervor Das Frettchen welches sich in demselben festgebissen hatte ließ nicht los und wurde nun so mit hervorgezogen und wieder zu seinem im Korbe ruhenden Kameraden gesetzt Mit ansehnlicher Beute beladen traten wir sodann unsern Rückweg an Später hatte ich auch das Vergnügen im Försterhause ein Gericht Kaninchenbraten mit verzehren zu helfen und fand ihn sehr wohlschmeckend.

2) Das Affen- und Hundetheater. (Aus einem Tagebuche.) Am vergangenen Sonntag besuchte ich mit meinen jüngern Geschwistern das Affen- und Hundetheater Nachdem durch ein rauschendes Musikstück die Einleitung zur Vorstellung gemacht war kam eine kleine Kutsche angefahren Zwei davor gespannte Hunde stellten die Pferde vor ein Affe mit der Peitsche in der Hand machte vorn auf dem Bocke den Kutscher und ein livreemäßig gekleideter Hund stand hinten auf dem Kutschbrette auf zwei Beinen als Bedienter Im Wagen selbst saß elegant gekleidet sehr gravitätisch ein Affe als Herr Mehrmals machten sie mit ihrem drolligen Gespann die Runde auf dem Theater und zwar immer schneller bis sie endlich auf ein gegebenes Zeichen abkutschirten Dann spielten die Thiere Soldaten Es wurde exerzirt marschirt Halt gemacht Auf einmal desertirte ein Hund andere rannten ihm nach erwischten ihn und brachten den Deserteur Er wurde zum Tode verurtheilt und erschossen Nun kamen zwei Hunde luden ihn auf eine Tragbahre und trugen ihn fort Eine Trauermusik folgte darauf die aber bald in ein lustiges Stück überging Jetzt setzten sich um eine gedeckte Tafel als Herren und Damen gekleidete Hunde und Affen und hielten ein Mahl wobei andere als Diener gekleidete Affen und Hunde aufwarteten Hierauf wurde von einem Theile eine Festung besetzt und vertheidigt und von den Uebrigen erstürmt Auf Leitern welche angesetzt waren erstiegen die Stürmenden die Festung und nach hitzigem Kampfe wurde dieselbe übergeben Endlich hatten zwei als Diener gekleidete Hunde einen andern als Dame aufgeputzten Hund in einer Portechaise zu tragen Als sie eben ganz gravitätisch mit ihrer Dame über das Theater hinschritten

warf einer von den Zuschauern eine ganze Wurst auf dasselbe Augenblicklich ließen die Träger ihre Portechaise fallen und eilten auf die Wurst los aber eben so schnell sprang auch mit einem Satze die vornehme Dame aus der Sänfte und hin zur Wurst um gleichfalls ihren Antheil von dem Leckerbissen zu erhalten Sofort stürzten durch das Geräusch und Gebell aufmerksam geworden hinter allen Coulissen die Hunde hervor und nun ging's an ein Herumbalgen und Beißen daß die Kleider in Stücke zerrissen wurden In den bellenden knurrenden und heulenden Haufen tobte der Hundeherr mit der Hetzpeitsche und schimpfte auf den unbekannten Wurstlieferanten und auf seinen dummen Jungenstreich aber mit allem Toben und Schelten vermochte er die Ordnung nicht wieder herzustellen Das Theater mußte geschlossen werden Mit unaufhörlichem Gelächter hielten die Zuschauer ihren Abzug.

3) Die Bärenjagd. In einzelnen Gegenden Polens fängt man die Bären auf eine merkwürdige Weise Zuerst kommt der Jäger und sucht ein Bienennest an einem Orte wo der Bär bisweilen spazieren geht Bald hat er's gefunden oben im hohlen Baume Er steigt auf eine Leiter bis oben zum Baume hinan und bindet eine Leine fest an einen dicken Zweig An der Leine aber hängt ein dicker Klotz gerade so lang herunter daß er das Loch zudeckt wo die Bienen aus- und einfliegen Nun streicht er Honig am Baume herunter vom Bienenneste an bis unten hin Der Jägerbursche aber schlägt Pfähle in die Erde die oben spitz zugehen Dann geht der Jäger fort der Bursche wartet eine halbe Stunde und noch eine Viertelstunde Da kommt er denn daher gewatschelt der braune Herr Petz und brummt sich ein Stückchen zum Zeitvertreib Ein plumper Gesell ist er zwar doch hat er eine feine Nase und gar bald riecht er den Honig am Baume Er geht hinzu und freut sich der süßen Kost Er leckt den Honig doch damit geht's zu flink zu Ende Es kommt nicht viel in seinen großen Magen Er leckt also weiter hinauf und klettert der Honigspur nach findet richtig das Bienenloch und schiebt den Klotz zurück Aber der Klotz will gern seinen Platz behalten und hängt nun hart an Petzens Kopf Das verdrießt den lüsternen Honigspürer ärgerlich stößt er den Klotz daß er eine kleine Strecke weit fortfliegt Dann fährt er schnell mit der Schnauze ins Loch Doch ehe der Schmaus beginnt kommt Nachbar Klotz zurück und giebt ihm eine derbe Kopfnuß Das nimmt Herr Petz gewaltig übel und zornig versetzt er dem unartigen Klotze einen so kräftigen Schlag mit der Tatze daß er weit fortfliegt Jetzt ist er seinen Plagegeist los und flink setzt er sich wieder zum Schmause zurecht um sich nun recht gütlich zu thun Da kommt mit einem Male der dumme Klotz von neuem ganz weit her wieder zurückgeflogen und giebt dem verdutzten Petz eine so furchtbare Ohrfeige daß er betäubt herabstürzt vom Baum und fest zu sitzen kommt auf den Pfählen auf die er nicht sehr weich fällt Der Bursche ruft geschwind den Jäger herbei und dem braunen Honigfresser wird schnell das Lebenslicht ausgeblasen Sein Fell und seine Schinken sind dann das Beste womit er den nicht gehaltenen Schmaus bezahlt.

7. Aufgabe. Setze in den obigen Stücken die richtigen Interpunktionszeichen, lies die Stücke genau durch und bearbeite die folgenden Aufgaben in ähnlicher Weise.

1. Wie wir den Sylvesterabend zugebracht haben. 2. Ein Spaziergang unserer Klasse. 3. Die Zubereitung des Brotes. (Einmengen, Säuren, Gähren, Kneten, Auswirken, Bestreichen mit Wasser, Abkühlen.). 4. Die Besteigung eines Berges. 5. Der heutige Leichenzug. 6. Das Todtenfest. (Schwarze Behänge. Der Text der Predigt, die Theile derselben. Bitte für die Verstorbenen.). 7. Der Abschied.

8. Das Wiedersehen. 9 Rettung eines Verunglückten. 10. Das Fällen der Bäume. (Bloßgraben der Wurzel. Befestigen eines Seiles. Abhauen der Wurzel ꝛc.). 11. Die Zubereitung des Flachses. (Herausziehen, Abstreifen der Knoten, Röthen, Trocknen, Brechen, Hecheln, Spinnen, Weben und Bleichen.). 12. Das Einbinden eines Buches. (Falzen, Planiren, Pressen, Einsägen des Rückens, Heften, Befestigen des Deckels und Ueberziehen.). 13. Eine Wasserfahrt. 14. Das zerbrochene Rad. 15. Die Blumenausstellung. 16. Bereitung der Butter. 17. Die Salzbereitung. 18. Die Entenjagd. 19. Die Hasenjagd. 20. Die verunglückte Kahnpartie. (Der Kahn legt sich quer vor eine Brausebrücke.). 21. Das Ausgraben der Füchse. 22. Der Fang des Hamsters. 23. Der Bau der Cichorie. 24. Der Kartoffelbau. 25. Die Kartoffelernte. 26. Die Roggenernte. 27. Die Heuernte. 28. Ein Treibjagen. 29. Die Weinlese. 30. Das Bierbrauen. 31. Die Zubereitung des Zuckers. 32. Die Papierbereitung. 33. Das Löschen des Kalkes. 34. Die Bereitung der Ziegelsteine. 35. Der Honigschnitt. 36. Das Beschlagen des Pferdes. 37. Die Mohnernte. 38. Die Schafschur. 39. Gewinnung der Kohle. 40. Bereitung des Leders. 41. Beschreibung eines Spiels. (Das Drittenabschlagen.). 42. Eine Sprachstunde. 43. Eine Religionsstunde. 44. Die heutige Geschichtsstunde ꝛc. 45. Der Hahnenschlag. 46. Ein Tag aus dem Leben eines Schülers. 47. Der Spaziergang einer Schule. 48. Ein Tag aus dem Leben eines Jägers. 49. Wie der Arbeitsmann den heutigen Tag verlebt hat. 50. Ein Abenteuer.

1) Die Schlittenfahrt. Ein schöner blauer Winterhimmel liegt Nachmittags über unserer Flur Die Strahlen der Decembersonne spiegeln sich in den langen Eiszacken die von den niedrigen Dächern unseres Dörfchens herabhängen und schon beginnt ein röthlicher Schimmer, der die Schneedecke auf ihnen überzieht an den herannahenden Abend zu erinnern Horch da ertönt von fern Schellenklang und Peitschenknall gemischt mit den lieblichen Tönen der Klarinette der Hoboe und Trompete Alle Hunde des Dorfes werden laut die Jugend die eben die dumpfe Schulstube verläßt stürzt ihnen nach und wo nur ein Schiebfensterchen sich öffnen läßt da schaut der Kopf eines jungen Mädchens oder eines alten Mütterchens neugierig heraus Jetzt hat der erste Schlitten das Dorf erreicht Vier Pferde ziehen ihn acht Hoboisten aus der nächsten Garnison blasen prächtig gekleidet den dessauer Marsch Ihnen folgt ein Schlitten worin ein Herr eine Dame fährt Stolz winkt der Federbusch den das mächtige Roß auf seinem Scheitel trägt doch stolzer noch der welcher den Hut der Dame schmückt Da ist schon wieder ein Schlitten roth mit vergoldeten Leisten Ein Herr und eine Dame sitzen darin Der erstere lenkt die beiden muthigen Rappen er schwingt seine Peitsche es ist als flögen sie davon Ihre Hufe überschütten den Schlitten mit Schnee aber die Frau scheint sich nicht zu fürchten sie lacht und plaudert mit ihrem Begleiter Nun folgt so schnell ein Schlitten dem andern daß man sie kaum zählen kann Ha wie das schimmert und flimmert brauset und schnaubt klingelt und knallt — Nachbar Gärtners alte Gäule scheinen sich mit ihrem Ackerwagen anschließen zu wollen der Knecht hat Mühe sie zu halten Aber Schulzes Fidelchen ist zu keck gewesen es hat einen Peitschenhieb von einem der vornehmen Herren erhalten und hinkt klaffend

der Hausthüre zu — Da fährt schon der letzte Schlitten hin Wer doch dabei wäre!

2) Der Guß einer Glocke. Ehe der Glockenguß beginnen kann wird der halbe Durchriß der Glocke auf ein Brett gezeichnet und alsdann ausgeschnitten Das ausgeschnittene Brett heißt das Lehrbrett oder die Schablone und mit demselben wird nun die Form verfertigt in welche das Metall gegossen werden soll Die Form selbst besteht aus Ziegelsteinen Lehm und Thon und wird vor dem Gußofen in einer tiefen Grube aufgerichtet welche man Dammgrube nennt Zuerst wird ein hölzerner Pfahl in die Erde geschlagen und auf diesen ein eisernes Kreuz mit einem Zapfenloche gelegt In diesem Zapfenloche bewegt sich eine eiserne Spille an deren oberem Ende die Schablone angebracht ist an welcher sich mehrere Arme befinden damit sie sich rings herum drehen läßt Jetzt wird zuerst der Kern verfertigt d. h. die innere Form der Glocke Er wird aus Backsteinen aufgerichtet die man an der äußeren Seite rund behaut so daß das Ganze die innere Form der Glocke annimmt indem man immer die Schablone (den Durchriß der inneren Form) so an der Spille herum dreht daß der Ausschnitt derselben die Backsteine fast berührt Ist die Form von Backsteinen fertig so belegt man sie mit Lehm unter welchen Flachsschaben gemischt sind und fährt nun mit der Schablone um den Kern herum Der Lehm berührt in allen Punkten die Schablone nimmt also im ganzen Umfange des Kerns die Gestalt der Ausschweifung an Zuletzt wird über diesen Kern noch gesiebte Asche mit einem Pinsel aufgetragen Jetzt hat der Gießer die Form welche entstehen würde wenn man eine Glocke auf einen Haufen weicher Erde Sand oder Schnee setzte er hat die innere Gestalt Schon beim ersten Auftragen des Lehms werden durch ein oben an der Spille offen gelassenes Loch glühende Kohlen in die Höhlung geschüttet damit der nasse Kern austrocknet

Ueber diesen Kern wird die Dicke aufgetragen d. h. eine Glocke von Lehm nur ohne Henkel Man befestigt eine andere Schablone worauf die Gestalt der äußeren Glocke ausgeschnitten ist an die Spille und dreht diese wieder herum bis sie in allen Punkten auf die Form stößt Darauf bestreicht man die Form mit geschmolzenem Talg den man mit der Schablone auseinander reibt Diese Dicke wird durch ein Feuer im Innern des Kerns getrocknet und dann werden auf derselben alle Zierathen mit Wachs angebracht

Auf diese Dicke kommt nun der Mantel Man trägt wieder feinen Lehm auf so lange bis die Figuren und Zierathen bedeckt sind Hierauf macht man wieder Feuer im Innern das Wachs schmilzt und die Figuren drücken sich im Lehm des Mantels ab Jetzt trägt man dickeren Lehm auf und macht endlich eiserne Schienen und Reifen um den fertigen Mantel damit er wohl zusammenhalte Hierauf hebt man ihn durch eine Winde oder eine andere Vorrichtung von der Dicke ab was sehr leicht geht da letztere mit Talg bestrichen ist und sich daher der Lehm derselben nicht mit dem des Mantels verbunden hat schneidet nun die Dicke mit einem Messer von dem Kern herunter und setzt den Mantel wieder an seinen vorigen Ort Jetzt ist also zwischen dem Kern und dem Mantel der hohle Raum in welchen das Metall fließen muß um zur Glocke zu werden Der Henkel und manches andere werden später angebracht

Der Gießofen besteht aus zwei Theilen dem Ofen selbst und dem Schornstein Der Ofen mit dem Herde worauf das Metall kommt hat ungefähr die Form eines Backofens und an der Seite aber natürlich höher als das Metall zu liegen kommt ein Fenster mit einer eisernen Thür durch welches das Metall hineingethan wird und weiter oben sechs Zuglöcher oder Windpfeifen die ebenfalls geöffnet und geschlossen werden können Hinter dem Ofen befindet sich der Schornstein in welchem das Feuer brennt Er

zerfällt in zwei Hälften die durch einen Rost getrennt sind unter welchem ein Aschenfall ist In der oberen Hälfte ist das Holz welches durch die eigentliche Oeffnung des Schornsteins das Schürloch hineingeworfen wird die Flamme wird durch das Loch des Aschenfalls angeblasen, und darauf verschließt man das Schürloch Jetzt ist nun die Flamme die keinen Ausgang mehr nach außen hat genöthigt in den Ofen hinein zu schlagen und zwar durch das Loch welches der Schwalch heißt An dem Ende des Ofens welches dem Schornstein gegenüber ist befindet sich ein Zapfenloch und vor demselben eine Rinne welche das Metall in die Glockenform leitet Ist nun die Masse in Fluß was nach ungefähr 12 Stunden eintritt so wird der Zapfen hineingestoßen die Masse fließt in die Rinne und füllt die Form

In dem Ofen wird die Glockenspeise welche aus Zinn Kupfer und Messing besteht zum Schmelzen gebracht Das Zinn wird in kurzer Zeit flüssig und daher wirft man es erst in den Ofen wenn das Kupfer und Messing bereits geschmolzen ist Sobald das Metall durchgängig in Fluß gebracht ist hat es einen weißen Schaum und alsdann wird auf je zehn Centner Metall ein Pfund Pottasche (Aschensalz) in den Ofen geschüttet um das Schmelzen und die Vereinigung der Metalle noch mehr zu befördern Das Metall muß während des Schmelzens wenigstens zweimal abgeschäumt werden Gewöhnlich bleibt es 12 Stunden im Ofen und wenn um diese Zeit die Windpfeifen gelb werden so ist dies ein Zeichen daß das Metall flüssig genug ist Man erkennt dies auch daran daß der Rauch ganz weiß aufsteigt oder daß ein in das Metall gestoßener Stab beim Herausziehen wie mit einer feinen Glasur überzogen aussieht Jetzt muß aber der Gießer auch untersuchen ob er eine gute Mischung getroffen habe Er gießt daher in einen ausgehöhlten warmen Stein etwas von seinem Metall und zerbricht es nach dem Erkalten Gar zu kleine Zacken des Bruchs die so dicht an einander liegen daß man sie kaum erkennen kann sind ein Zeichen daß das Metall zu viel Zinn habe der entgegengesetzte Fall daß zu viel Kupfer darin enthalten ist (Vergleiche: Lied von der Glocke. Fr. Schiller.)

3) Ein chinesisches Todtenfest. Die Feier des Todtenfestes findet in China alljährlich statt zum Andenken an die Verstorbenen das von den Chinesen in seltener Weise in Ehren gehalten wird Es wurde auf der englischen Insel Singapore im Jahre 1858 in folgender Weise gefeiert

Am Vorabend wurde eine große Illumination veranstaltet Vor jedem Hause waren in Form eines Vierecks eine Menge spitzer Stäbe in die Erde geschlagen die in Reihen etwa drei Zoll von einander standen und auf denen Lichte befestigt waren An den Ecken dieser Quadrate deren Größe sich nach der Länge des Hauses richtete brannten größere Feuer Diese eigenthümliche Beleuchtung gewährte in der dunklen mondlosen Nacht einen prächtigen Anblick der durch das Sprühen von Millionen von kleinen Kerzen die man vor den Thüren anzündete noch gehoben wurde

Am andern Nachmittage waren in allen von Chinesen bewohnten Straßen der Stadt große Tafeln aufgeschlagen und beim Dunkelwerden strömten von allen Seiten Kulis (Arbeiter) herbei die unter der Last von Speisen stöhnten mit denen die Tische bedeckt wurden Diese Lebensmittel wurden den Verstorbenen vorgesetzt Da begannen Bonzen einen dreistündigen Gesang unter Begleitung von Trommeln wodurch die Verstorbenen aufgefordert wurden von den Speisen zu essen

In der Hauptstraße stand der größte Tisch Er war dreihundert und einige Fuß lang sechs Fuß breit und so dicht mit Speisen besetzt daß kaum ein Zoll Holz hier und da hervorsah Zuerst zogen acht bis neun Fuß hohe Pyramiden die Blicke auf sich Sie schmückten die Seiten der Tische in Zwischenräumen von sechs bis acht Fuß und waren aus verschiedenen Speisen geformt die einen aus gebratenen Fischen die andern aus Hülsenfrüchten namentlich aus eben aufgekeimten Bohnen einem Lieblingsgerichte der Chinesen

Wieder andere bestanden aus Backwerk und Geflügel Am obern Ende der Tafel war ein Tempel improvisirt in dem verschiedene Bonzen geistliche Lieder sangen und die Verstorbenen einluden bei dem für sie bereiteten Mahle zu erscheinen Die beiden Seitenwände des Tempels bildeten zwei 4 Fuß hohe Holzgerüste links mit einem Schweine rechts mit einer Ziege verziert beide frisch geschlachtet blendend weiß rasirt und äußerst einladend Auf der Tafel selbst sah man die Gerichte äußerst geschmackvoll gruppirt Den Ehrenplatz nahmen die von den Chinesen besonders geschätzten Schweine ein Wir zählten fünfundvierzig Schüsseln jede eine andere Zubereitung von Schweinefleisch enthaltend Dann folgten Ziegen Ratten Geflügel Wild Fische Mehlspeisen Gemüse und endlich Salate Es giebt kein eßbares Blatt oder keine Frucht die hier nicht vertreten war Die Zahl der Salate betrug einhundert und fünfunddreißig Das Merkwürdigste war ein Kunstwerk ganz eigener Art welches die Mitte des Tisches zierte Es stellte eine Gebirgslandschaft vor Unten am Fuße des Berges lag ein chinesisches Dorf verborgen ein Weg schlängelte sich im Zickzack durch die Felspartien In einer Grotte auf halber Bergeshöhe lagerten Reisende deren Maulthiere vor der Höhle weideten Den Hintergrund bildeten mit Schnee bedeckte Gletscher Bei der näheren Betrachtung gerieth man in nicht geringes Erstaunen denn die ganze Landschaft war nur aus Fett Fleisch und Knochen gefertigt das Laub an den Bäumen allein war natürlich Zweige und Stämme waren Fleisch und Knochen Die Grotten bestanden aus den gekrümmten Rippenstücken der Ziege die Gletscher waren aus Fleischstücken hergestellt über welche die Netzhaut eines Schweines gebreitet war Hier und dort bildete ein mächtiger halbzersplitterter Schinkenknochen die zackige Spitze einer unzugänglichen Felsklippe Wahrlich man kann Respekt haben vor der Kunst der chinesischen Köche

Nachdem die Bonzen unter Begleitung von Trommeln und Geigen drei Stunden gesungen hatten ohne daß die Verstorbenen ihren Bitten Folge leisteten entfernten sie sich mit ihren Sachen und gaben damit das Zeichen zur Beendigung des Festes Die Speisen wurden nun in die Häuser der Bezirksvorsteher getragen und an die Armen vertheilt Aber auch die Reichen ließen es sich in ihren Häusern wohlschmecken was ganz deutlich daraus hervorging daß am folgenden Tage alle chinesischen Läden geschlossen waren weil ihre Besitzer sich den Magen verdorben hatten.

4) Der Fang des Rothkehlchens. Wenn die Knaben auf den Fang des Rothkehlchens gehen so tragen sie ein halbes Dutzend Sprenkel oder Sprengruthen einen dichten Netzbeutel und mehrere Sträuße schwarzer Flieder- oder Hollunderbeeren — Die Sprenkel bestehen aus einer elastischen Ruthe mit einer Pferdehaarschlinge und einem Stell- oder Springhölzchen Dies letztere wird durch die Schwere des darauf hüpfenden Vogels heruntergestoßen dadurch die Schnellkraft der Ruthe entfesselt und die Schlinge schnell zusammen und um die Beine des Vogels gezogen — Ist man in die Gegend gelangt wo man den eigenthümlichen zischenden pickenden Lockton eines Rothkehlchens hört so trifft man auf einem passenden Platze in der Nähe einer Quelle oder eines Baches einige Schritte vom Wiesenrande mitten im Erlendickicht seine Anstalten Die Stelle wird etwa drei Fuß im Viereck von allem Gesträuch befreit in der Mitte bleibt ein Bäumchen stehen über das ein Sprenkel gehängt wird — Während der Vogelsteller emsig und recht geräuschlos bei der vierten oder erst bei der dritten oder nächsten Sprengruthe beschäftigt ist hört er in der ersten schon einen Gefangenen schreien Er eilt hinzu löst die Füße behutsam aus der Schlinge und steckt das Vöglein in den Netzbeutel welchen er fest zuschnürt und an einer passenden Stelle ruhig bei Seite hängt Dann stellt er die Ruthe wieder zurecht und geht an die angefangene Arbeit zurück — So lassen sich in kurzer Zeit fünf bis sechs Rothkehlchen auch wohl ein Fliegenschnäpper oder

gar ein Zaunkönig fangen Der Fang dauert bis die höher steigenden Schatten in dem Gebüsche nichts mehr sehen lassen Dann werden die Sprenkel abgenommen und mit dem Beutel voll flatternder Vögel geht's munter nach Hause.

Man kann die Rothkehlchen auch mit Leimruthen fangen Doch wenn schon jeder Vogelfang ein grausames Vergnügen ist so ist der mit Leimruthen fast gar nicht zu verantworten Wie oft reißen sich wenn man nicht gleich bei der Hand ist die Vögel noch los fliegen fort kleben irgend wo fest und müssen elendiglich verhungern Oder sie haften mit dem an ihrem Federkleid sitzenden Leim noch Tage lang überall an so daß sie immer nur mit Mühe und Schmerzen sich losreißen können Außerdem verliert ein mit Vogelleim gefangener Vogel für lange Zeit das Ansehen denn der Leim haftet an seinen Federn und Füßen und wenn er auch mit feiner Asche bestreut nicht mehr klebt so trocknet er doch zu harten Krusten welche dem Armen lange Zeit Schmerz und Druck bereiten ehe er sie los werden kann Dagegen geht das Rothkehlchen auch in die Meisenkiste und in die Schlagbauer und ist seines arglosen Vertrauens wegen überhaupt sehr leicht zu fangen Oft bringt es bloße Neugier in die Falle wovon man sich leicht überführen kann wenn man unter einem Baume voll reifer schöner Fliederbeeren eine Sprengruthe mit einem Strauße von demselben Baume aufstellt Wenn es die Arbeit neugierig beobachtet hat zappelt es nach kurzer Zeit gewöhnlich in der Schlinge.

In den Sprenkeln kommt es oft vor daß eines der Thierchen den Fuß bricht Dann tränkt man die Stelle mit einigen Tropfen Wundwasser wickelt reines weißes Papier und ein Kartenblatt darum und bindet diese Schiene ziemlich fest In kurzer Zeit ist das Thier meistens zum vollständigen Gebrauch des Fußes gelangt Kommt man zu spät zu einer Ruthe die man in der Nacht hat stehen lassen — was keiner der menschliches Gefühl hat thun sollte — und findet einen Gefangenen mit einem fast abgedrehten zersplitterten Fuße wie das zuweilen geschieht wenn sich das Thierchen nur mit einem Fuße fängt dann ist es am besten man schneidet mit einer scharfen Scheere den Fuß ganz ab und verbindet ihn mit Wundwasser und einem weichen Läppchen Wird das arme Thier dann ganz ruhig gelassen und gut mit frischem Wasser und Mehlwürmern versehen dann heilt die Wunde bald und man kann den Vogel viele Jahre gut erhalten Um solche Unglücksfälle zu vermeiden muß man die Schlinge mindestens aus acht Haaren drehen und außerdem auf dem Absatze der Sprengruthe ein kleines Stückchen Schwamm befestigen

Der Fang des Rothkehlchens dauert zwar wenn man sich Fliederbeeren aufbewahrt bis Ende November oft bis Weihnachten hin doch sind die zuletzt gefangenen schwer an die Stube zu gewöhnen weil ihnen wie der Vogelfänger sagt der Frost im Kopfe steckt Bringt man sie aber erst in ein kaltes und gewöhnt sie allmählich an ein wärmeres Zimmer so lassen sie sich eben so gut erhalten Das Rothkehlchen fängt im Zimmer die oft sehr lästigen Fliegen fort frißt aber am liebsten Mehlwürmer und Ameiseneier es gewöhnt sich indeß auch an andere Nahrung frischen Käse Brotkrume Fleisch Kartoffeln und dergleichen.

8. Aufgabe. Fortsetzung.

1. Die Wiese während der Sommermonate. (Ueberschwemmung.) Die ersten Grashalme und Blumen. Welche sind es? Wie folgen sie aufeinander? Das Mähen, Trocknen des Heu's ꝛc.). 2. Der See. 3. Wie es in einem Treibhause aussieht. 4. Der Garten zur Frühlingszeit. 5. Der Obstgarten. 6. Der Blumengarten. 7. Der Garten zur Herbstzeit. 8. Die Baumschule. 9. Der Apfel-

baum vom Frühling bis zum Herbst. 10. Das Thal. 11. Aussicht von einem Berge. 12. Umschau vom Thurme. 13. Der Fluß zur Sommerzeit. 14. Der Fluß zur Winterzeit. 15. Anblick von einer Brücke. 16 Die Landstraße. 17. Die Windmühle. 18. Die Wassermühle. 19. Unsere Wassermühle. (Lage ꝛc.). 20. Das Feld zur Sommerzeit. 21. Die Roggenernte. 22. Der Frühlingsmorgen. 23. Die Winterlandschaft. 24. Die Eisbahn. 25. Der Monat Januar. 26. Die Kartoffelernte. 27. Die Obsternte. 28. Der Fischzug. 29. Eine Wasserlandschaft. 30. Ein Gang durchs Feld zur Zeit der Dürre. 31. Wie es auf dem Gottesacker aussieht. 32. Unser Gottesacker. 33. Der Wasserfall. 34. Ein Gang durch den Wald. 35. Der Mittag zur Sommerzeit. 36. Ein Sommerabend. 37. Ein Winterabend. 38. Ein Gang durch die Stadt am Wintermorgen. 39. Die Ziegelei. 40. Die nächtliche Wanderung durch den Wald. 41. Das Meer. 42. Die Ruine. 43. Der arme Köhler. 44. Die Fischerhütte. 45. Die Försterei. 46. Die Schäferei. 47. Die Eispartie. 48. Auszug zur Jagd. 49. Der Holzhauer. 50. Ein öffentlicher Garten. 51. Der Bach. 52. Das Plätzchen an der Quelle. 53. Der erste Schnee. 54. Freuden des Herbstes. 55. Das Dampfschiff. — — 56. Ein Gang durchs Dorf am Sommermorgen. 57. Die Umgebungen unseres Dorfes. 58. Das Schulhaus auf dem Lande. 59. Die Dorfkirche. 60. Die Bauernstube. 61. Die Scheune. 62. Das Taubenhaus. 63. Der Pferdestall. 64. Wie es am Morgen auf dem Bauerhof aussieht. 65. Das Wirthshaus auf dem Lande. 66. Die Zuckersiederei. — — 67. Die schönste Straße unserer Stadt. 68. Sehenswürdigkeiten unserer Stadt. 69. Eine Stadtkirche. 70. Unser Schulhaus. 71. Der Bergmann. 72. Das Schulfest. 73. Der Wochenmarkt. 74. Der Jahrmarkt. 75. Das Zimmer des Gelehrten. 76. Die Druckerei. 77. Das Atelier des Photographen. 78. Die Werkstatt des Malers. 79. Die Tuchfabrik. 80. Das Backhaus. 81. Der Kaufladen. 82. Die Brauerei. 83. Der Laden eines Buchbinders. 84. Die Apotheke. 85. Das Spielwaarengeschäft. 86. Das Badehaus. 87. Die Menagerie. 88. Der Packhof. 89. Der Bauplatz. 90. Besuch der Werkstatt eines Uhrmachers. 91. Die Beschäftigung des Schneiders. 92. Der Schuhmacher. 93. Der Gottesdienst der Protestanten. 94. Der katholische Gottesdienst. 95. Der Sonntag. 96. Wie es bei einer Feuersbrunst hergeht. 97. Die Auktion. 98. Die Nacht. (Nachtwächter. Diebe. Finsterniß. Das Krankenlager.). 99. Der Bau eines Hauses. 100. Der Sommerabend. 101. Das Leben des Schiffers. 102. Der Fischer. 103. Das Stübchen des Webers. 104. Das Dachstübchen. 105. Die Kellerwohnung. 106. Der Fleischerladen. 107. Die Schmiede. 108. Der Seiler. 109. Die Werkstatt des Tischlers. 110. Die Illumination. 111. Der Spaziergang nach einem Regen. 112. Emiliens erster Spaziergang nach

einer Krankheit. 113. Wie es bei einer Beerdigung hergeht. 114. Das Kinderconcert. 115. Ein Tag aus dem Leben eines Arbeitsmannes. 116. Was ein Jäger an einem Tage erlebt hat. 117. Das Leben eines Dienstmädchens. 118. Die treue Hausmagd. 119. Die Noth des Nachtwächters. 120. Der Anblick einer Fabrikstadt. 121. Der Bauernknabe in der Stadt. 122. Der Wartesaal. 123. Das Turnfest. 124. Das Gesangfest. 125. Ein Tag aus dem Leben eines Leierkastenmannes. 126. Die Tasche des Briefträgers. 127. Der Postillon. 128. Der Schaffner. 129. Der Steuermann. 130. Der Polterabend. 131. Die silberne Hochzeit. 132. Der Bahnhof. 133. Die Ankunft des Eisenbahnzuges. 134. Die Auswandererfamilie. 135. Der Weihnachtsabend eines Wachtpostens. 136. Was der Mond am Weihnachtsabend sieht. 137. Wie es bei der Versetzung hergegangen ist. (Mündliche und schriftliche Prüfung. Angst ꝛc.) 138. Der Besuch einer Stadt. 139. Der Seidenbau. 140. Das Landhaus. 141. Unser Gewächshaus. 142. Der Ausbau unseres Hauses. 143. Ein Wettrennen. 144. Ueber ein stattgehabtes Duell. 145. Das Kegelspiel. 146. Die äußere Einrichtung eines Briefes. 147. Die Glasspinnerei. 148. Ein Schulereigniß. 149. Was ich über den Walfischfang gelesen. (Ebenso: Das Stiergefecht, die Gemsenjagd, der Fang der Eidergans, das Seegefecht, der Kampf mit dem Löwen.) 150. Ueber das Ballspiel. (Verschiedene Arten desselben.) 151. Die Genesungsfeier. 152. Die kleinen Komödianten. 153. Das Vogelhäuschen. 154. Einzug des Königs. 155. Rückkehr der Truppen. 156. Das Blumentheater. 157. Die öffentliche Christbescheerung. 158. Mein Lieblingsspiel. 159. Mein Lieblingsplatz. 160. Der Fackelzug. 161. Die verlorene Reisetasche. 162. Der Druck eines Buches. 163. Der Bau eines Hauses. 164. Die Anlage eines Gartens, einer Chaussee, eines Teiches, eines Torfstichs, eines Kanals. 165. Mein Reißzeug. 166. Das Zeichnen einer Landkarte. 167. Das Petschaftstechen. 168. Besuch der Werkstatt eines Goldschmieds. 169. Die Menagerie. 170. Unglück beim Baden. 171. Der Abmarsch der Truppen. 172. Unsere neue Wohnung. 173. Wie wir das Erntefest gefeiert haben. 174. Mein Stübchen. 175. Unser Schulglobus. 176. Die Sennhütte. 177. Der Köhler. 178. Der Einsiedler. 179. Deutung eines Kranzes. 180. Anfertigung eines Drachen. 181. Die Sonnenfinsterniß 182. Der Komet. 183. Das Grabmahl. 184. Die Confirmation. 185. Die Kindtaufe. 186. Das Vogelschießen. 187. Das Schützenfest. 188. Unseres Freundes Zimmer. 189. Das Dielen eines Zimmers. 190. Der Guckkasten. 191. Die Stereoskopen. 192. Das Fernrohr. 193. Die Ritterburg. 194. Der Taschenspieler. 195. Die Verirrung. 196. Die Vergiftung. 197. Der Eisgang. 198. Eine Ueberraschung. 199. Die Einquartierung. 200. Besuch einer Blinden-Anstalt, eines Taubstummen-Institutes.

b. Lob- und Klagelieder, Charakterschilderungen.

1) Lob auf die Birke. Die Birke kommt zwar an Höhe der Tanne und an Dicke der Eiche nicht gleich ist aber dennoch ein gar stattlicher und ansehnlicher Baum Der schlanke schön gerundete Stamm steigt in leicht geschwungener Linie ohne Knorren und Risse und frei vom Moose aus der Wurzel empor Die Zweige starren nicht kühn in die Luft aber ein zierliches Netz von Reisern fällt in langen Flechten ringsum herab Wie weißfarbiger Atlas schimmert die Rinde durch die grünen Blätter hindurch Der alte Stamm ist nach unten gefurcht und mit grauem Moose bedeckt — Und wie bescheiden steht der prächtige Baum da Wie demüthig neigt er sein Haupt der Erde zu Dazu genügt ihm eine Spanne Land die Wurzeln hineinzusenken Welch ein Unterschied zwischen ihm und der Eiche oder Tanne Ueberdies gedeiht er im Sumpfmoor wie im dürren Sande ja selbst der kalte Winter der Polarländer schreckt ihn nicht Auch hier wo kein Veilchen und Schneeglöckchen ihm den Frühling ankündigt fühlt er sich heimisch Er ist zufrieden mit dieser freudlosen Gegend und ob er auch darüber zum Zwerge und Krüppel werden muß

Welcher Baum aber kann sich in Betreff des Nutzens mit der Birke vergleichen Aus Birkenreisern flechtet man im Norden Wiegen in denen die Kinder groß geschaukelt werden mit Birkenreisern peitscht man die Leute im russischen Bade damit sie genesen durch Birkenreiser erzieht man die Kinder zu Gehorsam und guter Sitte Mit Maien von der Birke schmückt man bei uns am Pfingsttage die Zimmer auf Birkenruthen breitet der Lappe die Pelze auf denen er ruhen will mit getrockneten Birkenblättern stopft man in vielen Gegenden die Betten aus dem Stamm der Birke verfertigt man Tische Stühle und andere Hausgeräthe den zähen Bast des Baumes benutzt man zur Zubereitung von Schuhen Taschen Decken und dergleichen Seinen gewaltigen Ofen heizt der Petersburger mit Birkenstämmen wobei ihm die Rinde als Kien dient und die Borke legt der Nordländer wie Ziegeln auf das Dach Wagen und Schlitten Löffel und Teller alles fertigt er aus der Birke und Birken stehen dort an den Wegen wie bei uns Pappeln und Linden Der Gerber benutzt die Rinde der Birke um das Lederzeug zu gerben aus den Blättern bereitet man ein heilsames Bad der Saft liefert Wein Zucker und Sirup und kann auch als Arznei gebraucht werden Selbst die Asche der Birke ist zu vielfachem Gebrauch geeignet nicht nur der Seifensieder weiß sie sehr gut zu gebrauchen sondern auch der Apotheker der daraus ein gutes den Zähnen nicht nachtheiliges Zahnpulver bereitet Wie viel aber tragen die Birkenreiser zur Reinlichkeit in den Zimmern und auf den Gassen bei Wo ist ein Baum der dem Menschen in so vielen Lagen des Lebens so treu dient Ja selbst über das Grab hinaus erweist er ihm Liebe Gesenkten Hauptes steht die Birke auf dem stillen Grabeshügel unter dem die Gebeine der Entschlafenen in Frieden ruhen.

2) Klagelied einer Federpose. Kein Wesen in der weiten Welt ist wohl unglücklicher als ich sagte ein Petschaft zu einer Federpose Niemals komme ich aus dem Hause und jeden Tag werde ich in den brennend heißen Siegellack gedrückt — Du beklagst dich mit Unrecht entgegnete die Federpose Höre Einiges aus meinem traurigen Leben und du wirst zufrieden sein

Ich stamme aus dem Flügel eines höchst jähzornigen Gänserichs und hatte dort manche blutige Schlacht mit durchzukämpfen In einer derselben ging ich verloren Ein kleiner Knabe der mich fand trug mich zu einem Federhändler Aber denke dir was der Unhold mit mir vornahm Er steckte mich in glühend heiße Asche und — zog mir buchstäblich die Haut ab Dann band er mich mit 24 Leidensgefährten so fest zusammen daß wir uns nicht rühren konnten und trug uns zu einem Buchbinder Es erschien bald darauf ein Herr von mildem Ansehen Er kaufte uns für einige Groschen

und nahm uns mit Ich faßte schon Hoffnung aber leider zu früh Kaum war er in seiner Wohnung angekommen so zog er mich hervor und langte ein kleines Messer heraus das ich anfangs nicht sehr fürchtete Als er mir aber mit demselben die Fahne Spitze und den Kiel abschnitt da bekam ich doch Respekt Aber trotz meiner Schmerzen war der harte Mann noch nicht zufrieden Er zog mir im vollen Sinne des Wortes — die Seele aus dem Leibe Dann schnitt er mir einen neuen spitzen Fuß an Zum Ueberfluß wurde ich nun noch mit der verwundeten Stelle in eine beißende Flüssigkeit eingetaucht und mußte Hühnertappen auf weißem Papier machen Wollte ich einmal nicht gehorchen so langte er augenblicklich jenes kleine aber entsetzliche Instrument und spitzte mich neu an Es ist leicht abzusehen daß ich in kurzer Zeit verbraucht sein werde welches Schicksal auch meinen Gefährtinnen bevorsteht Du aber wirst noch lange so schöne Siegel machen und bekommst dabei nicht einmal eine Brandwunde Beklage dich also nicht sondern freue dich daß dein Schicksal ein so beneidenswerthes ist — Das Petschaft sah sein Unrecht ein und hat sich nie wieder beklagt.

3) Götz von Berlichingen. Götz von Berlichingen tritt uns als ein edler tapferer Ritter entgegen in dem sich Muth und Besonnenheit Vorsicht und Unerschrockenheit vereinigen und der bei aller Tapferkeit und Freiheitsliebe auch echte wahre Religion hat und ein Freund der schönen Natur ist

Unthätigkeit ist seinem thatkräftigen Charakter vor allem zuwider das thatenlose Leben auf seiner Burg an das ihn sein Wort bindet macht ihn unglücklich und selbst das Aufschreiben seiner Erlebnisse ist ihm nur geschäftiger Müßiggang Er verachtet das Hofleben als ein thatenloses abhängiges Dasein und schätzt den Werth eines freien Ritters der nur abhängig ist von Gott seinem Kaiser und sich selbst höher als Fürstengunst Seine edlen Gesinnungen leuchten aus allen seinen Handlungen hervor Er behandelt den gefangenen Weislingen mit Schonung und Freundlichkeit obgleich dieser sich nicht edel gegen ihn benommen hat und schenkt ihm sogar seine Freundschaft Sein Wort ist ihm heilig er glaubt daher fest an die Treue seines Freundes und sucht ihn noch zu entschuldigen bis er unwiderlegliche Beweise seines Verrathes erhält

Wie gut und edel er denkt erkennen wir aus diesen seinen Worten Sie sollen mir einen stellen dem ich mein Wort gebrochen Und Gott weiß daß ich mehr geschwitzt habe meinem Nächsten zu dienen als mir daß ich um den Namen eines tapfern treuen Ritters gearbeitet habe nicht um hohe Reichthümer und Rang zu gewinnen Und Gott sei Dank warum ich warb ist mir worden

Hauptsächlich tritt uns bei jeder Gelegenheit das Wohlwollen und die Liebe zu seinen Mitmenschen entgegen dies sind auch die Beweggründe die den edlen rechtschaffenen Mann veranlassen Anführer der rebellischen Bauern zu werden Seine treue Sorge für das Wohl seiner Leute erscheint überall im schönsten Lichte selbst im Unglück in der Gefangenschaft denkt er zuerst nicht an sein eigenes Schicksal sondern an das seiner Leute und als er hört sie seien in Ketten und in den Thurm geworfen ruft er schmerzlich aus In Ketten meine Augäpfel Ihr lieben Jungen hättet ihr mich nicht geliebt

Vor Gericht zeichnet er sich durch kurze bündige Antworten aus Er verlangt auch hier vor allem Gewißheit über das Schicksal seiner Leute Kühn vertheidigt er sich als er der Rebellion gegen den Kaiser angeklagt wird Nicht um des leidigen Gewinnstes willen nicht um Land und Leute unbewehrten Kleinen wegzukapern bin ich ausgezogen Meine Jungen zu befreien und mich meiner Haut zu wehren Seht ihr da was Unrechts dran Gefangenschaft ist ihm das größte Unglück die Freiheit das höchste Gut für sie lebt kämpft und leidet er und noch das letzte Wort des sterbenden Helden ist Freiheit

Freiheit Doch so hoch er die Freiheit schätzt so liebt und achtet er auch den Kaiser und bewahrt ihm seine Treue

Er ist das Muster eines Ritters tapfer und edel in seiner Freiheit gelassen und treu im Unglück offen und ehrlich im Kampfe stets der Erste seine Leute durch sein Beispiel zu Muth und Tapferkeit anfeuernd wohlwollend und mild gegen andere Seine Freunde lieben und ehren ihn seine Leute dienen ihm mit dem Herzen und folgen freudig wohin er sie führt Selbst die wilden Zigeuner behandeln ihn mit Achtung und Zuvorkommenheit und Bruder Martin sagt von ihm Ich danke dir Gott daß du mich ihn hast sehen lassen den Mann den die Fürsten hassen und zu dem die Bedrängten sich wenden.

9. Aufgabe. Gieb die Hauptgedanken und die Disposition in den obigen Stücken an und bearbeite die folgenden Aufgaben.

1. Die Klage der Gans. 2. Klagelied eines Droschkenpferdes. 3. Klage des Esels. 4. Klage des Pferdes. 5. Lob auf die Buche. 6. Lobrede auf die Eisenbahn. 7. Lob des Apfelbaumes. 8. Lob der Federpose. 9. Lob des schlechten Wetters. (Kaffeetrinken. Beobachten der Leute. Lektüre.). 10. Anrede an den Kirschbaum. 11. Lob auf den Conditor (heiter). 12. Lob auf die Geige. 13. Klagelied eines Armen. 14. Lob auf den Pfirsichbaum. 15. Lob auf das Pferd. 16. Klagelied eines trägen Schülers. 17. Lob auf die Schule. 18. Lob auf das Wasser. 19. Klagelied einer Taschenuhr. 20. Klage des Hundes. 21. Deutschlands Ruhm. 22. Lob auf eine Linde. 23. Klage des Hasen. 24. Lob auf die Stadt. 25. Loblied auf eine Stahlfeder. 26. Anrede an die Wolken. 27. Lob auf die Muttersprache. 28. Klagelied des Besens. 29. Der Müller von Sanssouci, Charakterschilderung. (Nach Hebel.). 30. Die Jungfrau von Orleans. 31. Elisabeth von England. 32. Dorothea. (Nach Hermann und Dorothea.). 33. Der Apotheker (desgl.). 34. Die Frau des Schulmeisters. (Nach Voß, der 70. Geburtstag.). 35. Graf Eberhard. (Nach Uhland, die drei Könige von Heimsen.). 36. Möros. (Nach Schiller, Bürgschaft.). 37. Der Malthesеr-Ritter. (Nach Schiller, der Kampf mit dem Drachen.). 38. Nathan. (Nach Lessing.). 39. Friedrich Wilhelm der Dritte. (Nach Eilert.). 40. Uhland. 41. Gellert. 42. Jonathan. 43. David. 44. Johannes. 45. Paulus. 46. Salomo. 47. Saul. 48. Moses. 49. Joseph. 50. Esau. 51. Jakob. 52. Elieser. 53. Abraham. 54. Sokrates. 55. Alcibiades. 56. Themistokles. 57. Cäsar. 58. Brutus. 59. Mucius Scävola. 60. Brennus. 61. Hannibal. 62. Cato. 63. Attila. 64. Karl der Große. 65. Friedrich Barbarossa. 66. Friedrich der Zweite. 67. Heinrich der Vogelsteller. 68. Heinrich der Vierte. 69. Gregor der Große. 70. Sigismund. 71. Friedrich Wilhelm der große Kurfürst. 72. Ludwig der Vierzehnte. 73. Die Eitle. 74. Der Zornige. 75. Der Gewissenhafte. 76. Der Neidische. 77. Der Bescheidene. 78. Der Träge. 79. Der Zerstreute. 80. Der Fleißige. 81. Meister Ungeschickt. 82. Der Zänker. 83. Der

Besonnene. 84. Walther Fürst, Arnold aus dem Melchthal, Attinghausen, Gertrud, Stauffacher. (Nach Schillers Tell.) 85. Der Wahrheitsliebende.

3. Die Abhandlung.

Eine Abhandlung entsteht, wenn jemand seine Ansicht oder sein Urtheil in zusammenhängender Rede über einen Gegenstand schriftlich mittheilt. Die Abhandlung soll belehren. Sie hat den Hauptbegriff fest ins Auge zu fassen und die Gedanken, welche sich aus demselben ergeben, mit gehöriger Sonderung des Wichtigen vom Unwichtigen klar und übersichtlich zusammenzustellen. Vor Abfassung der Abhandlung hat man sich deshalb einen Plan anzufertigen, der die Hauptgedanken und die Reihenfolge derselben anzugeben hat. Man mühe sich nicht ab um die Auffindung einer Einleitung und vermeide besonders Abschweifungen. Soll die Abhandlung erläutern, so bedient man sich der Beispiele; soll sie beweisen, so kann dies geschehen durch Gründe der Vernunft, durch allgemein anerkannte Wahrheiten, durch Erfahrungen, durch Citate von bewährten Personen, Sprüchwörter 2c. Der Schluß kann die gewonnenen Resultate entweder zusammenfassen oder in einem Wunsche oder einer kurzen Ansprache bestehen.

Zu den Abhandlungen sind auch die Vergleichungen und Betrachtungen zu zählen; bei den Vergleichungen stellt man zusammen, was zwei Dinge mit einander gemein haben, und wie sie sich von einander unterscheiden. Bei den Betrachtungen verbindet man alle Gedanken zu einem Ganzen, die durch das Anschauen und Beobachten eines Gegenstandes hervorgerufen werden.

1) Wiege und Sarg. (Entwurf). Zwei ergreifende Gebilde stehen an den Enden des Lebens, Wiege und Sarg. Wiege und Sarg, wie ähnlich einander! Bilden sie doch die beiden Punkte, welche die Lebenslinie begrenzen; sind sie doch beide so enge Häuschen und dennoch geräumig genug für ihre Bewohner. Aber bei aller Aehnlichkeit, wie unendlich verschieden! Während an der Wiege süße Zähren der Freude fließen, werden beim Sarge bittre Thränen des Schmerzes geweint; denn in der Wiege hat ein irdisches Dasein begonnen, im Sarge geendet; in der Wiege ruht ein volles frisches Menschenleben, im Sarge ein starres Gebilde des Todes. — Wiege und Sarg, einander wie weit und wie nah! Wiege so lieblich, Sarg so schrecklich! Erfüll ich aber so Zeit als Raum, die beide verbinden und trennen, getreulich mit der mir verliehenen Kraft: so werden mir beide, Wiege und Sarg, zu traulichen Ruhestätten; so war meine Wiege ein Sarg, der den Keim barg einer köstlichen Pflanze; so wird mir zur Wiege des ewigen Lebens der Sarg.

2) Mittel gegen das Vergessen. Wie oft wird von den Lehrern darüber geklagt, daß die Schüler so leicht vergessen! Bedenkt man, von wie ungemeiner Wichtigkeit es ist, Sachen schnell und sicher zu behalten, so wird man es wohl der Mühe werth halten, sich die Frage zu beantworten, welche Mittel es gegen das Vergessen giebt. Die Antwort ist diese.

Suche vor allem die Seelenkraft, womit das Behalten geschieht, das Gedächtniß, auf alle Weise zu üben und zu stärken; dies geschieht durch tägliches Auswendiglernen von Vokabeln, Gedichten, Lehrstücken u. dgl.

Da aber jede Seelenkraft auch sehr vom Willen abhängt, so lautet die zweite allgemeine Vorschrift: Gewöhne dich, mit Ernst an deine Bestimmung zu denken, und halte dir die Wichtigkeit vor, welche die jetzt dir zukommenden Belehrungen und Ermahnungen für dein künftiges Glück haben. Suche daher immer freier zu werden von dem gefährlichsten Feinde des Gedankens, dem Leichtsinn.

Wende dann drittens in dem einzelnen Falle, wo du etwas vernimmst, das du behalten willst, deine ganze Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand. Begnüge dich mit dem augenblicklichen Zuhören nicht, sondern strebe danach, das Gehörte durch weiteres Nachdenken ganz zu deinem Eigenthum zu machen. Frage z. B., wenn du etwas nicht recht verstanden hast, weiter nach, setze das Vernommene möglichst in Verbindung mit andern dir bereits bekannten Gedanken, und suche so deinem Wissen eine bestimmte Ordnung zu geben.

Endlich, wiederhole öfters! Wiederholung, sagt ein Sprüchwort, ist die Mutter der Gelehrsamkeit. Der verliert leicht, der nicht darauf bedacht ist zu behalten und also nicht genau Acht giebt auf seinen Besitz, ihn nicht von Zeit zu Zeit überzählt, Fehlendes wieder sucht und Verlorenes ergänzt.

Wer sich nun die hier aufgeführten Mittel gegen das Vergessen nicht bloß merkt, sondern sich auch bemüht, dieselben täglich und überall, wo ihm etwas wahrhaft Behaltenswerthes entgegenkommt, anzuwenden, der wird bald die gesegneten Wirkungen davon in dem Wachsen seiner Einsicht und Kenntnisse verspüren und nicht mehr so häufig, wie bisher, Klagen über seine Vergeßlichkeit hören müssen.

3) Vom Lernen. Man hält es öfters für verkehrt, wenn man mehr lernt, als man in Zukunft zu brauchen meint, und die meisten Menschen wollen eben nur so viel lernen, als sie künftig nöthig haben. Wenn aber einer nicht mehr Rettigkörner stecken wollte, als er künftig Rettige bekommen will, so würde es ihm fehlen, weil nicht alles geräth, was man säet. So geht es auch bei dem Lernen; es bleibt nicht alles, was man lernt. Daher muß man so viel in seiner Jugend lernen, daß auch etwas davongehen kann. Zudem kann man nicht wissen, was man in Zukunft gebrauchen werde. Man wird auch keinen vernünftigen Menschen klagen hören, daß er zu viel gelernt habe, sondern vielmehr, daß es ihn reue, nicht mehr gelernt zu haben. Bettelleute haben zu ihrer Haushaltung nicht viel nöthig; wenn man aber eine rechte Haushaltung führen will, so wird vieles dazu erfordert. Wenn man ein schlechter Mensch werden will, so braucht man nicht viel zu lernen; wenn man aber recht brauchbar werden will, so muß man in seiner Jugend so viel lernen, als man kann, zumal selbst der Geschickteste nicht so viel kann, daß er mit Recht sagen könnte, er wäre nur dem geringsten Aemtlein vollkommen gewachsen. Flattich.

10. Aufgabe. Suche aus den obigen Stücken die einzelnen Hauptgedanken heraus und bearbeite die folgenden Aufgaben.

1. Der Himmel ein Buch. 2. Das Leben eine Reise. 3. Die Sonne ein Bild der Liebe. 4. Aussaat und Ernte, ein Bild des Lebens. 5. Jagd und Krieg. 6. Beletage und Dachstube am Weihnachtsabend. 7. Sonnenuntergang, ein Bild des sterbenden Menschen. 8. Blüthen und Freuden. 9. Berge und Hindernisse. 10. Nessel und Feuer. 11. Der Pfau und der Eitle. 12. Das Leben ein Traum. 13. Stern und Hoffnung. 14. Lehrer und Gärtner. 15. Kind und Bäumchen. 16. Das Leben ein Strom. 17. Rost und Faulheit. 18. Die Rede ein Strom. 19. Freund und Schmeichler. 20. Finsterniß und Unwissenheit. 21. Der Sparsame und der Geizhals. 22. Die Schule ein Garten. 23. Kind und Rosenknospe. 24. Der Müßige und der Arbeitsame. 25. Der Ordentliche und der Unordentliche. 26. Der Aufrichtige und der Falsche. 27. Der Eitle und die Tulpe. 28. Spiegel und

Echo. 29. Rad und Glück. 30. Schlaf und Tod. 31. Anker und Hoffnung. 32. Aussaat und Jugend. 33. Frucht und Mannesalter. 34. Friedrich der Große und Friedrich II. von Hohenstaufen. 35. Alexander und Napoleon. 36. Schiller und Göthe. 37. Solon und Lykurg. 38. Blücher und Karl XII. 39. Cäsar und Perikles. 40. Demosthenes und Cicero. 41. Die Elbe und der Rhein. 42. Deutschland und Frankreich. 43. Die Völkerwanderung und die Kreuzzüge. 44. Der dreißigjährige und der siebenjährige Krieg. — — 45. Ueber die Einrichtung von Briefen (Inneres und Aeußeres). 46. Ueber Lectüre. 47. Ueber das Tanzen. 48. Ueber die Jagd. 49. Ueber das Träumen. 50. Erlernung fremder Sprachen. 51. Ueber die Jagd. 52. Gedanken auf dem Gottesacker. 53. Gedanken am Sterbebette. 54. Gedanken eines Kriegers am Vorabend der Schlacht. 55. Gedanken beim Anblick eines Kindes. 56. Die Mutter unter ihren Kindern. (Betrachtung). 57. Gedanken beim Anblick eines Kürassierregiments. 58. Gedanken beim Durchlesen eines Stammbuchs. 59. Ursachen des Müßiggangs. 60. Vortheile des Stadtlebens. 61. Vortheile des Landlebens. 62. Nutzen des Eisens. 63. Nutzen der Schifffahrt. 64. Die Folgen der Unmäßigkeit. 65. Der Neid die Quelle vieles Bösen. 66. Was ist von häuslichen Andachten zu halten? 67. Werth der Gesundheit. 68. Ueber Ordnungsliebe. 69. Vom Nutzen des Frühaufstehens. 70. Benutzung der Zeit. 71. Vortheile und Nachtheile der Eisenbahnen. 72. Ueber die verschiedenen Arten zu reisen. 73. Welchen Nutzen gewähren die Wälder? 74. Nutzen der Berge. 75. Welche Nahrungsmittel bietet uns das Thierreich? 76. Warum liegen so viele Städte an Flüssen? 77. Nutzen des Wassers. 78. Welche Erleuchtungsmittel giebt es? 79. Welches sind die Eigenschaften eines guten Schülers? 80. Wie füllt man seine Mußestunden am besten aus? 81. Warum fordern die Lehrer völlige Ruhe während des Unterrichts? 82. Ueber die Pflege der Gesundheit. 83. Ueber den Geiz. 84. Ueber Wohlthätigkeit. 85. Werth der Verschwiegenheit. 86. Ueber den Zorn. 87. Vom Aberglauben. 88. Ueber Höflichkeit. 89. Vom Nachgeben. 90. Die Kunst zu leben. 91. Ueber Stenographie. 92. Die Phrenologie. 93. Die vier Temperamente. 94. Die Uebung des Gedächtnisses. 95. Der Mensch, das Ebenbild Gottes. 96. Die Pflege des Auges. 97. Ueble Angewohnheiten. 98. Ordnungsliebe. 99. Ueber Reinlichkeit. 100. Ueber Ehrlichkeit. 101. Ueber das Lügen. 102. Werth der Zufriedenheit. 103. Wann schläft man gut? (Wenn man müde, mäßig, gesund ist und ein gutes Gewissen hat.) 104. Ueber Unaufmerksamkeit. 105. Ueber die Anfertigung der Aufsätze. 106. Dienstfertigkeit. 107. Ueber Putzsucht. 108. Der Herbst ein Zahlmeister. 109. Welche Gedanken der Anblick einer Eiche erregt. 110. Warum man die Kirchthürme erbaut hat. 111. Nutzen des Reichthums. 112. Werth des guten Gewissens.

113. Die Selbstsucht der Grund alles Bösen. 114. Ueber Vergeßlichkeit. 115. Der Anblick des Himmels. 116. Ueber Gottvertrauen. 117. Gottes Allwissenheit. 118. Wie macht man sich bei guten Menschen beliebt? 119. Wie bewahrt man sich einen heitern Sinn? 120 Werth der Freundschaft. 121. Was hält uns im Leiden aufrecht? 122. Welches sind die Wirkungen der Furcht? 123. Lerne entbehren. 124. Vortheile der Armuth. 125. Neujahrsgedanken. 126. Eigennutz der Quell vieles Unglücks. 127. Der Nutzen des Windes. 128. Das Leben ist der Güter höchstes nicht. 129. Spielsucht. 130. Die Erlernung der Musik. 131. Der Schmeichler. 132. Wenn das Leben köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. 133. Geburtstagsgedanken. 134. Der Tod fürs Vaterland. 135. Der rechte Gebrauch der Feiertage. 136. Der Besuch des Schauspiels. 137. Was hindert die Selbstkenntniß? 138. Wer am wenigsten bedarf, ist der Gottheit am nächsten. 139. Der Mensch lebt nicht von Brot allein. 140. Trunksucht. 141. Vergnügungssucht. 142. Warum es gut ist, unter allen Umständen seine Ruhe zu bewahren. 143. Geistesgegenwart. 144. Ein jeder ist seines Glückes Schmied. 145. Noth bricht Eisen. 146. Noth lehrt beten. 147. Bete und arbeite. 148. Wer sich in Gefahr begiebt, kommt darin um. 149. Unfrieden verzehrt. 150. Man muß nicht wider den Strom schwimmen. 151. Ein Steckenpferd ist oft theurer, als ein Reitpferd. 152. Nicht was man treibt, sondern wie man's treibt. 153. Morgenstunde hat Gold im Munde. 154. Ehre verloren, alles verloren. 155. Lieber Unrecht leiden, als Unrecht thun. 156. Wie man's treibt, so geht's. 157. Jeder ist sich selbst der Nächste. 158. Geld macht den Mann. 159. Noth kennt kein Gebot. 160. Unter den Wölfen muß man heulen. 161. Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand. 162. Was dich nicht brennt, das lösche nicht. 163. Einmal ist keinmal. 164. Es ist keine Suppe theurer, als die man umsonst ißt. 165. Grobheit und Stolz wachsen auf einem Holz. 166. Des Herrn Auge macht die Pferde fett. 167. Wo man mit goldenen Büchsen schießt, da hat das Recht sein Schloß verloren. 168. Betrug und Diebstahl. 169. Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes. 170. Je gelehrter, je verkehrter. 171. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert. 172. Das Gebet. 173. Furcht und Liebe. 174. Scheinheiligkeit. 175. Das Fluchen. 176. Verhalten gegen die Obrigkeit. 177. Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. 178. Ansprache an eine Eiche, eine Linde, an ein Pferd. 179. Ansprache an die Soldaten beim Beginn des Kampfes. 180. Ansprache an ein Geburtstagskind. 181. Ueber die Vorzüge des Fußreisens. 182. Stadtleben und Landleben. 183. Glückwunsch zum neuen Jahr. 184. Die Störche auf unserm Hause. 185. Der Wachtposten am Weihnachtsabend. 186. Ueber die Sucht zu gefallen.

187. Ansprache an einen Kriegshelden, an einen unordentlichen oder trägen Schüler rc. 188. Wesen und Werth der Sparsamkeit. 189. Versöhnungsschreiben. 190. Brief an jemand, der sich über jede Kleinigkeit ärgert. 191. Ueber Geistesgegenwart. 192. Ueber Worthalten. 193. Ueber Glücksspiele. 194. Ueber Unsauberkeit, Eitelkeit, Ordnungsliebe, Eigensinn. 195. Sparbüchse und Zuckerbäcker. 196. Ueber Thierquälerei. 197. Ueber das Abgeben. 198. Werth einer guten Handschrift. 199. Der Stil ist der Mensch, oder: Werth eines guten Ausdrucks. 200. Wie eignet man sich einen guten Ausdruck an?

Fünfter Abschnitt.

Die Vers- und Dichtungsarten.

1. Die Versarten.

Die Lehre von den Dichtungsformen, auch Verslehre genannt, behandelt: 1. Die Silben (Prosodik), 2. die Versglieder (Metrik), 3. die Versarten, 4. den Reim, 5. die Strophen.

a. Von den Silben.

Die Silben bilden das Material für die Formen der Dichtkunst. Bei den Römern und Griechen wurden sie nach der Zeit (Quantität) gemessen, welche ihre Aussprache erfordert (quantitirende Verse). Im Deutschen mißt man sie nach der Tonstärke (dem Accent), welche die Aussprache fordert (accentuirende Verse).

Man unterscheidet in der Metrik hochtonige oder lange, tonlose oder kurze, mitteltonige oder mittelzeitige Silben. Die Länge bezeichnet man durch einen wagerechten Strich (—), die Kürze durch einen Haken (◡), die Mittelzeitigkeit durch die Verbindung beider Zeichen (⏓).

Metrisch lang sind alle Stamm- und Tonsilben.

Metrisch kurz sind die tonlosen Silben, besonders die Flexionssilben.

Mittel- oder doppelzeitig heißt eine Silbe, wenn man sie als Länge und auch als Kürze gebrauchen kann. Mittelzeitig sind: 1. Viele Vor- und Nachsilben, wie: erz, un, ur, miß; heit, keit, bar, ath rc. 2. Die übertönten Hauptsilben (Bergab, kauf ein, Thurmuhr, einsehen, Abschrift, Brotkorb, durchlesen rc.). 3. Eine Menge kleinerer Formwörter (Mir, mein, euch rc.).

Nicht alle Silben sind gleich wohltönend. Den vollsten Klang haben die Vokale „eu, au, ü, ö, a, o“. Eine Verletzung des Wohllauts entsteht durch den Hiatus, d. i. das Zusammentreffen zweier Vokale. (Schau auf, eine Uhr; Trauung, geebnet). — Oft bedient sich der Dichter der Ellision, d. i. der Ausstoßung eines Vokales. (Sprach's, muth'gen).

b. Von den Versgliedern, Metrik.

Das Kennzeichen der gebundenen Rede ist der Rhythmus (Verstakt), d. h. die gleichmäßige, nach den Gesetzen des Wohllauts geordnete Abwechselung

von langen und kurzen Silben. Die Art des Rhythmus erkennt man an den Hebungen und Senkungen, die man in rhythmischen Gliederungen wahrnimmt. Jede Hebung oder Arsis besteht aus einer und zwar aus einer rhythmisch-langen Silbe, die Senkung oder Thesis dagegen enthält eine oder zwei Silben. Man nennt den Rhythmus fallend, wenn er mit der Arsis, und steigend, wenn er mit der Thesis beginnt. Das Schema für einen Vers heißt Metrum. Mehrere Silben, die durch eine Hebung zu einer Einheit verbunden sind, nennt man Fuß, Versfuß oder Takt. Der Versfuß besteht aus einem Worte, oder er ist aus mehreren Wörtern oder Wörtertheilen zusammengesetzt. (Ich weiß—nicht was soll—es bedeu—ten.)

Vom Versfuß ist der Wortfuß zu unterscheiden. Man versteht darunter die rhythmische Bewegung eines oder mehrerer durch den Sinn eng verbundener Wörter. (Geduldig, der Fisch, gesunde Luft, mit Vergnügen.) Wortfuß und Versfuß dürfen nicht zu oft zusammen fallen.

In der griechisch-lateinischen Metrik unterschied man folgende 28 Versfüße:

a) Zweisilbige Füße.

1. Jambus (Springer ◡ —). Geduld, Gewinn, der Wald.
2. Trochäus (Läufer — ◡). Liebe, Jambus, heilig.
3. Spondëus (Gleichschritt — —). Weinstock, bergan.
4. Pyrrhichius (Tänzer ◡ ◡).

b) Dreisilbige Füße.

1. Daktylus (Finger — ◡ ◡). Daktylus, heiligen.
2. Anapäst (Aufspringer ◡ ◡ —). Anapäst, der Verlust.
3. Amphibrachys (◡ — ◡). Der Rabe, erzählen.
4. Amphimacer oder Creticus (— ◡ —). Augenblick, Orgelton.
5. Bacchius (◡ — —). Gebirgsland, das Waldhorn.
6. Antibacchius (— — ◡). Sturmglocke, aufstehen.
7. Molossus (— — —). Schauspielhaus.
8. Tribrachys (◡ ◡ ◡).

c) Viersilbige Füße.

1. Doppeljambus (◡ — ◡ —). Die Sonne scheint.
2. Doppeltrachäus (— ◡ — ◡). Magenpflaster.
3. Doppelspondëus (— — — —). Rothwein schmeckt herb.
4. Doppelpyrrhichius (◡ ◡ ◡ ◡).
5. Choriambus (— ◡ ◡ —). Wonnegefühl, Jubelgesang.
6. Antispast (◡ — — ◡). Triumphlieder, die Braunkohle.
7. Jonicus a majori (— — ◡ ◡). Einfältiger, Sturm wüthete.
8. Jonicus a minori (◡ ◡ — —). Die Gebirgsluft, Meteorstein.
9. Erster Epitrit (◡ — — —). Der Sturmwind braust.
10. Zweiter Epitrit (— ◡ — —). Sonnenaufgang.
11. Dritter Epitrit (— — ◡ —). Abschiedsgesang.
12. Vierter Epitrit (— — — ◡). Epheuranke.
13. Erster Päon (— ◡ ◡ ◡). Eiligeres, freundlichere.
14. Zweiter Päon (◡ — ◡ ◡). Vertheidigen.
15. Dritter Päon (◡ ◡ — ◡). Der Besiegte.
16. Vierter Päon (◡ ◡ ◡ —). Der General, Religion.

Für die deutsche Verskunst sind besonders folgende fünf Füße, auf welche sich fast alle deutschen Gedichte zurückführen lassen, von Bedeutung: Der Jambus, der Anapäst, der Spondëus, der Trochäus und der Daktylus. Die beiden ersten dieser Füße sind steigend, die beiden letzten fallend. Der Spondëus wird fallend und steigend gebraucht. (Weißbier, herein).

Die nach antiken Mustern gebildeten Verse enthalten auch andere Versfüße als die obigen fünf, den Amphibrachys, Amphimacer (kretische Verse), Choriambus 2c.

Durch Verbindung von zwei oder mehreren Versfüßen entsteht ein Vers. Einfüßige Verse sind selten. Die Abmessung der Verse nach ihren Gliedern heißt Skansion. Man skandirt einen Vers, wenn man ihn nach seinen Gliedern abmißt und abtheilt.

Wenn der Wortfuß zu Ende ist und der Versfuß nicht (wenn sich also Wort- und Versfuß schneiden), so entsteht ein Verseinschnitt oder eine Cäsur. Viele Einschnitte sind unwesentlich und werden kaum beachtet; die meisten längeren Verse fordern eine Cäsur, gewöhnlich in der Mitte, weil sonst den Theilen des Verses die nöthige Verbindung fehlt. Suche Beispiele dazu.

Wenn Wortfuß und Versfuß zusammenfallen, so entsteht ein Versabschnitt (eine Diärese). Manche Verse erfordern eine Diärese.

Nie stille steht die Zeit, | der Augenblick entschwebt,
Und den du nicht genutzt, | den hast du nicht gelebt.

Man theilt die Verse nach der Zahl der Füße in ein-, zwei-, drei-, vier- und mehrfüßige (Monometer, Dimeter, Trimeter, Tetrameter, Pentameter, Hexameter ꝛc.). Zwei Versfüße nennt man eine Dipodie. Auch nach der Zahl der Dipodien werden die Verse eingetheilt.

Die Verse heißen: 1. vollständig (akatalektisch), wenn das Ende des Verses mit dem Ende des Fußes zusammenfällt, 2. unvollständig (katalektisch), wenn eine oder zwei Silben fehlen, wodurch am Ende des Verses eine Schlußpause (Katalexis) entsteht, 3. abgekürzt, wenn ein ganzer Fuß oder gar mehrere Füße fehlen, 4. überzählig, wenn am Ende eine Silbe oder ein Fuß zu viel ist.

c. Von den Versarten.

1) Jambische Verse. Die jambischen Verse sind leicht und lebhaft und der deutschen Sprache am meisten angemessen. Man trifft sie meistens hier und da mit steigenden Spondeen untermischt.

Der einfüßige Jambus kommt nur in Verbindung mit längeren Versen vor. Zweifüßige Jamben trifft man selten, die dreifüßigen sind meistens mit überzähligen dreifüßigen oder mit vierfüßigen untermischt.

Suche aus dem Lesebuche alle Gedichte, welche aus zwei- bis vierfüßigen Jamben bestehen. Schreibe Kirchenlieder auf, welche in Jamben abgefaßt sind.

Der fünffüßige Jambus. Der fünffüßige Jambus findet seit Lessing (Nathan) seine Anwendung im deutschen Drama. Sehr häufig erscheint er mit einer Ueberschlagssilbe. Eine stehende Cäsur hat er nicht, am besten wendet man die Cäsur in der Mitte an, nach der vierten bis sechsten Silbe. Im ersten und dritten Fuß, nicht aber im fünften, lassen sich ohne Nachtheil Spondeen anwenden. S. Tell, Wallenstein, Nathan ꝛc.

Der sechsfüßige Jambus. Der sechsfüßige Jambus kommt im Deutschen als Nachbildung des antiken Trimeters, als Alexandriner und als neuer Nibelungenvers vor. Der Trimeter hat seinen Namen daher, daß er aus drei Dipodien besteht. Im Deutschen hat er im dritten oder vierten Fuß eine Cäsur, ist oft mit Spondeen und bisweilen auch mit Anapästen gemischt und eignet sich für großartige Tragödien.

1. Ein großer Mensch spricht edel von der Welt und sich. Platen.
2. Der Thränen Gabe, sie versöhnt den grimmsten Schmerz. Göthe.

Der Alexandriner besteht aus sechs, oft überzähligen Jamben und hat nach dem dritten Fuß einen Versabschnitt (Diärese). Er ist sehr einförmig und eignet sich nur zu kleinen didaktischen oder kürzeren komischen Gedichten, wird aber im Französischen mit gutem Erfolg angewendet. Seinen Namen soll er davon erhalten haben, daß er von den Franzosen im Mittelalter in Gedichten über Alexander angewendet worden ist. (S. oben, Z. 13).

O Gott du frommer Gott, du Brunnquell ꝛc. Heermann.

Der neue Nibelungenvers unterscheidet sich vom Alexandriner dadurch, daß er nach dem dritten Fuß eine Ueberschlagssilbe und nach dieser eine

stehende Cäsur hat. Er ist äußerst wohltönend und kommt in kleinen epischen Gedichten häufig zur Anwendung. Hier und da trifft man ihn auch wohl mit Anapästen oder Spondeen untermischt. S. des Sängers Fluch. Graf Eberhard der Rauschebart. Abdallah 2c.

Es giebt auch sieben- und achtfüßige Jamben; sie lassen sich auch in kürzere Verse auflösen.

Die Dummheit ist die größte Macht, sie führt der Heere stärkstes an;
Ich glaube, daß sie nie ein Held bekämpfen und besiegen kann. Kopisch.

2) Trochäische Verse. Die trochäischen Verse sind mehr ernst, als die jambischen, und eignen sich daher besonders zu elegischen Dichtungen. Dabei fehlt es ihnen nicht an Grazie. Durch eingestreute Daktylen wird ihr Gang lebhafter, durch fallende Spondëen ruhiger.

Die zweifüßigen Trochäen sind selten, auch die dreifüßigen trifft man nicht all zu oft; vierfüßige dagegen sind sehr häufig, bisweilen mit katalektischen Versen untermischt. Der Versuch Müllners und Grillparzers, sie für das deutsche Drama anzuwenden, fand wenig Nachahmer. Fünffüßige Trochäen trifft man häufig, sechs- und siebenfüßige selten. Die achtfüßigen, welche häufiger vorkommen, kann man auch als vierfüßige betrachten, da sie nach dem vierten Fuß eine Diärese haben. Da die deutsche Sprache sehr viele Wörter besitzt, welche Trochäen oder Doppeltrochäen bilden, so hat man sich bei dieser Versart besonders vor dem zu häufigen Zusammenfallen des Wort- und Versfußes zu hüten. (Wälder knospen, Wiesen grünen).

Suche aus dem Lesebuche Gedichte, deren Verse aus Trochäen bestehen.

Die achtfüßigen Trochäen lassen sich in vierfüßige auflösen.

Nächtlich am Busento lispeln bei Cosenza dumpfe Lieder;
An den Wassern schallt es Antwort, und in Wirbeln tönt es wieder. Platen.

3) Daktylische Verse. Verse, welche aus lauter vollständigen Daktylen bestehen, sind sehr selten. Der letzte Fuß ist meistens verkürzt, und auch an den übrigen Stellen trifft man häufig Trochäen oder fallende Spondeen, wodurch der Vers weniger rasch fortschreitet. (Lobe den Herren 2c.)

1. Lieber durch Leiden	Als so viel Freuden
Will ich mich schlagen,	Des Lebens ertragen. Göthe.
2. Feiger Gedanken,	Allen Gedanken
Bängliches Schwanken,	Zum Trutz sich erhalten,
Weibisches Zagen,	Nimmer sich beugen,
Aengstliches Klagen	Kräftig sich zeigen,
Wendet kein Elend,	Rufet die Arme
Macht dich nicht frei.	Der Götter herbei. Göthe.

Der Hexameter. Der Hexameter ist einer der gebräuchlichsten daktylischen Verse. Statt des letzten Daktylus wendet man einen Spondeus oder einen Trochäus an. In den übrigen Takten, mit Ausnahme des fünften, welcher immer ein Daktylus sein muß, können auch Spondeen stehen, wodurch der Vers langsamer und schwerfälliger wird. Ab und zu trifft man selbst im fünften Fuß einen Spondeus. Bei ruhigem, gemüthlichem Fortschreiten sind auch einzelne Trochäen am Platze, besonders im ersten und vierten Fuß.

Im dritten Fuß hat der Hexameter eine stehende Cäsur, die entweder männlich oder weiblich sein kann. Fehlt die Cäsur im dritten Fuß, so setzt man zwei Cäsuren, im zweiten und vierten Fuß.

Durch Voß' Uebersetzung des Homer und durch seine Luise gewann der Hexameter an Schönheit, und Göthe gab ihm in seinem Hermann und Dorothea ein mehr deutsches Gepräge.

Vergleiche: Hermann und Dorothea, der Siebzigste Geburtstag 2c.

Der Pentameter. Wenn man im Hexameter den dritten und sechsten Fuß verkürzt, so daß sie nur aus einer langen Silbe bestehen, so erhält man den Pentameter (Fünftakt). Der Pentameter besteht also aus zwei

Halbversen, von denen jeder $2^1/_2$ Daktylus mißt. Statt der beiden ersten Daktylen können auch Spondeen stehen, im zweiten Halbverse sind die Daktylen stets festzuhalten. — Der Pentameter kommt nie allein, sondern stets abwechselnd mit dem Hexameter vor und hat eine ständige Cäsur nach der ersten Starshälfte des dritten Taktes. Eine Verbindung von Hexameter und Pentameter heißt Distichon. Da sich diese Versart zur Darstellung von Schmerz und Wehmuth besonders eignet, heißt sie auch elegisches Distichon. Auch zu Epigrammen ist das Distichon sehr geeignet.

Im Hexameter steigt | des Springquells flüssige Säule;
Im Pentameter drauf | fällt sie melodisch herab. Schiller.

Immer zu wandeln allein | rief einst der Hexameter klagend;
Echo tönte zurück: Immer zu wandeln allein!
Und von der Nymphe belehrt, erschuf er sich selbst den Gefährten,
Zweimal sprechend das Wort: Immer zu wandeln allein. Gotthold.

Vergleiche: Schiller's Spaziergang, Pompeji und Herkulanum, Xenien 2c.

4) Anapästische Verse. Rein anapästische Verse sind selten; sehr häufig aber trifft man anapästische Verse, welche mit einem steigenden Spondeus oder einem Jambus beginnen. Nicht selten sind auch an den übrigen Stellen Jamben und steigende Spondeen eingestreut. Anapästische Verse, in denen der erste Fuß ein Jambus ist, können auch als amphibrachische Verse gelesen werden, wenn nach dem letzten Fuße eine kurze Ueberschlagssilbe steht. Erlkönig, Abt. v. St. Gallen.

Und es wallet und siedet und brauset und zischt,
Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt. Schiller.

5) Unregelmäßige Verse. Man rechnet dazu den alten Nibelungenvers, den Accentvers und den Knittelvers.

1. Der Nibelungenvers hat sechs betonte und eine unbestimmte Anzahl tonloser Silben und in der Mitte eine stehende Diärese. Vier Verse, paarweise gereimt, bilden eine Strophe. Der zweite Halbvers der vierten Zeile hat vier Hebungen. S. das Nibelungenlied.

2. Der Accentvers hat keinen geregelten Wechsel von Hebungen und Senkungen und kommt besonders häufig in vielen Volksliedern vor. Der reimlose Accentvers muß eine bestimmte Anzahl von Hebungen haben.

Des Menschen Seele
Gleicht dem Wasser;
Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel steigt es,
Und wieder nieder
Zur Erde muß es,
Ewig wechselnd.
Göthe, Geistergesang.

3. Der Knittelvers ist paarweise gereimt und hat in der Regel vier Hebungen.

Siehe: Schillers Kapuzinerpredigt, der Taucher, Kortums Jobsiade.

d. Vom Reime.

1. Unter Reim versteht man den Gleichklang der Wörter oder Verse vom letztbetonten Vokale ab.

Der Reim heißt: männlich, wenn er sich auf eine Silbe erstreckt (Schmerz, Scherz; Band, Tand 2c.), weiblich, wenn auf die betonte Silbe noch eine gleichlautende tonlose folgt (klingen, springen; klagen, tragen 2c.), und gleitend, wenn noch zwei tonlose Silben von gleichem Klange nach der betonten Silbe stehen (verlorenen, geborenen; singende, springende). Wenn die beiden letzten reimenden Silben schwer sind, so heißt der Reim schwebend (kraftvoll, saftvoll; Drangsal, Klangsaal).

Der identische Reim entsteht durch Wiederholung desselben Wortes oder einer Zusammensetzung mit diesem Worte. (Schönste, allerschönste).

Beim Reim entscheidet das Ohr, nicht die Orthographie. Man nennt ihn „rein", wenn die Reimsilben völlig gleichen Klang haben.

Unrein sind die Reime, wenn gedehnte Silben auf geschärfte

(Name, Flamme), Wörter mit weich klingenden Consonanten auf solche mit hart klingenden (zeigen, bleichen; leiden, schreiten), oder Silben mit ö, ü und ei auf solche mit e, i und eu gereimt sind (böse und lese, trübe und Liebe, Leiden und Freuden 2c.). Unreine Reime sind möglichst zu vermeiden.

Nach der Stellung sind die Reime: 1. Gepaart, aabb; 2. wechselnd oder gekreuzt, abab; 3. umarmend oder eingeschlossen, abba; 4. verschränkt, abcabc, abcbac; 5. unterbrochen, abac. Beim Schlagreime haben die aufeinander folgenden Verse immer denselben Reim.

Tadel mußt du lernen tragen, Nicht darüber dich beklagen,
Dir die Wahrheit lassen sagen, Wenn es heilsam dich wird nagen.
Rückert.

Außer dem Endreim trifft man auch: den Anfangsreim (1), den Binnenreim (2), den Mittelreim (3).

1. Zage nicht, wenn dich der grimme Tod will schrecken;
Jage nicht das flücht'ge Reh des Weltgenusses. Rückert.
2. Was klinget und singet die Straß herauf?
Es brauset und sauset das Tamburin,
Es rasseln und prasseln die Schellen darin. Uhland.
3. Wie haben da die Gerber so meisterlich gegerbt!
Wie haben da die Färber so purpurroth gefärbt! Uhland.

2. Bisweilen wenden die Dichter die Assonanz oder den Stimmreim an, d. h. den Gleichklang der Vokale in sonst verschiedenen Wörtern.

Dringe tief zu Berges Klüften, Wolken folge hoch zu Lüften 2c.

3. Die Assonanz ist im Deutschen nicht oft zur Anwendung gekommen, weit häufiger findet man den Stabreim oder die Alliteration, d. h. den Gleichklang der Consonanten zu Anfang der Wörter. S. Göthes Hochzeitslied.

Und hohler und hohler hört man's heulen. Schiller.

e. Von den Strophen.

Mehrere Verse bilden eine Strophe. Die Zahl der Verse, welche im Deutschen eine Strophe bilden, beträgt 2—14. In ungereimten Versen ist ein Wechsel von längeren und kürzeren Versen zur Strophenbildung nöthig. Die Strophen, welche im Deutschen zur Anwendung kommen, sind entweder Reimstrophen, oder Nachbildungen antiker Strophen, oder moderne ausländische Strophen.

1. Reimstrophen. Die Reime wechseln in den Strophen in mannigfacher Weise. Zuweilen bildet bei Strophen von ungleicher Verszahl der letzte Vers einen Refrain. Bisweilen bestehen die Strophen auch aus zwei Theilen, der Haupt- oder Grundstrophe und der Gegen- oder Nachstrophe (Nachstrophe: Lied an die Freude. Gegenstrophe: Würde der Frauen. Schiller.).

2. Antike Strophen. Von den Nachbildungen antiker Strophen kommen im Deutschen am häufigsten die folgenden drei vor:

a) Die sapphische Strophe (von der griechischen Dichterin Sappho, 600 v. Ch.). Sie ist vierzeilig. Die ersten drei Verse sind fünffüßig und haben trochäischen Rhythmus. Nur der dritte Fuß ist immer ein Daktylus; der zweite Trochäus wird gern mit einem fallenden Spondeus vertauscht, und auch der letzte Fuß kann ein Spondeus sein. Der vierte Vers besteht aus einem Daktylus und einem Trochäus (oder Spondeus) und heißt adonischer Vers. (Vergleiche Einladung nach Sorrent, Platen.)

Jung und harmlos ist die Natur, der Mensch nur
Altert, Schuld aufhäufend umher und Elend;
Drum verhieß ihm auch die gerechte Vorsicht
Tod und Erlösung. Platen.

Stelle das Maß für die sapphische Strophe auf.

b) Die alcäische Strophe (von dem griechischen Dichter Alcäus, 590 v. Chr.) ist ebenfalls vierzeilig. Die beiden ersten Verse sind gleich, fünffüßig

und von jambischem Tonfall. Der vierte Fuß ist immer ein Anapäst, und im ersten und dritten steht oft ein Spondeus. Der dritte Vers besteht aus vier Jamben mit einer Ueberschlagssilbe. Statt des ersten und dritten Jambus wird gern ein Spondeus gesetzt. Der vierte Vers enthält zwei Daktylen und zwei Trochäen. (Der Rheinwein, Klopstock. — Das Heimweh, Matthisson.)

Den reinen Quell der Wahrheit verließen oft
Die Menschen, gruben mühsam sich Löcher aus,
Wo einst dem Lechzenden die Labung
Quillet, wenn schwer ihm die Arme sinken. F. Stollberg.

Stelle das Maß für die alcäische Strophe auf.

c) Die asklepiadische Strophe ist vierzeilig. Von den beiden ersten Versen (den asklepiadischen) besteht jeder aus zwei Choriamben, denen ein Trochäus (oder fallender Spondeus) vorangeht und ein Jambus folgt. Zwischen den beiden Choriamben tritt ein Vers-Abschnitt ein. Der dritte Vers, der pherekratische genannt, besteht aus einem Trochäus (oder Spondeus), einem Daktylus und einem Trochäus. Der vierte Vers entsteht, indem man dem dritten noch eine Länge hinzufügt, und heißt der glykonische Vers. (Vergleiche: Klopstock's Zürichersee, Hölty's Landleben.)

Schön ist, Mutter Natur, deiner Erfindung Pracht,
Auf die Fluren verstreut; schöner ein froh Gesicht,
Das den großen Gedanken
Deiner Schöpfung noch einmal denkt. Klopstock.

Die übrigen antiken Strophen kommen im Deutschen seltener vor. Die deutschen Odendichter haben aber eine Menge Strophenbildungen im antiken Geschmack selbst erfunden.

3. Von den modernen ausländischen Strophen sind im Deutschen die folgenden am meisten zur Anwendung gekommen.

a) Die Oktave oder Stanze. Sie ist dem Italienischen nachgebildet und besteht aus acht Versen, von denen jeder fünf vollständige oder überzählige Jamben enthält. Der Aufgesang (die sechs ersten Verse) enthält einen doppelten, gekreuzten Reim, der Abgesang (Vers 7 und 8) besteht aus paarweise gereimten Versen. (Der Rasende Roland von Ariosto, Tasso's befreites Jerusalem, Wieland's Oberon.)

b) Das Sonett besteht aus zwei vierzeiligen und zwei dreizeiligen Strophen in fünffüßigen Jamben. Die beiden ersten Strophen haben eingeschlossenen Reim, wobei jeder der beiden Reime viermal wiederkehrt. In den beiden dreizeiligen Strophen wechselt der Reim vielfach (cdcdcd ꝛc.). Das Sonett stammt aus dem Italienischen. Deutsche Sonette haben gedichtet: Göthe, Rückert, Platen, Körner.

c) Die Terzine stammt ebenfalls aus dem Italienischen. Die Verse bestehen aus fünf Jamben und die Strophen aus drei Versen, von denen der erste und dritte reimen. Der zweite Vers reimt stets mit dem ersten und dritten der folgenden Strophe. Siehe Rückert: Edelstein und Perle. Chamisso: Salas y Gomez. Dante's göttliche Komödie.

d) Das Madrigal (wahrscheinlich Schäferlied) soll eigentlich aus sechs bis elf Versen bestehen, die höchstens drei Reime haben. Man bezeichnet aber jetzt jedes kleinere, tändelnde Gedicht mit diesem Namen.

e) Das Akrostichon ist ein kleines Gedicht, in dem die Anfangsbuchstaben der Verse einen Namen oder ein anderes Wort oder auch einen Satz bilden. (Befiehl du deine Wege.)

f) Das Gasel oder die Gasele (d. i. Lobgedicht) ist persischen Ursprungs. Der Tonfall und die Länge der Zeilen sind beliebig, dürfen aber nicht wechseln. Die beiden ersten Verse reimen, und alle geraden Zeilen haben denselben Reim; die dazwischen eingeschobenen Verse sind reimlos. Wenn die Gasele nur aus vier Zeilen besteht, so heißt sie Vierzeile.

1. Wer seine Augen stets am rechten Orte hat,
Zum rechten Sinne stets die rechten Worte hat:
Der ist der rechte Dichter, der den Schlüssel,
Den rechten Schlüssel zu der rechten Pforte hat. Bodenstedt.

2. Die poetische Sprache und die Dichtungsarten.

Wie der Redner, so will auch der Dichter besonders auf das Gemüth und auf die Phantasie wirken. Dazu bedient er sich besonderer, erprobter Mittel. Zwei dieser Kunstmittel, der Rhythmus und der Reim, sind der Poesie allein eigen, die anderen trifft man auch in der Prosa, besonders der gehobenen. Zwei andere sind das schmückende Eigenschaftswort (epitheton arnans) und das Gleichniß.

Das schmückende Beiwort macht den Begriff anschaulicher und lebendiger.

Beispiele. Schön ist der Friede, ein lieblicher Knabe liegt er gelagert am ruhigen Bach, und die hüpfenden Lämmer grasen lustig um ihn auf sonnigem Rasen, süße Töne entlockt er der Flöte, und das Echo des Berges wird wach, oder im Schimmer der Abendröthe liegt er am murmelnden Bach. Sie füllet mit Schätzen die duftenden Laden 2c. S. Schillers Glocke.

Das Gleichniß entsteht, wenn Begriffe nach ihrer Aehnlichkeit zusammengestellt werden.

Beispiele. Hoch klingt das Lied vom braven Mann, wie Orgelton und Glockenklang. Wie ein Nagel in der Mauer zwischen zwei Steinen steckt, so steckt Sünde zwischen Käufer und Verkäufer. Du nimmst die Schüssel von Königs Tisch, wie man Aepfel bricht vom Baume. Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde. Und auf dem Throne sitzen der König und sein Gemahl; der König furchtbar prächtig, wie blutger Nordlichtschein, die Königin süß und milde, als blickte Vollmond drein 2c.

a. Die Redefiguren.

Besonders häufig benutzen Dichter und Redner die sogenannten rednerischen oder Rede-Figuren. Dieselben haben den Zweck, die Aufmerksamkeit des Zuhörers oder Lesers zu spannen und zu beleben, oder sie sollen den Vorstellungen mehr Anschaulichkeit oder Lebhaftigkeit verleihen und dadurch die Wirkung auf Gefühl und Phantasie erhöhen. Sie beruhen entweder auf einer besonderen Form des Ausdrucks und heißen dann Redefiguren im engeren Sinne, oder sie sind eine Umgestaltung des Inhaltes, indem sie für einen Begriff einen anderen verwandten Begriff setzen, und führen alsdann den Namen Tropen.

1) Redefiguren im engeren Sinne. Bei diesen Figuren sucht man den Gedanken eindringlicher zu machen, entweder durch einen künstlicheren Ausdruck (einfache Figuren) oder durch Zusammenstellung mit einem andern Gedanken, der ihn in das rechte Licht stellen soll (vergleichende Redefiguren).

Einfache Redefiguren:

a. Das Asyndeton, d. i. die Zusammenstellung von Begriffen und Sätzen ohne Bindewort, und das Polysyndeton, d. i. die häufige Einschiebung von Bindewörtern.

Beispiele. Ich kam, ich sah, ich siegte. Arm am Beutel, krank am Herzen, schleppt ich meine langen Tage. Armuth ist die größte Plage, Reichthum ist das größte Gut. Alles rennet, rettet, flüchtet, taghell ist die Nacht gelichtet. — Und es wallet und siedet und brauset und zischt, wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt. Und drinnen waltet die züchtige Haus-

frau rc. Und es wüthet der Sturm, und er peitschet die Wellen, wuthschäumend und bäumend thürmen sie sich auf, und es wogen lebendig die weißen Wasserberge, und das Schifflein erklimmt sie hastig und mühsam, und plötzlich steigt es hinab in schwarze, weitgähnende Fluthabgründe.

Suche selbst Beispiele aus Schillers Glocke, der Taucher rc.

b. Die Wiederholung.

Beispiele. Auferstehn, ja auferstehn wirst du, mein Geist, nach kurzer Ruh. Der Mensch, ein Leib, den deine Hand, so wunderbar bereitet, der Mensch, ein Geist, der sein Verstand dich zu erkennen leitet, der Mensch, der Schöpfung Ruhm und Preis, ist sich ein täglicher Beweis von deiner Güt und Größe. Willkommen, Tirolerherzen, die ihr so bieder schlagt! Willkommen, Tirolergletscher, die ihr den Himmel tragt, ihr Wohnungen der Treue, ihr Thäler voller Duft, willkommen Quellen und Triften, Freiheit und Bergesluft! Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben! O lieb, so lang du lieben kannst, o lieb, so lang du lieben magst; die Stunde kommt, die Stunde kommt, da du an Gräbern stehst und klagst.

c. Die Ellipse S. S. 77.

Suche selbst Beispiele.

d. Die Frage, der Ausruf. Statt der behauptenden Rede wendet man häufig die Frage und den Ausruf an, um den Gedanken lebhafter darzustellen.

Beispiele. 1. Gegrüßet seid mir, edle Herrn, gegrüßet, schöne Damen! Welch reicher Himmel! Stern bei Stern! Wer nennet ihre Namen? Das Pergament, ist das der heilge Bronnen, aus dem ein Trunk den Durst auf immer stillt? Giebt's schönre Pflichten für ein edles Herz, als der Vertheidiger der Unschuld sein? — 2. O schöner Tag, wenn endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit! O wunderschön ist Gottes Erde! O Trank von süßer Labe! Wohl dem hochbeglückten Haus, wo das ist kleine Habe! Wenn die Form zersprang! Wenn der Guß mißlang!

Suche selbst Beispiele.

e. Die Anrede (Apostrophe). Bei der Anrede richtet sich der Dichter nicht an den Leser, sondern an eine dritte Person.

Beispiele. Absalom, mein Sohn, mein Sohn! Wollte Gott ich müßte für dich sterben! Absalom, mein Sohn, mein Sohn! — Mach deine Rechnung mit dem Himmel Vogt, fort mußt du, deine Uhr ist abgelaufen! rc. Blinder, alter Vater, du kannst den Tag der Freiheit nicht mehr schauen; du sollst ihn hören! rc. (S. Schillers Tell.) Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften, ihr traulich stillen Thäler, lebet wohl! rc. (S. Schillers Jungfrau v. Orleans.)

Vergleichende Redefiguren:

a. Die Antithese, d. i. die Zusammenstellung zweier entgegengesetzter Gedanken.

Beispiele. Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich ein Charakter in dem Strom der Welt. O Haupt, sonst schön gezieret mit höchster Ehr und Zier, jetzt aber höchst schimpfiret, gegrüßet seist du mir! Besser ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende. Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und den Balken in deinem Auge wirst du nicht gewahr! Du schläfst auf weichem Bette, ich schlaf auf weichem Klee; du siehest dich im Spiegel, ich mich in stiller See. Du wohnst in bangen Mauern, ich wohn auf freier Flur; dir malt die Kunst den Frühling, mir malt ihn die Natur. Das Haupt, das nun der Schere sich bequemt, mit einem Scepter war's bediademt; die Schulter, die der Kutte nun sich bückt, hat kaiserlicher Hermelin geschmückt. Den Christus in der Hand, die Weltlust im Herzen.

Suche selbst Beispiele.

b. Das Oxymoron. Wenn man die beiden entgegengesetzten Begriffe

in einen vereinigt, so erhält man das Oxymoron. (Ein angenehmer Schmerz, ein sanftes Joch.)

Beispiele. Vater, es wird mir eng im weiten Reich. Eile mit Weile. Der schwere Panzer wird zum Flügelkleide. O süßes Graun, geheimes Wehn! Im Schlafen wacht, im Wachen schläft ihr Geist. Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

c. Das Paradoxon d. i. eine seltsame, unerwartete Behauptung.

Beispiele. Lieber durch Leiden will ich mich schlagen, als so viel Freuden des Lebens ertragen. Ich bin nicht gekommen Frieden zu senden, sondern das Schwert. Wer sein Leben findet, der wird's verlieren. Der Mann hat so viel Verstand, daß er fast zu nichts in der Welt zu gebrauchen ist. Es ist eine bekannte Sache, daß die Viertelstündchen größer sind, als die Viertelstunden.

d. Das Wortspiel. Man versteht darunter die Zusammenstellung zweier Wörter von ähnlichem Klange und verschiedener Bedeutung.

Beispiele. Lust bringt Last, Liebe Leid. Laßt die Todten ihre Todten begraben. Es ginge wohl, aber es geht nicht. Cato behauptete, er sei nie weniger müßig, als wenn er müßig sei, und nie weniger allein, als wenn er allein sei. Kinder sind Kinder. S. auch Schillers Kapuzinerpredigt: Die Bisthümer sind geworden Wüstthümer 2c.

e. Die Steigerung (Klimax). Diese Figur führt einen Gedanken oder einen Begriff in seinen Theilen vor, entweder auf- oder absteigend.

Beispiele. Eine schöne Menschenseele finden, ist Gewinn, ein schönerer Gewinn ist, sie erhalten, und der schönst und größte, sie, die schon verloren war, zu retten. Nicht die Nacht, die breit sich bedeckt mit sinkenden Wolken, nicht der rollende Donner, ich hör ihn, soll mich hindern, nicht des Regens Guß, der draußen gewaltig herabschlägt, nicht der sausende Sturm. Von den Stunden, die wir verträumt und vertändelt, von den Tagen, die wir ungenützt gelassen und mißbraucht, von den Jahren, die wir sorglos und ohne Ueberlegung dahingelebt haben, kehrt nichts zurück, nicht ein Augenblick derselben. — Keine Stunde, keine Minute deines Lebens gehe bedeutungslos vorüber. Kein Baum, kein Strauch, kein Grashalm belebt die endlose Wüste.

2) Die Tropen. Ein Tropus ist die Vertauschung eines Ausdrucks oder eines Satzes mit einem andern, um die Rede anschaulicher und lebendiger zu machen. Man unterscheidet Tropen im engeren und im weiteren Sinne, bei jenen sind nur Ausdrücke, bei diesen ganze Sätze mit einander vertauscht.

Tropen im engeren Sinne:

a. Die Synekdoche. Diese Figur vertauscht das Allgemeine mit dem Besonderen und umgekehrt; sie setzt eine bestimmte Zahl statt der unbestimmten, den Singular statt des Plurals, die Gattung statt der Art oder statt des Einzelwesens, den Theil statt des Ganzen.

Beispiele. Laßt dem Städter seine Bälle (Lustbarkeiten). Sei Freude eurer Brust beschieden und euren Feldern Reiß und Mais (Früchte). Wir kommen wieder, wenn der Kuckuk schreit. Das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte. Wo sind die Demosthene, die Cicerone unsrer Zeit? Wo wohnen die Telle, die Winkelriede, deren Preis erklingt im Liede. Wir flehen um ein wirthlich Dach (Haus). Den schwachen Flügel reizt der Aether nicht. Tausend fleißge Hände (viele) ringen, helfen sich im muntern Bund. Es ist des Schweizers (der Schweizer) Art, mehr zu versprechen, als er zu halten gesonnen ist. Was ist des Deutschen Vaterland? Es irrt der Mensch, so lange er lebt. Meister rührt sich und Geselle. Nachtigall und Lerche singen euch der Liebe selig Loos.

Suche selbst Beispiele.

b. Die Metonymie vertauscht Begriffe, welche in einem gewissen

Verhältnisse zu einander stehen, die Ursache und Wirkung, den Ort und den daselbst befindlichen Gegenstand, die Sache und das Zeichen, den Stoff und das daraus Gefertigte. (Der Schiller st. Schillers Werke, der Himmel st. Gott.)

Beispiele. Der Pflug hat Städte gegründet. Die Unsterblichkeit ist des Schweißes der Edlen werth. In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen. Die Zunge und der Griffel machten endlich den Menschen zu dem, was er werden sollte. Warum sind der Thränen unterm Mond so viel? In rauhes Erz sollst du die Glieder schnüren. Die Cither ruht in seiner Linken, die Rechte hält das Elfenbein. Um das Zepter Germaniens stritt mit Ludwig dem Baier Friedrich aus Habsburgs Stamm. Arm in Arm mit dir so fordre ich mein Jahrhundert in die Schranken.

c. Die Metapher, das Bild. Die Metapher ist ein abgekürztes Gleichniß. Sie bezeichnet einen Gegenstand durch den Namen eines ihm ähnlichen. Werden verschiedenartige Begriffe nach ihrer Aehnlichkeit zusammengestellt, so entsteht ein Gleichniß, werden sie vertauscht, so erhält man die Metapher. Sie ist der schönste und häufigste Tropus.

Beispiele. Thier und Menschen schliefen feste, selbst der Hausprophete schlief. Freuet euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht, pflücket die Rose, eh' sie verblüht. Man schafft so gern sich Sorg und Müh, sucht deren auch und findet sie und läßt das Veilchen unbemerkt, das uns am Wege blüht. Zu oft ist kurze Lust die Quelle langer Schmerzen. Das Glück ist des Dummen Vormund. Hunger ist der beste Koch. Wahrheit findet keine Herberge.

Suche selbst Beispiele.

d. Die Prosopopöie oder Prosonification. Bei dieser Figur denkt man sich ein lebloses Subjekt als lebend und legt ihm Eigenschaften, Thätigkeiten, Leidenschaften 2c. bei, die man nur bei Personen findet.

Beispiele. Knabe sprach: „Ich breche dich, Röslein auf der Heide!" Röslein sprach: „Ich steche dich, daß du ewig denkst an mich, und ich will's nicht leiden". Mich, ruft der Baum in seiner Pracht, mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht; bringt unserm Schöpfer Ehre. Der Sonntag ist gekommen, ein Sträußlein auf dem Hut, sein Aug ist mild und heiter, er meint's mit allen gut. Er steiget auf die Berge und wandelt durch das Thal, er ladet zum Gebete die Menschen allzumal. Da kommt der Lenz, der schöne Junge, den alles lieben muß, herein mit einem Freudensprunge und lächelt seinen Gruß.

Suche selbst Beispiele.

Tropen im weiteren Sinne:

a. Die Allegorie. Sie entsteht, wenn man nicht nur einen Begriff, sondern einen ganzen Gedanken oder eine Gedankenreihe durch ein Bild darstellt. Vergleiche die drei Ringe von Lessing, mehrere biblische Allegorien, der weiße Hirsch von Uhland.

Beispiele. Man muß das Eisen schmieden, so lange es warm ist. Man muß den Baum biegen, so lange er jung ist. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Keine Rose ohne Dornen. Gedichte sind gemalte Fensterscheiben. Sieht man vom Markte in die Kirche hinein, da ist alles dunkel und düster, und so sieht's auch der Herr Philister; der mag denn wohl verdrießlich sein und lebenslang verdrießlich bleiben. Kommt aber einmal erst hinein, begrüßt die heilige Kapelle, da wird's auf einmal farbig helle, Geschicht und Zierath glänzt in Schnelle, bedeutend wirkt ein edler Schein.

b. Die Periphrase oder Umschreibung. Bei dieser Figur drückt man Begriffe durch ihre wichtigsten Merkmale aus. Sie wird angewendet, um weniger edle Ausdrücke zu vermeiden, für die man keine besseren hat.

Beispiele. Kennst du das Land, wo die Citronen blühn, im dunkeln

Laub die Goldorangen glühn, ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht, die Myrte still und hoch der Lorbeer steht? Der Vogel, der das düsterreiche Dunkel mit seinem Lied erhellt (Nachtigall). Er sitzt an einem Ort, wo weder Mond noch Sonne ihn bescheint. Der Gott der Esse, Zeus' erfindungsreicher Sohn, Bildner künstlicher Gefäße, hochgelehrt in Erz und Thon (Vulkan). Freundliche Gewohnheit des Daseins und Wirkens, von dir soll ich scheiden?

Suche selbst Beispiele.

c. **Die Hyperbel** (Uebertreibung). Sie stellt die Sache größer dar, als sie sein kann.

Beispiele. Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher in das Reich Gottes komme. Nicht eine Welt in Waffen fürchtet sie. Und der wilde Strom ward zum Meere. Handwerk hat einen goldenen Boden. Sein Glanz verdunkelte die Sterne.

Suche selbst Beispiele.

d. **Die Ironie.** Die Ironie entsteht, indem man für einen Gedanken das gerade Gegentheil setzt.

Beispiele. Man weiß, um welcher Tugend willen Anne von Boleyn das Schaffot bestieg. Ja, er ist mild, wie Schnee der Frucht. Ist's der im Nachen, den ihr sucht? — Reit zu! Wenn ihr frisch beilegt, holt ihr ihn noch ein.

Suche selbst Beispiele.

Viele Gattungen der Prosa suchen in ähnlicher Weise wie die Poesie den Gesetzen der Schönheit durch einen edlen, würdevollen Ausdruck zu genügen und werden deshalb gleichfalls zu den Dichtungsarten gerechnet. Dahin gehören der Roman, die Novelle und andere.

Wenn der Dichter Ereignisse oder Begebenheiten als vergangen darstellt, so nennt man das Gedicht ein **episches** oder **erzählendes**; führt er Gefühle vor, so heißt dasselbe ein **lyrisches**; kleidet er belehrende Gedanken in ein schönes Gewand, so erhalten wir ein **didaktisches** Gedicht, und führt er Personen als sprechend und handelnd und Ereignisse als gegenwärtig vor, so heißt sein Gedicht ein **Drama**. Viele unterscheiden auch nur drei Arten von Gedichten, **epische, lyrische und dramatische**, indem sie die **erzählenden** didaktischen Gedichte den epischen, die **übrigen** den lyrischen beizählen.

b. Epische oder erzählende Poesie.

Zu den epischen Dichtungsarten gehören: 1. Die poetische Erzählung; 2. die Legende; 3. das Märchen und die Sage; 4. die Idylle; 5. die Romanze und Ballade; 6. das Epos; 7. der Roman und die Novelle.

1. Die poetische Erzählung ist lebendiger und anschaulicher, als die Erzählung in Prosa. Sie ist meistens gereimt, ab und zu auch in Strophenform abgefaßt. Poetische Erzählungen sind: Schwäbische Kunde, Uhland. Schlaraffenland, H. Sachs. Salas y Gomez, Chamisso. Der Peter in der Fremde, Grübel. Der rechte Barbier, Chamisso. Kaiser und Abt, Bürger 2c.

2. Die Legende (von legenda, was zu lesen ist) ist eine Heiligengeschichte. Legenden sind: Die wiedergefundenen Söhne, Herder. Das Hufeisen, Göthe. Der gerettete Jüngling, Herder 2c.

3. Das Märchen erzählt wunderbare Ereignisse, die unter Einwirkung höherer Wesen erfolgen. Die Sage schließt sich an besondere Oerter oder Personen und wurzelt im Volksglauben. Sagen sind: Barbarossa, Rückert. Lorelei, Heine. Das Riesenspielzeug, Chamisso. Märchendichter sind: Grimm, Musäus, Tieck, Chamisso (Peter Schlemihl). Gereimt sind: Abdallah, Chamisso. Das Männlein in der Gans; das Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt, Rückert 2c.

4. Die Idylle (d. i. kleines Gemälde) stellt den Menschen im Stande der Unschuld, im Frieden mit sich und der Außenwelt dar. Schäfer, Jäger, Fischer, Ackersleute, Landgeistliche sind die Personen, mit welchen sie es zu thun hat. Die Darstellung ist einfach und natürlich. Zu den Idyllen gehören: Hermann und Dorothea, Göthe. Luise und der 70. Geburtstag, Voß. (Vergleiche: Idyllisches Epos.)

5. Die Ballade und Romanze haben vieles mit einander gemein. Beide sind in Strophen abgefaßt, in beiden ist das Epische von lyrischen Elementen durchwebt. Die Ballade ist mehr dem Norden, die Romanze dem Süden verwandt. In der Ballade spielen nicht selten geheimnißvolle Mächte, die Romanze ist meist geschichtlichen Stoffes. In der Romanze schreitet die Erzählung mehr gleichmäßig fort, in der Ballade ist oft Einzelnes übersprungen. Der Inhalt der Ballade gestaltet sich meist tragisch und düster. Romanzen von Schiller: Der Taucher, die Kraniche des Ibykus, der Gang nach dem Eisenhammer, Kampf mit dem Drachen. Von Göthe: Hochzeitslied, Johanna Sebus. Von Uhland: Roland Schildträger, Sängers Fluch, Eberhard der Greiner 2c. — Balladen von Göthe: Erlkönig, Sänger, Fischer, König in Thule. Von Uhland: Abschied, Schloß am Meere, Wirthin Töchterlein.

6. Das Epos berichtet von dem Leben und den Thaten eines oder mehrerer Helden. Nicht selten sind Nebenhandlungen oder Episoden eingelegt. Der Dichter tritt im Epos zurück. Der Held kämpft gegen die Macht der Verhältnisse, bleibt Sieger oder unterliegt; immer aber muß er moralisch groß dastehen.

Das Epos ist von bedeutendem Umfange, hat Liederform und ist in Gesänge getheilt. Die Griechen bedienten sich im Epos des Hexameters.

Religiöse Heldengedichte sind: Dante's († 1321) göttliche Komedie (des Dichters Wanderung durch Hölle, Himmel und Fegefeuer), Milton's verlorenes Paradies und Klopstock's († 1803) Messias.

Geschichtliche Heldengedichte sind: die Aeneide von Virgil, das befreite Jerusalem. Im Deutschen sind nur Scherenberg's Schlachtenlieder (Waterloo, Leuthen 2c.) zu erwähnen.

Romantische Heldengedichte sind: Parcival von Wolfram von Eschenbach. Tristan und Isolde, übersetzt von Simrock. Der rasende Roland von Ludovico Ariosto († 1533) und Wieland's Oberon. Auch E. Schulze's bezauberte Rose kann hier genannt werden.

Zu den idyllischen Heldengedichten gehört besonders Göthe's Hermann und Dorothea. Auch Voß' Luise und der 70. Geburtstag verdienen Erwähnung.

Das scherzhafte Heldengedicht steht weit unter dem ernsten. Dahin ist zu rechnen: Der angeblich homerische Frosch-Mäusetanz, Reinecke Fuchs von Göthe, Kortums Jobsiade in Knittelversen, die travestirte Aeneide von Blumauer († 1798).

7. Der Roman stellt den Kampf eines oder mehrerer Helden gegen bestehende Verhältnisse dar, die Läuterung und endlich den Sieg über Irrthümer und andere Hemmnisse. Der Roman kann geschichtlich oder Zeit- oder Sittenroman sein. Der letztere kann scherzhaft, satirisch und auch humoristisch sein. Die Einwirkung übermenschlicher Kräfte ist bei dem Roman ausgeschlossen. Geschätzte Romane sind: Lorenz Stark, Engel. Soll und haben, G. Freytag. Göthe's Werther. Es giebt auch Reise-, Räuber-Ritterromane 2c. Zu den scherzhaften Romanen gehört der Don Quixot von dem Spanier Cervantes und Einzelnes von Jean Paul († 1825). Die Flegeljahre, Siebenkäs, Katzenberger's Badereise. Auch Immermann's Münchhausen gehört hierher.

Die Novelle ist kürzer als der Roman, straff erzählt und oft heiter. Gute Novellen hat Tieck geschrieben.

c. Lyrische Poesie oder Liederdichtung.

Die Liederdichtung heißt auch Lyrik, von Lyra (Leier), womit die Griechen ihre Gesänge begleiteten. Wir rechnen dazu: 1. Das Lied, 2. die Ode, 3. die Hymne, 4. die Elegie.

1. Das Lied drückt in einfacher, jedoch möglichst vollendeter Form bestimmte Empfindungen aus. Es ist in Strophen getheilt und kann den Reim nicht wohl entbehren. Das religiöse Lied schildert Gefühle, wie sie aus dem Verhältniß zu Gott entstehen. Zu den weltlichen Liedern gehören Gesellschaftslieder, Vaterlandslieder, Naturlieder ꝛc. Wenn ein Lied im Volke Verbreitung gefunden hat und von demselben gern gesungen wird, so nennt man es Volkslied.

Nenne Kirchenlieder, Gesellschaftslieder, Vaterlandslieder ꝛc.

2. Die Ode ist nach der Bedeutung des Wortes ein Lied, das sich zum Gesang oder zur musikalischen Begleitung eignet. Wir nennen Oden diejenigen Gedichte, welche in schöner Form Empfindungen schildern, welche durch die Betrachtung erhabener Gegenstände erzeugt sind. Bilder, gewählter Ausdruck sind der Ode eigen. Klopstock's Oden sind noch immer unübertroffen.

3. Die Hymne (d. i. Lobgesang) ist ein Gedicht, dessen Gegenstand das Lob Gottes ist. Sie ist im Tone der höchsten Begeisterung zu halten. Die deutsche Sprache ist arm an Hymnen. Auch die Psalmen gehören zu den Hymnen. — Die Rhapsodie nähert sich bald mehr der Ode, bald mehr der Hymne. Sie behandelt den Gegenstand immer nur bruchstückweise. — Aus dem Dithyrambus, ursprünglich eine Hymne zu Ehren des Bacchus, spricht eine wilde Begeisterung. Unsere Sprache hat wenig derartige Gedichte aufzuweisen.

4. Die Elegie ist ein längeres Klagegedicht in Reimversen. Sie stellt die Gefühle der Wehmuth dar. Theure Verluste oder heißersehnte Güter können der Gegenstand der Elegie sein. Der Schmerz darf sich niemals zur Leidenschaft steigern. (Die Klage der Ceres, Schiller. Elegie auf ein Landmädchen, Hölty. Auf dem Schlachtfelde bei Cunersdorf, Tiedge. Alexis und Dora, Göthe. Spaziergang, Schiller. Herkulanum und Pompeji, Schiller. Elegie in den Trümmern eines Bergschlosses, Matthisson.)

d. Didaktische oder belehrende Poesie.

Zu den didaktischen Dichtungsarten gehören: 1. Die Fabel, 2. die Allegorie, die Parabel, die Paramythie, 3. das beschreibende Gedicht, 4. das Räthsel, 5. die Gnomen, 6. das Epigramm, 7. die Satire, 8. die poetische Epistel und das eigentliche Lehrgedicht.

1. Die Fabel ist eine erdichtete Erzählung, die ihren Stoff aus der Thierwelt nimmt und eine Lehre der Weisheit veranschaulichen will. Der Charakter der Thiere wird in der Fabel festgehalten. Fabeln haben gedichtet: Lessing, Pfeffel, Gellert, Lichtwer ꝛc. Die Fabeln von Hey, Fröhlich, Fr. Hoffmann, Güll ꝛc. sind auf Kinder berechnet.

2. Die Allegorie stellt einen übersinnlichen Gegenstand durch ein entsprechendes Bild dar. Die drei Ringe in Lessings Nathan. — Die Parabel oder das Gleichniß ist eine erdichtete Erzählung aus dem menschlichen Leben und veranschaulicht eine sittliche Wahrheit. Außer den biblischen Gleichnissen besitzen wir gute Parabeln von Krummacher. — Die Paramythie führt Wesen höherer Art handelnd ein. Am häufigsten hat sie ihren Stoff, den sie ihrer Absicht entsprechend abändert, aus der griechischen Mythologie entnommen.

3. Das beschreibende Gedicht ist von geringem poetischen Werth.

4. Das Räthsel ist entweder Worträthsel, oder Silbenräthsel (Charade), oder Buchstabenräthsel (Logogryph, Anagramm).

5. Die Gnomen sind kurze Gedichte, welche einen sinnreichen Gedanken, d. i. eine Weisheitslehre oder Erfahrung, in möglichst kurzer Form aussprechen. Rückert hat Gnomen zu vier Versen unter dem Namen Vierzeiler zusammengestellt.

6. Das Epigramm war eigentlich eine Grabschrift. Jetzt bezeichnet das Wort einen kurzen, sinnreichen, überraschenden Gedanken, der sich an einen bestimmten Gegenstand knüpft. Hierher gehören die Xenien von Göthe und Schiller.

1. Den Geizhals und ein fettes Schwein
Sieht man im Tod erst nützlich sein. Logau.

2. Es hat der Schuster Franz zum Dichter sich entzückt.
Was er als Schuster that, das thut er noch — er flickt. Lessing.

3. „Es ist doch sonderbar bestellt," sprach Hänschen Schlau zu Vetter Fritzen,
„Daß nur die Reichen in der Welt das meiste Geld besitzen!" Lessing.

7. Die Satire ist ein von Witz und Laune belebtes Gedicht, das entweder sittliche Verbrechen oder bloße Schwächen und Thorheiten lächerlich zu machen sucht. Sie ist entweder komisch oder ernst. Sie kommt auch als episches und dramatisches Gedicht vor und tritt auch oft in ungebundener Rede auf. (Rabener, Kleider machen Leute. Lichtwer, die seltsamen Menschen. Göthe, die Musen in der Mark. Jean Paul rc.)

8. Die poetische Epistel ist in jüngster Zeit vernachlässigt. (Gleim, Pfeffel, Göthe, Göckingk rc. haben Episteln geschrieben.) Das eigentliche Lehrgedicht muß auch das Gefühl und die Phantasie, nicht bloß den Verstand anregen. (Tiedge, Urania. Schefer, Laienbrevier. Sallet, Laienevangelium. Rückert, Weisheit des Brahmanen. Schiller, die Würde der Frauen, die Glocke.)

e. Dramatische oder darstellende Poesie.

Die Dichtkunst erreicht ihren Höhepunkt im Drama. Es hat seinen Namen von dem griechischen Worte Drama, welches Handlung bedeutet. Der Stoff (die Fabel) des Dramas ist entweder der Geschichte oder der Sagenwelt entnommen, oder er ist freie Erfindung des Dichters. Das Drama darf nur eine Haupthandlung enthalten, die sich vor den Augen des Zuschauers entwickeln muß. Der Held des Stückes, auf dessen Darstellung der Dichter besondern Fleiß zu verwenden hat, ist der Träger der Handlung, er tritt in Kampf mit Hindernissen und mit seinen eigenen Leidenschaften. Dieser Kampf bildet die Verwickelung, die Schürzung des dramatischen Knotens. Die Lösung, die Katastrophe, muß natürlich und ungezwungen erfolgen. Das Drama erfordert Einheit des Ortes, der Zeit und der Handlung, womit indeß nicht gesagt ist, daß sich die dargestellte Handlung in einem Tage und an einem Orte abwickeln soll, wie es bei den Griechen der Fall war. Die handelnden Personen müssen in Sprache und Garderobe der Zeit Rechnung tragen, in welcher sich die Handlung zutrug. Die Person des Dichters tritt im Drama ganz zurück.

Die Dramen zerfallen in Auftritte oder Akte und diese in Scenen. Die Zahl der Akte beträgt meistens fünf. Auch drei- und einaktige Stücke sind häufig, zwei- und vieraktige seltener. Der erste Akt legt im längeren Drama die Verhältnisse dar, um das Verständniß der Handlung möglich zu machen. Die folgenden Akte bringen die Verwickelung und der letzte enthält die Lösung des Knotens. Bisweilen geht dem Drama ein Prolog vorauf, oder es folgt ein Epilog. — Der Dichter bedient sich des Dialogs.

Der Monolog ist meist mehr epischer Art und gestattet Blicke in das Gemüthsleben der handelnden Personen.

Die Hauptarten der dramatischen Poesie sind: 1. Die Tragödie, 2. das Lustspiel, 3. das Schauspiel, 4. das musikalische Drama.

1. In der Tragödie wird der Mensch im Kampfe mit einer feindlichen Macht dargestellt, wie er seiner sinnlichen Existenz nach unterliegt, aber seine Freiheit und seine Selbstständigkeit wahrt. Der Total-Eindruck des Trauerspiels muß ein tragischer sein. Das Gefühl der Nichtigkeit unseres Strebens muß uns beugen; stärken und erheben aber muß uns der Gedanke, daß der sittliche Wille der Menschen durch keine Macht der Erde gebeugt werden kann.

2. Das Lustspiel oder die Komödie ist heiteren Inhaltes. Es führt den Menschen mit seinen Schwächen und Einseitigkeiten durch leichte Verwickelungen und endet mit einem glücklichen Ereigniß, einer Versöhnung, Beschämung oder Heirath. Es wirkt weniger auf eine tiefe Sittenlehre hin, als auf Lebensklugheit. Der Lustspieldichter hat sich besonders vor dem Gemeinen und Niedrigen zu hüten. Das niedrige Lustspiel, das sich durch derbe Komik auszeichnet, wird Posse genannt. Die Zauberposse verläßt den Boden der gegebenen Verhältnisse ganz. — Ein kurzes Lustspiel mit eingestreuten Liedern heißt Liederspiel oder Singspiel.

3. Das Schauspiel steht zwischen der Tragödie und Komödie. Es hat nach einem meist ernsten, bisweilen ans Tragische streifenden Verlaufe einen versöhnenden und ausgleichenden Schluß. Die Lösung des Knotens darf nicht von außen her, durch einen deus ex machina, herbeigeführt werden.

4. In dem musikalischen Drama verschwistert sich die Dichtkunst aufs Innigste mit der Tonkunst. Die Dichtung ist indeß fast immer von weit geringerem Werth, als die Komposition, und große Dichter haben sich selten in solchen Werken versucht.

Es giebt zwei Arten des musikalischen Dramas, die Oper und das Oratorium.

Ist der Einzelgesang in der Oper liederartig, so heißt er Arie; das Recitativ entspricht mehr dem gewöhnlichen Redevortrage. Außerdem trifft man in der Oper das Duett, Terzett, Quartett, Quintett und den Chor. Die Aufzüge werden durch eine Ouvertüre eingeleitet und schließen gemeiniglich mit einem kräftigen Chor. Das Oratorium besteht ebenfalls aus einzelnen Theilen, von denen jeder mit einem großartigen Chorgesang abschließt.

Die Oper ist für das Theater bestimmt, sie ist ernst oder komisch. — Das Oratorium ist von ernstem, würdigem Gehalte und für den Vortrag in der Kirche oder im Konzertsaal berechnet. Der Stoff ist meistens der heiligen Geschichte entnommen, oder er hat wenigstens ein religiöses Gepräge. Ist ein solches Stück ohne eigentliche Handlung und von geringerem Umfange, so heißt es Cantate. Eine mehrstimmige, kunstreiche Erweiterung des Chorals heißt Motette. Das Requiem oder die Seelenmesse ist ein feierlicher, für die Kirche bestimmter Grabgesang.

Die berühmtesten Meister im Oratorium sind: Seb. Bach (Passionsmusiken, Cantaten, Motetten), Händel (Messias, Samson, Judas Maccabäus, Israel in Aegypten), Joseph Haidn (Die sieben Worte, Schöpfung, Jahreszeiten), Mendelssohn-Bartholdy (Paulus, Elias), Mozart (Requiem).

Meisterwerke in der Oper lieferten: Gluck (Orpheus), Mozart (Figaros Hochzeit, Don Juan, Titus, Zauberflöte), Beethoven (Fidelio), Spohr (Faust), Carl Maria von Weber (Freischütz, Oberon), Meyerbeer (Robert der Teufel, Hugenotten), Richard Wagner (Tannhäuser, Meistersinger).

Schauspiele ersten Ranges sind: Nathan (Lessing), Iphigenie (Göthe), Tell (Schiller).

An guten Lustspielen ist die deutsche Muse arm. (Minna von Barnhelm, Lessing. Journalisten, Freitag.)

Die besten Tragödien sind: Emilia Galotti (Lessing), Cabale und Liebe, Don Carlos, Maria Stuart, Wallenstein (Schiller), Egmont, Tasso, Götz (Göthe).

Die größten Dramatiker anderer Völker waren: Die Tragiker Aeschylos,

Sophokles, Euripides, der Komödiendichter Aristophanes (im 5. Jahrhundert zu Athen); die Lustspieldichter Plautus und Terenzius (in Rom 180 v. Chr.); der Engländer William Shakespear († 1616. Hamlet, Romeo und Julie, Kaufmann von Venedig, Macbeth), Lope de Vega und Calderon in Spanien, Molliere, Corneille und Racine in Frankreich.

Das deutsche Drama blühete auf seit der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts durch das Bekanntwerden der Deutschen mit den Werken Shakespear's und erreichte bis zu Anfang dieses Jahrhunderts eine nicht geahnte Höhe. Die Frage aber, welchen Männern Deutschland diese außerordentliche Blüthe verdankt, findet ihre Antwort in den drei Namen: Lessing, Schiller, Göthe (Nathan, Tell, Faust).

Berichtigungen.

S. 64, nach Zeile 18 lies:

Ohne drückt den Mangel aus und bildet einen Gegensatz zu mit. (Ohne Verstand, ohne Gedächtniß, ohne Geld.) Auch den Umstand der Weise giebt es an. (Der Richter soll ohne Ansehn der Person urtheilen.)